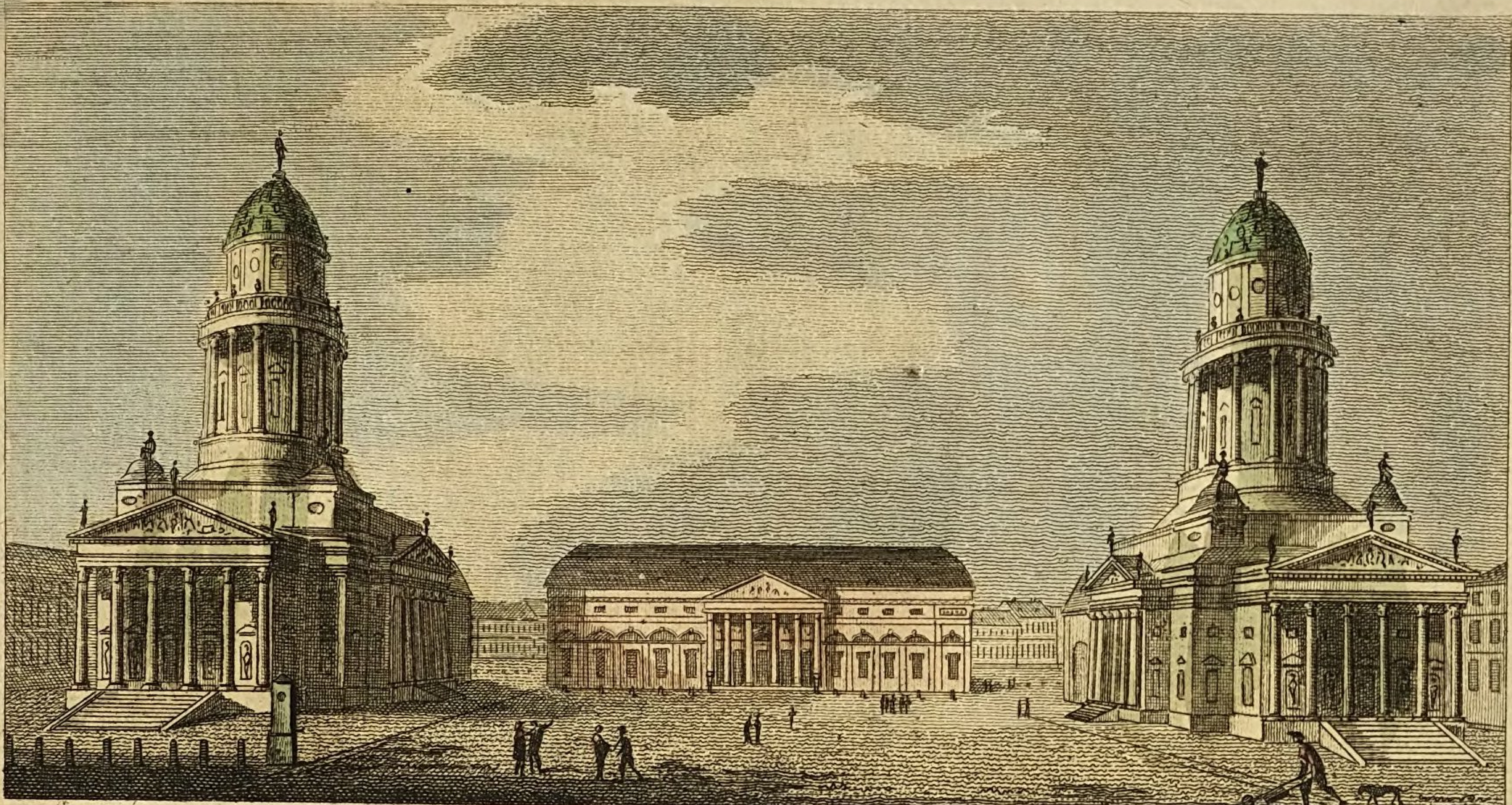
XIII.12 2.Teil

~~VII 452~~

~~a—b.~~

Top. a 49/1.

J. He



Stange del. — *Wachsmann sculpsit.*

Der Gensd'armes-Platz

das neue Schauspielhaus und die beiden neuen Thürme

Berlin und Potsdam

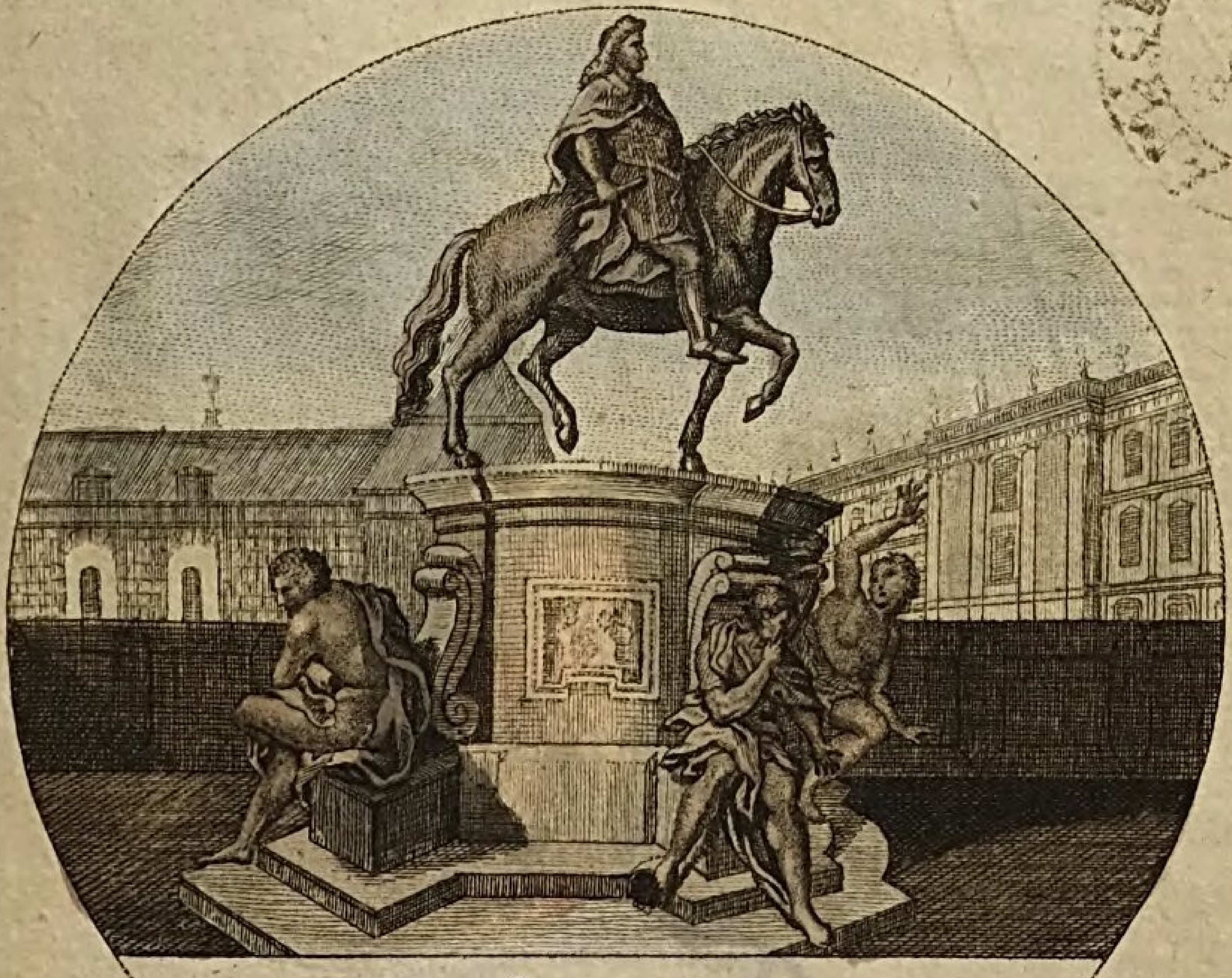
eine

vollſtändige Darſtellung der merkwürdigſten Gegenſtände

von I.D.F. Rumpf

Erſtes Bändchen.

mit illuminirten Proſpecten und einen Grundriß von Potsdam.



Statue des
Kurfürsten Friedrich Wilhelm
des Groſsen.
auf der Langen Brücke

Berlin 1804. bey Oehmigke jun.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Beſchreibung
von Berlin und Potsdam.

Erſter Theil.

Berlin.

Vorbericht.

Ich habe bei dieſer, zum dritten Mal erneuerten, Ausgabe meiner Topographie von Berlin, keine Mühe geſpart, ſie dem Ideal einer vollkommenen Ortsbeſchreibung etwas näher zu bringen. Wie weit mir dieſes gelungen iſt, mögen Sachkundige beurtheilen. Hier nur einiges über Form, Materie und Quellen dieſer Ausgabe, ſo fern ſie ſich von ihren Vorgängerinnen unterſcheidet.

Das Werk hat eine veränderte, und wie ich mir ſchmeichle, verbeſſerte Form erhalten. Das Ganze erſcheint in einer Aneinanderreihung und Zuſammenſtellung der Gegenſtände, wie es der ordnende Verſtand vorſchreibt, und zugleich der Befriedigung der Neugierde am beſten entſpricht. Ich habe hierbei die Regel zum Grunde

)(

gelegt, von dem Kleinen zum Großen, von dem Geringen zu dem Wichtigen fortzugehen, und wenn ich ſie nicht überall ſtreng befolgt habe, ſo ſind örtliche Eigenheiten daran Schuld, welche dem Ganzen ohnbeſchadet, die Ausnahme gefordert haben. Bei manchen Dingen ſcheint es willkührlich zu ſeyn, unter welcher Rubrik ſie ſtehen; ſo könnte man z. B. die Erwerb- und Freyſchulen, unter die milden Anſtalten ſetzen; ich glaube aber, ihnen mit größerem Recht ihre Stelle unter den Lehranſtalten angewieſen zu haben. Vielleicht iſt aber mit minderem Fug, manches in der geographiſchen Topographie übergangen, und in der politiſchen aufgenommen worden. So habe ich die Beſchreibung einiger Gebäude, die eine öffentliche Anſtalt in ſich faſſen, z. B. das Kadettenhauß, die Thierarzneiſchule in jener weggelaſſen, und ihre Lokalität da angezeigt, wo ſie als Anſtalten, alſo ihrer wichtigern Exiſtenz wegen, hingehören. Wenigſtens iſt hierdurch der nicht unbedeutende Vortheil gewonnen worden, dem Leſer eine unnütze Wiederholung erſpart, und eine ungetrennte Anſicht des Ganzen gegeben zu haben.

Auch in Abſicht des Inhalts iſt dieſe Ausgabe vollkommner geworden. Mit

der vollſtändigeren Anzeige bemerkenswer⸗ ther Gegenſtände, iſt zugleich eine ſo aus⸗ führliche Beſchreibung derſelben verbun⸗ den worden, als es die eigentliche Beſtim⸗ mung des Werks erfordert, der Zuſchnitt des Ganzen und der Raum dieſer Bogen geſtattet. Seine eigentliche Beſtim⸗ mung iſt nemlich auf allgemeine Orts⸗ beſchreibung berechnet: es ſoll mithin der phyſiſche und ſtatiſtiſche Geograph, der ge⸗ lehrte und gebildete Reiſende ſowohl, als der Neugierige und bloße Gaffer, einige Befriedigung finden, und von allen dieſen Klaſſen von Leſern, ſoll der Einheimiſche nicht ausgeſchloſſen werden; mit einem Wort, ſie ſoll für das geſammte Publikum ſeyn. In Abſicht des Zuviel und Zuwenig, den Forderungen und Bedürfniſſen aller dieſer zu entſprechen, iſt unmöglich, und es war alſo hier nichts übrig, als denjenigen Mittelweg zu treffen, auf welchem man ei⸗ nem jeden von Allen begegnet.

Am kürzeſten bin ich bei der namentli⸗ chen Aufzählung der Straßen und Gaſſen geweſen. Um die Beſchreibung des Grund⸗ riſſes einer Stadt, der Anſchaulichkeit nur einigermaßen zu nähern, muß ſie vollſtän⸗ dig ſeyn; hierauf hätte ich wenigſtens ein Drittheil des Ganzen verwenden müſſen.

Allein, abgerechnet, daß durch eine ſolche weitläuftige Beſchreibung ein Misverhältniß im Zuſchnitt des Ganzen entſtanden, und ſie, ihrer Trockenheit wegen, die meiſten Leſer abgeſchreckt haben würde *), bin ich, aus eigener Erfahrung als Fremdling in großen Städten, überzeugt, daß ſie unnütz iſt, und daß ein einziger Blick auf einen guten Grundriß mehr leiſtet, als das eröfterte Durchleſen einer ſolchen Beſchreibung. Da der Verleger für einen trefflichen Grundriß geſorgt hat, ſo habe ich mich dieſer überheben können, und daher nur die Hauptſtraßen und Plätze, wo ſich Sehenswürdigkeiten finden, erwähnt: Den hierdurch gewonnenen Raum habe ich benutzt, um bei Anzeige von Werken der ſchönen Künſte, von merkwürdigen Anſtalten, und andern allgemein intereſſanten Gegenſtänden, deſto länger verweilen zu können. Der Reiſende, der als Fremdling in eine Stadt tritt, will ſich vorbereiten, beſonders wenn ihm kein langer Aufenthalt vergönnt iſt, und er, mit

---

*) Wer die Straßen, die Nummern und Eigenthümer der Häuſer wiſſen will, wird ſich davon am beſten aus des Lieutenant Hrn. von Neander anſchaulichen Tabellen von Berlin unterrichten können.

den möglichſt kurzen Aufwand von Zeit, zu ſeinem Ziele zu gelangen wünſcht; hierzu hilft ihm kein trocknes Namen-Verzeichniß: er will von Allem ſo anſchauliche Vorſtellungen und einen ſolchen Unterricht haben, daß er ſich im Stande ſieht, die hierdurch erlangten Vorkenntniſſe an Ort und Stelle nun ſelbſt zu erweitern und zu vervollſtändigen. Ich glaube dieſer Erforderniß einer Ortsbeſchreibung einigermaßen genügt, und hiermit auch zugleich für diejenigen gearbeitet zu haben, die ſich in der Entfernung von den Gegenſtänden der Anſchauung, eine deutliche Vorſtellung zu verſchaffen wünſchen.

Was endlich die Quellen betrifft, die ich bei dieſer Beſchreibung benutzt habe, ſo ſind es theils öffentliche, officielle, und mir insbeſondere mitgetheilte Nachrichten, theils eigene Erfahrungen und Beobachtungen, deren hiſtoriſche Glaubwürdigkeit völlig verbürgt iſt. Des Hrn. Nicolai vortreffliche und gründliche Beſchreibung von Berlin und Potsdam iſt zwar ſchon bei der erſten Ausgabe, in Rückſicht der geſchichtlichen Topographie und des Daſeyns von Dingen und Anſtalten, mein Führer geweſen; aber bei den gegenwärtigen konnte dieſelbe nicht zu Rathe gezogen werden, da ſeit 1786,

dem Jahr der Erſcheinung ſeines Werks, eine große Umänderung der Dinge Statt gefunden hat.

Allen den achtbaren Männern, die mich durch ihre gefällige Beiträge unterſtützt haben, ſage ich hiermit den ſchuldigſten Dank, insbeſondere dem Freyherrn von Brackel, Domkapitular zu Hildesheim, der, ſeine hier geſammelten Nachrichten mir mitzutheilen, die Güte hatte.

Der neueſte Grundriß von Berlin iſt nach der nordöſtlichen Erweiterung der Stadt verfertiget, und von Hrn. Sotzmann ſehr richtig und ſauber geſtochen. Er iſt zu verſchiedenen Preiſen, auch in Futteral und auf Leinwand gezogen, bei dem Verleger dieſes Werks zu haben.

Berlin, im September 1803.

J. D. F. Rumpf.

Inhalt.

Erſter Abſchnitt. Geſchichte und Topographie der Stadt Berlin.

I. Allgemeine topographiſche Anſicht, nebſt den Hauptepochen der Geſchichte von Berlin . . . Seite 1

II. Topographiſche Beſchreibung von Berlin. Polhöhe, Lage, Boden, Waſſer, Klima Winde, Witterung, Barometer und Thermometerſtand 43

1. Berlin . . . 49
2. Kölln. Altkölln, Neukölln . . 52
3. Der Friedrichswerder . . 55
4. Die Friedrichsſtadt . . 56
5. Die Dorotheenſtadt . . 58

Die Vorſtädte: a) Spandauervorſtadt . 61
b) Die Königsvorſtadt . 62
c) Stralauervorſtadt . 63
d) Louiſenſtadt . 64

Beſchreibung der vorzüglichſten Denkmäler und Merkwürdigkeiten der Bau- Bildhauer- und Malerkunſt . . . 66
Das Brandenburger Thor . 66
Der Wilhelmsplatz mit ſeinen marmornen Standbildern . . 72
Der Luſtgarten mit der Bildſäule des Fürſten Leopold von Deſſau . 80
Die Statue zu Pferde, Churf. Friedr. Wilhelms 82

Kirchen. Katholiſche Kirche im Invalidenhaus ꝛc. . 84
Parochial. Nicolaikirche . 93
Petrikirche . . 94
Kirchen auf dem Friedrichſtädtſchen Markt . . 95

Das deutſche Schauſpielhaus . Seite 104
Das neue Münzgebäude . . 115
Der Pallaſt des Königs . . 120
Das Zeughaus . . 121
Das Opernhaus . . 123
Die kathol. St. Hedwigskirche . 129
Das königl. Bibliothekengebäude . 130
Der Pallaſt des Prinzen Heinrichs . 131
Das königl. Schloß Monbijoux . 132
Das Börſenhaus . . 142
Die Domkirche . . 143

Das königliche Schloß . 144
Geſchichte des Schloßbaues . 145
Aeußere Form des Schloſſes . 150
Lage und Beſtimmung der Zimmer, nebſt den innern Merkwürdigkeiten 160

Zweites Geſchoß. Zimmer Königs Friedr. Wilhelm II. . . 162
Der Parole Saal . . 190
Zimmer Königs Friedr. II. . 199
— der Königin Mutter . 206

Drittes Geſchoß. Zimmer der Gemahlin Friedr. II. . . 213
Braunſchweigiſche Kammern . 219
Wohnzimmer König Friedr. I. . 222
Die Staatszimmer . . 228
Der Ritterſaal . . 231
Die ehemalige Kapelle . 236
Die Gemähldegallerie . 240

Viertes Geſchoß. Das Kunſt- Naturalien- und Münzkabinet . 314

Zweiter Abſchnitt. Die Einwohner Berlins und ihre Verfaſſung.

I. Abſtammung, Bevölkerung, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit; phyſiſche Bildung, Erziehung und Lebensart 318

II. Die Einwohner nach ihrem ſtatiſtiſchen Standort . . 340
A. Berlin als Garniſon . 340
B. Berlin als Reſidenz des Königs, des königl. Hauſes, und des Hofſtaats . 345
Die königl. Familie . . 345
Hofchargen . . 348
Hofetikette . . 349

C. Berlin als Sitz der höchſten Landeskollegien . . . Seite 353
Das Geheime Kabinet . 353
Das Oberkriegskollegium ꝛc. . 355
Der Geheime Staasrath . 358
a) Das Kabinetsminiſterium . 359
b) Das Finanzdepartement ꝛc. . 361
c) Die Generalcontrolle der Finanzen 364
d) Das Juſtizdepartement ꝛc. . 365
e) Das geiſtliche Departement . 370
f) Das Ober-Schulkollegium . 370
Provinzial-Collegien. Die Kurmärkiſche Kammer . 372
Die Accise- und Zolldirection 275
Die Prinzlichen Kammern . 375
Die Kurmärkiſche Landſchaft . 375
D. Berlin als Vereinigungspunkt derjenigen Einwohner, welche die Bürgerſchaft ausmachen . . 376
a) Producirende Volksklaſſe . 378
b) Veredelnde . . 378
c) Handeltreibende . 385
d) Mit kunſtloſer Arbeit ſich nährende 386
e) Rentier, die von eignen Mitteln leben 387
f) Von Almoſen lebende . 387
III. Oeffentliche Verfaſſung Berlins 387
A. Anſtalten für die allgemeine Geſundheit und die öffentliche Sicherheit der Einwohner, in Anſehung ihrer Perſon, ihres Eigenthums, nebſt den ihnen aufliegenden Abgaben . . 388
Das Polizeidirectorium . 388
Der Magiſtrat . . 393
Das Stadtgericht . . 394
Das Hausvogteygericht . 396
Das Juſtizamt Mühlenhof . 396
Die Juſtizcommiſſarien . 397
Die Gerichtsſtände der verſchiedenen Claſſen der Einwohner . . 397

Gefängniſſe . . Seite 400
Abgaben der Einwohner . 402
Das Servis und Einquartirungsweſen 403

B. Anſtalten zur Unterſtützung und Linderung der leidenden Menſchheit, für Wittwen und Waiſen, Verarmte und Verunglückte, Kranke und Abgelebte, Schwangere und Wahnſinnige . . 408
1) Die Königl. allgemeine Wittwenverpflegungs-Anſtalt . 408
Die Officierwittwenkaſſe . 412
2) Die Trauer- und Begräbnißgeſellſchaften 413
3) Sterbecaſſen . . 414
4) Die Feuerſocietät . . 414
5) Das Bürgerrettungs-Inſtitut . 415
6) Die Generallotterie-Adminiſtration 417
7) Die Invalidenverpflegungsanſtalt . 417
8) Die Krankenverpflegung der Berliner Garniſon . . 418
9) Das Armen-Directorium und die von demſelben abhängenden Armenanſtalten . . 419
Die Charité . . 421
Das Arbeitshaus . . 422
Das Dorotheenhoſpital . 423
Das große Friedrichswaiſenhaus 424
Das Koppenſche Armenhaus . 424
Das neue Bürgerhoſpital . 425
Die Armenkaſſe . . 425
Die Unterſtützung der Armeen mit Holz und Torf . . 425
10) Deutſche lutheriſche milde Stiftungen, deren 20 verſchiedene Anſtalten ſind . . 426
11) Deutſche reformirte milde Stiftungen, über 10 an der Zahl 428
12) Wittwen-Häuſer für proteſtantiſche Predigerwittwen . . 430
13) Waiſenhäuſer von Privatperſonen geſtiftet . . 431

14) Armen-Anſtalten und milde Stiftungen bei der franzöſiſchen Colonie Seite 432
15) Die Armen der Böhmiſchen und römiſch-katholiſchen Gemeinde . 435

C. Die Beförderung des allgemeinen Wohlſtandes durch Gewerbe, Kunſtfleiß und Handel . . . 438

Das Königl. Manufaktur und Kommerziencollegium nebſt der techniſchen Deputation . . 438
Fabriken und Manufakturen . 440
Handel und Beförderungsmittel deſſelben 441
Die Seehandlungsgeſellſchaft . 443
Die Aſſecuranzcompagnie . 444
Die Hauptnutzholz-Adminiſtration 445
Die Hauptbanke . . 446
Die Kaufmannſchaft . 448
Speditions, Kommiſſions- und Tranſito-Handel . . 451
Der Wechſelhandel . . 452
Wechſel- und Handelshäuſer . 452
Jahrmärkte . . 453
Münzen . . . 453

D. Anſtalten zur Beförderung des allgemeinen Beſtens durch Erziehung, Aufklärung und wiſſenſchaftliche Bildung 454

a) Volksſchulen . . 456
Die Parochialſchulen . 456
Die Garniſonſchule . 457
Regimentsſchulen . . 457
Freiſchulen . . 457
Erwerbſchulen . . 459
Sonntagsſchulen . . 462
Taubſtummen-Inſtitut . 463

b) Lehr- und Penſions-Anſtalten von Privatperſonen, Privatlehrern 465

c) Gymnaſien oder Lehr-Anſtalten, die vorzüglich zum Unterricht und zur Vorbereitung der Studirenden beſtimmt ſind . . . 465
Das Joachimthalſche Gymnaſium 466
Das vereinigte Berliniſche und Kölniſche Gymnaſium . 467
Das Friedrichsgymnaſium . 467

Das Friedrichs Wilhelmsgymnaſium S. 468
Das franzöſiſche Gymnaſium 468

d) Lehranſtalten und Vorleſungen, welche einen beſtimmten Beruf zu ihren Gegenſtand haben, und größtentheils vom Staate angeordnet worden 469

1) Die Pepiniere für Legationsräthe 469

2) Bildungsanſtalten zum Soldatenſtand 469
Die adliche Militärakademie . 469
Das adliche Kadettenkorps . 471
Die Königl. Artillerieakademie 475
Die Königl. Reitakademie . 476

3) Mediciniſch⸗chirurgiſche Lehranſtalten zur Bildung für Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker und Hebammen . . 477
Das medic. chirurg. Collegium 477
Die chirurgiſche Pepiniere . 481
Das cliniſche Inſtitut in der Charité 484
Die Hebammenſchule . 486
Die Veterinärſchule . 487
Medic. chirurg. Geſellſchaft . 491
Pharmaceutiſche Geſellſchaft . 491
Die Apotheken . . 493

4) Akademie der zeichnenden Künſte 495

5) Lehranſtalten der Baukunſt . 496
Die Königl. Bauakademie . 496

6) Lehranſtalten für das Forſt⸗ Hütten⸗ und Bergwerkswesen . 497
Die Forſtademie . 497
Das Berg⸗Kadetten u. Eleven⸗Inſtitut 498

7) Die Handlungsſchule zur Bildung des Kaufmanns . . 498

8) Die chemiſch⸗technologiſche Lehranſtalt für Färber und Drucker . 499

9) Die Stipendien . . 500

10) Privatvorleſungen . 501

e) Höhere Anſtalten für Wiſſenſchaften und Künſte; gelehrte Geſellſchaften ꝛc. . . Seite 502

1) Die Königl. Akademie der Wiſſenſchaften . . 502

2) Die Akademie der bildenden Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften 504

3) Die Geſellſchaft naturforſchender Freunde . . 506

4) Gelehrte Privatgeſellſchaften . 507
Die philomatiſche Geſellſchaft 507
Die padagogiſche Geſellſchaft . 507
Die Geſellſchaft der Freunde der Humanität . . 507

f) Archive für Gelehrſamkeit, Kunſt und Natur 509 509

1) Die Königl. Bibliothek . 509

2) Die Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften . . 510

3) Bibliotheken der Collegien, Gymnaſien ꝛc. 510

4) Bibliotheken von Privatperſonen 510
Buchhandlungen . 511
Leihbibliotheken . . 511
Journalgeſellſchaften . 512
Buchdruckereien . . 512

5) Gemähldeſammlungen öffentliche und bei Privatperperſonen . 513

6) Kunſt⸗ Naturalien und Münzkabinette 514
— — bei Collegien . 515
— — bei Privatperſonen 516

E. Anſtalten, welche zur Veredlung und Verſchönerung des Lebensgenuſſes und der Geſelligkeit, zur Beförderung der allgemeinen Bequemlichkeit gereichen und vorhanden ſind . . . 518
Das Nationaltheater . 518
Privattheater . . 518
Italiäniſche Opera . . 529

Komiſche italiäniſche Opera . Seite 519
Redoute und Aſſembleen . 520
Oeffentliche und Liebhaber-Concerte 521
Reſſourcen . . 521
Freimaurer Logen . . 521
Gaſthöfe . . 523
Chambres garnies . . 529
Lohnlakeyen . . . 528
Reſtaurateurs, Tables d'Hotes, Weinhäuſer 530
Punſch- Eiß und Kuchenladen . 540
Kaffeehäuſer, Billarde und Kaffeegärten 531
— — außer der Stadt 532
Die Briefboten-Poſt . . 532
Nachweiſungsanſtalt von Miethswohnungen 532
Geſinde-Comtoir, Commiſſions-Comtoir-Leichen . . 534
Bücher-Commiſſarien, Fuhrleute, Pferdevermiether . . 535
Zeitungen, Intelligenzblättern, Badehaus 535
Volksfeſte; Scheibenſchießen, Chriſtmarkt, Revue . . 537
Der Thiergarten . . 538
Bellevue . . 538
Faſanerie . . 539
Garten des Hofjägers . 545
Promenaden vor den ſämmtlichen Thoren der Stadt . . 546
Ausſichten in- und außerhalb der Stadt 554

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Geſchichte und Topographie der Stadt Berlin.

I.

Allgemeine topographiſche Anſicht, nebſt den Hauptepochen der Geſchichte von Berlin.

Berlin liegt an beiden Ufern der Spree, und beſteht aus fünf nach und nach angebauten Städten, nemlich dem eigentlichen oder alten Berlin, Köln, dem Friedrichswerder, der Dorotheenſtadt, der Friedrichsſtadt, und vier Vorſtädten, der Spandauer-, Königs-, Stralauer- nnd Cöpnicker Vorſtadt. Die Spree entſpringt unter dem böhmiſchen Gebirge bei dem oberlauſitziſchen Dorf Gersdorf, fließt über Budiſſin, Cottbus, durch den Spreewald, über Cöpnick, tritt am Oberwaſſerthor oder dem ſo genannten Oberbaum in Berlin, und er-

gießt ſich bei Spandau, der Feſtung gegen über, in die Havel. Der Hauptſtrom der Spree iſt derjenige, welcher vom Oberbaum durch die Waiſenbrücke läuft, ſich bei der Inſelbrücke rechts wendet, unter dem Mühlendamm weg, durch die lange Brücke, von da durch die Friedrichsbrücke, dann durch die Weidendammsbrücke, die Laufbrücke, geht und an dem Unterwaſſerthor oder dem Unterbaum Berlin verläßt. Mehrere Arme dieſes Flußes durchſtrömen die Stadt und bilden verſchiedene Inſeln. Ein Arm geht unter der Inſelbrücke aus derſelben, und heißt bis an die Gertrauden Brücke die Friedrichsgracht, von dieſer Brücke bis an die eiſerne Brücke der Schleuſengraben, jenſeits dieſer der Kupfergraben; unter der kleinen Weidendammsbrücke fällt er wieder in den Hauptſtrom. Der ehemalige Feſtungsgraben umgiebt Berlin und Köln und geht rechts und links in zwei Abtheilungen aus der Spree; rechts bei der Stralauer Brücke, nach der Königs-Brücke, der Spandauer-Brücke, und fällt bei der Herkules-Brücke in den Hauptſtrom; links geht die andere

Hälfte des Feſtungsgrabens oberhalb der Waiſen-brücke um Kölln, iſt meiſtens ſehr verengt und geht unter der Spittel- Mohren- Jägerbrücke, welche von der Straße ganz verdeckt ſind, nach der Thiergartenbrücke und von hier in den Kupfergraben. Der Mühlengraben gehet unter der Jungferbrücke aus dem Schleuſengraben hinter den Häuſern der Brüderſtraße weg nach den Werderſchen Mühlen, wo er wieder in denſelben fällt. Der Münzgraben zum Behuf der Münze geht ebenfalls aus dem Schleuſengraben unweit der Holzgartenſtraße, und fällt auf dem alten Packhof wieder in denſelben.

Die älteſten Bewohner an den beiderſeitigen Ufern der Spree waren Wenden*) und lebten von der ergiebigen Fiſcherei. Zu welcher Zeit ſich

*) Die Wenden, ein ſlaviſches Volk, bewohnten die öſtliche Hälfte Deutſchlands vom Ausfluß der Elbe bis an das adriatiſche Meer. In der Lauſitz, in Steiermark, Kärnthen und Krain findet man Ueberbleibſel von ihnen; ſie unterſcheiden ſich durch Sprache, Kleidung und Sitten.

aber die erſten Bewohner hier niedergelaſſen, darüber ſchweigt die Geſchichte. Unſtreitig iſt das eigentliche Berlin die älteſte von den 5 deutſchen Städten. Aber erſt im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts beginnt ihre Geſchichte und zwar mit einem Ablaßbrief, welchen die Nicolaikirche von dem Kardinal und päbſtlichen Nuntius Raymund erhielt. In einer andern Urkunde von 1252 verlieh Marggraf Johann I. der Stadt Prenzlau eben die Freiheit, die Berlin hatte; dieſe muß folglich lange vor dieſer Zeit eine Stadt mit Ringmauern geweſen ſeyn. Innungenbriefe für Becker, Kirſchner, Tuchmacher, Schuſter und Schneider-Gewerke von 1272 und den folgenden Jahren, laßen auf Bevölkerung und Wohlſtand ſchließen; und alle dieſe Umſtände machen es höchſtwahrſcheinlich, daß unter Marggraf Albrecht dem Bär *), der die Wenden vertrieb, oder nach dem jenſeitigen Ufer der Spree hin verdrängte und viele

---

*) Albrecht der Bär Graf von Aſcanien, war der erſte Marggraf in Brandenburg, er ſtarb 1170.

niederländiſche Familien kommen ließ, Berlins Bevölkerung und Anbau begann. Ungewiſſer aber bleibt es, zu welcher Zeit die wendiſche Stadt Kölln in eine deutſche Stadt verwandelt worden iſt. Die älteſte Urkunde von ihr als einer deutſchen Stadt, giebt ein Vergleich von 1238 zwiſchen den Marggrafen Johann I. und Otto III. und dem Biſchoff zu Brandenburg. Im Jahr 1307 vereinigte ſich Berlin und Kölln unter einen gemeinſchaftlichen Rath, und es wurde in der Gegend der jetzigen Poſtſtraße ein gemeinſchaftliches Rathhaus gebaut. Um dieſe Zeit trieb Berlin einigen Getreidehandel mit Hamburg. 1308 ſchloß es mit den übrigen Städten der Mark Brandenburg einen Verein, wahrſcheinlich gegen die Befehdung des Adels, der das Fauſtrecht aus übte. Die bürgerliche Verfaſſung der Städte befand ſich in einer gewiſſen Unabhängigkeit gegen den Landesherrn; aber deſto mehr erfuhren ſie den Druck der geiſtlichen Herrſchaft. Im Jahr 1323 kam der Probſt Nicolaus von Bernau nach Berlin, und beſtieg grade an einem Jahrmarktstage die Kanzel in der Marienkir-

che, um die Berliner für die Parthei des Herzogs Rudolph von Sachſen zu gewinnen; ſeine Vorſtellungen fanden aber keinen Eingang. Das Volk murrte; darüber ergrimmte der geiſtliche Herr und ſprach ſeinen Bannfluch über die ganze Gemeinde aus. Wüthend drang man auf den verhaßten Anhänger des Herzogs ein, und erſchlug ihn am Ausgang der Kirche auf der Stelle, wo jetzt noch ein ſteinernes Kreuz ſteht. Eine lange und harte Züchtigung folgte auf dieſe wilde That, bis endlich 1345 reichliche Opfergaben die beleidigte Kirche verſöhnten. Dennoch vergingen ſich die Berliner bald wieder auf eine ähnliche Art: ſie ließen dem Sekretair des Erzbiſchofs Theodorich von Magdeburg, auf dem neuen Markt durch den Scharfrichter den Kopf abſchlagen, weil er eine Bürgerfrau auf der Straße aufgefordert hatte, ihn ins Bad zu begleiten. Wahrſcheinlich war hier mehr die gewünſchte Gelegenheit, ſich an der Geiſtlichkeit zu rächen, benutzt, als ein Beiſpiel von Achtung für weibliche Tugend gegeben. Als der falſche Waldemar erſchien, trat Berlin auf ſeine

Seite und litt unter den allgemein verbreiteten Unruhen. Im Jahr 1349 ward die Stadt vom König Waldemar von Dännemark belagert, und 1367 brach eine Feuersbrunſt aus, welche einen Theil des damaligen Rathhauſes, der Nicolai und Marienkirche, nebſt den dazwiſchen und umherliegenden Gebäuden in die Aſche legte. Indeſſen muß ſchon im Anfang dieſes Jahrhunderts ein bedeutender Wohlſtand geherrſcht haben, denn der Magiſtrat fand ſich 1335 genöthiget, den übertriebenen Schmuck der Frauen mit goldenem und ſilbernem Geſchmeide, Perlen, Borten und Zobelpelz einzuſchränken, und zu befehlen, daß bei Hochzeiten nicht mehr als vier und zwanzig Schüßeln gegeben werden ſollten. Die Räubereien der Edelleute hatten ſo überhand genommen und wurden ſo furchtbar, daß i. J. 1399 zu Brandenburg, zwiſchen Berlin, Frankfurt, Spandau und andern Städten ein Vertheidigungsbund gegen dieſelben, beſonders gegen den grauſamen Dietrich von Quitzow, geſchloſſen wurde. Alle Umſtände beweiſen, daß Berlin in dieſer Periode nach einer freien republikaniſchen

Verfaſſung ſtrebte. Der Magiſtrat beſtand aus Patriziern, die den Namen von führten; die Gilden und Gewerke hatten ſich zu einem ſehr ehrwürdigen Anſehen erhoben, und der Handel mit Fiſchen, Tüchern, Wein, Leinwand, Honig, Fellen, Leder, Eiſen, Stahl, Mühlenſteinen war bedeutend, und alle Einwohner waren in blühendem Wohlſtande. Burggraf Friedrich von Hohenzollern*), der 1412 als Stadthalter in die Mark kam, gelang es nur durch nachſichtsvolle Klugheit die Berliner zu bewegen, ihm 1415 den Eid der Huldigung zu leiſten, und er mußte ſichs gefallen laſſen, daß ihm das Recht, ihm die Thore zu jeder Zeit und ſo oft er es verlangen würde zu öffnen, verweigert wurde. Auch vereinigten ſich von neuem Brandenburg, Berlin, Kölln und

*) Burggraf Friedrich VI zu Nürnberg, nachheriger Kurfürſt Friedrich I. erhielt für ein Darlehn die Kurmark vom Kaiſer Sigismund. Mit ihm begann Berlins blühendere Epoche, und nach ihm genoß das Land das seltene Glück eine ununterbrochene Reihe von guten und weiſen Regenten zu haben.

Frankfurt zur Aufrechthaltung ihrer Freiheiten, als er ſich dieſelben unterwürfiger machen wollte. Unterdeſſen herrſchten von 1432 bis 1442 zwiſchen dem Rathe und den Bürgern Uneinigkeiten: die Magiſtratsſtellen wurden gewöhnlich aus den Familien der Patrizier beſetzt; die hierdurch eiferſüchtig gemachten Bürger wandten ſich an den Kurfürſt Friedrich II. dieſer benutzte die Gelegenheit, erſchien mit 600 Reuter vor Berlin und man öfnete das Thor, welches man ſeinem Vater und kurz vorher auch ihm verweigert hatte. 1442 trennte er den gemeinſchaftlichen Rath von Berlin und Köln, änderte die ganze Verfaſſung der Städte und die gewählten Burgermeiſter mußten jedesmal von ihm beſtätiget werden. Viele Bürger waren mit der neuen Ordnung der Dinge unzufrieden, und erregten öftern Aufruhr; aber jede neue Widerſetzlichkeit zog auch einen neuen Verluſt ihrer Freiheit nach ſich. Die Stadt führte urſprünglich einen aufrechtsſtehenden Bären in ihrem Wappen; von dieſer Zeit an aber geht der Bär auf vier Füßen und trägt den brandenburgiſchen Adler auf ſeinem Rücken. Im Jah-

re 1484 verwüſtete abermals eine Feuersbrunſt einen beträchtlichen Theil der Stadt, worunter ſich auch das Rathhaus befand. Unterdeſſen war die Stadt doch in ſolchem Wohlſtande, das Rathhaus und andere Gebäude nach einigen Jahren wieder aufbauen zu laſſen, und der Magiſtrat kaufte 1487 das Dorf Woltersdorf für 400 Schock märkiſche Groſchen. Noch mehr wuchs der innere Wohlſtand, da 1495 Kurfürſt Johann Cicero und ſein Nachfolger ihren beſtändigen Wohnſitz zu Köln nahmen, ſo wie auch durch verſchiedene Landtage, durch die Anweſenheit von Fürſten, Prälaten und andern vornehmen Vaſallen, und durch die 1536 unter Joachim II. eingeführte Reformation. Am Hofe dieſes Kurfürſten ſah man Schauſpiele, Thierkämpfe und prachtvolle Feſte; man ſah Turniere, wo 60 Paar geharniſchte Ritter gegen einander rannten, und Berlin hatte eine unzählige Menge vornehmer Fremde in ſeinen Mauern. Doch blieb es nicht von mancherlei Plagen verſchont. Verſchiedene bösartige Krankheiten, die Folgen einer ſtark bevölkerten höchſt unreinlichen Stadt, die man für

die Peſt hielt, herrſchten in den Jahren 1500, 1559, 1566 und entvölkerten Berlin. Der Kurfürſt ehrte die Pfaffen, liebte das Vergnügen und die Frauen, unter denen die ſchöne Gieſerin berühmt war. Das Beiſpiel ſeines glänzenden Hofes wirkte auf die übrigen Stände: Kleiderpracht, Aufwand bei feſtlichen Gelegenheiten grenzte an Verſchwendung; beſonders war die Spielſucht ſo eingeriſſen, daß 1565 der Befehl ergieng, nicht mehr als 300 Gulden baares Geld oder auf Kreide zu verſpielen. Die Staatskaſſen vermochten die Ausgaben des Kurfürſten nicht zu beſtreiten, und wurde mit Schulden belaſtet; die Bürger fielen in die Hände der Juden und Wucherer, die ſich ſeit dieſer Zeit hier ſtark vermehrten. Der Kurfürſt ſelbſt hatte einen Hofjuden Nahmens Lippold, der ſein unbeſchränktes Zutrauen beſaß, und der erſte Vorſteher des Münzweſens war. Nach dem Tode des Kurfürſten ward er 1573 verhaftet, und man fand bei ihm eine beträchtliche Menge Gold und Silbergeſchirr, welches die Räthe und vornehmen Bürger bei ihm verpfändet hatten. Auch ſeine

über das Münzweſen geführte Rechnungen wurden unterſucht, und alles in Richtigkeit befunden. Unglücklicherweiſe gerieth er aber mit ſeiner Frau im Gefängniß in einen Wortwechſel, und dieſe warf ihm vor: daß er längſt kalt ſeyn würde, wenn der Kurfürſt die Schelmenſtreiche wüßte, die er mit ſeinem Zauberbuche trieb. Die Bürgerwache hatte dieſe Reden vernommen und zeigte ſie an. Hierzu kam die Nachricht, Lippold habe dem Kurfürſten an ſeinem letzten Abend ein Glas Malvaſierwein gereicht, und zu dieſer der Verdacht, er könne ihn vergiftet haben. Der Unglückliche ward nun als Vergifter und Zauberer angeklagt, und auf die Folter geſchleppt. Unter der Marter ward ihn das Bekenntniß beider Verbrechen abgedrungen, aber davon befreiet, wiederrief er ſeine Schuld. Man brachte ihn von neuem auf die Folter, und er bekannte von neuem, was man von ihm forderte; nun beharrte er bei dieſer Ausſage und wollte lieber Einen grauſamen Tod erkaufen, als ihn tauſendfach auf der Folter leiden. Hierauf wurde er an verſchiedenen

öffentlichen Plätzen zehnmal mit glühenden Zangen gezwickt und auf den neuen Markt geführt, wo er auf einem Gerüſte von Holz auf Arm und Bein gerädert, dann geviertheilt, zum Theil am Galgen und auf den Landſtraßen aufgehangen, zum Theil verbrannt wurde. Zu der letzten Strafe ward auch das Zauberbuch verurtheilt. Eine Maus ſprang unter dem brennenden Blutgerüſte hervor, und der abergläubige Pöbel ſah frohlockend in dieſer Geſtalt den leibhaften Zauberteufel ſich von dem armen Sünder trennen.

Glücklicherweiſe war des 1571 geſtorbenen Joachim II. Sohn und Thronfolger Johann Georg von der Prachtliebe, von dem verführeriſchen Glanze eines üppigen Hofs unangeſteckt und unverdorben geblieben. Er ſchränkte überall den Aufwand und die entbehrlichen Ausgaben ein, und tilgte durch ſeine Ordnungsliebe und Sparſamkeit die ererbten Schulden. Der Völlerei und der Verſchwendung der Berliner, bei Feſten und feierlichen Aufzügen, ſetzte er buchſtäblich beſtimmte Grenzen. Der von ſeinen Vorfahren angefangene Schloßbau

wurde durch den Baumeiſter Grafen von Lynar fortgeſetzt. 1579 ließ er am Mühlendamm eine Waſſerkunſt anlegen, wodurch das Waſſer in die Häuſer der Gewerke getrieben wurde. Mehrere wichtige Gebäude wurden aufgeführt, und mit einigen Woh ungen für Hofbediente der Anfang zur Bebauung des Werders gemacht. 1573 wurde der Luſtgarten angelegt. Die Polizei der Stadt erhielt 1580 eine neue Geſtalt: es wurden Nachtwachen angeordnet, und die Straßen von den Miſthaufen gereiniget. Die Zahl der Künſtler und Handwerker vermehrten ſich. Unter der hierauf 1598 folgenden Regierung des Kurfürſtens Joachim Friedrich gewann gleichfalls Berlin an äußerer Verſchönerung und innerer Ordnung. Seine erſte Gemahlin Katharina ſtiftete die Hofapotheke für arme Kranke, legte in der kölniſchen Vorſtadt eine Meierey an, wovon die Milch nach dem daher genannten Molkenmarkt zum Verkuf gebracht wurde. Sie gab überhaupt den Berlinerinnen ein vortrefliches Muſter der Häuslichkeit und Frömmigkeit. Kurfürſt Johann Sigismund folgte

1608 in der Regierung; er beſchäftigte ſich größ- theils mit Religionsangelegenheiten und es ge- ſchah wenig für Berlins Emporkommen. Noch trauriger war die Regierung Georg Wilhelms, bei deſſen Antritt der dreißigjährige Krieg aus- brach, der auch über Berlin ſeine unglücklichen Folgen verbreitete. Brandſchatzung der Feinde, Erhöhung der Auflagen, Miswachs, Mangel und hoher Preis der Lebensmittel, die Peſt und an- dere verheerende Krankheiten vereinigten ſich Ber- lin und die ganze Mark in das tiefſte Verderben zu ſtürzen. Vergeblich wurde 1626 die ſo genante Defenſionsſteuer ausgeſchrieben, die bis 1659 bezahlt wurde, und zu welcher Berlin, ohne Köln jährlich 8355 Rthl. beitragen mußte. Kurfürſt Georg Wilhelm hatte weder Geld noch Soldaten, noch Waffen ererbt um das Wohl ſeines Landes unter dieſen Bedrängniſſen ſicher ſtellen zu können; beſaß ſelbſt nicht die Talente den Mangel an Glücksgütern zu erſetzen, und durch eigene Kraft ſeinen erſchöpften und entblößten Staat aus einem widrigen Schick- al zu retten. Hiervon gab er den entſcheidenden

Beweis, als er gleich nach Antritt ſeiner Regie- rung das Staats-Ruder den Händen eines treu- loſen, verrätheriſchen Miniſters, des Grafen von **Schwärzenberg** anvertraute *), der durch Er- preſſun-

*) Adam Graf von **Schwarzenberg**, der Sohn eines öſterreichiſchen vom Kaiſer in den Grafenſtand erhobenen Offiziers, ein Meiſter in jeder Art höfiſcher Schmeichelei und Ueberredungskunſt, war der gefährliche Günſtling, der mit dem uneingeſchränkteſten Vertrauen die oberſte Gewalt im Staate zu erſchleichen wußte, und kurz hinter- einander, Statthalter, erſter Miniſter, erſter Feldherr, Ober- kämmerer und Heermeiſter des Johanniter-Ordens zu Son- nenburg ward. Indem er in kurfürſtliche Dienſte ging, trat er keineswegs aus den kaiſerlichen heraus, ſondern ward in dieſen Verhältniſſen für Oeſterreichs Intereſſe weit wirkſamer, als er es vorher nie ſeyn konnte. Die erſten Staatsämter wurden in der Mark mit kaiſerlich Geſinnten beſetzt, und der ganze politiſche Gang des Staats lediglich nach den Abſichten des Wiener Hofs gelenkt. Er war es, der den Kurfürſten zu ſeinem ganzen Unglück von dem Bündniß mit den Schweden abzog, und ihn an das Intereſſe Oeſterreichs kettete, das ſich in der dama- ligen Lage der Dinge, des Hauſes Brandenburg eben ſo wenig

preſſungen und durch ſeinen ungeheuern Aufwand das Land vollends ausſog. 1627 bemächtigten ſich die Kaiſerlichen der Stadt, zehrten ſie aus und brandſchatzten ſie mit 14000 Rthlr; 1633 raubten ſie ihr alle Schaafe und ließen ſich abermals 2000 Rthl. bezahlen. Im Jahre 1636 mußte ſie den Schweden 16000 Rthlr. zahlen, 15000 Ellen Tuch, 3000 Paar Strümpfe und Schuhe, 10 Munitions Wagen liefern, und 1000 Rthlr. anſtatt 250 Artilleriepferden herbeiſchaffen, auch alles Vieh wurde weggenommen. Dieſe Brandſchatzungen wurden noch öfters wiederholt, bis endlich die Bürger Berlins das letzte, was ſie hatten, ihr Silbergeräth an Bechern und Löffeln hingeben mußten. Dieſes Elend wurde durch die Peſt noch vermehrt

---

wenig annehmen konnte als wollte, und deſſen Truppen die Mark noch minder ſchonten als die ſchwediſchen. Er hatte einem proteſtantiſchen Lande geſchworen und beförderte nur das Intereſſe des päbſtlichen Stuhls; er war der beſoldete Geheimerath des Kurfürſten von Brandenburg und der dienſteifrige Spion des öſtrerreichen Kaiſers.

und die Stadt verlohr immer mehr Theilnehmer an den allgemeinen Laſten. In den Jahren 1630 ⸗ 31 ſtarben 2843 Menſchen an dieſer Seuche. 1634 waren in Berlin 845 Häuſer; 168 ſtanden davon ledig, von dieſen waren 40 von der Peſt angeſteckt und 30 von armen verlaſſenen Wittwen mit ihren Kindern bewohnt. Außer jenen Brandſchatzungen hatte Berlin auf Aſſignationen des Grafen von Schwarzenberg, von 1635 bis 1641, zuſammen 153,217 Rthlr. 22 Gr. 9 Pf., zahlen müſſen. Schwarzenberg vermehrte das Elend noch dadurch, daß er 1639 die nahe an der Stadtmauer liegen⸗den Häuſer, und 1640 den größten Theil der ber⸗liniſchen Vorſtädte, 1641 alle kölniſchen Vorſtädte, aus ungegründeter Furcht vor einem Ueberfall der Schweden, abbrechen und abbrennen ließ.

Als Kurfürſt Friedrich Wilhelm der Gro⸗ße 1640 die Regierung antrat, war der ganze Staat ſeiner Auflöſung nahe; er mußte ihn erſt erobern um ihn zu beſitzen. Aber er hatte bereits regieren gelernt, ehe er wirklich regierte. Kaum war er ſeinem kühnen, ſcharfblickenden Geiſte ge⸗

lungen, die Ruhe ſeines Landes von Außen zu ſichern, und eine neue Ordnung der Dinge im Innern zu gründen, als er ſeinen raſtloſen Blick auf ſeine verödete Reſidenz warf. Berlin und Kölln waren jetzt nur noch übrig, und die berliniſchen und kölniſchen Vorſtädte lagen in Schutt und Aſche. Die Häuſer waren größtentheils alt, baufällig, von Holz, mit nach der Straße gekehrten Giebelſeiten; die Dächer waren von Schindeln, die Schornſteine von Lehm, die Scheunen mit Stroh gedeckt. Die Burgſtraße, die heilige Geiſtſtraße, der Mühlendamm, die Stechbahne waren leere Plätze, und die breite Straße war mit Fleiſchſcharrn und Krambuden beſetzt. Die Straßen waren meiſtentheils ungepflaſtert, die Brunnen mit Schwengeln, offen und zum Theil verſchlammt. Das Schloß war verfallen, der Luſtgarten ein ſumpfiger Buſch. An der Hundebrücke fing der Thiergarten an. Berlin und Kölln war mit einen doppelten Graben und einer Mauer umgeben, die an den eingefallnen Stellen mit einem Erdwalle und mit einzelnen Schanzen und Feſtungswerken verſehen war.

1645 zählte man in beiden Städten 1209 Häuſer, wovon 350 leer ſtanden. So war ungefähr die kurfürſtliche Reſidenz beſchaffen, als Friedrich Wilhelm mitten im Kriegsgetümmel 1646 den Anbau wüſter Stellen verordnete, 1647 der Schloßbau fortgeſetzt, den Thiergarten verſchönerte, 1658 ward die bereits angefangene Befeſtigung der Reſidenz mit Eifer betrieben, der Friedrichswerder wurde angebaut und von der Feſtung eingeſchloſſen; auch die lange Brücke ward ſchon 1661 erbaut, und es wurden Anſtalten zur Reinigkeit, beſſern Ordnung und Sicherheit getroffen; allein erſt als der Kurfürſt den ſchweren Kampf mit ſeinen äußern Feinden, von 1655 bis 1679 ruhmvoll geendiget hatte, konnte er mit ununterbrochener Thätigkeit auf die Verbeſſerung, Verſchönerung und Erweiterung der Reſidenz ſein Augenmerk richten. 1668 erhielt der Friedrichswerder einen eigenen Magiſtrat. 1673 war die erſte Anlage zur Dorotheenſtadt gemacht, die damals die Vorſtadt beim Thiergarten hieß, und deſſen Boden der Kurfürſtin Dorothea eigenthümlich gehörte, und als Vorwerk benutzt, nach-

her aber mit Häuſern bebaut wurde. 1678 ließ er alle Scheunen vor die Thore bringen; 1680 wurden alle Straßen ganz gepflaſtert, und der Mühlendamm bebaut. 1682 fand ſich eine beträchtliche Anzahl franzöſiſcher Flüchtlinge in Berlin ein, die auf alle Art unterſtützt und zum Theil in kurfürſtl. Dienſte genommen wurden. Auch kam die nächtliche Erleuchtung zu Stande; er verbeſſerte die Feuerordnung und gab 1684 die erſte Geſindeordnung. 1687 wurden die erſten Armenanſtalten und ein Spinnhaus hinter der Fiſcherbrücke errichtet. Er ſorgte aber nicht blos für äußere Verbeſſerung Berlins, ſondern auch für das Wohl der Einwohner, durch Eröfnung neuer Nahrungsquellen, und durch Anſtalten, die ihre rohen Sitten milderten. 1660 war eine Zuckerſiederei und Seifenſiederei, 1675 wegen Vermehrung der Juden eine hebräiſche Buchdruckerei angelegt. 1677 wurden nach der Erfindung des Baumeiſters Chieze eine große Menge Wagen verfertiget, die viel Beifall fanden.*)

*) von Chieze ward vom Kurfürſten in Geſchäften nach

Den verfallenen Tuchmanufakturen wurde aufgeholfen. 1678 ward eine ſo genannte Porzellanbäckerei angelegt. Beſonders erhielten mehrere Wollen-, Seiden-, Strumpf-, Huth und viele andere Fabriken, durch die franzöſiſchen Flüchtlinge ihr Daſeyn, und 1681 ward ein Oberkommerzkollegium, und 1685 eine Gazemanufaktur errichtet Der Handel gewann mehr Umfang und zu deſſen leichtern Betrieb ward 1652 ein neuer Krahn erbauet. Beſonders bemühte ſich der Kurfürſt durch Obſtbaumzucht und Gartenbau dem Mangel dieſer Erzeugniße abzuhelfen, und den Berlinern Geſchmack für den Anbau inländiſcher und fremder Gewächſe einzuflößen; er ließ zu dem Ende geſchickte Gärtner kommen und nahm ſie in ſeinen Sold. 1659 wurde der erſte Buchhändler privilegirt; 1669 hatte ſich deren Zahl ſchon

---

Paris geſchickt und ließ ſich zu dieſer Reiſe einen zweiſitzigen in Riemen hängenden Wagen bauen; dieſe Erfindung fand in Frankreich Beifall, wurde bald allgemein, und erhielt den Namen Berline.

beträchtlich vermehrt; die gedruckten Bücher waren meiſt theologiſchen Inhalts, Leichenpredigen ꝛc.; auch ward ſchon eine Zeitung gedruckt. Vorzüglich wandte der Kurfürſt ſeine Aufmerkſamkeit auf Verbeſſerung der Schulen und des kirchlichen Kultus; in der Provinz hatten bisher Schneider und andere Handwerker die Stelle der Prieſter vertreten; der Exorcismus bei der Taufe, und der Mißbrauch der vielen Taufzeugen wurde unterſagt *). 1655 wurde das Gymnaſium zu Joachimsthal nach Berlin verlegt. Bei feierlichen Gelegenheiten führten die Schüler Schauſpiele auf; 1663 gaben die des berliniſchen Gymnaſiums, auf dem Rathhauſe, zum Geburtstag des Kurfürſten, den ſieghaften Alexander, nach den

*) Dieſer Unfug gieng ſo weit, daß 1684 ein Schneider, der vor dem Spandauer Thor im Judengarten wohnte, bei der Taufe eines Töchterleins, dreizehn Chriſten und vierzehn Juden zu Gevattern eingeladen hatte. Der Letztern wegen, die zwar nicht erſchienen, war er ins Gefängniß geworfen, und mit einem Verweiß entlaſſen.

Curtius. Der Schulunterricht beſtand in Latein, Chriſtenthum und Geſchichte, alles im Mönchsgeiſte. Die höchſte Vollkommenheit fand man darin, wenn der Schüler in ſeinen lateiniſchen Briefen, Verſen, keine grammatikaliſchen Fehler machte. Er war überhaupt nur auf Bereicherung des Gedächtniſſes berechnet; auf Aufklärung des Verſtandes, auf Verſittlichung des Herzens und auf Bildung zu nützlichen Bürgern hatte er keinen Einfluß. Grober Aberglaube erfüllte die Köpfe; Verfolgung der Zauberer, Hexen und Schatzgräber herrſchte in allen Ständen. Selbſt die Bücherſprache der Gelehrten nnd Schriftſteller giebt ein Maaßſtab zur Beurtheilung, wie roh die damaligen Sitten geweſen ſeyn müſſen*). Die har-

*) Die Sprache, in welcher die Prieſter auf der Kanzel und die Schchriftſteller die Laſter ſchilderten, war oft unzüchtiger als die Laſter ſelbſt. Im Jahre 1689 erſchien eine Schrift unter dem Titel: der gedoppelte Blaſebalg der üppigen Wolluſt, nemlich die erhöhete Fontange und die bloße Bruſt mit welchem das alamodiſche und die Eitel-

ten Strafen, das Hinſtellen am Pranger, Ruthenſtreichen, Landesverweiſung, die auf Hurerei, Ehebruch, Blutſchande, Sodomiterei, Vielweiberei, und Vielmaurerei, auch Gotteslåſterung geſetzt wurde, beweiſen das Daſeyn dieſer Verbrechen. Die Strafgelder wandte der Kurfůrſt zur Verbeſſe-

---

keit liebende Frauenzimmer in ihrem eigenen und vielen unvorſichtigen Mannsperſonen ſich darin vergaffenden Herzen ein Feuer der verbothenen Liebesbrunſt angezündet, ſo hernach zu einer hellleuchtenden großen Flamme einer bittern Unluſt ausſchlägt. Jedermänniglich, abſonderlich dem Tugend und Ehrbarkeit liebenden Frauenzimmer zu guter Warnung und kluger Vorſichtigkeit vorgeſtellet und zum Druck befördert durch Erneſtum Gottlieb bürtig von Veron, Anno 1689. Das Titelkupfer ſtellte einen Todtenkopf vor, der auf zwei kreuzweiſe liegenden Knochen ruhte und mit einer Fontange geziert war. Die Hauptfigur iſt ein Teufel, der auf ſeinen Hörnern eine Fontange trägt, zwei mit Fontangen geſchmückte Frauenzimmer mit bloßen Brüſten am Stricke hält. Im Buche ſelbſt wird die Madame de Fontange, als die Erfinderin dieſer Mode eine ehebrecheriſche Hure, eine Kanaille, und der bloße Buſen, ein Hurenſchmuck genannt.

rung der Kirchen und zum Bau von Häuſern ꝛc. an. Er war eifrig darauf bedacht, Künſte und Wiſſenſchaften zu befördern, und zog Künſtler und Gelehrte in ſein Land. Seine angelegte Bibliothek ward öfters durch den Ankauf anderer Büchersammlungen erweitert. Im Jahre 1688 endigte Kurfürſt Friedrich Wilhelm ſeine 26jährige thatenreiche und wohlthätige Laufbahne. Berlin zählte bei Antritt ſeiner Regierung etwa 10000 Einwohner, und 1688 über 18000, welche ſtarke, und ſchnelle Volksvermehrung, vorzüglich die franzöſiſchen Flüchtlinge, die Pfälzer und Schweitzer, die Wiederaufnahme der Juden 1671 und die aus 5000 Mann beſtehende Garniſon verurſachten.

Kurfürſt Friedrich III, nachmaliger König Friedrich I., bot alles auf, um Berlin anzubauen, zu erweitern und zu verſchönern. 1688 wurde der Anbau der Friedrichsſtadt angefangen. 1696 die Spandauer und 1709 die Stralauer Vorſtadt erweitert. Die von Holz gebaute lange Brücke wurde 1690 in eine maſſive von Quaderſteinen umgeſchaffen, und der Schloßbau fortgeſetzt.

1695 begann der Bau des Zeughauſes unter Nehring, Schlüter ꝛc. Auch ward eine Mahler und Bildhauer-Akademie geſtiftet. 1701 hielt der Kurfürſt als König ſeinen feierlichen Einzug in Berlin, und die Namen Georgenthor, Georgenſtraße wurden von dieſer Zeit an Königsvorſtadt, Königsthor und Königsſtraße genannt. 1703 ward die auf der Langenbrücke ſtehende Bildſäule verfertiget. 1709 wurden die Magiſträte der 5 Städte unter Einem Stadtrath vereinigt. Der Hofſtaat war unter dieſer Regierung ſehr vergrößert und zu einem noch nie geſehenen Glanz geſtiegen*). Eine faſt ununterbrochene Reihe von koſtſpieligen Feſten wechſelten am Hofe. Hierzu kamen verderbliche Kriege, die mehr für Oeſterreichs als das vaterländiſche Intereſſe geführt wurden. Die Staatsausgaben hatten ſich ſo vermehrt, daß

*) Im Jahre 1695 koſteten blos die goldenen und ſilbernen Borten für die Kleider der kurfürſtl. Trabanten und Bedienten 42838 Rthlr. 1701 wurde die Livree für die Königliche Dienerſchaft noch weit reicher.

unaufhörlich neue Auflagen gemacht werden mußten *); unter dieſen iſt die Perukenſteuer ihrer Sonderbarkeit wegen merkwürdig. Ein Franzoſe Eli Papus de Lauverdaugi nahm ſie in Pacht. Alle vorhandenen und bereits gebrauchten Peruken **), mußten auf die Stempelkammer geliefert werden; hier wurden ſie mit ſpaniſchen Lack geſtempelt und

---

*) 1701 führte der Kurfürſt eine allgemeine Kopfſteuer ein. Er ſelbſt taxirte ſich als Kurfürſt, denn als König war er keine Steuer unterworfen, auf 4000, die Königin auf 2000, den Kronprinzen auf 1000, ſeine Brüder auf 600, 400 und 300 Rthlr. Dem Militär wurde vom Feldmarſchall an bis zum Stabsoffizier ein Monath Sold als Kopfſteuer abgezogen. Beim Civilſtand war ſie nach dem Gehalt beſtimmt.

**) Peruken wurden ſchon 1600 in Berlin getragen; die Theologen eiferten aber gewaltig gegen dieſen Haarſchmuck und 1605 erſchien eine merkwürdige Predigt von Haaren. Nach Ankunft der franzöſiſchen Flüchtlinge wurde dieſe Mode gemeiner, und 1700 war ſie ſo herrſchend, daß alle, die ſich ein ſtattliches Anſehn geben wollten, ihr Haupt mit eine Peruke zierten.

mit ſechs Prozent ihres Werths verſteuert. Wegen dabei vorfallenden mancherlei Plakkereien und Intriguen aber, wie es in dem Edikt vom 4. April 1702 hieß, wurde die Perukenpacht wieder aufgehoben und in eine jährliche Peruken-Impoſt verwandelt. Miniſter, Hofleute, Generale und Geheime Räthe zahlten jährlich 2 Rthl. 12 Gr.; Stabsofficiere, Königl. Räthe und geheime Secretaire 2 Rthl.; die übrigen Offiziere, Magiſtratsperſonen, Advokaten, Kaufleute, Künſtler 1 Rthl. 8 Gr. Geringe Bediente, Krämer, Handwerker 20 Gr. Ladendiener, Handwerksburſchen 12 Gr. Bloß Prediger, Schullehrer, Studenten, Schüler, Hausbediente, Unterofficiere und gemeine Soldaten, Kinder unter 12 Jahren waren von dieſer Steuer ausgenommen. Bei allen übrigen ward ſo ſtreng auf dieſe Abgabe gehalten, daß nicht ſelten auf öffentlicher Straße nach dem Erlaubnißſchein gefragt und in Ermangelung deſſelben die Perucke vom Kopf geriſſen wurde. Wer ſich eine Karoſſe halten wollte, zahlte jährlich 5 Rthlr., für eine Halbchaiſe 1 Rthlr. 12 Gr. Wer Gold und Silber

auf ſeinen Kleidern tragen wollte, mußte jährlich 1 Rthlr. erlegen. Die Erlaubniß Kaffee, Thee oder Chokolade zu trinken, mußte mit 2 Rhl. jährlich erkauft werden. Alle unverheirathete Frauenzimmer unter 40 Jahr, mußten vierteljährlich 6 Gr. Jungfernſteuer entrichten. Dieſe läſtigen Abgaben wurden unter der Regierung Kurfürſt Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1717 wieder aufgehoben. Der Hofſtaatsetat wurde ſehr eingeſchränkt, und ein neuer Geiſt der Ordnung und Sparſamkeit belebte die ganze Staatsmaſchine. Die Spandauer Vorſtadt wurde mehr angebaut, die Friedrichsſtadt um die Hälfte vergrößert und nebſt der Neuſtadt und Köllniſchen Vorſtadt mit einer maſſiven Mauer umgeben; viele Straßen wurden gepflaſtert. Er ließ die Petrikirche aufbauen, den Schiffbauerdamm anlegen, die Linden-Allee verlängern, die Feueranſtalten, die nächtliche Erleuchtung und die Straßenreini- verbeſſern. Eine Menge Handwerker wurden vom Lande in die Städte gezogen. Unter den auf Gewerbfleiß zielenden Anſtalten, verdient die Errichtung der großen Wollmanufaktur, oder des ſo-

genannten Lagerhauſes erwähnt zu werden. Dagegen geriethen Künſte, Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit in Verfall. Unter den ſchönen Künſten ſchätzte der König blos die Malerei, weil er ſelbſt ein Maler war. Gelehrte hielt er für Pedanten, die ihre Zeit mit unnützen Dingen verſchwendeten; und nicht ein ſolcher Pedant zu seyn, rechnete ſich der Adel und der Soldat zur Ehre. Die Akademie der Wiſſenſchaften ſollte aufgehoben werden, und nur auf die Vorſtellung, daß die Anſtalt auf die Bildung der Wundärzte für die Armee großen Einfluß habe, ward der König von ſeinem Entſchluß abgebracht; unterdeß erniedrigte er ſie ſo tief, daß er ihr den Hofnarren Gundling zum Präſidenten ſetzte. Nach ſeiner Meinung bedurfte der Menſch keine intellectuelle Bildung: die höchſte Wiſſenſchaft beſtand in der Theologie, die höchſten Tugenden, in Ordnung, Arbeitſamkeit, Sparſamkeit; und die Sicherheit des Staats in einer ſpartaniſchen Kriegszucht. Daher ſollten ſeine Unterthanen weiter nichts als fromme Chriſten, fleißige Bürger und gute Soldaten ſeyn. Die Vernunft war die ſklaviſche Dienerin

der Theologie, und des Glaubens, der für deſto ſeeligmachender gehalten wurde, je blinder er war. Die Strafgeſetze waren grauſamer, als ſie noch nie geweſen: Rädern, Köpfen, Hängen und das Sakken der Kindermörderinnen, das Stehen auf Pfählen, das Tragen der Fiedeln und des ſpaniſchen Mantels, das Reiten auf hölzernen Eſeln, waren häufige Schauſpiele, die das Volk mehr beluſtigten als beſſerten, und ſein moraliſches Gefühl, anſtatt zu berichtigen, verſtimmten und misleiteten. Unterdeß brachte der König durch ſeine Strenge *) bei den Berlinern einen gewiſſen äußern Anſtrich von Zucht, Ehrbarkeit und Frugalität hervor, der gegen die vorige Regierung ſehr kontraſtirte. Die öffentlichen und privat-Vergnügungen der Berliner waren ſehr einfach. Die glänzenden Hoffeſte, die man unter der vorigen Regierung ſo häu-

*) Der Ausdruck Subordination, kam um dieſe Zeit im Gang, und der König pflegte ſeine Kabinetsbefehle mit der Randgloſſe, „ſonder Raiſonniren," zu begleiten.

häufig ſah, waren gänzlich verſchwundeu. Zum Winterzeitvertreib des Hofs waren Aſſembleen eingeführt, wobei ſich der König und die Königl. Familie, vornehme Staatsbeamte, fremde Geſandte und Offiziere einfanden; damit ſie den Mitgliedern in ihrer Behauſung nicht läſtig fallen möchten, wurden ſie an einem dritten Ort im Fürſtenhauſe wöchentlich zweimal gehalten. Es wurde Kaffee, Thee, Chokolade, Limonade gereicht; dafür bezahlte jedes Mitglied den Winter über 30 Rthlr. Man war unterdeß mit dem Unternehmer dieſer Geſellſchaft nicht zufrieden; die Aſſembleen wurden wieder auf den alten Fuß geſetzt und fanden wechſelsweiſe, in einer beſtimmten Reihefolge, bei 15 Mitgliedern ſtatt. Auch unterhielt der König eine beſondere Geſellſchaft italieniſcher Komödianten, die ſich Hofſchauſpieler nannten, und monatlich 148 Rthl. 18 Gr. 9 Pf. Gage erhielten. Sie beſtand etwa aus 10 Perſonen. Ihre Bühne hatten ſie auf dem Stallplatze in der breiten Straße. Der Hanswurſt ſpielte die Hauptrolle; man ſah hier Doktor Fauſt, wie ihn der Teufel holte, man

ſah den Stürzebecher gerädert, den Hamann gehangen werden u. ſ. w. Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbniſſe, waren bei weitem nicht mehr mit dem Luxus begangen, wie ehemals. Man kannte weder Konzerte, Pickenicks, noch Bälle. Nicht bei der Toilette, noch auf dem Sopha, ſondern in der Küche oder an dem Spinnrocken mit ihren Töchtern und Mädchen, ließen ſich die damaligen Damen, ſelbſt die vom erſten Range, überraſchen. Tabagie und Kaffehäuſer gab es nur wenige. In jenen ſah man keine junge Leute, Schüler, Lehrburſchen und dergleichen, ſondern nur angeſehene Bürger und Männer, die ſich bei einem Glaſe Ruppiner und Bernauer Bier von den Geſchäften des Tags erholten. Es war ſtreng verboten am Sonntag in den Kaffeehäuſern Billard zu ſpielen.

Friedrich Wilhelm I. ſtarb 1740, und hinterließ dem Staat einen reichen Schatz und was unendlich mehr werth als dieſer war, einen weiſen Thronfolger. Friedrich II. ſetzte alle dieſe Vorarbeiten mit Ernſt und Nachdruck fort.

Durch ſeine Schöpferhand erreichte Berlin den hohen Rang, den es unter den prachtvollen, glänzenden Weltſtädten einnimmt. 1741 ward der Bau des Opernhauſes angefangen. Es wurden hierzu Schauſpieler aus Italien verſchrieben, unter welchen ſich die berühmte Barbarini befand. Am Ende des J. 1742 wurde die erſte Oper, Kleopatra aufgeführt. 1743 wurde der neue Packhof angelegt, 1745 — 46 wurden die Wälle auf der berliniſchen Seite und der des Königs- und Spandauerthors abgetragen, die neue Friedrichsſtraße größtentheils durch königlichen Vorſchub gebaut, 1648 das Gebäude für die Akademie der Wiſſenſchaften, die vorher ihre Zuſammenkünfte im Schloß hatte, das Invalidenhaus, 1752 Neu-Voigtland. Der Schauſpieler Schuch, Direktor einer herumziehenden Geſellſchaft, beluſtigte das berliniſche Publikum, größtentheils als Hanswurſt, in einer großen Bude auf dem Gensd'armesmarkt; man ſah, Leben und Ende des Seeräubers Stürzebecher, welchem der Hanswurſt ſein Lohn gab, die aſiatiſche Baniſe, den ku-

rieus verliebten Stallmeiſter zu Fuß, den politiſchen Kannengießer ꝛc. 1754 wurden durch ein Edikt die große Anzahl der Feiertage eingeſchränkt; in eben dieſem Jahre ging die erſte Journaliere nach Potsdam. Der ſiebenbenjährige Krieg unterbrach nicht nur die angefangenen Verbeſſerungen und Verſchönerungen der Stadt, ſondern verwüſtete ſie auch, 1757 erſchien ein 700 Mann ſtarkes Korps Oeſterreicher unter dem General Haddick vor Berlin, drang durch das ſchleſiſche und kottbuſſer Thor bis in die Vorſtädte, plünderte und erpreßte während ſeines 24 ſtündigen Aufenthalts 200,000 Thlr. Schrecklicher war 1760 der Ueberfall der Ruſſen unter dem General Tottleben, und der Oeſterreicher unter dem General Lascy. Die Ruſſen beſchoſſen von der Tempelhofſchen Auhöhe die Stadt, und beſchädigten viele Häuſer in der Linden- und Markgrafenſtraße, und eine Kugel flog bis an das Schloß. Die Garniſon war etwa 1500 Man ſtark, und that tapfern Widerſtand. Der Feind zog ſich nach Köpnick zurück, kam aber mit Verſtärkung von neuem vor Berlin. Unterdeß war der Prinz von Würtemberg von Zehdnick

her, mit einem 6 bis 8000 Mann ſtarken Korps, zu Hülfe geeilt, und würde Berlin von der feindlichen Einnahme gerettet haben, wäre nicht der öſterreichiſche General mit einem Korps von 18000 Mann angerückt. Jetzt erſchien der Prinz von Lichtenſtein mit einem Trompeter in der Stadt, und forderte ſie zur Uebergabe auf. Er ward mit verbundenen Augen zum Prinz von Würtemberg geführt, der ſich vor dem Landsberger Thor befand. Die ganze feindliche Armee hatte ſich nun auf 45000 Mann vermehrt, und die preußiſche zählte höchſtens 16000 Mann. Um die Stadt durch eine vergebliche Vertheidigung nicht einem größern Unglück auszuſetzen, faßte der Prinz von Würtemberg den Entſchluß, ſich nach Spandau zurückzuziehen, und ſie den Feinden zu überlaſſen. Es kam nun zur Kapitulation und dieſe war, auf den Rath des Kaufmanns Gotskowsky nicht mit den Oeſterreichern, ſondern mit den Ruſſen geſchloſſen. Dieſe rückten ſogleich in die Stadt und beſetzten alle Thore und Hauptwachten. Das Zeughaus, die königl. Magazine, die Montirungskammern der Garniſon

wurden geplündert, die Einwohner wurden ihres Eigenthums beraubt; nur das Schloß und Monbijoux blieb verſchont, ſo wie auch diejenigen Bürger, die ſich eine Schutzwache ausbaten. Die Schlöſſer in Schönhauſen und Charlottenburg wurden faſt ganz verwüſtet und geplündert. Schöneberg ward in Brand geſteckt. Mehrere Meilen um Berlin wurde den Landleuten alles Vieh und alle Sachen von Werth weggenommen. Man wirft den Oeſterreichern vor, daß ſie größere Raubſucht als die Ruſſen ausgeübt hätten. Berlin mußte ſich zu zwei Millionen Thaler Brandſchatzungsgelder verbindlich machen, und da ſolche nicht baar aufgebracht werden konnten, mit Geißeln dafür haften. Gotskowski ſtellte dieſe Noth dem König vor, der damals in Meißen war; dieſer bezahlte die Summe, man weiß nicht wie und wann, und es wurde deshalb den Berlinern nie etwas abgefordert.

Kaum waren die ſieben furchtbaren Jahre durch den glorreichſten Frieden geendiget, ſo ſchenkte der König Berlins Verbeſſerung von neuem ſeine Aufmerkſamkeit. Von 1768 bis 86 wurden

in verſchiedenen Straßen über 200 Bürgerhäuſer auf königl. Koſten abgebrochen, und die dafür neu aufgebauten den Eigenthümern geſchenkt. Eine große Anzahl öffentlicher Gebäude wurden errichtet, Brücken gebaut und Spatziergänge verbeſſert. Hierher gehören unter andern 1763 die Kaſerne für das erſte Regiment Artillerie, 1764 die neue Ritterakademie, die Manſcheſtermanufaktur; 1765 die Kaſernen fürs zweite Artillerie-Regiment; 1767 sechs Kaſernen für Infanterie-Regimenter. 1769 die neue Friedrichsbrücke, zwei Exerzierhäuſer ꝛc. 1773 zwei große Mondirungs-Magazine, eine Kaſerne, 1774 die Bibliothek, 1776 das Kadettenhaus und die Spitalbrücke, 1777 die Königsbrücke 1781 — 86 die beiden Thürme auf dem Friedrichsſtädtſchen Markt. Die von 1780 — 85 in Berlin verwendeten Baugelder betrugen 1,140,300 Rthlr. Außerdem wurden alle Privatperſonen, die ſelbſt Bauten aufführen wollten, mit Baumaterialien unterſtützt und auf andere Art begünſtigt. Die Anzahl der Häuſer in Berlin betrug 1740 etwa 5400 und 1786 ſtanden viele von dieſen, die vorher

Hütten glichen, als Palläſte da, und ihre ganze Zahl belief ſich 6644. So wie Berlin anwuchs, vermehrte ſich auch die Zahl ſeiner Einwohner; 1740 belief ſie 98000, und 1786 war ſie bis an 1500000 geſtiegen.

Die merkwürdigſten unter König Friedrich Wilhelm II. von 1789 — 93 aufgeführte Gebäude ſind, das Brandenburger Thor; der Ausbau des Marienthurms, das Vordergebäude am Schloß Monbijoux, die Herkules-, Mohrenſtraße- und eiſerne Kupfergrabenbrücke; auch wurde das Oranienburger Thor und an die Stelle der dazwiſchen liegenden Bretterzäunen, eine maſſive Stadtmauer aufgeführt.

Eine neue Epoche für Berlins äußere Schönheit beginnt unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm III. Wir haben uns ſchon jetzt der nützlichſten und vortrefflichſten Verbeſſerungen zu erfreuen. Hierher gehört vorzüglich das neue Schauſpielhaus von 1800 — 2, der Exerzier- und Pferdeſtall für die reitende Artillerie am Oranienburger Thor, die Verbeſſerung der Straßen und

Spatziergänge. Das vorher hölzerne Geländer unter den Linden wurde weggenommen, und mit ſteinernen Kegeln und eiſernen Stangen erſetzt; die Promenade ſelbſt wurde erhöhet*), ſo wie auch die ganze Straße auf beiden Seiten. Auch wurde hier eine Anſtalt die Promenade mit Waſſer zu beſprengen errichtet. Ein gleiches geſchah mit dem Luſtgarten, wo die Pappelbaum-Allee auf der Schloß- und Domſeite angelegt wurde; faſt die ganze Friedrichsſtraſte wurde erhöhet und neu gepflaſtert, und in deren Mitte, von der letzten Straße an bis an die Weidendammsbrücke, ein Abzugskanal angelegt. Eben ſo wurde die Leipziger-, Markgrafen, und Charlottenſtraße gepflaſtert und durchaus erhöhet. Die Bürgerſtiege wurden von den übelſtehenden und unbequemen Kellerhälſen, hohen Rampen befreiet, und für die Fußgänger durchaus geebnet. Durch einen beträchtlichen Zuſchuß zum Charitefond wurde der Ausbau dieſes Gebäudes voll-

*) Der Anfang, dieſe Promenade bis an den Luſtgarten fortzuführen iſt bereits (Mai 1803.) gemacht.

endet; 1801 — 2 wurden die noch übrigen alten Stadthore, das Prenzlauer, Bernauer, Landsberger, Frankfurter und Oberwaſſerthor neu aufgebaut, zum Theil weiter hinausgerückt, und anſtatt der Palliſaden, wurde der ganze Raum mit einer neuen maſſiven Mauer umſchloſſen. Die Straßen wurden an den Eckhäuſern bezeichnet, und die Häuſer mit vergoldeten Ziffern auf blauem Blech über dem Haupteingang verſehen. Jede beſondere Straße fängt mit einer neuen Nummer an, und hiermit iſt nun einer bisherigen bedeutenden Unbequemlichkeit in der Reſidenz, auf eine eben ſo zweckmäßige als elegante Art abgeholfen worden.

II.

Topographiſche Beſchreibung von Berlin.

Polhöhe, Lage, Boden, Waſſer, Klima, Winde, Witterung, Barometer- und Thermometerſtand.

Berlins geographiſche Lage wird durch 52° 31′ 30″ nördlicher Breite, und 31° 2′ 30″ Länge beſtimmt. Schon in der Ferne bietet es mit ſeinen hohen Thürmen, ſtolzen Pallästen, und Denkmälern der Größe und der Kunſt einen bewunderungswürdigen Anblick dar. Es liegt auf einer Ebene. Auf der ſüdlichen und nördlichen Seite ſind jedoch einige Anhöhen, die eine reizende Ausſicht über die Stadt und ihre Umgebungen gewähren. Obgleich der Boden größtentheils aus dürrem, mit wenigem Lehm vermiſchten Sande beſteht, ſo hat Fleiß und Betriebſamkeit demſelben doch ein freundliches Lächeln abgewonnen. Saatfelder, Wieſen, Gärten,

und der wunderſchöne Park auf der Weſtſeite, wechſeln in ihren Umgebungen. Selbſt in ihren Ringmanern ſind große Auen, unzählige zum Theil große und paradieſiſch ſchöne Gärten, wodurch nicht allein das Auge erfreut, ſondern auch zur Unterhaltung der Reinigkeit des Luftkreiſes beigetragen wird. Der fleißig bearbeitete Boden bringt das treflichſte Obſt, die beſten Küchengewächſe und die ſchönſten Blumen von aller Art hervor. Die Treibhäuſer und Miſtbeete liefern dergleichen Früchte ſchon in der früheſten Jahreszeit, lange vorher ehe im Freyen die Bäume blühen und die Pflanzen wachſen. Berlin iſt reichlich mit Waſſer verſehen. Die öffentlichen Brunnen oder Pumpen finden ſich in allen Srraßen, ſie ſtehen gewöhnlich in einer Entfernung von 200 Schritten von einander, und ſind gegen alle Verunreinigung von außen vollkommen geſichert; ihre Zahl beläuft ſich über 520; außer denſelben finden ſich noch viele Privatbrunnen in den Höfen und Küchen, überhaupt 5500. Nur die Friedrichsſtadt und die Vorſtädte von Oſten nach Norden haben das Flußwaſ-

ſer der Spree nicht in der Nähe. Außerhalb der Stadt iſt der Flüß oder Landwehrgraben, welcher 1705 zum Flößen des Holzes angelegt wurde; vor dem ſchleſiſchen Thor geht er aus der Spree um die ganze köllniſche Vorſtadt, Friedrichsſtadt, dichte vor dem halliſchen Thor vorbei, um die Dorotheenſtadt, und fällt im Thiergarten bei der Mühle in die Spree. Das Flüßchen Panke entſpringt bei Bernau und fällt ohnweit der Weidendammer Brücke in die Spree. Der Schönhauſiſche Graben kommt bei Schönhauſen aus der Panke und ergießt ſich am Unterbaum in die Spree; Das Waſſer der Spree iſt weich, ſüß und hell, das zwar nicht zum Trinken und Kochen der Speiſen, aber faſt durchgängig zum Brauen des vortreflichen weißen Biers gebraucht wird. Das Brunnenwaſſer in Berlin iſt im allgemeinen der Geſundheit nicht nachtheilig. Die einheimiſchen trinken es, ohne jenen Krankheiten, die man dem Genuß des Brunnenwaſſers zuſchreibt, unterworfen zu ſeyn, und die Fremden ertragen es ohne nachtheiligen Einfluß. Doch iſt ſeine Güte nicht überall

gleich: am vorzüglichſten iſt es auf der Schloßfreiheit und auf der Friedrichsſtadt, wo der Boden größtentheils ſandig iſt. Berlin gehört unſtreitig zu den geſundeſten Städten, welches durch die Vergleichung der Sterbeliſten mit andern großen Städten beurkundet wird. Das geſundeſte Klima hat die Friedrichsſtadt, weil ſie durchgängig von breiten Straßen durchſchnitten iſt, und höher als Berlin und Kölln liegt. Keine ſtehende Waſſer noch Sümpfe verbreiten ihre ſchädlichen Ausdünſtungen in ihrer Nähe. Nur iſt der Staub, den die häufigen Winde in die Luft führen, und der in der trocknen Jahreszeit, beſonders in den volkreichen Gegenden, durch die Menſchen erregt wird, höchſt unangenehm, und für manchen ſchädlich. Am häufigſten herrſchen die Weſtwinde; am ſeltenſten die Oſt- und Südoſtwinde, daher iſt die Luft mehr feucht als trocken, und auf die heißeſten Tage folgen oft kalte Abende und Nächte. Der mittlere Stand des Barometers iſt 27 Zoll, der des Thermometers im Winter 10 bis 12°, und im Sommer 26 bis 27° Reaumur.

Länge, Breite, Umfang, Flächeninhalt von Berlin; Eintheilung der Stadt; Straßen, Plätze, Brücken.

Die größte Länge der Stadt, vom Oberbaum bis an den Unterbaum, beträgt beinahe 1½ Meile; ihre größte Breite vom halliſchen bis an das Bernauer Thor eine ſtarke Meile; der Umfang außer den Ringmauern *) enthält 20475 Schritt oder beinahe 2½ Meile. Der Flächeninhalt 973743 □ Ruthen **).

Berlin wird, wie Seite 1. angezeigt worden, in 5 Städte und 4 Vorſtädte eingetheilt; um nicht durch eine weitläuftige trockne Aufzählung aller

*) Am weiteſten iſt die Diſtanz zwiſchen den Oberbaum und dem großen Frankfurter Thor, nemlich 2718 Schritt.

**) Der alte Umfang von Berlin betrug 21508 Schritt, und der alte Flächeninhalt 931935 □ Ruthen. Durch das Hinausrücken der Thore hat die Mauer eine geradere Linie bekommen, und die hervorſpringenden Ecken und Winkel ſind durch dieſelbe eingeſchloſſen worden; der Umfang hat hierdurch 1033 Schritt verlohren, und der Flächenin-

Straßen und Gaſſen zu ermüden, die man aus dem Grundriß weit beſſer kennen lernen kann, be-
merke

---

halt 41788 □ Ruthen gewonnen. Folgende Ueberſicht des Verhältniſſes verſchiedener europäiſchen Städte wird hier nicht unwillkommen ſeyn.

	□ Ruthen.	Einwohner.	Häuſer.	Raum für jeden Bewohner □ Ruth.
Amſterdam	460833	250000	27000	$1\frac{3}{4}$
Berlin *)	751832	173652	6814	$4\frac{1}{3}$
Hamburg	204421	100000	17800	$2\frac{1}{24}$
Leipzig	123367	32366	2500	$3\frac{1}{3}$
London	1176872	1035000	125000	$1\frac{1}{8}$
Paris —	1610644	700000	24000	$2\frac{1}{4}$
Petersburg	2112668	223000	5000	$9\frac{3}{4}$
Stockholm	563880	79600	5000	$5\frac{3}{4}$
Wien	894448	250000	5392	$3\frac{1}{2}$

*) Bei dem von Berlin und den übrigen Städten hier angegebenen Flächeninhalt ſind die unbebauten Gegenden in Abzug gebracht worden. Die deutſche Meile iſt zu 10000 Schritt oder 2000 Rheinl. Ruthen, die Rheinl. Ruthe zu 5 Schritt oder 12 Rheinl. Fuß, und der gewöhnliche Schritt, zu 2 Fuß gerechnet worden.

merke ich hier nur die Grenzen einer jeden, und die darin befindlichen vorzüglichen Straßen und Gebäude.

1. Berlin bildet eine vollkommene Inſel: es wird ſüdlich und weſtlich von der Spree und nördlich und öſtlich von dem ehemaligen Feſtungsgraben umſchloſſen. Mit Neukölln ſteht es durch die Waiſenbrücke, mit Altkölln durch den Mühlendamm, die lange Brücke und die Friedrichs-Brücke, mit der Spandauer Vorſtadt durch die Herkules- und Spandauer Brücke, mit der Königsvorſtadt durch die Königsbrücke, und mit der Stralauervorſtadt durch die Stralauerbrücke in Verbindung. Die Hauptſtraße in Berlin iſt die Königsſtraße; ſie erſtreckt ſich von der langen bis an die Königsbrücke und iſt 194 Ruthen oder 1170 Schritt lang. Sie hat 69 Vordergebäude. Das Eckhaus rechts gehört zur Burgſtraße und iſt das ſogenannte neue Poſthaus, worin das General Poſt-Direktorium ſeine Seſſionen hält. Die erſte Nummer dieſer Straße fängt hier rechts mit dem zweiten Hauſe an, und endigt an der linken Ecke

der Königs= und Burgſtraße mit No. 69. Nach eben dieſer Ordnung iſt bei allen übrigen Straßen verfahren. Die ſchönſten Häuſer in der ganzen Königsſtraße ſind unſtreitig das eben genannte neue Poſthaus 1701 von Schlüter erbaut, mit einem Portal an der Waſſerſeite, mit joniſchen Pilaſtern und ſchönen Basreliefs, und das Schock=ſche Haus No. 60. Ihrer Beſtimmung wegen ſind zu bemerken: das Poſthaus No. 6, worin die Hofpoſtamtsexpedition, das berliniſche Rath=haus 15. worin der Stadtmagiſtrat und das Stadt=gericht ihre Seſſionen halten, und worin man Ge=mählde von Rode, Brutus der ſeine Söhne als Lan=desverräther hinrichten läßt, Rudolph von Schwa=ben, ſieht, ferner das Gouvernementshaus No. 19.

Die Königsſtraße wird von folgenden Straßen durchſchnitten: die Burgſtraße oder die Kaie an der Spree, wo der Gaſthof zum König von Portugall No. 12. die Königl. Ritterakademie No. 19. das Joachimsthaliſche Gymnaſium 21, 22, 23, das Itzigſche Haus No 25. zu bemerken; die Poſt=ſtraße, rechts, wo das Ephraimſche Haus No. 16,

ein Wittwenhaus No. 15, und links die heilige Geiſtſtraße; die Spandauerſtraße, wo das Landſchaftshaus No. 59; die Judenſtraße rechts, und der hohe Steinweg links; die Kloſterſtraße, wo das Königl. Lagerhaus 76, und 75, die Graue-kloſter-Kirche und das Berliniſche Gymnaſium 74, die Parochialkirche, zwei Schul- und Predigerhäuſer 66, 65, das franzöſiſche Waiſenhaus 43, eine franzöſiſche Kirche, das Kornmeſſerſche Waiſenhaus 39 und 40; die neue Friedrichsſtraße geht von der Friedrichsbrücke bis an die Waiſenbrücke, an den Feſtungsgraben entlang in einer gebogenen Richtung, und iſt 374 Ruthen oder 1870 Schritt lang. Von der Friedrichsbrücke links ſieht man das Garniſon-Schulhaus und die Garniſonkirche, die größte Kirche in Berlin, weiterhin rechts und links Kaſernen für ein Regiment Infanterie No. 26, 27, 28 und 76, 78, 79, 81. Das Haus des Kaufmanns Löhder No. 23. das Kadettenhaus 13. eine Kaſerne für Infanterie 5 — 8, das Königl. Mehlmagazin No. 2. zwiſchen der Stralauer- und der Waiſenbrücke eine Wache No. 1, eine Waſſer-

kunſt, vermittelſt welcher das Waſſer aus der Spree nach dem Lagerhaus geleitet wird, die Friedrichs-Waiſenhauskirche, an der Ecke das Friedrichswaiſenhaus 58. Hier fängt die Stralauerſtraße an und geht bis an den Molkenmarkt, wo die Stadtvogtei oder das Gefängniß für bürgerliche Einwohner und die Wohnung des Stadtpräſidenten No. 1, die Königl. Stempel- und Kartenkammer No. 3. In dieſem Stadtgebiete befinden ſich 47 Straßen und Gaſſen ꝛc. 1126 Häuſer, 8 Kirchen und 5 Kirchhöfe oder Begräbnißplätze, der der Judentempel in der Heidenreutergaſſe No. 5. zwiſchen der Spandauer- und Roſenſtraße.

2. Kölln wird in Alt- und Neukölln eingetheilt. Altkölln wird von der Inſelbrücke bis an die kleine Weidendammsbrücke von der Spree, und von der letztern Brücke an bis wieder an die Inſelbrücke von dem Schleuſen- und Friedrichsgraben umgeben; es iſt alſo eine vollkommne Inſel, iſt mit Berlin durch die kleine Weidendammsbrücke, mit dem Friedrichswerder durch die Kupfergraben-, Hunde-, Schleuſen-, Jungfern- und Ger-

trautenbrücke, mit Neukölln durch die Grünſtraßen⸗ Roß⸗ und Inſelbrücke verbunden. Die unter dem Mühlendamm durchgehende Spree trennt hier Berlin von Altkölln, ein Theil davon gehört alſo zu Berlin, der andere zu Altkölln. Auf der einen Seite ſind die Getreide⸗ und Walkmühlen, zu welchen einige Gänge führen, um ihre Anlage von der Waſſerſeite zu ſehen. Das Portal führt nach der Inſelbrücke, die, ſo wie die Häuſer auf beiden Seiten, auf hölzernen Pfählen im Waſſer ſtehen. Hier liegt die ſogenannte Inſel mit einem Gebäude No. 26, wo das Oberkollegium medicum und Sanitatis ſeine Sitzungen hält. Die Straße von den Mühlendamm oder der Fiſcherſtraße bis an die Roßſtraße heißt der kölniſche Fiſchmarkt, weiterhin bis an die Gertrautenbrücke, die Gertrautenſtraße; hier iſt das köllniſche Rathhaus No. 1. worin die Serviskommiſſion und die köllniſche Stadtſchule; die Petrikirche. Die Hauptſtraße in Kölln iſt die Breiteſtraße, wo die Königl. Reitakademie No. 34. mit einer verdeckten Reitbahne, die Oberrechenkammer No. 35, die Wohnung

des Oberſtallmeiſters, hinter demſelben die Stallungen für die königl. Pferde. Das Königl. Schloß; der Platz zwiſchen der langen Brücke und der Stechbahn heißt der Schloßplatz, der auf der weſtlichen Seite des Schloſſes, die Schloßfreiheit; auf der nordweſtlichen Seite des Schloſſes iſt der Luſtgarten. Im Seitenflügel des Schloſſes iſt die Kurmärkiſche Kammer, die Wohnung des Hoffouriers, die Hofkonditorei, die Hofapotheke, die königl. geheime Druckerei und Cenſur ꝛc. weiterhin die Oberhof- und Domkirche, das Königl. Waſchbaus No. 8. die neue Börſe; jenſeit der kleinen Pomeranzenbrücke iſt der neue Packhof, wo vorzüglich Speditionsgüter ausgeladen und niedergelegt werden. In dieſer Stadt werden 550 Häuſer und 31 Straßen und Gaſſen gezählt.

Neukölln erſtreckt ſich von der Waiſenbrücke, zwiſchen der Spree und dem alten Feſtungsgraben, bis an den Spittelmarkt, wo es mit dem Werder zuſammenhängt, und mit dieſem eine völlige Inſel bildet. Es hat nur zwei Hauptſtraßen: Neukölln am Waſſer, eine Kaye, welche an der Spree

und der Friedrichsgracht bis an die Roßſtraßenbrücke geht; die Wallſtraße, die ſich von der Waiſenbrücke bis an den Spittelmarkt erſtreckt, hier iſt das Hoſpital für arme Bürger No. 55. die Splittgerbersgaſſe, welche zu der Freimaurerloge zu den 3 Weltkugeln führt, die Köpnicker Wacht No. 83. der königl. Salzhof 84, das Salzkomtoir 91, das königl. Eiſenmagazin 92; der Spittelmarkt, worauf die Getrauten- oder Spittelkirche, und eine Wacht nebſt Spritzenhaus, das Gertrauten-Hoſpital No. 8. Man zählt 8 Straßen und 182 Häuſer.

3. Der Friedrichswerder, welcher ehemals ein Sumpf war, und daher dieſen Namen hat, erſtreckt ſich von dem Kupfergraben bis auf den Spittelmarkt, wo er an Neukölln grenzt, durch die Spittel- Schinken- und Laufbrücke mit der Friedrichsſtadt, und durch die Thiergartenbrücke mit der Neuſtadt in Verbindung ſteht. Hier iſt das Königl. General- Acciſe- und Zoll- Departementsgebäude No. 1. das Gießhaus, das Zeughaus, die Hauptwache des Artillerie- Korps, das Palais des Königs, das Palais des verſtorbenen

Prinzen Ludewigs von Preußen, das Kommendantenhaus No. 1, das franzöſiſche Rathhaus und Gymnaſium No. 2. in der Niederlagewallſtraße, die Werderſche Kirche, der Werderſche- oder Kälbermarkt, die neue Münze No. 7. der alte Packhof. An der Schleuſenbrücke iſt die Unterwaſſerſtraße, die alte Münze No. 2. die Niederlage der Porzellainmanufaktur 3, die Niederlage der Spiegelfabrik No. 5. das Friedrichswerderſche Gymnaſium No. 10. Am Ende der Kur- und Jägerſtraße iſt das ſogenannte Fürſtenhaus 52, 53, wo das Oberkriegskollegium ſeine Sitzung hat, und in der Jägerſtraße die Königl. Hauptbank 34. das Hausvogteigericht No. 14. am Schinkenplatz Auf dem Werder ſtehen 304 Häuſer.

4. Die Friedrichsſtadt, am ſüdweſtlichen Ende der Stadt, iſt der ſchönſte und größte Theil von der Stadt; die Straßen ſind breit, grade und geräumig, und mit den anſehnlichſten und geſchmackvollſten Gebäuden beſetzt. Eben ſo ſind auch ihre Plätze die anſehnlichſten. Am Dönhofſchen Platz iſt das Eckardſteinſche Haus 55, und das Schick-

lerſche Haus 57 zu bemerken. Hauptſtraßen ſind: die Leipzigerſtraße 2000 Schritt lang, wo der Gräflich Reußiſche Pallaſt 5. mit einem ſchönen Garten, die Porzellainmanufaktur 4. hinter welcher ein Exerzierhaus; die Wilhelmsſtraße 2650 Schritt lang, wo das Schindlerſche Waiſenhaus No. 9. der Verſammlungsſaal der böhmiſchen und mähriſchen Brüdergemeinde 136, das Palais des Markgrafen von Anſpach 102. mit einen großen Garren im engliſchen Geſchmack, die Königl. Gold- und Silbermanufaktur 79, das Palais des Miniſters von Voß 78, das Palais des Fürſten Radzivil 77, der Pallaſt des Johanniterordensmeiſters No. 9, die Königl. Wohnung des Großkanzlers 74, Pallaſt der Fürſtin von Sacken 73, das Haus des Baron vom Hagen 72. Die Behrenſtraße, das Haus des Stallmeiſters Enke 71, das Palais des Miniſters von Schrötter 66, die Häuſer des Grafen von Hack 43, 44, die Königl. Wohnung des Miniſters von der Schulenburg 41, Nebengebäude und Eingang der öffentlichen Bibliothek 40. Die Markgrafenſtraße iſt 1950

Schritte lang; hier iſt die General Lotterie Direktion 74, gegenüber in der Jägerſtraße das Haus der Generaldirektions⸗Seehandlungs⸗Societät 21, der Friedrichsſtädtſche oder Gensd'armes Markt*) mit ſeinen Prachtgebäuden. Die Charlottenſtraße, wo das Haus des Geh. Rath Langhans 31, das Krauſiſche Kaffeehaus 42. Die Friedrichsſtraße 374 Ruthen oder 4250 Schritt lang, die längſte in Berlin. Die Lindenſtraße, wo das Kammergericht No. 15, auf deſſen Hofe die marmorne Büſte des Bar. v. Cocceji. Das Palais des Miniſters von Haugwitz 4. In dieſer Stadt zählt man 1750 Häuſer.

5. Die Neuſtadt oder die Dorotheenſtadt, wo man auf dem Opernplatz das Opernhaus, die katholiſche Kirche und das Bibliotheken⸗Gebäude, die Wohnung des Miniſters von Hardenberg 39, das Palais des verſtorbenen Prinzen Heinrich von Preußen. Unter den Linden;

---

*) Von der ehemals hier geſtandenen Hauptwache des Regiments Gensd'armes ſo genannt.

dieſe Straße, vom Opernplatz bis an das Viereck, iſt 320 Ruthen oder 1600 Schritt lang, ſie iſt mit fünf Alleen meiſtentheils von Linden bepflanzt. In der Mitte iſt ein 50 Fuß breiter, feſt geſtampfter Spaziergang, mit eiſernen, in ſteinerne Säulen eingefugten Stangen eingefaßt, mit Banken an der Seite und mit queerüber hangenden großen Laternen verſehen. Auf beiden Seiten der Promenade ſind doppelte Straßen zum fahren; die ganze Breite dieſer Straße beträgt 160 Fuß. Seit 1801 ſind auf beiden Seiten der Promenade in der ganzen Länge der Straßen Brunnen angelegt. Eine von dem Chauſſeebau-Inſpektor Reitz erfundene Spritze wird vermittelſt eines Rohrs mit der kleinen, verdeckten, der Erde gleichen, Öffnung eines ſolchen Brunnens, in Verbindung geſetzt, und durch die Handarbeit einiger Menſchen mit Waſſer gefüllt. Die Spritze iſt mit einem 100 Fuß langen Schlauch verſehen, der das Waſſer in eine Weite von 95 Fuß, unter dem Richtungswinkel von 45° in einem zuſammenhaltenden Stral ausſprengt. Täglich wird in

Sommertagen ohne große Mühe die Promenade und die Straße befeuchtet, und dadurch einem großen Uebel abgeholfen. Die ganze Einrichtung iſt auf Königl. Koſten gemacht, und durch eine Subſcription der Bewohner unter den Linden, iſt die erforderliche Summe zur Unterhaltung derſelben, und der Bezahlung der Arbeitsleute aufgebracht worden. Das Polizeidirektorium führt die Aufſicht über dieſe Anſtalt.

Einige der vorzüglichſten Prachtgebäude unter den Linden ſind: das Haus der Wittwe von Bredow No. 37. das Akademiegebäude, mit einer halb bäuriſchen, halb korinthiſchen Façade, es ſind hier zwei geräumige Höfe, ein Durchgang, Ställe für die königlichen Maulthiere und die Pferde für einige Kompagnieen des Regiments Gensd'armes. Die Uhr in dem mittlern Fenſter iſt von Möllinger, der blaue Weiſer zeigt die wahre Zeit nach der Sonne, die drei übrigen, die mittlere Zeit nach Stunden, Minuten und Sekunden. In der Mitte des Hintergebäudes iſt die Sternwarte. Das ehemalige Palais der Gräfin von

Lichtenau, jetzt dem Armen-Direktorii gehörig 36. General-Major von Tempelhoff 21. Dekorations-mahler Verona 17, 18. mit ſehenswerthen Hinter-gebäuden. Hofmarſchall von Maſſow 7. Ober-hofmeiſter Dorville im Viereck 2. Fabrikant Sie-burg 6. ꝛc. In der Friedrichsſtraße das Ge-orgiſche Haus 140, welches dem Eigenthümer über 120000 Rthl. koſtet, und andere ſchöne Gebäude. In der letzten Straße die Freimaurer-Loge Royal York de l'Amitié 24, ein Hoſpital, Maiſon d'Orange 23. zwei reformirte Armen und Wittwen Häuſer 21, 22. In der ganzen Neuſtadt befinden ſich 21 Straßen, Gaſſen und Plätze und 440 Häuſer.

Die Vorſtädte. a) Die Spandauer Vorſtadt erſtreckt ſich vom Unterbaum bis an die Prenzlauerſtraße; ſie hat durch die Lauf-brücke mit dem Schiffbauerdamm, und durch die große Weidendammerbrücke mit der Neuſtadt, vermittelſt der Herkules-*) und Spandauer-

---

*) Dieſe Brücke heißt auch neue Friedrichs- oder Monbi-jourbrücke. 1790 — 92 ward ſie von Langhans aufgeführt.

Brücke mit Berlin Gemeinſchaft. In dieſer Vorſtadt iſt das Charitegebäude, ohnweit der Weidendammsbrücke, die Thierarzneiſchule, eine Kaſerne für ein Artillerie-Regiment, und eine am Oranienburger Thore für die Pferde der reitenden Artillerie, das Schloß und Garten Monbijoux; die Jordanſche Zuckerſiederei 8, 9, in der Münzſtraße, die neue Münze 10, 11, 12 in deſſen Hintergebäude der berühmte Schadow ſeine Werkſtelle hat, eine der Kaufmannſchaft zugehörige Zuckerſiederei 16. Kaſernen für die Artillerie 22, 24 ꝛc. In dieſer Vorſtadt ſind 1079 Häuſer.

b. Die Königsvorſtadt, auch Königsſtadt

Auf den beiden Enden des Bruſtgeländers liegt ein Sphynx mit einem Genius auf dem Rücken, der eine Laterne trägt. In der Mitte ſieht man den Centaur Neſſus, von Herkules erſchlagen, auf der andern Herkules, wie er dem Nemäiſchen Löwen zerreißt. Am mittlern Bogenpfeiler iſt eine Löwenhaut und eine Keule in Basrelief. — Hier iſt eine dreifache Allee von Pappeln, Ahorn und andern Bäumen.

genannt, erſtreckt ſich von der Prenzlauerſtraße bis zur Linken Seite der Baumgaße und enthält 473 Häuſer. Sie iſt durch die Königsbrücke mit Berlin verbunden. Rechts an der Brücke No. 2. die Manufakturhäuſer von Heſſe; links der Viehmarkt und ſogenannte Stelzenkrug, rechts der mit einer Allee umgebene Exerzierplatz, an deſſen Ende das Arbeitshaus vulgo Ochſenkopf 4. In der Bernauerſtraße No. 3 — 6 iſt ein Weinberg ꝛc.

c. Die Stralauer Vorſtadt umfaßt alles, was zwiſchen der Baumgaſſe und der Spree liegt. An der Kontre Escarpe: eine Kaſerne für ein Regiment Infanterie 5, 7, desgleichen 10, 11, der Eingang zur Königl. Bäckerei, die Schicklerſche Zuckerſiederei 13 — 16. In der Holzmarktſtraße: der Eiſenhardſche Garten, ein öffentlicher Garten 24, das zweite berliniſche Zuckerſiedereigebäude 12 — 14, die Schicklerſche Zuckerſiederei 15 — 18. auf dem Holzmarktplatz iſt das Königl. Bretter- und Nutzholzmagazin 4 — 7, die ehemalige Kaſerne für die reitende Artillerie, jetzt Profeſſioniſten und Stuhlarbeiter mit ihren

Familien eingeräumt, unter dem Namen, zweites Familienhaus 9, 10. Die engliſche Stahlfabrik an der Ecke der Krautsgaſſe 29 — 30*). Beſuchens werth ſind hier die Gärten der Gebrüder Boucher in der Lehm- nud Schillingsgaſſe, des Kunſtgärtners Krauſe in der Krautsgaſſe 40, 45. Die große Frankfurterſtraße iſt 1700 Schritt lang, ſie iſt von vielen Gärtnern bewohnt. In dieſer Stadt werden 485 Häuſer gezählt. Dieſe drei Vorſtädte heißen auch die berliniſchen Vorſtädte.

d. Die Köpnicker Vorſtadt, ſeit 1802 nach der regierenden Königin, Luiſenſtadt genannt, wird nordöſtlich von dem rechten Ufer der Spree, dann nordweſtlich von dem Feſtungsgraben, weſtlich durch die Lindenſtraße bis an das halliſche Thor, und von hier bis an die Oberbaumsbrücke**) von

---

*) Dies war ehemals der Gräflich Haackſche Garten und nachher von einem gewiſſen Poſe zum Vauxhall eingerichtet.

**) Reitende und Fahrende müſſen hier Brückzoll erlegen.

von der Stadtmauer begränzt. Sie iſt die größte von allen Städten beſteht größtentheils in Gärten, Feldern und hat 574 Häuſer. Die Hauptſtraße iſt die Köpnickerſtraße, wo der ſchöne ehemals Itzigſche Garten, jetzt dem Kanzleidirektor Borch gehörig 165 — 68. Königl. Magazin für Korn 163. desgleichen für die Trainwagen 161; gegenüber das Armaturmagazin 11. das erſte Familienhaus für Stuhlarbeiter, ehemals eine Kaſerne 11 — 15. mehrere ſchöne Garten. In der Feldſtraße der ſchöne Garten nebſt Meierei des Miniſt. v. Haugwitz *), Kaſerne, Stallung und Reitbahn des Regiment Huſaren.

Nach einer genauen Ueberzählung enthält Berlin 238 Straßen, 27 Plätze**), 35 Brücken, 7098 Häuſer, (im J. 1803.) 106 Scheunen, 15 Thore und eine Pforte.

---

*) Das dazu gehörige Hotel ſteht in der Lindenſtraße N. 4.

**) Nach Nicolai 271 Straßen und Plätze.

Beſchreibung der vorzüglichſten Denkmäler und Merkwürdigkeiten der Bau- Bildhauer- und Malerkunſt.

Das Brandenburger Thor macht in der Geſchichte des Geſchmacks Epoche, indem es die edle Simplizität der Alten in ihren Werken der bildenden Künſte uns näher vors Auge rückt, und unter dem nördlichen Himmelsſtrich die Ruinen von Athen*) zu einem ſchönen Ganzen verjüngt und gebildet, unſerer Verwunderung darſtellt. Der Haupttheil dieſes Thors beſteht aus einer Kolonade von 12 großen korinthiſchen Säulen von Sandſtein. Von dieſen Säulen ſind 6 gegen

---

*) Der Plan dazu iſt nach den Propyleen (dem Vorhof der der Zitadelle) zu Athen entworfen. Sie wurden von Perikles in der 85 Olympiade (437 v. Ch. Geb.) erbaut. Die Decke über dem fünffachen Eingang beſtand aus weißem Marmor. Der ganze Bau dauerte 5 Jahr und koſtete 2012 Talente, oder 2,716,200 Thlr. Noch jetzt ſieht man Ueberbleibſel davon.

die Stadt; und 6 gegen den Park geſtellt; ſie haben 5 Fuß 8 Zoll Durchmeſſer und 44 Fuß Höhe. Zwiſchen dieſen Säulen ſind Scheidewände aufgeführt, die 5 Durchgänge bilden; der mittlere davon iſt 18, die zur Seite ſind 12 Fuß breit. Auf den Säulen geht der Architrav, Frieß und das Hauptgeſims in grader Liniefort. Neben dieſen ſteht ein Attika, welche über dem mittlern Durchgange bis an die Fronte vorſpringt, an der Seite aber zurückgezogen iſt, ſo daß gegen den mittlern Theil von beiden Seiten Treppenſtufen angebracht ſind, welche gleichſam ein Frontiſpiz bilden, und auf dem mittlern Theil der Attika zuſammen kommen. Auf dieſer ſteht eine Quadriga (Triumpfwagen) nach antiker Form, worin die Siegesgöttin mit dem Siegeszeichen in der Hand ſteht. Die 4 vor den Wagen ſtehenden Pferde, ſind 12 Fuß hoch. Dieſe ganze Gruppe iſt von Schadow modellirt, von den Gebrüdern Wohler in Potsdam von Holz ins Große gearbeitet, und dann von dem Kupferſchmidt Jury in Potsdam von Kupfer ausgetrieben worden; ſie iſt 16 Fuß hoch. Die ganze Höhe

des Thors mit der Attika beträgt 64 und mit der Gruppe 80 Fuß.

Unter dem Triumphwagen iſt die vordere Fronte der Attika mit einem Basrelief von 26 Fuß Länge, 5 Fuß Höhe, welche nach des verſtorbenen Rodes Zeichnung, den Frieden als eine natürliche Folge des Sieges vorſtellt. In der Mitte befindet ſich die Göttin des Friedens in einen antiken Triumphwagen, mit ihren Attributen, welche von Genien an einer geflochtenen Lorberguirlande gezogen wird. Vor dieſem Wagen erblickt man zuerſt die Stärke, die den Neid und die Zwietracht vor ſich her treibt; ihr folgt der Sieg, die Staatsklugheit, die Einigkeit, und die Beſtändigkeit; hinter dem Triumphwagen folgt die Freude, der Ueberfluß, die Künſte und die Muſen. Die Bildhauer-Arbeit iſt von Unger und Boy. An der Außenſeite gegen den Thiergarten iſt dieſer Raum zu einer Inſchrift aufbehalten.

Weiter unten in den Metopen des doriſchen Frieſes befinden ſich Basreliefs, welche den Streit der Centauren mit den Lapythen vorſtellen, ein

Allegorie der von dem brandenburgiſchen Hauſe gegen andere Völker geführten Kriege. Sie ſind von Schadow und Eckſtein gearbeitet.

Die Deckenſtücke zwiſchen der Durchfahrt ſind vom verſtorbenen Rode gemahlt. Das erſte rechts ſtellt einen Adler in einem Oelkranze vor, den Frieden bezeichnend; das zweite 2 zuſammengeſchlungene Füllhörner mit einen Merkuriusſtab, Einigkeit und Ueberfluß vorſtellend; das Dritte, das Schild der Minerva mit einen Meduſenkopf, bezieht ſich auf die Künſte; das vierte die Leier des Herkules nebſt ſeiner Keule, mit Lorbeer umſchlungen, bezeichnet Tapferkeit mit Tonkunſt vereiniget; das fünfte eine kriegeriſche Trophäe, deutet auf Heldenmuth und Stärke.

Die Seitenwände der Durchfahrten ſind mit Basreliefs geziert, deren Figuren 5 Fuß hoch ſind. Sie ſtellen durchgängig die Thaten des Herkules vor, beziehen ſich auf die, Friedrichs des Großen, und ſind von mehrern Bildhauern in Berlin und Potsdam gearbeitet.

An dieſen mittlern Hauptheil des Thores

ſtoßen zwei Seitenflügel, die ſich in einen rechten Winkel an die beiden nächſten Häuſer des großen Quarres anſchließen. Dieſe Flügel ſind zwei Gebäude in Form antiker griechiſcher Tempel, mit einer Kolonade, die einen bedeckten Gang ausmacht, umgeben. Die Architektur iſt, wie die des Thors, doriſch nach griechiſchem Styl. Jeder Flügel hat 10 Säulen, die Säulen ſind gereifelt, haben 3 Fuß Durchmeſſer und 24 Fuß Höhe. Zwiſchen den zwei nächſten Säulen am Hauptthor iſt auf jeder Seite eine große Niſche, worin ſitzende Figuren auf Poſtamenten, die den Mars und die Minerva vorſtellen; ſie ſind unter Schadow's Direktion verfertiget worden. Jeder Flügel endigt ſich mit einem Frontiſpiz von 4 Säulen. In dem Tympano des Frontiſpitzes rechter Hand befindet ſich ein länglichrundes Basrelief, welches einen ſitzenden Merkur vorſtellt, an der linken Hand iſt ein ſitzender Mars. Der rechte Flügel iſt für die Thor- Acciſe- und Zoll-Einnahme, der linke für die Thorwache eingerichtet. Der nöthige Gelaß

für die Bewohner iſt in den Theilen gegen die Außenſeite.

Die Schließung der Durchfahrten geſchieht doppelt und zwar bei Tage mit eiſernen Gitterthoren, damit man die freie Ausſicht in den unmittelbar an das Thor ſtoßenden Thiergarten behält, für die Nacht ſind hölzerne Thore angebracht.

Dieſer ganze Bau iſt auf Königl. Befehl und Koſten unter der Oberdirektion des ehemaligen Staatsminiſters und Oberhofbauintendanten von Wöllner, und nach dem Entwurf und Riß des Geh. Kriegsraths und Oberhofbauamts-Direktors Langhans, aufgeführt und 1793 beendiget worden. Man ſchätzt die Koſten deſſelben über eine halbe Million Thaler *).

*) Der Rector Berger hat von dieſem Thor einen treflichen Kupferſtich in Mani re labee nach der Zeichnung des Prof. Lüdke geliefert. Das Blatt hat, ohne die Einfaſſung, 2 Fuß 2 Zoll in der Breite, und 1 und einen halben Fuß in der Höhe, und iſt für 4 Thlr. in jeder Kunſthandlung zu haben.

Unter den ſchönen Plätzen Berlins hat der Wilhelmsplatz den erſten Rang, und ſucht vielleicht in Europa ſeines Gleichen. Er bildet ein großes regelmäßiges 180 Schritt langes und 90 Schritt breites Viereck, das von prächtigen Häuſern und Palläſten umgeben, und mit einer Allee von Linden eingefaßt iſt. Er dient den in dieſer Gegend einquartirten Infanterie-Regimentern zum Exerzier- und Paradeplatz, und dieſer Beſtimmung entſpricht die Idee Friedrichs des Großen, hier den Helden ſeiner Armee öffentliche Ehrenmäler zu errichten. Man ſieht auf demſelben die marmornen Standbilder fünf berühmter preußiſcher Generale.

In der Ecke, nach dem Ordenspalais zu, ſteht die Statue des General-Feldmarſchalls Graf von Schwerin. Er iſt in dem Moment dargeſtellt, wo er in der Schlacht bei Prag, den 6ten Mai 1757, die Fahne eines nicht weit von ihm erſchoſſenen Fähndrichs von der Erde aufnimmt, um damit gegen den Feind zu dringen. Um ihn als Feldherr zu bezeichnen, denn dieſer trägt bekanntlich keine Fahne, gab ihm der Künſtler einen Ko-

mandoſtab, ein bloßes Symbol der Generalswürde, in die Hand. Die Fahne, welche hinten herabhängt, dient der Statue zum Halter, bedeckt ſie aber von der linken Seite faſt ganz, und hat einen gebrochenen, ängſtlichen Faltenwurf. Das Koſtum iſt römiſch; aber über den antiken Harniſch hängt der preußiſche ſchwarze Adlerorden; das Haupt bedeckt eine Perücke mit lockigen, über die Schultern flatternden Haaren; an dem über der Fahne angebrachten Spieß ſteht F. R. Das Unſchickliche in dieſer Zuſammenſetzung des antiken und modernen Koſtums fällt in die Augen. Die Statue ſteht auf einem Piedeſtal von weißem Marmor, und iſt mit einem eiſernen Gitter umgeben. Sie iſt von Adam angefangen, von Sigisbert Michel vollendet, und 1771 aufgeſtellt worden*).

Auf der Ecke des Platzes nach der Leipziger Straße hin, ward 1777 die Statue des, im Jahre

---

*) Von Schwerins Tod haben wir ein vortrefliches Blatt von Berger nach Friſch geſtochen.

1758 bei Moys in der Oberlauſitz, gebliebenen General-Lieutenants von Winterfeld aufgeſtellt, die von den Gebrüdern Ränz in den Jahren 1775 — 76 verfertigt worden. Das Koſtum iſt gleichfalls römiſch. Der Held lehnt ſich an einem Eichenſtamm, worauf Helm und Schild liegen. In der rechten Hand hält er einen Komandoſtab, und die linke ſtützt ſich auf den Griff ſeines Degens. Das ganze Werk iſt mit zu wenig Grazie, und etwas plump gearbeitet. Ueber die linke Schulter ſchlägt ſich ein Mantel, auf welchem der Stern des preußiſchen Adlerordens zu ſehen iſt; auf dem Haupte trägt er eine noch ſteifere Perücke, als Schwerin. Was Adams Geſtalt zu ſchlank und zu gewaltſam gewendet iſt, iſt dieſe zu fleiſchig und zu ſteif.

Die dritte Statue iſt dem 1757 in der Schlacht bei Hochkirch gebliebenen Generalfeldmarſchall von Keith gewidmet, und von Taſſart verfertiget. Der General iſt in der Infanterie-Uniform ſeines Regiments dargeſtellt, hat einen dreieckigen Federhut auf, und unter dem Rocke einen Küraß über die Bruſt ge-

ſchnallt; trägt über die Schulter den preußiſchen Adlerorden. Einen militäriſchen Karakter in die Geſtalt zu legen, iſt dem Künſtler nicht gelungen. Die Statue iſt von karariſchen Marmor und ſteht auf einen Piedeſtal von graulichem Marmor *).

Die vierte Statue, nahe am Ordenspalais, von karariſchen Marmor gleichfalls von Taſſart, ſtellt den tapfern Seidlitz, General der Kavallerie, vor. In der Geſtalt liegt weit mehr Edles und Großes als in der vorigen, obgleich die Kavallerie Uniform, die ſteifen Stülpſtiefeln, der dreieckige Hut mit einem Federbuſch, die großen Handſchuhe ꝛc. nicht an das Ideal griechiſcher Helden erinnern.

Der vorzügchlichſte Schmuck dieſes Platzes iſt die Bildſäule des Generals von Zieten*), von Schadow's Meiſterhand. Er ſteht mitten am Platz

---

*) Auch von dieſer hat Berger einen Kupferſtich geliefert.

**) Hans Joachim von Zieten General der Kavallerie. Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Chef des Regiments Leibhuſaren, Erbherr auf Wuſtrau.

zwiſchen Keith und Seidlitz, mit dem Geſicht gegen die Mohrenſtraße. Die Statue iſt von weißem karariſchen Marmor, ohne das Fußgeſtell 8 Fuß, mit demſelben 15½ Fuß hoch. Er iſt in der Huſaren-Uniform, mit Dolman, Mütze u. ſ. w. abgebildet, und hat den ſchwarzen Adlerorden umgehangen. Er ſteht nachläßig an einen Baumſtamm gelehnt, mit über einander geſchlagenen Beinen; mit der linken ſtützt er ſich auf ſeinen Säbel, die Rechte hat er an ſeinem Kinn, als überdächte er den Angriff, den er ſo eben machen wollte. Die Aehnlichkeit des Geſichts iſt treffend, und die Ausführung in der Kleidung bewunderungswürdig. Das Fußgeſtell iſt von bläulichem ſchleſiſchen Marmor, das Unter- und Oberſtück von weißem karariſchen. An den vier Seiten ſind Platten von letzterm mit Basreliefs. Auf der Vorderſeite ſieht man eine Tiegerdecke, wie ſie die Offiziere dieſes Regiments am erſten Revüetage über die linke Schulter hängen. Sie liegt mit der rauhen Seite nach dem Fußgeſtelle, doch iſt ein Theil derſelben umgeſchlagen und man ſieht daran zugleich die

bronzene Verzierung, welche in Sonne, Mond und Sternen, nebſt Ketten zum Zuſammenheften beſteht. In der Mitte lieſet man die Inſchrift: Hanns Joachim von Zieten, General der Kavallerie, diente von 1714 bis 784 unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. Ihm errichtet von Friedrich Wilhelm II. Die drei andern Seiten ſtellen in halb erhobener Arbeit drei merkwürdige Scenen aus Zietens thatenreichem Leben vor, und zwar aus jedem ſchleſiſchen Kriege Eine. Zur linken Seite iſt das Gefecht bei Rothſchloß aus dem erſten ſchleſiſchen Kriege vorgeſtellt. Zieten hatte ſich im Jahr 1735 als Rittmeiſter, unter dem öſterreichiſchen General Baronnay am Rheine, in der Kunſt des kleinen Krieges gebildet. In dem Gefechte, aus dem hier eine Scene vorgeſtellt iſt, hätte Zieten ſeinen Lehrer beinahe gefangen genommen. Daher über dem Basrelief die Inſchrift: Zieten und ſein Lehrer Baronnay, Rothſchlöß den 22. Julius 1741. An der hintern Seite iſt der Ueberfall der ſächſiſchen Armee bei katholiſch Hennersdorf, aus dem zweiten ſchleſiſchen Kriege

vorgeſtellt. Zietens Regiment focht in dieſem Dorfe mit drei ſächſiſchen Kavallerie und einem Infanterie-Regimente, eroberte fünf Pauken, und nahm endlich, als die ſchwarzen Huſaren ihm zu Hülfe kamen, die ganze feindliche Beſatzung größtentheils gefangen *). Unter dem Basrelief ſteht: Zieten und vier ſächſiſche Regimenter. Katholiſch Henersdorf den 23. Nov. 1745. Die vierte Seite iſt der großen Schlacht bei Torgau aus dem dritten ſchleſiſchen Kriege gewidmet. Zieten trug dadurch weſentlich zum Siege bei, daß er die Höhen von Siptitz noch ſpät am Abend beſetzte, nachdem der Generalfeldmarſchall, damals Obriſtlieutenannt v. Möllendorf, einen Damm über einen moraſtigen Graben entdeckt hatte. Zieten hält in dem Basrelief ruhig zu Pferde, und blickt nach den links liegenden Siptitzer Höhen, auf

*) Die Pauken, welche das jetzige Göckingſche Regiment und die ſchwarzen Huſaren noch bis auf den heutigen Tag haben, ſind eben die, welche in dem damaligen Gefechte erbeutet worden.

welche man die Armee hinauf deſiliren ſieht. In der Ferne kommt ſchon ein preußiſcher Grenadier in vollem Laufe, und bringt dem General Zieten eine öſterreichiſche Fahne, als Zeichen des Siegs. Die Inſchrift dieſes Basreliefs iſt: Zieten auf den Siptitzer Höhen. Torgau den 3. Nov. 1760. Die Kritik könnte an dieſem Meiſterwerk den Ausdruck tadeln, der aus des Helden Stellung, nemlich aus dem Uebereinanderſchlagen der Beine ſpricht. Dieſe Stellung iſt allerdings Verſinnlichung der Abſpannung aller Kräfte, der Unthätigkeit und der Ruhe; ſie vernichtet den Begriff einer immer regen, vorwärts ſtrebenden Kraft, die wir von dem Begriffe eines Helden nicht trennen können; allein man muß nicht vergeſſen, daß hier der Huſar zu Fuß den Plan überdenkt, den er nur zu Pferde ausführt *).

---

*) Eine Lebensbeſchreibung dieſes, durch ſeine Thaten in Kriegen und durch ſeine Schickſale gleich merkwürdigen Mannes, iſt in der Himburgſchen Buchhandlung erſchienen 1798.

Auch der Luſtgarten iſt nun durch die neue Bildſäule des Fürſten Leopolds von Anhalt Deſſau, zu der ſchönen Beſtimmung eingeweiht, durch Monumente an eine große Vorzeit zu erinnuern. Dieſer preußiſche Held iſt in der Uniform ſeines Infanterie-Regiments, nach einem in Deſſau befindlichen Gemälde, ganze Figur, von Anton Pesne, von Schadow abgebildet, mit dem rechten Fuß vorſchreitend, den Blick ein wenig links gewandt, indeß die rechte Hand den Komandoſtab faſt in der Mitte faßt, und die linke auf dem Gefäß des Degen ruht. Man glaubt ihn vor der Fronte eines Heeres zu ſehen, und muß Schadows Triumph über die Schwierigkeiten eines unvortheilhaften Koſtums *), welches aller Darſtellung in in runder Form zu widerſtreben ſcheint, und das ſo wenig Körper und ſo vieles Zeug giebt, bewundern.

*) Der Künſtler hat ſich die Freiheit genommen, von dem alten Schnitt der Uniform auf dem Gemählde, etwas abzugehen.

dern. Die Bildſäule iſt aus karariſchem Marmor in koloſſaliſcher Größe, und erhebt ſich auf einem Poſtament von Priborner Marmor. Zwei Seiten deſſelben ſind mit Inſchriften verſehen. Auf der Vorderſeite: dem Andenken des regierenden Fürſten Leopold von Anhalt Deſſau Königl. Preuß. General-Feldmarſchalls weihet dieſes Denkmal Friedrich Wilhelm III. im erſten Jahre ſeiner Regierung. Rückſeite: Siegreich leitete er die preußiſchen Hülfsvölker am Rhein, an der Donau, am Po. Er eroberte Stralſund und die Inſel Rügen. Die Schlacht bei Keſſelsdorff krönte ſeine kriegeriſche Laufbahn. Das preußiſche Heer verdankt ihm die ſtrenge Mannszucht und die Verbeſſerung ſeiner Krieger zu Fuß. Er lebte vom 3ten Julius 1676 bis den 7ten April 1747. Die eine Nebenſeite iſt mit einer Victoria geziert, auf deren Schilde man die Worte lieſt: Keſſelsdorff den 15ten Dezember 1745. Auf der andern Seite ſieht man Boruſſia im Amazo-

nenkoſtum, auf der Hand die Siegesgöttin, ihr Schild ſchmückt der preußiſche Adler. Die Koſten dieſes Monuments belaufen ſich auf 7800 Rthlr.

Zu den impoſanteſten, und zugleich zu den ſeltenſten und gelungenſten Werken der Kunſt, gehört die koloſſaliſche Statue zu Pferde, auf der langen Brücke. Sie ſtellt den Kurfürſt Friedrich Wilhelm den Großen vor, iſt von Bronze und ruht auf einem Fußgeſtell von weißem Marmor. Der Kurfürſt iſt in römiſchem Koſtum, und ſein Aeuſſeres drückt einen großen Karakter, einen erhabenen Geiſt aus. Ruhig ſitzt der Held, ſtreckt ſeine Rechte mit dem Komandoſtab etwas von ſich, und blickt mit einem eben ſo ruhigen als kühnen Auge vor ſich hin. Eben ſo zuverſichtlich ſchreitet das ſtarke, vortreflich gearbeitete Roß vorwärts. Nur das ſtarke, lange, einer Alongenperücke nicht unähnliche, Haar macht einen Kontraſt mit dem römiſchen Koſtum, und die am Fuße des Poſtaments liegende 4 Sklaven in Feßeln, über die das muthige Roß des Siegers wegſchreitet, ſtören im Genuſſe, den uns die Ruhe und ſtille Würde in der

Hauptfigur einflößt. Die Figuren ſind übrigens vortreflich gearbeitet. Ihre kühnen und doch nicht gezwungenen Stellungen, das ſchöne Nackte, und die herrlichen Gewänder, und alles verräth die Meiſterhand. Auf den beiden Seitenfeldern am Poſtament, ſieht man erzene Platten mit halb erhobenen, auf den Frieden deutenden allegoriſchen, Figuren. Von dem Hinterfelde ſoll die Platte im ſiebenjährigen Kriege entwandt worden ſeyn. Die Vorderſeite hat folgende Inſchrift:

Divo Friderico Guilhelmo magno
S. R. J. Archic. et. Elect. Brandeb.
Quum incomparabilis heros. dum vixit Amor Orbis
Atque ac terror hostium extitisset
Hoc pietatis. et. glor. aeternae monum.
L. M. Q. P.
Fridericus
Primus. e. Sua. Stirpe. Rex. Boruſs.
An. a. ch. nat. CIↃCCCIII.

Das ganze Kunſtwerk iſt von Schlüter angegeben; die Hauptfiguren ſind von ihm ſelbſt 1697 bis 99, ins Große und die 4 Sklaven von Nahl,

Baker, Brückner, Henzi, nach ſeinen kleinen Modellen gearbeitet, und Guß iſt von Jacobi im königlichen Gießhauſe für 80000 Thlr. verfertiget worden. Im Jahr 1703 ward das ganze Werk aufgeſtellt. Schade iſt es, daß der Standort der Statue, in der Ferne keine freiere Anſicht derſelben gewährt, und in der Nähe die Verhältniſſe in dem Koloſſaliſchen, einen falſchen Eindruck machen. Auch ſcheint das Poſtament, worauf ſie ruht, nicht hoch genug, und der Größe des ganzen Werks angemeſſen zu ſeyn.

Berlin hat 33 Kirchen, die beiden Kirchen im Invalidenhauſe und die Kirchenſäle im Arbeitshauſe, und in der Hausvogtei mitgerechnet. Die katholiſche Kirche im Invalidenhauſe iſt wegen ihres meiſterhaft gebauten Daches ſehenswerth.

Die böhmiſche Kirche ohnweit der Ecke der Krauſen- und Mauerſtraße, iſt rund, mit einem vorgerückten Portal. Von einer ähnlichen Bauart iſt die Dreifaltigkeitskirche, ohnweit der Kronen- und Kanonierſtraße; ſie hat eine große Kuppel und

Schadow inv. *Wachsmann sc.*

Grabmal des Grafen von der Mark.

eine Laterne darüber. An derſelben ſieht man das Denkmal des Oberkonſiſtorialraths Silberſchlag.

Die Jeruſalemer Kirche war urſprünglich eine Kapelle, die ein Bürger zu Berlin, zum Andenken ſeiner Wallfahrt nach Jeruſalem, geſtiftet hatte. 1728 wurde die gegenwärtige Kirche erbauet. Der Thurm hatte zwar einen hölzern Aufſatz, allein weil er nicht dauerhaft war, ſo mußte er 1747 wieder abgenommen werden, und iſt noch jetzt ohne Spitze.

Die Dorotheen Kirche, iſt wegen des darin befindlichen, dem verſtorbenen Grafen von der Mark errichteten, marmornen Denkmals beſuchenswerth. Auf einem marmornen Sarkophag iſt der junge Graf, entkleidet, in einer ruhenden Stellung, abgebildet. Seine Geſtalt iſt wunderſchön, und aus ſeinem Geſicht ſpricht bezaubernde Unſchuld und hoher Seelenadel. Seinem Haupt iſt der Helm entfallen, ſeiner Rechten das Schwerd entſunken. Eine Anſpielung auf ſeine kriegeriſche Neigung. Die reichgeſtickten Schuhe und die künſtlich und koſtbar gearbeitete Decke, welche nachläßig über

den Sarg herunter fällt, bezeichnen den hohen Stand des entſchlafenen Jünglings. Der Sarg iſt im antiken Geſchmack, von ſchleſiſchem freiburger Marmor. Die halb erhobene Arbeit darauf iſt von karariſchem Marmor inkruſtirt, und ſtellt den Augenblick vor, wie Minerva den Jüngling in ihre Schule der Künſte und Wiſſenſchaften aufnehmen wollte, und die Zeit ihn ihr entreißt. Er ſträubt ſich, die Zeit aber zeigt den unterirdiſchen Weg, den die abgeſchiedenen Seelen nehmen müſſen. Auf einem dabei liegenden Schilde iſt das gräfliche Wappen. Auf der rechten Seite des Sarges iſt der Tod, wie ihn die Griechen abgebildet: ein Jüngling hält in der einen Hand eine umgekehrte Fackel, in der andern einen Roſenkranz, worin man einen Schmetterling, als Sinnbild der entfeſſelten Seele bemerkt. Auf der linken Seite ſieht man den Zwillingsbruder des Todes, Morpheus, an einen Strunk gelehnt. Die Mohnſtaude keimt zu ſeinen Füßen, und Mohnblumen kränzen ſein Haupt. Oben in einer Niſche ſieht man die unübertreflich ſchöne Gruppe der drei

Parzen, mit ſprechender Mimik in ihren Gebehrden und Stellungen. In ſich ſelbſt zuſammengezogen ſitzt Klotho und ließt in dem Buche des Schickſals. Aus hartem Umriſſen und ſcharfen Winkeln und Ecken iſt die Geſtalt der unerbittlichen Atropos zuſammengeſetzt, und aus ſanften Linien die bittende Lacheſis. Vorzüglich ſchön iſt das weit Auseinanderhalten der Hände beim Zerreißen: will man etwas ſchnell und entſchloſſen zerreißen, ſo faßt man es kurz um die Schwungkraft der Arme zu vermehren. Die Parze faßt den Faden lang und zerrt ihn zaudernd auseinander. Das Ganze deutet auf den Tod eines Menſchen, der noch nicht geleiſtet hatte, was man von ihm zu erwarten berechtiget war*). Alle Statuari-Arbeit, ſo wie auch die Guirlande von Eichenlaub ſind von karariſchem Marmor. Die Stufen und

*) Man will die fünfmalige Wiederholung derſelben allegoriſchen Idee, nemlich des Hinſcheidens in der Blüthe der Jugend, unäſthetiſch und dem Eindruck des Ganzen nachtheilig finden.

der ganze Corps d'Architekture iſt von ſchleſiſchem Kauffunger Marmor. Das Frontiſpice iſt von ſchleſiſchem dunkelblauen Freiburger, und die Niſche von Priborner Marmor. Auf einer Tafel von ſchwarzem brabanter Marmor befindet ſich folgende Inſchrift von Ramler.

Frid. Guiliel. Maurit. Alexander
March. Comes
Nat. D. IV. Jan. MDCCLXXIX.
Denat. D. I. Aug. MDCCLXXXVII.
Paternis proſecutus lacrimis
Egregiis virtutibus ornatus
Artibus ingenuis mature inſtructus
Ad altiora ſe contulit ſtudia
Coelitum choris immixtus *).

*) Wer ſähe nicht lieber dieſe Inſchrift am Fuße des Sarkophags, anſtatt daß ſie, zur Verminderung des Intereſſe des Ganzen, in der Mitte zwiſchen den Allegorien auf einem hervorragenden Felde, das Auge auf ſich zieht! Und wer wünſcht nicht die 5 letzten Zeilen hinweg, die ihres zuviel ſagenden und chriſtlichreligiöſen Inhalts wegen, zu dem griechiſchen Mythus gar nicht paſſen! —

Dieſes Monument iſt auf Befehl König Friedrich Wilhelms II. von dem Rektor Schadow 1791 verfertiget worden *).

Auch ſind noch in dieſer Kirche die beiden Urnen, eine auf dem Grabe des, 1771 hier verſtorbenen engliſchen Geſandten Graf Mitſchel, von karariſchem Marmor auf einem ſchwarzen Fußgeſtell, und die andere zum Andenken des holländiſchen Geſandten van Verelſt, von ſchwarzem, gelb geadertem italieniſchen Marmor, bemerkenswerth.

Die Garniſon-Kirche wurde 1722 von König Friedrich Wilh. I., als die vorige, durch einen aufgeflogenen Pulverthurm gänzlich zerſtört ward, neu aufgebaut. Sie iſt ein ganz einfaches Gebäude ohne Thurm, das ſich aber durch ſeine Größe**) und ſeine künſtliche Orgel auszeichnet, und von

---

*) Sinzenich hat von dieſem Monument einen ſchönen Kupferſtich geliefert.

**) Sie bildet ein längliches Viereck von 177 Fuß Länge und 90 Fuß Breite, hat 8 Thüren und iſt mit 10 Pfeilern unterſtützt.

allegoriſchen Gemählden auf preußiſche Helden, von Rode's Meiſterhand geſchmückt iſt. Von Schwerin, fällt mit der Fahne in der Hand, die Siegesgöttin ſetzt dem Sterbenden den Kranz auf; von Kleiſts Urne auf einem Grabmal, über ihr weint die Göttin der Freundſchaft*); von Winterfelds Bruſtbild auf einem Monument, die Heldenmuſe ſitzt davor und ſchreibt ſeine Thaten nieder; von Keiths Urne, ſie wird von der Göttin des Ruhms mit Lorbern umwunden; die Standhaftigkeit, auf eine abgeſtützte Säule gelehnt, krönt Zietens Urne, worauf ſein Bildniß iſt, mit einem Sternenkranz; auf dem Grabmal liegt die Tigerdecke des Feldherrn, unten daran ruht ein Löwe. Erbeutete, rund umherhängende Fahnen, verkündigen die Siege der Preußen über die Oeſterreicher und Sachſen. Uebrigens eignet ſich die

*) Eine hiſtoriſch = militairiſche Beſchreibung der Schlacht bei Kunersdorf und Frankfurt iſt 1800 Berlin bei Maurer herausgekommen.

Bauart dieſer Kirche vortreflich zur Beleuchtung dergleichen Kunſtwerke und Gegenſtände.

Die Marien Kirche, die ſchon 1292 in Urkunden erwähnt wird, zeichnet ſich durch ihren, 1790 im gothiſchen Styl, nach Langhans Zeichnung erbauten Thurm aus; er iſt 207 Fuß hoch. Ihr Inneres iſt wegen der Alterthümer und Kunſtwerke ſehenswerth. Die Kanzel iſt von Schlüter gebaut. Unter den Grüften iſt die von Röbelſche merkwürdig, worin der berühmte Dichter Kanitz ruht, und in welcher, wie man ſagt, die Leichen nicht verweſen ſollen. Außer mehrern alten Gemählden ſind hier 9 von Rode. Am großen Altar in der Mitte, die Abnehmung Chriſti vom Kreutz; zur rechten Seite, Chriſtus am Oelberge betend; die Jünger in der Entfernung ſchlafen. Der Engel, welcher den Heiland geſtärkt hat, kann den Anblick ſeiner Seelenangſt nicht ertragen, und verhüllt ſich mit der Hand das abgewandte Geſicht. Linker Hand: Chriſtus giebt ſich Thomas zu erkennen. In der Mitte die beiden Jünger von Emaus, nachdem Chriſtus, der an ſeinem Dankge-

bete beim Brodbrechen erkannt ward, ſo eben verſchwunden iſt; ſie ſehen mit Erſtaunen einen nachgelaſſenen hellen Schein von ihm nach. An dem kleinen Altar: Eine Grablegung, Maria, Johannes, Maria Magdalena folgen nach, Joſeph von Arimathia trägt die Spezerei. Die eheliche Liebe, an einem Grabmal (des Pred. Bruhn), weinend; dabei ein paar Tauben, eine ausgelöſchte Fackel, ein welkender Roſenkranz. Hinter der Kanzel auf der Wand gemalt: Paulus hält zu Athen eine Predigt von dem unbekannten Gott. Unter dem Thurm: die Hoffnung am Grabe eines Rechtſchaffenen, (des Künſtlers Vater), ſieht einen emporfliegenden Schmetterling nach. Eine Chriſtin, (des Künſtlers Mutter), ſteigt aus einem Sarge, welchen Engel öfnen; die Ewigkeit zeigt ihr den Ort der Beſtimmung.

Der Georgen Kirche geſchieht ſchon in einem päbſtlichen Ablaß von 1331 Erwähnung. 1779 ward ſie erweitert, erhöhet und überhaupt verſchönert. An der Kanzel ſieht man die Tugenden als halberhobene Arheit gemahlt. Unter der Kan-

zel: Petrus geht von der Magd und den Kriegs⸗knechten, vor welchen er Chriſtus verleugnet hatte, hinaus und weint, beide von Rode.

Die Parochial Kirche in der Kloſterſtraße, ward 1695 nach Nehrings Riſſen angefangen, und 1703 vollendet. Der Thurm wurde 1713 bis 1715 erbaut. In dem Thurm iſt ein ſchönes Glockenſpiel, welches 37 Glocken enthält und alle Viertelſtunde vermittelſt einer meſſingnen Walze ſpielt, welche Friedrich I. für 12000 Gulden gekauft hat. Die Kirche hat ſehenswerthe Grabmäler und gut an⸗gelegte Katakomben, worin die Körper nicht ver⸗weſen, ſondern nur vertrocknen ſollen.

Die Nikolai Kirche war, nach einer Urkunde, ſchon 1202 vorhanden, und muß nach einer andern Urkunde an der Wand der Kirche, Renovatum 1223, ſchon lange vor dieſer Zeit vorhanden ge⸗weſen ſeyn. Sie ruhet auf 16 gothiſchen Pfei⸗lern und iſt 171 Fuß lang und 73 breit. Sie ent⸗hält den reichſten Schatz von Alterthümern. Der große Altar iſt 1715 gebaut, der zinnerne Taufſtein 1563 verfertiget worden. Hinter dem Altar be⸗

finden ſich viele Grabmäler, worunter das Puffen- dorfiſche und das Schützische Erbbegräbniß, mit Figuren von Bettkober und Gemählden von Rode. Die Sammlung der Gemählde auf Holz hinter dem Altar aus dem ſechszehnten Jahrhundert, enthält ſchätzbare Stücke. Die drei Gemählde von Rode ſtellen Chriſti Verklärung, deſſen Aus- führung zum Tode, und ſein Geſpräch mit den Phariſäern wegen des Zinsgroſchens, vor.

Die Petri Kirche wurde den 29. Mai 1730 durch einen Wetterſtrahl gezündet, und brannte nebſt der ſchönen marmornen Kanzel und vielen umher- ſtehenden Häuſern gänzlich ab. König Friedrich Wilhelm I. ließ ſie wieder aufbauen, ſo wie ſie jetzt iſt, aber der Thurmbau ward ſo eilfertig betrie- ben, daß er 1734 einſtürzte und von ueuem aufge- baut werden mußte. Nach den Tod des Königs brach der ſchleſiſche Krieg aus, und der Bau wur- de nicht weiter fortgeſetzt. Sie bildet ein längli- ches Viereck mit zwei Vorſprüngen und iſt von außen mit doriſchen Wandſäulen geziert. Ueber den Hauptgeſimſe iſt eine Attika. Das Dach hat

eine Kuppel und auf derſelben eine Laterne. In der Kirche ſieht man drei Gemälde von Rode: Herodes ließ Chriſtus das weiße Kleid anlegen, worauf er nebſt dem Hofgeſinde ihn verſpottetet, ein Altarblatt. Unter demſelben, das Abendmal. Unter der Kanzel: Paulus ſieht zu Athen einen Altar ohne Bild, und ließt darauf die griechiſche Inſchrift, dem unbekannten Gott.

Die Kirchen auf den Friedrichsſtädtſchen Markt oder Gensd'armes-Platz. Der Platz iſt 85 Rheinl. Ruthen lang und 29 breit. Er iſt in Rückſicht ſeiner Größe ſowohl, als ſeiner Prachtgebäude, einzig in ſeiner Art. Die franzöſiſche Kirche, zwiſchen der franzöſiſchen und Jägerſtraße, ward 1701 — 1705 nach dem Modell der Kirche zu Charenton, die nach Wiederrufung des Edikts von Nantes 1685 niedergeriſſen wurde, erbaut. 1780 ward das große Portal nebſt dem Thurm gebaut. Die äußere Form dieſes Baues iſt ein vollkommnes Viereck von 74 Fuß, deſſen hintere Seite mit der Kirche verbunden iſt, und deſſen drei übrige Seiten mit einem Hauptvorſprunge von 24 Fuß 4 Zoll

Tiefe geziert ſind. Jeder dieſer Vorſprünge iſt mit 6 korinthiſchen Säulen und Wandpfeilern beſetzt. Die Hauptfronte nach der Markgrafenſtraße, hat einen Säulengang mit Blenden, worin Bildſäulen ſtehen, und über denſelben Basreliefs. Die Seitenfronten ſind mit der Hauptſeite gleich, nur daß anſtatt des Säulengangs eine Halle iſt, und anſtatt der Blenden Fenſter ſind. Der ganze Hauptvorſprung an jeder der drei Seiten, endigt ſich mit einem dreieckigen Giebel, worauf 3 Bildſäulen ſtehen, und deſſen Giebelfeld mit erhobener Arbeit geziert iſt. Zwiſchen den Giebeln geht eine Attika, und an den Ecken derſelben ſind vier Aufſätze mit ſitzenden Figuren. Ueber dieſem großen Viereck erhebt ſich der runde Unterſatz zum Dom, mit 12 freiſtehenden korinthiſchen Säulen und Wandpfeilern; in der Wand ſieht man 6 Fenſter und 6 Niſchen mit Bildſäulen, und über denſelben Basreliefs. Auf dem Gebälk der Säulen ruht ein Bruſtgeländer, worauf 12 Opfergefäße; hinter denſelben erhebt ſich der Unterſatz zur Attika, an welcher 4 Uhrtafeln und 8 runde Fenſter, und die

auf

auf ihrer Plinthe Vaſen hat. Die dritte Abtheilung des ganzen Gebäudes, die Kuppel, iſt von Holz, mit Kupfer gedeckt, grün angeſtrichen, und mit vergoldeten Roſetten geziert. Ein Aufſatz auf der Kuppel und eine Bildſäule auf dieſer krönt das Ganze, welches eine Höhe von 225 Fuß beträgt. Die freiſtehenden Bildſäulen ſind von Stein, die in den Niſchen und allen Basreliefs von Stuck und Maſſe. In den Blenden des untern großen Vierecks ſieht man: Jeremias, Ezechiel, Joſeph von Arimathia, Daniel mit den Löwen, Samuel mit der Krone und dem Oelhorn, Jeſaias, die Zange und glühende Kohle neben ſich; die Basreliefs darüber: die Einſetzung der Taufe, die Geburt Chriſti, ſeine Kreuzigung, die Ergießung des Heil. Geiſtes, Auferſtehung Chriſti, Himmelfahrt, Einſetzung des Abendmals. In den Giebelfeldern: gegen Morgen, Chriſtus hält die Bergpredigt; gegen Mittag, Chriſti Unterredung mit der Samariterin am Brunnen; gegen Mitternacht, Chriſtus begegnet den Jüngern, welche nach Emaus gehen. Auf

den Giebeln; nach Morgen, die Hoffnung ſtützt ſich auf den Anker, die Liebe in dem Bilde zweier Kinder, der Glaube ein Frauenzimmer mit einem Schleier und einen Kelch in der Hand; an der Mitternachtſeite, die Geduld mit ein Joch auf den Schultern, das Mitleiden, theilt aus einem Beutel Geld aus, daneben ein Topf mit einem Brod, die Güte, neben ihr ein Pelikan der ſeine Jungen mit ſeinem Blute nährt; an der Mittagſeite, die Dankbarkeit mit ihren Symbol, ein Storch führt ſeine Eltern auf den Rücken weg, die Wohlthätigkeit mit einer goldnen Kette in der einen Hand, in der andern die drei Huldgöttinnen der ſanften menſchenfreundlichen Empfindungen, die Mäßigung mit Zügel und Gebiß. Auf den Couronnements, die vier Evangeliſten, Matthäus mit dem Engel, Markus mit den Löwen, Lukas mit den Ochſen, Johannes mit dem Adler. Am runden Dom; in den 6 Blenden, die Apoſtel, Judas ein Zimmermann mit dem Winkelmaß, Matthias mit der Hellebarde, Bartholomäus mit dem Meſſer, Jacobi der jüngere mit der Keule, Simon mit der Säge.

Matthäus mit der Axt. Die Basreliefs darüber, die Unſchuld, ein Mädchen das ſich die Hände wäſcht, neben ihr ein Lamm; die Andacht, kniend vor einem Rauchfaß mit einer Fackel in der Hand; der Eifer, ein alter Mann mit einer Lampe und einer Geißel; die Liebe gegen Gott, ein junger Mann den eine Flamme aus der Bruſt lodert; die Nächſtenliebe, ein junger Mann mit einem Geldbeutel nimt ſich eines armen Kindes an; die Seeligkeit, mit Lorbern bekränzt, in den Wolken ſchwebend, in der Rechten eine Feuerflamme, in der Linken die Siegespalme. Auf der Kuppel, die triumphirende Religion ſteht auf einem Würfel, tritt mit einem Fuße auf einen Todtenkopf, ihr Gewand iſt ein Schleier, in der Linken hält ſie das Evangelium, in der Rechten einen Palmzweig. Alle dieſe Zierrathen ſind, nach Chodowiecki und Rode's Erfindung, von Sartori und Föhr ausgeführt worden.

Die neue oder deutſche Kirche. Sie ward 1701 bis 1708 von Simonetti nach Grünbergs Riſſen erbaut. Der Thurm, den ſie zu gleicher Zeit mit der franzöſiſchen erhielt, iſt in Abſicht

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

des Baues mit dem der franzöſiſchen völlig gleich, nur die Bildſäulen und Basreliefs ſind verſchieden. In der Blende des untern Vierecks gegen Morgen: Abraham mit einem Bunde auf den Kopf, neben ihm ein Opfergefäß und Opfermeſſer; Moſes eine Decke auf den Haupt, die Geſetztafel und einen Stab handhabend; David lehnt ſich an eine Harfe; Johannes in einem Gewand von Kameelhaaren, eine Muſchel in der Hand; Stephan mit Steinen an der Seite, Paulus mit Buch und Schwerd in der Hand. Die Basreliefs darüber: Abraham giebt die Gefangenen los; Moſes lehrt das Geſetz; David und Simei; Jeſus ſieht auf das opfernde Volk und zeigt auf die Wittwe, welche nur zwei Scherflein einlegt; Johannes predigt in der Wüſte; Stephan theilt an die erſten Chriſten Allmoſen aus; Paulus lieſet an einem Altar zu Athen, die Inſchrift, dem unbekannten Gott. Die Basreliefs in den Giebelfeldern gegen Morgen: Paulus predigt zu Athen; an der Mittagsſeite, man will den Paulus in Lyſtra, wo er einen Lahmen geheilt hat, anbeten und ihm opfern, Barnabas hält

das Volk zurück, Paulus zerreißt ſeine Kleider. Gegen Mitternacht, Paulus nimmt zu Milet Abſchied von den Epheſern, die ihn weinend umarmen. Die Bildſäulen auf den Giebeln, gegen Morgen: die Treue mit einem Schlüſſel in der Hand und einem Hunde neben ſich; auf der oberſten Spitze, die Mildthätigkeit bedeckt ein nacktes Kind mit den Mantel und giebt ihm Allmoſen; die Freundſchaft, die rechte Hand auf der entblößten Bruſt, in der Linken einen Stab mit Epheu umwunden; gegen Mittag, die Einigkeit hält ein umſchlungenes Bund Pfeile; die Klugheit mit einem Spiegel und einer Schlange in der einen Hand, in der andern eine Taube, die ſie an ihre Bruſt drückt; die Standhaftigkeit an eine Säule gelehnt. Gegen Mitternacht, die Demuth mit geſenktem Haupt, die Keuſchheit das Geſicht verſchleiert, eine Lilie in der Hand; die Mäßigkeit mit einem kleinen Becher in der einen, und einen Zaum in den andern Hand. Die ſitzenden Figuren auf den Couronnements, ſind die vier Haupttugenden: die Liebe, eine Mutter ihre Kinder umarmend; der

Glaube, eine weibliche Figur hält einen Kranz und ſieht auf ein Buch, das ein Engel ihr vorhält; die Hoffnung zum Himmel ſehend, neben ihr der Anker von einem Kinde gehalten; die Geduld, neben ihr ein Lamm, mit welchem ein Kind ſpielt. Die Figuren am runden Dom in den Blenden: die Apoſtel, Thomas mit einem langen Meſſer oder Dolch, Jakob der jüngere in Pilgerkleidung, Philipp mit der Säge, Johannes mit den Kelch in der Hand, Petrus mit den Schlüſſeln, Andreas an ſein Kreuz gelehnt. Die Basreliefs über den Blenden: die Wahrheit, wenig bekleidet, mit der Sonne auf der Bruſt; die Gerechtigkeit mit Wage und Schwerd; die Zeit ein Greis mit Sanduhr und Senſe; die Belohnung mit Sternenkranz und Palmzweig in der Hand; die Hoffnung der Unſterblichkeit, ſieht einem Schmetterling nach, neben ſich den Anker; die Ewigkeit mit einem Sternenkranz ums Haupt, in der Hand eine Schlange, die einen Zirkel bildet. Die Figur auf der Kuppel ſtellt die ſiegende Tugend vor, auf einer Kugel, die von einer Schlange umwunden

iſt, welche einen Apfel im Munde hält; ſie ſelbſt hat einen Palmzweig in der Hand, mit gen Himmel gewandten Blicken. Dieſe Bildhauerarbeiten ſind gleichfalls, nach Rode's Angabe, von Sartori und Föhr verfertiget worden.

Die Hauptidee dieſer beiden Thürme, iſt vom Könige Friedrich II. ſelbſt angegeben, nach dem Vorbild der Kirchen auf den Platz del Popolo zu Rom, mit den Unterſchied, daß die hieſigen Thürme viel höher und größer als die in Rom ſind, einen runden Dom haben, welcher letztern faſt ganz fehlt. Der Bau dieſer beiden Thürme, wurde 1780 nach Gontards Zeichnung und unter deſſen Aufſicht angefangen. Beide Thürme bekamen bald Riſſe, und der deutſche, der ſchon bis zu dem Architrabe der Säulen des Doms fertig war, ſtürzte ſogar den 28. Jul. 1781 früh um 3 Uhr nach der Mittagsſeite zu, ein. Hierauf wurde das Gemäuer von beiden runden Thürmen, aber nicht von dem viereckigen äußern Bau, abgetragen, den 22. Okt. 1781 ein neuer Grundſtein gelegt, und unter Ungers Führung 1785 vollendet. Die Koſten beider Thürme werden auf 350,000 Thlr. geſchätzt.

Das deutſche Schauſpiel-Haus. Das ganze Gebäude bildet ein längliches Viereck, welches 244 rheinl. Fuß lang, 115 breit, und in ſeinen Mauern 55 Fuß hoch iſt. Die Façade gegen Morgen, iſt mit einem, 74 Fuß langen und 12 Fuß vorſtehenden, Säulengang korinthiſcher Ordnung, und einem Frontiſpitz, geziert. Von dem Säulengang läuft eine Bogenſtellung um das ganze Haus herum; an den vier Ecken ſind kleine Riſalite; die Schlußſteine dieſer Bogen bilden tragiſche und komiſche Larven, deren man ſich bei den Schauſpielen der Alten bediente. An den Querſeiten des Gebäudes ſind vier Halbſäulen und an der hintern langen Fronte ebenfalls vier, mit breiten Nebenpfeilern. Hier ſieht man ein Frontiſpitz, und an deſſen Frieß die Jahrzahl 1801. Der um das ganze Gebäude laufende Frieß iſt mit einem Arabeskenzuge geziert. Das Haus hat, an allen vier Seiten zuſammen, 12 Ausgangsthüren und iſt ringsherum mit einem Trottoir umgeben. An den Eingängen ſtehen Poſtamente mit Laternen. Das Dach, welches aus Bogen von zuſammengeſetzten Brettern

beſtehet, bildet ein Zirkelſtück; im untern Theile deſſelben ſind die Hängewerke angebracht, welche die Balken der Decke durch die ganze Breite des Hauſes halten, und dort befindet ſich der unentbehrliche Bodenraum für alle Dekorationen. Den obern Theil des Bodens nimmt der Mahler-Saal ein, welcher durch keinen Dachſtuhl unterbrochen, und durch Lichtfenſter von oben erleuchtet wird. Der obere Theil des Daches iſt mit Kupfer, der untere aber mit Dachſteinen gedeckt.

An den 4 Façaden des Hauſes befinden ſich Basreliefs, welche nach der Erfindung und den Modellen des Hofbildhauers Schadow in Stuck ausgeführt ſind. Das Basrelief in der Fronte gegen Morgen über dem Eingang zum Conzert-Saale, ſtellt eine Scene aus der Iphigenia vor, wie ſie am Altare zu Tauris ihren Bruder Oreſtes erkennt; die Ankunft des Aeneas mit ſeinem Sohne Ascan bei der Dido. Am großen Periſtil im Tympanum des Frontiſpitzes, iſt der Triumph des Bachus, des Gottes der Schauſpiele abgebildet; hinter den freiſtehenden Säulen, ſind

nach herkulaniſchen Gemählden die Centauren Gruppen, welche auf Inſtrumenten ſpielen. An der Fronte gegen Norden über dem Eingang zum Theater, die Macht der Muſik, Orpheus bewegt den Pluto und die Proſerpine, die Euridice erſcheint und Merkur hält ſie zurück; ein Tanz, die drei Muſen Thalia, Melpomene, Terpſichore; die 3 Grazien, Amor und die 3 Horen. An der Facade gegen Abend ſieht man die Scene aus der Merope, wie ihr Sohn den Tyrannen Poliphontes umgebracht hat, und im Begriff iſt, ihren Vertrauten zu tödten; ſie ſelbſt hält die Satelliten zurück; ferner, das Opfer der Iphigenia in Aulis; ſie ſelbſt ſitzt am Fuße des Altars, den Tod erwartend, und trauernd ſtehen die Helden umher. In der Mitte des Frontiſpitzes erblickt man den dreifüßigen Altar des Apollo's, über demſelben hängt eine Leier, an deſſen rechten Seite ſitzt Aeſchylus, vor ihm ſteht die tragiſche Muſe, neben ihm zwei Genien, welche um einen Palmzweig kämpfen, auf der Erde liegt eine Krone, nnd über derſelben hängt eine Tuba. Links ſitzt

Menander, vor dieſem ſteht die komiſche Muſe und neben ihm zwei Genien, davon der eine den andern mit einer Maske erſchreckt; über ihnen hängt ein Tambourin. Zwiſchen den Halbſäulen ſind zwei Gruppen nach den herkulaniſchen] Centaur-Gemählden abgebildet. Die Fronte nach Mittag hat, außer 4 Greifen neben den Fenſtern, weiter keine Bildhauerarbeit.

Ich komme nun zur innern Einrichtung. Der Hörſal bildet eine Ellipſe, deren eine Theil durch das Proscenium abgeſchnitten iſt; er iſt vom Proscenium an, 56 Fuß lang und 46 Fuß breit mit Inbegriff des Orcheſters, und 50 Fuß hoch. 2000 Zuſchauer haben bequemen Raum. Das Parterre iſt aufſteigend in zwei Abſätzen angelegt, mit Banken und gepolſterten Sitzen verſehen, wovon die beiden erſtern Bänke verſchloſſen werden können, und beſondere Eingänge haben. An den Seiten des Parterres finden ſich 13 Logen. Ueber dieſen iſt der erſte Rang, in welchem ſich, dem Theater gegenüber, die Königl. Loge befindet; an der linken Seite, zunächſt dem Proſcenio, iſt eine zweite

Königl. Loge, mit einer beſondern Treppe und einem Ausgang in dem Periſtil, und dieſer gegenüber eine Loge für Fremde. Außer dieſen ſind noch 21 Logen in dieſem Rang. Ueber demſelben iſt der zweite Rang mit 26 Logen; der dritte Rang von 24 Logen und zwei Balkons, und endlich der vierte Rang, der das Amphitheater und die Gallerie ausmacht. Die ſämtlichen Logen der 3 Range haben das Zweckmäßige, daß der hintere Theil des Fußbodens 6 Zoll höher iſt, als der vorderſte an der Bruſtlehne. Es ſteht daher die zweite Stuhlreihe höher als die erſte, und die dritte iſt wieder um 6 Zoll höher als die zweite, ſo daß auch den hintern Zuſchauern die Geſichtslinien auf das Theater frei bleiben. Die Decke iſt nach einen flachen Bogen geformt. In der Mitte derſelben hängt ein Kronleuchter mit 36 Argantſchen Lampen, zur Erleuchtung des Hörſales. Hinter den Logen befindet ſich ein doppelter geräumiger Korridor; in dem hinterſten liegen die Treppen, die den innern Korridor nicht berühren; dieſer iſt mit Oefen verſehen, die bei ſtrenger Kälte ge-

heitzt werden. Der Fußboden des Orcheſters, und das Parterre wird durch 4, im Souterrain befindlichen Oefen erwärmt.

Durch die drei, in der nördlichen Fronte des Hauſes befindlichen Eingänge, kommt man in das erſte große Veſtibulum, deſſen Decke von 8 doriſchen Säulen getragen wird; daſſelbe iſt 48 Fuß lang und 41 Fuß breit. Rechter Hand bei dem Eingange iſt die Wohnung des Kaſtellans, linker Hand die große Küche, woraus durch eine Treppe der Conzertſaal bedient werden kann; unter derſelben befinden ſich Holz- und andere Keller. Drei Thüren der erſten gegenüber, führen in das zweite Veſtibulum, welches 53 Fuß lang und 22 Fuß breit iſt. Neben dieſem rechts iſt die Kaſſe und Kaſſenſtube, links die Konditorei und Bedientenſtube. Rechter Hand führt eine Treppe in den Foyer, auf die Gallerie und das Amphitheater. Der Eingang iſt gänzlich von den Eingängen der Logen abgeſondert. Unter dieſer Treppe iſt der Eingang zum Piſſoir, ſo wie auch aus dem Korridor rechter Hand dahin ein Eingang führt.

Die Oefnung der Schaubühne ſelbſt iſt 41½ Fuß breit und 54 Fuß hoch. Der innere Raum der Bühne iſt 81½ Fuß breit und 85 Fuß tief, 48 Fuß hoch bis unter die Hauptbalken, 64 Fuß bis unter die Balken, woran die Vorhänge befeſtiget ſind. Ueber dem Proscenium iſt eine Uhr angebracht, die auf einem von Lampen erleuchteten Transparent die Stunden zeigt. Die Mahlerei des großen Vorhangs ſtellt, nach Schadows einfacher und bedeutender Idee, die drei Muſen der Dichtkunſt, Mimik und Muſik vor, welche ſich Hand in Hand ſchwebend auf die Bühne herablaſſen, von Kimpfel gemahlt. Unter dem Fußboden des Theaters befinden ſich noch zwei Etagen, die zuſammen 16 Fuß hoch ſind. Die Gallerie an beiden Seitenwänden, wo die Maſchinerie befindlich iſt, ſtehen mit der hintern Gallerie und dem Gange über dem Proscenium in Verbindung. Auf dem Hauptbalken kann man auf 4 Gallerien zwiſchen dem Vorhange durchgehen. Unter dem Theater befindet ſich eine Maſchine, vermittelſt welcher das Waſſer aus einem Brunnen

bis auf den oberſten Boden in ein kupfernes Reſervoir gehoben werden kann, aus welchem, zur ſchleunigen Hülfe bei Feuersgefahr, Schlauchſpritzen gehen; das Behältniß wird im Winter durch Lampen erwärmt. Neben dem Theater an der öſtlichen Seite, ſind in 4 Etagen 34 verſchiedene Gemächer, nebſt einem beſondern Korridor, und alle die Zimmer und Kabinette zum Ankleiden der Schauſpieler, zum Schreiben, zur Küche, Keller, Gelaß zu den Lampen und Oel. In der oberſten Etage fangen die großen Garderoben an, welche zuſammen eine Länge von 138 Fuß und eine Breite 23 Fuß einnehmen, und zum Theil noch mit einem Hängeboden verſehen ſind. Zum Ankleiden der Statiſten und Choriſten iſt ein Saal unter dem Parterre beſtimmt.

Der Eingang zum Concert-Saal iſt am Periſtil. Durch drei Thüren kommt man in das Veſtibulum, von dieſem vermittelſt einer doppelten Treppe auf einen Vorſaal, welcher 46 Fuß lang iſt; aus dieſem in einen zweiten Saal von 51 Fuß Länge; hierauf folgt ein Saal oder der Foyer 58

Fuß lang, und endlich der Concertſaal. Dieſer iſt nach einer elliptiſchen Form angelegt und mit Kabinetten umgeben; ſeine Länge beträgt 80, die Breite 50, und die Höhe 38 Fuß. Die Wölbung der Decke wird durch 12 halbrunde Oeffnungen durchſchnitten, wovon 3 die Fenſter, die übrigen aber Logen bilden. Zu dieſen Logen, die in der obern Etage liegen, gelangt man durch 2 Treppen; 20 — 30 Perſonen haben in jeder bequemen Raum. An der einen ſchmalen Seite des Saales iſt das Orcheſter angelegt, welches in vier Abſtufungen amphitheatraliſch aufſteigt, und ſammt ſeinem Bruſtgeländer aus einzelnen Stücken beſteht, ſo daß es in kurzer Zeit weggenommen, und aus dem Saale, wenn derſelbe anderweitig gebraucht werden ſoll, entfernt werden kann. Aus den Sälen und Gemächern, welche den Concertſaal umgeben, kann man durch 7 Thüren in denſelben gehen. Rings um die Wände herum läuft ein um 2 Stufen erhöheter Gang, zum freiern Geſichtskreis für die Entfernten. An den Pfeilern der Wände ſtehen Kanapees, ringsumher Stühle, in zwei Niſchen

ſchen zierliche Oefen; die Fenſter und Logen ſind mit ſeidenen Vorhängen verſehen. Die Dekoration des Saals beſteht in einer einfachen Mahlerei, aus gut gewählten Farben, Chamois und hellblau, und einer angenehmen Haltung. Bis zur Höhe der Logen ſind die Wände blos mit Pfeilern gemahlt. In den Intervallen zwiſchen den Bogen ſind tanzende Muſen, Bacchanten und Tänzerinnen in Lebensgröße vom Prof. Niedlich. Ueber den Thüren, in Niſchen, ſind theils Basreliefs, theils in ähnlichen Füllungen die Namen berühmter Komponiſten, Händel, Gluck, Mozart, Haydn, angebracht. Die Decke iſt in Caſetten gemahlt. Die Beleuchtung geſchieht durch einen in der Mitte hängenden Kronleuchter, woran 60 Argandſche Lampen und ein reicher zierlicher Glasbehang. An den 12 Pfeilern der Wände befinden ſich Konſolen, worauf Vaſen mit doppelten Lampen ſtehen, an den Seiten des Orcheſters Kandelabren, mit dergleichen Lampen. Der Saal enthält übrigens mit Inbegriff des Orcheſters für tauſend Perſonen Platz.

Die Maſchinerie des Theaters iſt ſo eingerichtet,

daß jede Aufgabe, die bei einer Vorſtellung erforderlich iſt, eben ſo ſicher als geſchwind ausgeführt werden kann.

Dieſer Bau iſt auf Befehl des Königs 1800 im April angefangen, und nach dem Riß und unter der Aufſicht des Geheimenraths und Oberhofbaudirektors Langhans *), in Aſſiſtenz des Oberhofbauraths Moſer, ausgeführt worden.

Die neue Bühne wurde den erſten Januar 1802, in Gegenwart des Königs und der Königin, mit einer Rede von Herklots, geſprochen von Iſland, und den Kreuzfahrern, ein Schauſpiel von Kotzebue, zum erſtenmal eröffnet, und mit jubelndem Dank gegen den, auf deſſen Gebot dieſe ſchöne Halle der Kunſt ſich erhob, durch die hinreißende Muſik, God save the King und tauſend einfallende Stimmen, geſchloſſen.

---

*) S. deſſen Vergleichung des neuen Schauſpielhauſes zu Berlin mit verſchiedenen alten und neuern Schauſpielhäuſern, in Rückſicht auf akuſtiſche und optiſche Grundſätze, mit 2 Kupfern Berlin 1800 bei Unger.

Das neue Münzgebäude am Werderſchen Markt. Die Vorderfaçade hat ein weit vorſpringendes Riſalit; vor demſelben eine Freitreppe mit einer Podeſten-Laterne auf jeder Seite, die zu der Thüre zwiſchen zwei alt griechiſch doriſchen, gereifelten Säulen führen; dieſe tragen einen hohen mit einer ſchmalen Platte bedeckten Fries; das Kapitäl dieſer Säulen iſt von den ſchönen Kapitäl des doriſchen Tempels zu Korinth gewählt. Auf der Deckplatte iſt ein großes oben halbrundes Fenſter zur Erleuchtung des Hauptfluhrs. Das Riſalit iſt mit einem Fronton gekrönt; das Hauptgeſims aus wenig Gliedern im doriſchen Styl zuſammengeſetzt und hat ſehr einfache ſtark vorſpringende Modillons. In dem Arriere Korps iſt das untere Geſchoß ſchwer ruſtik. Die halbrunden Fenſter der Hauptetage, und die Nebenfenſter in der obern Etage haben, wegen der Beſtimmung des Innern und der Erleuchtung gewählt werden müſſen. Die beiden Basreliefs der vordern Fronte haben Bezug auf die Mineralogie; das erſte deutet auf das Hervorbringen der rohen Mineralien und

deren erſtes Bearbeiten: Rhea, neben ihrem mit Panthern beſpannten Wagen, iſt herabgekommen, den Arbeitern die unter der Erde verborgenen Schätze zu zeigen; Prometheus, das vom Himmel entwendete Feuer handhabend, zeigt dem erſtaunten Menſchen die Kunſt zu ſchmelzen. Das künſtliche Menſchengebild ſteht als Terminus hinter dem ſitzenden Prometheus. Das zweite Basrelief zeigt das wiſſenſchaftliche Ordnen dieſer Arbeiten: ein Lehrer ſitzt vor der auf einem Piedeſtal aufgeſtellten Natur, an welchem man die mineralogiſchen Zeichen ſieht. Mehrere Arbeiter bringen Metalle heran und legen ſie vor ihm nieder; einige Schüler zeichnen auf, was der Lehrer ihnen zeigt und erklärt. An der andern Seite folgt das Verarbeiten der Metalle; die verſchiedenen Münzarbeiten ſind idealiſch abgebildet: das Schmelzen, Schmieden der Metalle, das Strecken durch Waſſerräder, wozu ein liegender Flußgott das Waſſer aus der Urne gießt, das Prägen der Münzen, endlich das Zuſammenhäufen der Schätze auf dem Altar des Ueberflußes. Der Vorſteher der Münze

überliefert ſie dem Plutus, der am Altar des Ueberfluſses ſteht, den bewachenden Greif an der Seite. Weiterhin folgt nun die **Anwendung** der Metalle: Merkur der Götterbote erſcheint mit höhern Befehl vor Plutus und mit ihm der Tempel der Künſte. Die Mahlerei und Bildhauerei ſtehen zuſammen, von ihnen etwas entfernt die Baukunſt, ernſthaft und einfach, den Zirkel auf eine Ara ſtützend; der Genius der Künſte in der Mitte, hält die Baukunſt, der er einen Kranz gereicht hat, an der Hand, und ladet die beiden andern Künſte, ihnen Kränze darbietend, ein, ſich mit der Baukunſt in dem ihr geweiheten Tempel zu vereinigen. Die ſchützende Minerva, mit niedergeſenkter Lanze und an die Füße gelehntem Schilde, ſteht ihm zur Seite, neben einem ihr geweiheten einfachen, von der friedlichen Palme beſchatteten Altar. Dieſer Palmbaum ſteht grade auf der Ecke des Gebäudes und ſchließt die eine Seite, eine Stellung, die deswegen gewählt iſt, damit man leicht bemerke, daß die Vorſtellung auf der andern Seite der Retourfronte des Vorderhauſes fortlaufe. Es

beſchattet alſo auf der andern Seite der Palmbaum den Altar der Ceres, der Beſchützerin der Hütten und ländlichen Baukunſt. Auf ihrem Alter ſchwillt die geopferte Aehre und der fruchtbringende Halm. Ein armer Landbewohner, kommt aus ſeiner Hütte, und nähert ſich flehend und ängſtlich der freundlichen Göttin. Aus dem Winkel, vom Ende des Basreliefs her, ſtürzt der Gott der Gewäſſer im Bunde mit den Sturmwinden und wälzt Fluthen und Zerſtörung auf die friedliche Hütte. Ceres ſieht ruhig der nahenden Hülfe entgegen; Herkules mit ſeinen Gefährten wälzt ungeheure Felſenmaſſen, und bauet einen ſchützenden Damm den einbrechenden Fluthen entgegen. — Das Ganze beginnt alſo mit dem Hervorbringen der Metalle, dann folgt das Ordnen, das Verarbeiten, das Münzen derſelben, dann das Anwenden der Münzen, wodurch die ſchönen Künſte hervorgerufen, vorzüglich die Baukunſt, woran ſich die Landbaukunſt und der Waſſerbau knüpft; man muß geſtehen, daß dieſe Vorſtellung vielbedeutend, und ſchön ausgeſprochen iſt. Das ganze Basrelief iſt 116 Fuß

lang und 5 Fuß 9 Zoll breit. Die Modelle ſind unter der Aufſicht des Hofbildhauers Schadow angefertiget und von mehrern Künſtlern in Sandſtein gearbeitet, und der Dauer wegen ganz bronzirt worden. Das Seitengebäude iſt ein Wohnhaus für Offizianten.

Die ganze untere Etage des Gebäudes iſt zu den Werkſtätten der Königl. Münze beſtimmt. Im Fluhr des Vorderhauſes iſt eine freie in einen Zirkel von acht Säulen eingeſchloſſene Treppe, welche von oben beleuchtet wird. Die zweite oder Hauptetage iſt zu Aufſtellung des Königl. Mineralienkabinets und zum Aufenthalt des Königl. Oberbaudepartements beſtimmt. Der runde, durch die beiden obern Geſchoſſe gehende, und durch eine Oeffnung in der Kuppel erleuchtete Saal, dient zum Aufſtellen der Schauſtücke des Mineralienkabinets. Auf der herumlaufenden Gallerie iſt die Bibliothek des Bergdepartements in den Mauervertiefungen aufgeſtellt. In den Seitenzimmern des Saals befinden ſich die Mineralien nach ihrer Klaſſifikation, worunter eines zu Vorleſungen über

die Mineralogie beſtimmt iſt. Der übrige Theil dieſer Etage im Seitengebäude enthält das Conferenzzimmer, das Regiſtratur-, Sekretariatzimmer des Oberbaudepartements; im Hintergebäude ſind Zimmer zu Büchern und Modellen ꝛc. Die dritte Etage iſt der Bauakademie gewidmet, enthält einen Bibliothekenſaal, ein Leſezimmer, Zeichenſaal, ein Conferenzzimmer und andere zu Vorleſungen beſtimmte Zimmer. Sämtliche Seitenzimmer ſind durchaus mit auf Konſolen und Tabletten aufgeſtellten, ihrer Beſtimmung entſprechenden, Modellen verziert. Das Gebäude iſt nach Angabe des Bau-Inſpektors und Profeſſors der Bau-Akademie Genz aufgeführt worden. In dem Karakter dieſes Gebäudes erkennt man den ſtarken, kräftigen, feſten und doch reichen Stil, der ſeine Beſtimmung, die dem Staate wichtige Münzfabrik, ausdrückt; als Bau-Akademie, wozu es erſt nach bereits aufgeführten äußern Mauern beſtimmt ward, konnte es daher im Ganzen weniger berückſichtiget werden.

Der Pallaſt, dem Zeughauſe gegenüber, welchen der König ſchon als Kronprinz und bisher

auch als König mit ſeiner Gemahlin bewohnt hat. Es iſt ein einfaches Gebäude von zwei Geſchoß, und eben ſo im Innern, ohne reichen Prunk. Im Erdgeſchoſſe links ſind die Wohnzimmer des Königs; über denſelben im zweiten Geſchoß die der Königinn; rechts ein Speiſeſaal, die Verſammlungszimmer bei Ball und Cour, das Thronzimmer, ein Spiegelſaal, ein Tanzſaal, ein großer Speiſeſaal; alle ſind auf das geſchmackvollſte verziert und mit feinen Möbeln ausgeſchmückt.

Das Zeughaus iſt unſtreitig das ſchönſte Gebäude ſeiner Art in der ganzen Welt. Im Jahre 1695 wurde es nach Nehrings Riſſen angefangen, und nach ſeinem in eben dieſem Jahre erfolgten, Ableben, von de Bodt fortgeſetzt. Es iſt ein Viereck, deſſen Seiten etwa 280 Fuß lang ſind. Das Erdgeſchoß iſt bäuriſch und hat inwendig ein dreifaches Gewölbe. Das Obere wird von drei Reihen Pfeilern und doriſchen Säulen unterſtützt. Es iſt mit vielen Trophäen von Hulots und Schlüters Erfindung geziert. Im Giebelfelde des Hauptportals, ſiehet man den mit gefeſſelten Sklaven umge-

benen und auf Siegeszeichen ruhenden Mars. Zwiſchen den beiden mittleren Säulen über der großen Thür iſt das in Erz gegoſſene Bruſtbild König Friedrichs I. von Jacobi. Die vier Bildſäulen auf den Seiten des Eingangs von Hulot, ſtellen die Rechenkunſt, die Geometrie, die Mechanik und die Feuerwerkskunſt vor. Im Innern des Hofs ſieht man die berühmten ſterbenden Köpfe oder die ſogenannten 21 Schlüterſchen Larven. Ueber der Hinterthür iſt die Reue, das Haupt mit Schlangen umwunden. Der Künſtler legte in ſeine Verzierungen einen feinen hohen Sinn. Das Gebäude ſchimmert von außen mit prächtigen Trophäen, mit Sinnbildern der Siegesehre und des Ruhms und der Macht, und über jedem Fenſter prangt ein geſchmückter, hochbuſchiger Helm. Im Innern des Hofes iſts ganz anders, da ſieht man keine Trophäen, keine Denkmale des Ruhms; aber anſtatt der prächtigen Helme, erblickt man in den Larven den kraftvollſten Ausdruck, der die Schmerzen des Todes in allen Formen erſchütternd dar-

ſtellt*). Im Erdgeſchoſſe iſt das ſchwere Geſchütz, im obern die Musketen, Degen, Trommeln ꝛc. Der neben dem Zeughauſe wohnende Zeugkapitän giebt dem Fremden zum Beſehen dieſes Hauſes einen Führer mit.

Das Opernhaus gehört zu den prächtigſten und geſchmackvollſten Tempeln, die man in neuern Zeiten den Muſen geweihet hat. Es iſt ein längliches, viereckiges, auf allen Seiten freiſtehendes Gebäude, 261 Fuß lang und 103 breit. An der ſchmalen nördlichen Seite führt eine zweiſeitige Treppe zu einem, von 6 gereifelten, korinthiſchen Säulen gebildeten Periſtil. Auf dem Giebel deſſelben ſieht man die Bildſäulen des Apollo, der Melpomene und der Thalia, von Nahl. Am Fronton ein Opfer des Apollo und die Aufſchrift: Fridericus Rex Apollini et Musis. Innerhalb der Säulenlaube ſind vier Basreliefs, welche die Ge-

---

*) Von den Larven in dem Hofe und den Helmen über den Fenſtern von außen haben wir radirte Blätter von B. Rode.

ſchichte des Apollo vorſtellen. Unter denſelben ſie- het man in Blenden die Statuen des Sophokles, Ariſtophanes, Menander und Euripides. Der Ein- gang im Periſtil führt zu einem großen Saal mit einer Gallerie, der bei Redouten benutzt wird. Auf der Treppe nach Weſten ſtehen 6 Statuen der Muſen, und auf dem Giebel nach der katholiſchen Kirche ſtehen die drei Grazien; am Giebelfelde, Orpheus, welcher mit ſeiner Leyer Thiere und Steine bewegt; zwiſchen den Pfeilern ſind Basre- liefs, die Geſchichte Orpheus vorſtellend. Die Seite gegen Morgen iſt eben ſo wie die gegen Abend, mit 6 Pilaſtern verziert. Der Bau des Hauſes iſt 1740 nach Knobelsdorfs Zeichnungen angefangen worden, und 1742 wurde ſchon die erſte Oper Kleopatra von Graun darin aufgeführt.

Im Innern des Hauſes ſind im Jahre 1787 bedeutende Verbeſſerungen nach der Angabe des Geheimen Rath Langhans vorgenommen worden. Vorher konnten die Zuſchauer in den Seitenlogen nahe am Theater nicht viel ſehen, weil das Par- terre gegen das Theater dergeſtalt ausgedehnt

war, daß jede Seite über 6 Fuß vor dem Vorder⸗grunde des Theaters verſteckt lag. Jetzt iſt der Vordergrund an 5 Fuß erweitert, die Logen ſind vorgerückt, jeder Zuſchauer ſieht, ſelbſt in der nächſten Loge, die Haupt⸗Handlung des Theaters, und der einfache Umriß der Logen gewährt dem Auge einen ruhigen und angenehmen Anblick. Der Vordergrund beſteht aus vier gereifelten und reich vergoldeten korinthiſchen Säulen, zwiſchen welchen ſich ein Balkon mit rothen Vorhängen befindet. — Eben ſo ſehr bedurfte das Theater einer Erhöhung, wenn der Mahler nicht ferner große Ideen vermeiden, oder ſie nach der vorhandenen Höhe einſchränken ſollte. Der Fußboden des Theaters wurde deswegen um zwei Fuß erniedrigt, und die Decke deſſelben um anderthalb Fuß erhöhet, das Ganze alſo um viertehalb Fuß höher gemacht. Zu mehrerer Freiheit, Sicherheit und Bequemlichkeit des Maſchinenwerks iſt ein großer Theil des ohnehin ſehr holzreich verbundenen Dachwerks herausgenommen, und durch eine gut angebrachte Mechanik erſetzt worden. Mit weni⸗

gerer Mühe iſt die Länge des Theaters zur beſſern Darſtellung der Gegenſtände gleichfalls vergrößert worden. Unter dem Orcheſter iſt ein verkehrtes Gewölbe angelegt, und, um es waſſerfeſt zu erhalten wegen der niedrigen Lage des Gebäudes, zementirt worden. Durch dieſes Gewölbe, welches zum Reſonnanzboden dienet, hat Muſik und Geſang an gutem Effekt überaus gewonnen. In eben dieſer Rückſicht ſind im hintern Theile des Amphitheaters zwei mit Schiebern verſehene Zugröhren angebracht, wodurch nicht nur überhaupt die Bewegung der Luft gegen das Amphitheater hin bewirkt, ſondern auch der Grad und die Stärke dieſer Bewegung beſtimmt werden kann. Das Parterre war ſonſt wagerecht, jetzt aber erhebt es ſich um zwei Fuß vom Theater an gegen das Ende zu, welches den hintereinander ſtehenden oder ſitzenden Zuſchauern zum großen Vortheile gereicht. Die Einrichtung zum Aufſchrauben des Theaters für die Redouten, iſt wie ſie vorher war geblieben.

In der Mitte, dem Theater gegenüber, iſt eine

hervorſtehende Loge für die königl. Familie ange-legt, welche durch zwei Range der andern Logen geht. Sie iſt in Form eines ovalen Saales ge-baut, und mit einer Kuppel, auf deren Hauptge-ſims die königl. Krone ruhet, gedeckt, welche von 8 gereifelten korinthiſchen Säulen getragen wird. Die Decken, welche auf den Seiten und von der Brüſtung herabhängen, gleichen einem mit Her-melin verbrämten Purpurmantel. Die Logen im Vordergrunde ſind neu angelegt, zur Diſpoſition des Königs beſtimmt und vorzüglich verziert. Die ſämtlichen Logen, welche ehemals von ſenkrecht ſtehenden Säulen, die auf der Brüſtung ſtanden und mit Tragſteinen verziert waren, unterſtützt waren, werden jetzt von Säulen, welche 5 Fuß eingerückt, und mit Tragſteinen und Kariatiden von weißem Gipsmarmor abwechſelnd verziert ſind, getragen. Der oberſte Rang aber erſcheint in Geſtalt einer Gallerie. Hierdurch iſt der we-ſentliche Vortheil erreicht worden, daß die drei er-ſten Range in jeder Loge nicht an der freien Aus-ſicht gehindert werden, da ehedem die dicken Säu-

len die vordern Plätze einſchränkten und die Aus-ſicht verdarben. Die Scheidungen der Logen ſind mehrentheils konzentriſch und gewähren deshalb ein größeres Vergnügen. Die Anzahl der Haupt-logen iſt geblieben, durch ihre beſondere Anord-nung iſt aber mehr Raum entſtanden. Das Par-terre iſt gleichfalls zweckmäßiger eingetheilt wor-den, das Haus faßt daher ungleich mehr Menſchen als bei der alten Einrichtung, wo im Parterre nur 1800 ſtehen und in den Logen 1550 Perſonen ſitzen konnten. Jetzt iſt darin gewiß für 6000 Men-ſcheu Platz. Die innere Weite des Prosceniums beträgt 39 Fuß, die Höhe 35, die Tiefe der Schau-bühne von den Lampen an 88 Fuß. In Rückſicht dieſer Größe folgt es zunächſt auf die Opernhäu-ſer zu Neapel und Bologna, und übertrift die zu Rom, London und Paris.

In der Decke iſt ein Hohlſpiegel von Stahl, und unter demſelben ein großer Kronleuchter an-gebracht, wodurch viel Licht auf das Parterre zurückgeworfen wird. Ueberdieß dienen noch 12 Armleuchter zur Erleuchtung des Ganzen.

Der

Der Vorhang iſt von Rode gemahlt. Zwei Muſen, die Dichtkunſt und Tonkunſt, umarmen ſich. In einiger Entfernung ſieht man in den Wolken die Genieen der Tanzkunſt, der Malerei, der Baukunſt und Mechanik; unten iſt ein ofner Tempel. Zwiſchen den Säulen ſieht man alte und neue Dichter des Theaters. In der Mitte des Tempels iſt die Bildſäule des Apollo, dem zwei Prieſter opfern, hinter dieſen ein Gefolge von Nymphen und Knaben. An dem Altar ſind die Zeichen des Schauſpiels nebſt einigen Knaben.

Die Maſchinerie ſowohl des Theaters, als auch zur Erhebung des Parterre, verdienet die Aufmerkſamkeit eines jeden Mechanikus. Uebrigens beſitzt auch das Theater eine verborgene Waſſerkunſt, durch welche 500 Eimer Waſſer auf einmal bis in den Giebel des Hauſes gebracht, und jede Feuersgefahr ſogleich abgewandt werden kann. Das Haus wird von dem im Untergeſchoß wohnenden Kaſtellan gezeigt.

Die katholiſche St. Hedwigskirche verdient wegen ihrer edlen Bauart vorzüglich be-

merkt zu werden. Sie iſt nach dem Modell der Kirche Maria Rotonda, Pantheon zu Rom, von König Friedrich II. erbaut worden, jedoch mit dem Unterſchied, daß ſie nicht von oben durch die Kuppel, ſondern von der Seite durch 6 Fenſter erleuchtet wird. Sie wird inwendig von 24 korinthiſchen Säulen getragen. Man ſieht darin die Statuen der 12 Apoſtel in der Runde, einen ſchönen Altar, ein gutes Poſitiv, zwei Gemählde, eins von Pesne, das andere von Cagliari; 10 Kronleuchter von Kriſtall. Das ſchöne Portal mit einer joniſchen nicht ganz freiſtehenden Säulenſtellung und 2 Eingängen hat der Kardinal Quirini auf ſeine eigene Koſten bauen laſſen.

Das Gebäude der königlichen Bibliothek, neben dem Opernhauſe, iſt nach Ungers Zeichnung von Boumann dem Sohne 1775 zu erbauen angefangen worden. Es iſt ein länglich rundes Gebäude, mit einem Pavillon auf jeder Ecke, einer Einbeugung in der Mitte, und 20 korinthiſchen Säulen. Die Form der ganzen Fronte iſt ſo ſonderbar, daß man ſie weder irgend einem

Zweck des Schönen, noch des Nothwendigen unterordnen kann. Bemerkenswürdig iſt der Dachſtuhl. Das Dach iſt mit Kupfer gedeckt, oben darauf ruht eine Krone. Die Bildſäulen von Sandſtein, auf dem Bruſtgeländer und an den Eingängen ſollen klaſſiſche Schriftſteller vorſtellen. Ueber dem Haupteingange ſtehet die Inſchrift: Nutrimentum spiritus. Im obern Geſchoß befindet ſich die Bibliothek, und das Erdgeſchoß dient zu Montirungskammern und anderm Behufe.

Der Pallaſt des verſtorbenen Prinzen Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs II, eines der größten Gebäude nach dem Schloß, im edelſten Geſchmack, mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern verziert, von 3 Geſchoß und einem Vorhof mit zwei Flügeln, 1754 — 64 von Boumann dem Vater erbaut. Er enthält den größten Saal in Berlin; der al Fresco gemahlte Plafond ſtellt, nach der Angabe K. Friedrich des Großen, die Thaten ſeines Bruders vor. Alle übrigen Zimmer ſind 24 Fuß hoch, ſehr reich meublirt und mit ſeltenen Merkwürdigkeiten, Gemählden, Statuen geſchmückt.

Das Königl. Schloß Monbijoux. Im J. 1670 befand ſich am Ende des jetzigen Gartens weiter nichts, als ein Vorwerk und eine Meierei, welche die Kurfürſtin Dorothea angelegt hatte. Kurfürſt Friedrich I. ſchenkte es der Gemahlin des Grafen von Wartenberg, ſeines erſten Staatsminiſters und Günſtlings (ſ. S. 154.) welche 1708 den mittleren Theil des Gebäudes im Garten von Eoſander von Göthe bauen ließ. Bei der Entgnadigung dieſes Grafen, kaufte es der König wieder an ſich, und übergab es der damaligen Kronprinzeſſin und nachherigen Königin Sophia Dorothea zur Sommerwohnung. Dieſe ließ ſowohl das Schloß als auch den Garten erweitern, und nennte beides Monbijoux. Seit ihrem 1757 erfolgten Tode blieb es faſt ganz unbewohnt.

Die jetzt verwittwete Königin hat das alte Gebäude nicht nur durchgängig ausbeſſern und neu meubliren, ſondern auch das Ganze mit einem neuen Vordergebäude verſchönern laſſen. Dieſes iſt nach des Oberbauraths Unger Zeichnung von Scheffler ausgeführt worden. Es beſteht aus

zwei Flügeln, und aus drei Geſchoſſen, einem Souterrain, einem Hauptgeſchoße und einer Attika. Der Säulengang nach dem Platze ſowohl, als nach der Gartenſeite iſt joniſcher Ordnung. Auf demſelben befinden ſich 8 Statuen: Dido, mit dem Plane von Karthago in der Hand. Aeneas, gewafnet, beide von Bettkober. Clelia, mit dem Gebiß eines Pferdes, Romulus, mit einer Wölfin zu Füßen, beide von Melzer; Sappho mit der Leier, Homer mit einer Rolle Papier, von Meier jun.; Orpheus und Euridice, von Bardou. Auf der innern Seite ſiehet man eine gleiche Anzahl von Statuen: Vertumnus, mit der Maske eines alten Weibes, Pomona mit einem Korb voll Früchten von Melzer; Pan mit Ziegenfüßen und ſeiner Flöte, von Unger; ein Faun der auf der Flöte bläßt, von Meier jun.; eine Bacchantin mit dem Thyrſusſtabe, von Unger; Diana, von Boy; Endymion mit dem Hirtenſtabe, von Meier junior. Auf dieſer Façade ſieht man noch zwei Gruppen von Blumengöttinnen mit ſpielenden Kindern, von Bettkober. In dem Kellergeſchoſſe iſt rechts die

Konditorei; links die Wache. Auf beiden Seiten des Eingangs der Vorderſeite, iſt ein verdeckter Säulengang, in welchen eine künſtliche ſteinerne Treppe zum Hauptgeſchoſſe führt. Nach der Gartenſeite führt eine ſteinerne Treppe auf einem ſteinernen Gang, welcher mit dem Parquet der Zimmer gleich iſt, und von welchem man durch die Fenſter, die ſtatt der Thüren dienen, aus und eingehen kann; auf der linken Seite führt eine Treppe in den Garten herunter. Im Hauptgeſchoſſe ſind rechts die Paradezimmer: 1) Das ſogenannte fer à cheval, ein längliches, in Geſtalt eines Hufeiſens gebogenes Zimmer. Der Plafond von Fiſcher gemahlt. 2) Ein Marmorſalon. Er iſt mit Gipsmarmor belegt. Im Souterrain befindet ſich eine Konfidenztafel, zu deren Gebrauch das Mittelſtück des Fußbodens herausgenommen wird. Der Saal hat eine runde Kuppel, von Kimpſel gemahlt, mit einem Abat-Jour, der mit gemahlten Glas belegt iſt, und bei Nacht erleuchtet werden kann. Die Basreliefs ſind von Sartori. 3) r Geſellſchaftsſaal, mit blau und weißen Da-

maſtenen Tapeten; die Decke iſt von Fiſcher gemahlt. 4 und 5) Zwei kleine Kabinette, worin die Bildniſſe der königlichen Kinder hängen; der Kamin iſt wie alle übrige von Gipsmarmor. 6) Konzertkammer, mit chineſiſchen Tapeten von Papier. 7) Eine Gallerie, und 8) ein kleines Kabinet. 9) Schlafzimmer der Königin. Zwei freiſtehende korinthiſche Säulen mit Architraven, theilen dieſes Zimmer in zwei Theile; in dem einen, welcher mit roſenfarbenen Damaſt tapeziert iſt, befindet ſich das königliche Bette.

Im linken Flügel des Hauptgeſchoſſes: 10) Das fer à cheval, wie auf der andern Seite. Die Wände ſind boiſirt, die Mahlerei nach chineſiſchem Geſchmack in Felder abgetheilt, von Kimpfel; die Decke von Fiſcher. 11) Ein großer boiſirter, gelb und weiß lakirter Saal, der an beiden Enden durch ein Oval begränzt iſt, welches durch zwei freiſtehende korinthiſche Säulen abgetheilt iſt. In zwei Niſchen ſtehen zwei Figuren von Gips, nach Antiken. Dieſer Saal iſt ſo eingerichtet, daß wenn der Fußboden aufgezogen,

und die Decke geöfnet wird, derſelbe zu theatrali- ſchen Vorſtellungen gebraucht werden kann. Ge- wöhnlich wird Konzert und Ball darin gegeben. 12) Eine Gallerie. Gelbe Tapeten in chineſiſchem Geſchmack, mit einer in Holz geſchnittenen Vor- dure, von Eben. Ein gemahlter Plafond von Ve- rona. 13) Ein Zimmer mit ſtoffenen Tapeten. Der Plafond von Kimpfel. 14) Ein Kabinet mit ſeidenen Tapeten. Ein Boudoir.

In dem, von der jetzt verwittweten Königin ausgebauten, und ſehr verſchönerten, ein Ge- ſchoß hohen, Gebäude in dem Garten, befinden ſich eine Menge der ſchönſten, meiſtens ganz neu, und ſehr geſchmackvoll verzierten und meu- blirten Zimmer.

Vom Haupteingange kommt man links 1) in den Marſchallsſaal, gelb gemahlt. 2) Ein Kabi- net, worin man Familien Bildniſſe aus den fürſt- lichen Häuſern Darmſtadt, Zweibrücken und Ar- holzen ſieht. 3) Der Speiſeſaal, ganz boiſirt. Die Decke iſt von Moretti ſehr ſchön gemahlt. 4) Ein Zimmer mit roſenrothen Tapeten, worauf nach

chineſiſchem Geſchmack, in Feldern abgetheilte Landſchaften gemahlt ſind. Der Plafond iſt von Verona, die Superporten von Fechhelm. Die ſchönen Bildhauerverzierungen und Basreliefs in den Spiegeln, von Bartels. 5) Ein Kabinet mit franzöſiſchen Tapeten, mit Landſchaften und Proſpekten. Bildniß der verwittweten Königin von Schweden. 6) Ein Kabinet mit ſineſiſchen Tapeten von Papier. 7) Eine Kammer ganz mit Cedernholz getäfelt, worin eine vortrefliche Flötenuhr, von Röntchen, mit ſchöner vergoldeter Bronze. Ein von der Herzogin von York geſtickter Kaminſchirm. 8) Ein Eckſalon mit blauen arabeske Tapeten.

Von hier zurück durch den weißen Saal rechts, kommt man 9) in eine Kammer mit chineſiſchen Tapeten. Der Plafond iſt von Kimpfel, die Bildhauerarbeit von Bartels. Kamin und zwei Tiſchplatten von italieniſchem Marmor. 10) Blau und weiß ſeidene Tapeten. Kamin von ſchleſiſchem Marmor. Hier hängt das Bildniß der Prinzeſſin von Oranien, Schweſter des Königs. 11) Eine

in chineſiſchem Geſchmack ſchwarz lakirte Kammer. 12) Roſenfarbene Tapeten, mit einer in Holz geſchnittenen arabesken Bordure, von Eben. 13) Das Kourzimmer. Tapeten von Drapd'or aus Petersburg, mit Boiſerie, worauf arabeske Mahlerei. Der Plafond, den Thierkreiß vorſtellend, von Kimpfel gemahlt. Kamin und Tiſchblatt von italieniſchem Marmor. 14) Ein Kabinet mit arabeske Tapeten. Der Plafond ſtellt die vier Welttheile vor. 15) Eine Gallerie, getäfelt und gris de lin lakirt, mit ſchönen engliſchen Kupferſtichen behangen. 16) Arabeske Tapeten, wie das vorige mit engliſchen Kupferſtichen behangen. 17) Ein Salon, boiſirt, und auf hetruriſche Art gemahlt, von Kimpfel. 18) Muſikſaal, boiſirt, mit arabeske Mahlerei, von Kimpfel. Statue König Friedrich Wilh. II., von Gips, in römiſcher Kleidung, von Werder. Marmorner Kamin, mit Vaſen von berliniſchem Porzellain, auf der größten von denſelben ſieht man das Bildniß des Königs Friedrich Wilhelms II. en Medaillon gemahlt. 19) Das Bibliothekzimmer, mit Glasſchränken. 20) Das

Schlafzimmer der Königin, mit ſeidenen chineſiſchen Tapeten. Der Alkofen iſt boiſirt, blau und vergoldet. Kamin und Tiſchplatte von Marmor. Bildniß des Königs von Schmidt aus Dresden, Bildniß des Kronprinzen, von Schröder. 21) Boiſerie von Cedernholz mit vergoldeter Bronze. Ein Tiſchblatt von ſchwarzem Marmor. 22) Tapeten von blau und weißem Dammaſt. Kamin und Tiſchblatt von Marmor, mit Vaſen von berliniſchem Porzellain. 23) Ein Kabinet mit chineſiſchen Tapeten. 24) Porzellaingallerie. Grün lakirte Boiſerie, mit vergoldeter Bildhauerarbeit verziert. Hier ſieht man eine Menge von chineſiſchem, japaniſchem und berliniſchem Porzellan. Tiſchplatte von ſchwarzem italieniſchen Marmor. 23) Die Spiegelgallerie. Die Wände ſind mit Spiegeln belegt und boiſirt, mit arabeske Malerei, von Kimpfel. Das Plafond ſtellt die Flora, mit Genien umgeben vor, die Supraporten, ſpielende Kinder en Basrelief, von Kimpfel. Vier Leuchtthürme, in jeder Ecke einer, mit vergoldeter Bronze und marmornen Platten. 26) Arabeske Tapeten. Der

Plafond von Kimpfel. Die Wände ſind mit Familienbildniſſen und engliſchen Kupferſtichen behängt. 27) Chineſiſche Tapeten, mit Spiegelglas eingefaßt. Der Plafond iſt in Arabeske von Kimpfel gemahlt. 28) Die Kapelle; ſie wird durch die Kuppel von oben erleuchtet, und iſt ganz mit Spiegelglas belegt. Der Plafond von Kimpfel gemahlt, ſtellt die Verkündigung der Geburt Chriſti durch die Hirten vor. 29) Ein Zimmer ganz nach türkiſcher Art mit einem Divan verziert; mit reich in Gold geſtickten ſamtnen Tapeten. An dem, von Kimpfel gemahlten, Plafond ſieht man den halben Mond und Roßſchweife. 30 und 31) Zwei Kabinette mit arabesken Tapeten; mit einigen Familienbildniſſen und koſtbaren Kupferſtichen behangen. 32 und 33) Eine Gallerie und ein Eckſalon, boiſſirt und gelb lakirt, mit engliſchen Kupferſtichen behangen. 34 und 35) Ein Saal und Gallerie mit Tapeten in chineſiſchem Geſchmack, mit ſchöner Bildhauerarbeit, von Eben. 36) Kabinet mit reichen Tapeten und engliſchen Kupferſtichen. 37) Grün boiſirtes Kabinet, mit engliſchen Kupfer-

ſtichen. 38) Groſse Marmorgallerie, nach Angabe des Moretti, mit 16 gereifelten, auf Porphirart marmorirten Säulen. An der Decke ſiehet man mit Blumen ſpielende Kinder, von Kimpfel, die Stukaturarbeit iſt von Sartori.

Der bei Monbijoux ſich befindende Garten iſt von der jetzt verwittweten Königin, ſowohl durch Ankauf verſchiedener Grundſtücke vergrößert, als durch Anlage neuer engliſchen Partien ſehr verſchönert, und mit einem auf chineſiſche Art gearbeiteten Gitter umgeben worden. Man ſiehet darin Blumenbeete, ſchattige Alleen, verſchiedene Tempel, Luſt- und Ruhehäuſer, in einer geſchmackvollen Mannigfaltigkeit abwechſeln. Unter andern verdient der nah am Vordergebäude liegende Jardin d'Hiver bemerkt zu werden. Die Heitzung geſchiehet durch Röhren, welche in den Gängen unter der Erde liegen. In der Mitte deſſelben iſt ein angenehmer Salon, welcher mit den drei Flügeln dieſes Gebäudes Kommunikation hat. Das Bain de Neron iſt nach Angabe des Architekt Moretti, ganz von Gipsmarmor, von Sartori ver-

fertiget worden. Auch iſt ein hölzernes chineſiſches Gebäude mit 20 Thüren merkwürdig, das mehrere kleine Zimmer enthält, die durch Wegnehmung der innern Wände zu einem Saale eingerichtet werden können. Ferner ein kleiner Felſen von Feldſteinen, worin zwei Brunnen ſind. Ein Pavillon mit einem chineſiſchem Glockenſpiele. Ein Schauſpielhaus.

Das Börſenhaus im Luſtgarten; es iſt nach der Zeichnung des Oberhofbauraths Becherer, 1801 — 2, auf Koſten der Kaufmannſchaft erbaut worden. Die zu der täglichen Börſeverſammlung und zum Bedarf der Gilden erforderlichen Anlagen ſind zum Theil in dem untern Geſchoß, und beſtehen in einem Säulengang vor dem Hauſe, der auf beiden Seiten geſchloſſen und daſelbſt mit Bänken verſehen iſt. Von dieſem Säulengang führt eine Thür in einem großen Saal, auf deſſen eine Seite, nach dem Dom zu, die Wohnzimmer des Gildeſekretairs, auf der entgegengeſetzten Seite, dieſelben Zimmer für die Aelteſten der Tuch- und Seidenhandlung ſind. In den Sommermonathen

iſt die Börſe unter der Kolonade, im Winter in dem großen Saal. In der zweiten Etage iſt das Verſammlungszimmer. Die Zimmer in der zweiten und dritten Etage ſind vermiethet.

Nicht weit davon nach dem Schloß hin ſieht man die Schloß- Oberpfarr- und Domkirche. Vermittelſt einer freiliegenden Treppe komt man zu dem hervorſpringenden Portal, welches 6 joniſche Säulen auf einem Plinthe bilden, und 3 Thüren hat. Auf beiden Seiten, die 10 joniſche Pilaſter haben, liegt gleichfalls eine Treppe mit einem Eingang. Ueber dem Portal iſt eine Attika, mit Gruppen, Moſes, Jeſaias und Daniel, oder das alte Teſtament, an der einen Ecke, und die 4 Evangeliſten oder das neue Teſtament, an der andern, vorſtellend. Das Dach umgiebt ein mit Vaſen beſetztes Bruſtgeländer. Der Thurm trägt eine korinthiſche Bogenſtellung. Auf der Hinterſeite ſieht man in 4 Gruppen die chriſtlichen Tugenden vorgeſtellt. Das Inwendige der Kirche iſt korinthiſch verziert. Die beiden Bildſäulen an der Kanzel ſollen den Glauben und die Andacht ver-

ſinnlichen. Hier ſieht man ein auf 6 Säulen ru- hendes, freiſtehendes, metallenes Monument. Oben auf demſelben iſt der Kurfürſt Johann Cicero in Lebensgröße abgebildet, und unter dem Fußboden gleich liegt der Kurfürſt Joachim I. ebenfalls in Lebensgröße. Zu beiden Seiten ſtehen die zinner- nen, ſtark vergoldeten und ſchön verzierten Särge, in welchen die Leichname des Kurfürſt Friedrich Wilhelms des Großen und des Königs Friedrich I. nebſt ihren Gemahlinnen liegen. In dem Ge- wölbe ſind Särge aus dem 14ten und 15ten Jahr- hundert und aus den neuern Zeiten, aufbewahrt; unter dieſen iſt ein ſchwarz marmorner, welcher die Gebeine der Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm I. enthält, und der Sarg des Prinzen von Oranien und Preußen, Sohn des Königs Frie- drich I., aus Zinn gegoſſen, ſtark vergoldet, von Schlüter. Einige Gemählde von Rode; Sophie Charlotte Königin von Preußen im Grabe ꝛc.

Das Königliche Schloß. Der erſte Pal- laſt der Kurfürſten war das damals ſo genannte hohe Haus, das jetzige Lagerhaus in der Klo-

ſterſtraße

ſterſtraße No. 75. in welchem ſich Kurfürſt Friedrich I. huldigen ließ. Kurfürſt Friedrich II. bebaute zuerſt den Platz an der Spree mit einer feſten Burg, und bezog ſie 1451; der runde Thurm an der Spree, oder der ſogenannte grüne Hut*) ſcheint davon noch ein Ueberbleibſel zu ſeyn. Kurfürſt Joachim II. ließ 1538 die alte Burg niederreißen, und ein ganz neues drei Geſchoß hohes Schloß an der Spreeſeite und nach der breiten Straße hin mit zwei Flügeln bauen. Sein Nachfolger Johann Georg, ließ es unter der Direktion des Grafen von Lynar, vollenden und erweitern; es wurde nämlich der Flügel des innern Schloßhofes nach dem Luſtgarten zu, und das jetzt noch ſtehende alte Queergebäude gebaut, deſſen Vollendung im Jahr 1594 man noch jetzt an der Decke

*) Dieſen Namen erhielt er wegen des kupfernen Daches. Er wurde ehemals zum Gefängniß gebraucht; Kurfürſt Friedrich Wilhelm reſolvirte aber den 7. Nov. 1648: in ſeinem Hauſe ferner kein Gefängniß zu haben, ſondern aus dem grünen Hut Zimmer zu machen.

eines Zimmers im vierten Geſchoſſe, angezeigt findet. Die Keller dieſes Gebäudes wurden zu Weinkellern beſtimmt, wozu ſie auch noch jetzt gebraucht werden. Unter Kurfürſt Joachim Friedrich wurden 1598 die Seitengebäude zwiſchen dem Schloſſe und dem Dom, das nach der Spreeſeite neben der alten Kapelle noch jetzt ſtehende ſchmale und hohe Gebäude mit den eckigen Erkern, welches den kleinen Hinterhof des Schloſſes umſchließt, gebaut. Dies Gebäude wurde der Herzogin Haus, ſo wie der kleine Hof der Herzogin Hof neben der Kapelle genannt, weil es von der verwittweten Herzogin Hedwig von Braunſchweig bewohnt wurde. Um dieſe Zeit ward an der Ecke nach der Hundebrücke die Waſſerkunſt gebaut. Es war ein ziemlich hoher Thurm, in welchem Waſſer aus der Spree in die Höhe getrieben, und vermuthlich ins Schloß geleitet wurde. Der wichtigſte Bau unter dieſem Regenten war das nach allen drei Seiten ganz neue Gebäude von zwei niedrigen Geſchoſſen, welches den äußern Vorhof umſchloß. Alles dieſes war jedoch Stückwerk, und es war dem berühm-

ten Baumeiſter Schlüter vorbehalten, aus einer Menge in einander gehäuften Gebäuden ein vollkommenes Ganze zu ſchaffen. Sein hierzu entworfener Plan entſprach der Abſicht des prachtliebenden Kurfürſten Friedrich III., und 1699 war der Anfang des Baues mit der Seite nach dem Luſtgarten gemacht, welche faſt ganz niedergeriſſen und von Grund auf neu gebaut werden mußte. Hierauf wurde im innern Schloßhofe das hohe Portal, die beiden in demſelben liegenden ſchönen Treppen, die Seite nach dem Schloßplatze, bis ins vierte Geſchoß aufgeführt, und ohngeachtet mancherlei Hinderniſſe, war 1702 dieſes weitläuftige Gebäude von außen und zum Theil auch von innen vollendet. Der Münzthurm, an der Ecke nach der Hundebrücke, der zu einer Waſſerkunſt beſtimmt und in dem die Münze war, ſollte auf Befehl König Friedrich I. von Schlüter zu einem Glockenſpiele eingerichtet und erhöhet werden. Allein das Fundament deſſelben war zu ſchwach, um eine ſolche Laſt zu tragen. Ehe der Thurm fertig war, zeigten ſich an demſelben ſo gefährliche Riſſe, daß

er ſchleunig abgetragen werden mußte. Dieſer unglückliche Bau zog Schlütern die Ungnade des Königs zu. Die Führung des Schloßbaues wurde ihm genommen und ſeinem Nebenbuhler, dem Baron Eoſander von Göthe, aufgetragen. Dieſer führte den Flügel nach dem Luſtgarten, ſo weit er jetzt vorſpringt, auf. Der Münzthurm und die übrigen vordern Schloßgebäude wurden abgeriſſen, und König Friedrich I. legte 1708 den 19ten October feierlichſt, auf der Ecke nach der Hundebrücke, den Grundſtein, und in demſelben eine goldene Platte mit Aufſchriften. Eoſander baute das große Portal nach der Freiheit, nebſt den drei innern Seiten des äußern Schloßhofes, und legte die beiden vortreflichen auf Säulen ruhenden Treppen in dieſem Portale und in dem an der Schloßwache an. Als König Friedrich I. 1713 ſtarb, nahm Eoſander ſeinen Abſchied. König Friedrich Wilhelm übertrug die Fortſetzung des Schloßgebäudes dem Baumeiſter Böhm, welcher unter den vorigen Baumeiſtern gebraucht worden war, und der alles, ſo wie es jetzt iſt, im J. 1716 vollendete. Im J.

1720 ließ der König durch den Maler Ebert an der neuen Werderſchen Mühle das durch ein Waſſerrad getriebene Druckwerck anlegen, wodurch das Waſſer bis in die, auf dem Dache des Schloſſes, über dem großen Eoſandriſchen Portal, befindlichen drei großen Waſſerbehälter getrieben, und von da in alle Gegenden des Schloſſes geleitet wird *). Er ließ das Schloß inwendig ausbauen, 1728 den weißen Saal anlegen, die noch unmeublirten Zimmer zum Theil prächtig mit vielem Silber auszieren, und 1739 ein Chor von maſſiven Silber verfertigen.

Unter dem König Friedrich II. ſind nur unbedeutende Veränderungen vorgenommen worden. Unter Friedrich Wilhelm II. hingegen ſind die

*) Das Waſſer kann zum bequemen Gebrauch aller in dem Schloße wohnenden Officianten, durch Schläuche und meſſingene Hähne auf den Gängen, Treppen, überall abgelaſſen werden, und es ſind beſtändig 7000 Tonnen Waſſer bei entſtehender Feuersgefahr im Schloſſe vorhanden.

ſämmtlichen Zimmer im zweiten Geſchoſſe nach der Luſtgartenſeite, desgleichen auch die unter dieſen gelegenen ehemaligen Wohnzimmer Friedrich Wilhelm I., in neuen Stand geſetzt worden.

Die äußere Form des Schloſſes macht ein längliches Viereck aus, deſſen längſte Seite nach dem Luſtgarten 460 rheinl. Fuß und 30 Fenſter, die am Schloßplatze 430 Fuß und 33 Fenſter hat; die Breite nach der Freiheit hat 276 Fuß und 15 Fenſter, und ſeine Höhe, mit dem 6 Fuß hohen Bruſtgeländer, beträgt 101½ Fuß. Inwendig hat es vier Höfe. Der äußere Schloßhof liegt nach der Freiheit, der innere nach der Waſſerſeite; hinter dieſem iſt ein kleiner und ein großer Hinterhof. Die Seite nach der Freiheit iſt ganz nach Eoſanders von Göthe Angabe gebaut. Das in der Mitte hervorſpringende, große Portal, eine Nachahmung des Triumphbogens des Kaiſers Septimus Severus, bildet den Haupteingang zum Schloſſe. Vier freiſtehende römiſche Säulen mit ihren Säulenſtühlen und verkröpftem Gebälke tragen eine Attika, worauf zwei umgekehrte Konſo-

len ſich an einer Muſchel von 2 fliegenden Genien getragen, als ein Giebel ſchließen. Ueber dem mittelſten Bogen lieſet man folgende Aufſchrift:

Haec sunt Friderici medio Molimina bello,
Condidit is tantam belligerando domum.
Victori respondet opus. Debebat in urbe.
Non aliter Prussus Mars habitare sua.

Die flachgewölbte Decke des Portals wird von zwölf joniſchen, auf Säulenſtühlen ſtehenden Säulen getragen. Linker Hand führt eine, auf joniſchen Säulen ruhende, doppelte ſteinerne Treppe, ins dritte Stockwerk; rechts eine hölzerne, nach dem Generaldirektorium. Ein hölzerner, unter K. Friedrich Wilhelm I. durch dieſes Portal gezogener Queergang, dient zur Kommunikation. Im Mauerpfeiler des Portals nach dem Luſtgarten, befindet ſich eine ſteinerne Wendeltreppe von 175 Stufen, welche aus dem Kellergeſchoſſe bis aufs Dach führt, und innerhalb welcher die Röhren von der Waſſerkunſt bei der Werderſchen Mühle, bis zu den Waſſerbehältern gehen.

Die am Schloßplatze gelegene Seite iſt größ- tentheils von Schlüter gebaut und ganz von ihm verziert. Nur der Theil nach der Stechbahn iſt ganz von Böhm gebaut worden. Hier ſind zwei gleiche Portale; jedes hat drei Eingänge, die, wie das ganze Erdgeſchoß, bäuriſch verziert ſind. Ueber dem Portale nach der Stechbahn erblickt man vier große freiſtehende korinthiſche Säulen mit ihrem Gebälke, welches bis unter das Bruſtgeländer des Daches geht. Zwiſchen denſelben iſt ein Austritt ans den Fenſtern des erſten Geſchoſſes. Am erſten Portal nach der Waſſerſeite ſteht die Aufſchrift:

Regiae quam P. O. M. Fridericus Eletor erigi ac subst. juss. nov. faciem. Idem Boruss. Rex Deo ausp. coronat. perfectam invenit. inchoata A. O. reparati CIƆDCXCIX. Perfecta anno novi saeculi regni Prussici primo.

Innerhalb ruhet die Decke dieſes Portals auf zehen doriſchen freiſtehenden Säulen, wovon die vier vorderſten, welche das Gebälk des Eingangs tragen, gekuppelt ſind. Auf beiden Seiten des Durch- gangs befinden ſich doppelte ſteinerne Treppen.

Das zweite Portal, welches in den äußern Schloßhof bringt, wird inwendig von zwölf doriſchen freiſtehenden Säulen getragen. Links führt eine niedrig gewölbte ſteinerne Treppe bis unter das Dach. Rechts ſteigt man auf einer ſchönen, von Eoſander angelegten, ſteinernen Treppe, die auf drei über einander ſtehenden gekuppelten joniſchen Säulenſtellungen ruht, bis ins vierte Geſchoß. Die Fenſter des erſten und zweiten Geſchoſſes auf dieſer Seite, ſind mit ordnungsmäßigen Geſimſen, und über denſelben mit geſchweiften Giebeln verſehen; die großen Scheidrechtfenſter über den Portalen ſind mit joniſchen freiſtehenden kleinen Wandſäulen geziert; die Fenſter im dritten Geſchoß ſind auf ähnliche Art verziert, über denſelben in den gebrochenen Giebeln ſieht man das preußiſche Wappen. Das vierte Geſchoß hat verzierte Baſtard-Fenſter, zwiſchen welchen, am Hauptgeſimſe des Gebäudes, der preußiſche Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht iſt.

Die Seite nach dem Luſtgarten vom Waſſer bis an den Vorſprung, iſt von Schlüter gebaut.

Die zwei Portale ſtehen denen auf der Schloßplatz⸗ſeite gerade gegenüber; die Fenſter ſind auf dieſer Seite eben ſo verziert, wie auf der eben beſchriebenen. Das erſte Portal wird von 10, das zweite von 24, auf einem Plinthe ruhenden, freiſtehenden doriſchen Säulen getragen. In den Giebelfeldern des erſten Portals ſieht man Basreliefs, welche die Gerechtigkeit mit zuſammengeſchobener Wagſchaale, und Venus auf einem ſchlafenden Löwen, vorſtellen, die in ihrer linken Hand des Herkules Keule, mit welcher Kupido ſpielt, hält. Man glaubt, Schlüter habe damit auf den Grafen und die Gräfin von Wartenberg, die ihm nicht günſtig waren, anſpielen wollen*). — Um mit den Zim⸗

*) Beide beſaßen das Vertrauen und die Zuneigung König Friedrich I. Wartenberg kam als ein pfälziſcher Edelmann an den kurfürſtl. Hof; wurde im Reichsgrafenſtand erhoben, und ſtieg zu den höchſten Ehrenſtellen. Seine Gemahlin war die Wittwe eines kurfürſtl. Kammerdieners, ein Weib, die ſich weder durch ihre Schönheit noch ihren Verſtand, ſondern blos durch den inſolen⸗

mern jenſeits des Portals Kommunikation zu haben, ließ K. Friedr. Wilh. I. durch daſſelbe einen Boden ziehen. Ueber jedem dieſer Portale ſieht man im zweiten Geſchoſſe drei große Fenſter, deren mittelſtes mit zwei joniſchen Säulen geziert iſt, über demſelben einen von Bildpfeilern getragenen Balkon, über dieſem einen auf korinthiſchen Säulen ruhenden Bogen, und ſtatt des Schlußſteins, ein mit Trophäen vergoldeten Schild, mit dem preußiſchen Adler. Hier wurde Friedr. Wilh. III. gehuldiget.

Der Theil nach der Hundebrücke von Eoſander ſpringt fünf Fuß vor. Wahrſcheinlich wollte er hierdurch ſein Werk von Schlüters Arbeit unterſcheiden.

An der Spreeſeite, nach der langen Brücke, iſt zuerſt das alte von Joachim gebaute, und von Schlüter neu verzierte Gebäude; dann folgt

---

teſten Stolz geltend machte. Der König ſah ſich genöthiget ihn ſeiner Dienſte zu entlaſſen; er entfernte ſich nebſt ſeiner Frau nach Frankfurt am Main, und erhielt, bei einem ſehr beträchtlichen Vermögen, eine jährl. Penſion von 25000 Rthl. S. Pöllnitz mémoir. Th. 1. pag. 347.

der Hintertheil der alten Schloßkapelle. Neben dieſer ſieht man ein Stück von einem alten runden Thurm, dem ehemaligen grünen Hute, dann das hervorſpringende alte Haus der Herzogin, neben dieſem tritt das unter Kurfürſt Friedrich Wilhelm aufgeführte Gebäude etwas zurück. Darauf ſpringt wieder der alte, unter Joachim Friedrich erbaute, von Schmids und Nering aber erhöhete und neu verzierte Flügel hervor, woran zwei Balkone über einander befindlich ſind.

Der äußere Schloßhof iſt ganz nach Coſanders Angabe verziert. Das große Portal hat von innen und von außen ſechs freiſtehende römiſche Säulen, mit Säulenſtühlen und verkröpftem Gebälke. Ueber dem großen Bogen lieſ't man eine von fliegenden Genien gehaltene Inſchrift:

Fridericus Rex Prussiae Elect. Brandenb. P. P. P. fel. Aug. post. instauratum vetus prussorum imperium regiam condidit, et pro dignitate regni amplivicavit. Ingeniarum artium, aeterno urbis et saeculi sui ornamento, magnificus restitutor.

Auf der rechten Seite iſt die Schloßwache, deren Wachſtuben im Kellergeſchoſſe ſind. In den 4 Ecken, die ſich einander völlig gleich, ſind 4 Portale, woran jedes im erſten Geſchoß 4 freiſtehende doriſche, im zweiten 4 halbrunde joniſche, und im dritten 4 joniſche Wandpfeiler, 2 Konſolen hat, worauf 2 liegende Genien, mit den Buchſtaben FR.

Die drei Portale des innern Schloßhofes ſind von Schlüter. Das mittelſte iſt ein Meiſterſtück. Es hat acht große freiſtehende korinthiſche, auf Würfel ruhende Säulen mit dahinter ſtehenden Wandpfeilern, welche die Höhe der zwei untern Geſchoſſe haben. Sie tragen einen freien Gang, an deſſen Bruſtgeländer mit Bildſäulen beſetzte Poſtamente ſind. Die drei untern Eingänge ſind mit doriſchen Säulen, die Fenſter im zweiten Geſchoſſe joniſch verziert*). Ueber den großen korinthiſchen Säulen ſiehet man fünf Fenſter von

*) Dieſe Fenſter verunſtalten das ſonſt ſo ſchöne Portal, denn ihrentwegen mußte das Gebälk der korinthiſchen Säulen durchſchnitten und verkröpft werden.

kleinen korinthiſchen Säulen unterſtützt, wovon das mittelſte ein Bogenfeſter iſt. Die Schäfte zwiſchen den Fenſtern bis unter den Kranz des Gebäudes, ſind mit gereifelten korinthiſchen Wandpfeilern verziert. Der Kranz um das ganze Gebäude iſt mit korinthiſch verzierten Spaarköpfen verſehen. Die von Belau auf friſchen Kalk gemalte Decke, ſtellt die Weisheit vor, wie ſie die Rieſen vom Himmel herabſtürzt, auf ihrem Schilde ſieht man den Namen K. Friedrich. Die Decke iſt mit vielen Bildern von Gips von Schlüter verziert, und wird von Kariatiden und joniſchen Wandſäulen getragen. Zwei breite, ſteinerne Treppen gehen im Portale rechts mit Stufen, und links ohne Stufen, bis ins dritte Geſchoß zum Schweitzerſaal. Ueber dem Abſatz der beiden Treppen ſiehet man ein kleines Plafond, worauf die Friedensgöttin mit Oelzweig und Kranz; neben ihr werden die Waffen verbrannt, unter ihr iſt die Einigkeit, und der Ueberfluß, welcher das Füllhorn ausſchüttet; von B. Rode gemahlt.

Jedes der beiden Seitenportale hat vier große

freiſtehende korinthiſche Säulen, darüber einen Austritt, und auf deſſen Bruſtgeländer vier Bildſäulen, über welchem ein großes Bogenfenſter iſt, von korinthiſchen Säulen unterſtützt; an den Schäften zwiſchen den Nebenfenſtern ſind gereifelte Wandpfeiler.

Dieſe drei Portale ſind durch zwei übereinander ſtehende bedeckte Gänge zuſammengehängt, der unterſte wird von gekuppelten doriſchen Säulen, und der obere von joniſch verzierten Pfeilern getragen; über dieſen beiden iſt am dritten Geſchoſſe, ein mit einem Bruſtgeländer verſehener offner Gang. Am gegenüberſtehenden alten Gebäude iſt in gleicher Höhe an deſſen vierten Geſchoſſe, ein alter ſteinerner offner Gang, mit einem hölzernen Gange ans neue Gebäude angehängt.

Seit 1786 ſind dieſe drei Portale durchaus reparirt und neu abgeputzt worden. Die innern Wände der Windeltreppe ſind von Gipsmarmor überzogen, und die Decken ſind von Verona, Fechhelm u. a. neu gemahlt worden; auch iſt bisher mit Ausbeſſerung an den äußern Theilen des Schloſſes

von der Seite des Schloßplatzes an, fortgefahren worden.

Die beiden Hinterhöfe haben nichts merkwürdiges. Im großen iſt ein Eiskeller, und in den kleinen geht die Mundbeckerei. Das ganze Schloß iſt mit Kupfer gedeckt, ausgenommen das alte Queergebäude und die Seitengebäude.

Lage und Beſtimmung der Zimmer, nebſt den innern Merkwürdigkeiten im erſten Geſchoß*). Unter dem großen Schlüterſchen Portal iſt der Eingang zur Mundbeckerei und zu den Küchen des Königs, welche ſich hinten in dem alten Queergebäude befinden. In der Ecke nach der langen Brücke zu, ſind die königlichen Silberkammern, das Hofmarſchallamt. Jenſeit des erſten Portals iſt das oraniſche Archiv, die kurmärkiſche Domainenkaſſe, die Chargenkaſſe, und die kurmärkiſche

Kriegs-

*) Wer das Innere des Schloſſes ſehen will, meldet ſich bei dem Bettmeiſter Herrn Simon.

Kriegeskaſſe. Jenſeit des zweiten Portals nach der Stechbahn oder dem Schloßplatze zu, iſt die Generalkriegskaſſe, Extraordinarienkaſſe, womit die Generalſtraf- und Abſchoßgelder-, und die Potsdamſche Bettgelderkaſſe verbunden ſind. Nach dem äußern Schloßhofe zu, über der Schloßwache, die Generalſalzkaſſe, und die Generaldomänenkaſſe. Im Winkel iſt die Hofſtaatskaſſe. Im Kellergeſchoſſe nach der Schloßfreiheit zu, ſind Küchen. Von der Ecke an der Stechbahn bis an das große Coſanderiſche Portal iſt das Archiv, nach dem Hofe zu das Archivkabinet. Jenſeits dieſes Portals nach dem Luſtgarten, wo das eiſerne Gitterwerk anfängt, befindet ſich im Erdgewölbe die königliche Schatzkammer; über demſelben ſind die ehemaligen Wohnzimmer Königs Friedrich Wilhelms II., welcher letztere ſie für ſich ganz neu zurecht machen laſſen. Bisher waren ſie zur Wohnung für Fremde beſtimmt. Zwiſchen beiden Portalen ſind die Fourage- und Generalinvalidenkaſſe, Hauptmagazin- und oraniſche Succeſſionskaſſe. Am Luſtgarten nach der

Apotheke hin, das Parolzimmer, darauf folgen die ehemals ſogenannten polniſchen Kammern*), in welchen jetzt die zweite Generalkriegskaſſe und ein Theil des Archivs befindlich iſt.

Zweites Geſchoß. Die Zimmer des verſtorbenen Königs Friedrich Wilhelms II. Dieſe Zimmer ſind nach der Angabe des Herrn von Erdmannsdorfs aus Deſſau und des Majors von Gontard ganz neu eingerichtet worden; nur einige wenige vom Audienzzimmer rechts, ſind nach der Idee des verſtorbenen Hofraths Bauer, Kaſtellans dieſes Corps de Logis, decorirt und meublirt worden. An der Seite des Luſtgartens, vom Garde du Corps-Saal an. 1) Eine Kammer mit rothem Damaſt ausgeſchlagen, und mit ächt vergoldeter Bildhauerarbeit. Die Lamberie iſt boiſirt, die Thüren ſind weiß lakirt und ächt vergoldet. Der Plafond iſt von Stuck, kolorirt von Gügel, Foer und

---

*) Sie hatten ihren Namen von Auguſt König von Polen, welcher ſie 1728 bei ſeinen Beſuch in Berlin bewohnte.

Roſenberg. Der Kamin von weiß geäderten italieniſchem Marmor, hat einen Aufſatz von drei antiken Büſten, wovon die mittelſte die junge Fauſtina vorſtellet, der Kopf iſt von weißem Marmor, das Bruſtgeſtelle von Verde antiko, und das Fußgeſtelle von buntem Marmor. Die zur rechten Hand, iſt die Büſte des Otto in jüngern Jahren; die zur Linken die Büſte des Lucius Verus in jüngern Jahren; beider Köpfe ſind ebenfalls von weißem Marmor, die Bruſtgeſtelle von Brokatello, und die Poſtamente von Breccia Violetta. Ein Kaminſchirm von rothem Damaſt, mit einem von ächt vergoldeter Bildhauerarbeit reich verzierten Rahme*). Eine Tiſchplatte von ägyptiſchen Porphyr, mit einer Leiſte von Bronze auf einem von Bildhauer geſchnittenen hölzernen, ächt vergoldeten vierfüßigen Tiſchfuß, worauf ſich eine

*) Alle dergleichen in den folgenden Kammern befindliche Bildhauerarbeit an den Decken, Wänden, an Spiegeln, Tiſchfüßen, Stühlen, Kaminſchirmen u. dergl. iſt ächt vergoldet.

ſchifförmige antike Vaſe von gelb geſtreiftem Alabaſter, auf einem Fuß von Bronze befindet. Eine Krone von Kryſtall de Roche.

An Gemählden 23 Stück, nämlich über der Thüre nach dem Garde du Corps-Saal: Rebecca beim Brunnen, von Pelegrini. Der Bildhauer King in halber Figur, von Pesne. Teniers in ſeinem Mahlzimmer, von D. Teniers. Eine Geſellſchaft auf der Jagd, von van der Meulen. Die Schlacht Konſtantins wider den Maxentius von Romandon, nach Jul. Romano. Das Portrait des königl. Gärtners René d'Hauron, halbe Figur, von Pesne. Meleager und Atalante, von van Dyk. Reiſende, welche im Walde von Räubern überfallen werden, von van der Meulen.

Auf beiden Seiten des Kamins an der Mittelwand: die Fabel vom Satyr und Bauer, in Lebensgröße, von Jac. Jordans, darunter die Findung Moſes, von Laretti. Ein Schlächter beim Schweinſchlachten, auf Holz, von Liuſunk. Eine alte Frau in der Küche, auf Holz, von Teniers.

Meleager und Atalante, in Lebensgröße, von G. Hondhorſt.

An der Scheidewand: der betrunkene Silen, in kleinen Figuren, von van Dyk. Die vier Kirchenlehrer, von demſelben. Die Taufe des Konſtantius, von Ramondon, nach J. Romano kopirt. Die Schule zu Athen, von Ramondon, nach Raphael. Ein Mann im weißen Kragen*) von A. van Dyk. Amor in einer Landſchaft, von G. Flink. Der K. Konſtantin, wie er, bei Erſcheinung des Kreuzes, ſeine Soldaten anredet, von Ramondon, nach J. Romano.

Ueber der Thüre der Scheidewand: die Kinder des Mahlers Pesne, welche ein Konzert ſpielen, von demſelben. Alle dieſe Gemählde befinden ſich in Rahmen von ächt vergoldeter Bildhauerarbeit. Die ſilberne Standarte der Garde du Korps mit dem Adler wird hier verwahrt. Dieſes und das folgende Zimmer ſind unter der Di-

---

*) Soll der Kanzler Crell ſeyn, der zur Zeit der Reformation enthauptet worden.

rektion des Herrn Major von Gontard verziert worden. 2) Eine mit grünem Damaſt tapezierte, und mit ächt vergoldeten, in Holz geſchnittenen, und durchbrochenen Leiſten, verzierte Kammer. Zwei Kanapees und zwölf Armſtühle mit gleichem Stoff bezogen *). Der Plafond iſt von Stuck und kolorirt, von Foer und Gügel; die Malereien in Basrelief von Roſenberg. Der Kamin iſt von Breccia Violetta, mit Bronze dekorirt, von Taſſart. Auf demſelben ein Aufſatz von drei Vaſen, wovon die mittelſte von Porphyr iſt, mit Henkeln von Bronze, die beiden daneben ſtehenden Gefäße ſind von Serpentin, mit Bronze verziert. Eine Tiſchplatte von egyptiſchem Porphyr, mit einer Leiſte von Bronze. Auf derſelben eine aus gelbgeſtreiftem Alabaſter verfertigte, auf einem Fuße

*) Tapeten, Gardinen, Kanapees, Kaminſchirme, und andere Möbeln, ſind gewöhnlich von demſelben Zeuge, daher brauchen bei den übrigen Zimmern eben ſo wenig, als die ſich in allen Zimmern befindlichen Trimeaux, jedesmal hier ausgeführt zu werden.

von Bronze ruhende ſchifförmige antike Vaſe, nebſt zwei Leuchtern von Marmor und Bronze. Ein drei Etagen hoher Kronleuchter von Kriſtall de Roche.

An Gemählden über der Thüre nach vorigem Zimmer: badende Frauenzimmer in einer Landſchaft, von Probener. Eine Zigeunerin, die einem Mädchen wahrſagt, Lebensgröße von Pesne. Die Vermählung der heil. Katharina, Lebensgröße, von Willeboirt. Archimed in der Studierſtube, Knieſtück, von Pesne. Soldaten beim Fouragiren in einer Scheune, von le Duc. Simſon und Delila, von G. Flink. Diana von Wild und Hunden umgeben, von Joh. Fyt. Ein Mädchen beim Einſiedler, von Verhelſt.

An der Mittelwand auf beiden Seiten des Kamins: Mars und Venus, Lebensgröße, von Rubens. Ein Ritter vom goldnen Fließe, von Rubens. Eine allegoriſche Vorſtellung des Kriegs und Friedens, von Rubens. Ein alter Gelehrter ein Kopfſtück, von A. van Dyk. Tanzende Kinder, Lebensgröße, von van Dyk. Die Familie des Herzogs Alphonſo von Ferrara, Lebens-

größe, in Knieſtück. Die Taufe des Achilles von Laireſſe.

An der Seitenwand nach dem Thronzimmer: Venus und Amor, Lebensgröße, in halben Figuren, von G. Flink. Bildniß des Marquis d'Aytona, in Bruſtſtück, von A. von Dyk. Der Sieg der chriſtlichen Religion, von Rubens. Der Sieg der Wahrheit und der Zeit über Laſter, von demſelben. Venus, den Adonis von der Jagd abhaltend, Lebensgröße, von A. van Dyk. Bildniß eines mit Lorbeeren gekrönten Frauenzimmers, in kleiner ganzer Figur, von Rembrand. Die heil. Cecilia, in halber kleiner Figur, eine Kopie nach Dominichino. Ein Gelehrter, von van der Neck. Ein Frauenzimmer als Venus, mit Amor, Lebensgröße, in halber Figur, von G. Flink. Ein Frauenzimmer, Bruſtſtück, von A. van Dyk.

Ueber der Thüre nach dem Thronzimmer. Die Zeit bringt die Wahrheit an den Tag, halbe Lebensgröße, in ganzen Figuren, von Andre del Sarto. 3) Das Thronzimmer, mit karmoiſinrothem Sammet tapeziert, mit reicher Bildhauerar-

beit und ächt vergoldeten Leiſten bordirt. Plafond und Superporten ſind von Stuck, von Gügel und Foer ſehr reich vergoldet. Ein Kamin von weißem karariſchem Marmor, mit Arabesken von enkauſtiſcher Mahlerei und drei kleinen Basreliefs verziert; auf demſelben befindet ſich ein Aufſatz von drei Vaſen, wovon die mittlere von Alabaſter lumachello, mit Bronze garnirt, die zwei andern aber von Marmor von Aleppo ſind, in Form der Aſchenkrüge, mit Bronze verziert. Ein Trimeaux aus einem Stück, von 7 Fuß hoch, und 3 Fuß 11 Zoll breit, aus der Splittgerberiſchen Fabrik, mit einem ächt vergoldeten Rahm; ein anderes aus einem Stück, von 7½ Fuß, 4 Fuß 2 Zoll breit. Unter dieſem Trimeaux befindet ſich eine Tiſchplatte von inkruſtirter Arbeit. Der Fond iſt lumachello, und mit verſteinertem Holze und vielen Achaten ausgelegt. An der Seitenwand nach dem Säulenſaal erblickt man den Thron, mit karmoiſirten Sammet und goldnen Treſſen reich beſetzt. Der Thronhimmel, von reich gearbeiteter und ächt vergoldeter Bildhauerarbeit, iſt von kar-

moiſinrothem Sammet mit zweifachen goldenen Treſſen, goldenen Frangen und Krepinen beſetzt, und mit goldenen Schnüren, woran dergleichen Troddeln befindlich, en Veſtons aufgebunden. Auf der roth ſammtenen Decke des Himmels ſieht man eine, mit herunterlaufendem Laubwerk in Gold geſtickte, Tanne. Auf der Hinterwand, ebenfalls von karmoiſinrothem Sammet iſt das vollſtändige preußiſche Wappen mit ſeinen beiden Schildhaltern, ganz in Gold geſtickt. Unter dieſem Thron iſt ein großer Stuhl von ächt vergoldeter reicher Bildhauerarbeit, mit karmoiſinrothem Sammet bezogen, und mit goldenen Treſſen und dergleichen Rundſchnüren beſetzt.

Gegen dem Throne befindet ſich eine Figur von weißem Marmor, ein alter Mann, das Bild der Zeit vorſtellend, mit der rechten Hand auf eine vergoldete Erdkugel zeigend, in der linken eine Senſe von vergoldeter Bronze haltend. Zwiſchen ſeinen Füßen windet ſich eine Schlange von matt und antik gearbeiteter Bronze in die Höhe, und zeigt mit ihrer Zunge an dem emaillirten

Stundenring die Stunden. Das Fußgeſtelle iſt von ſchleſiſchem Marmor; die drei Seitenthüren ſind ſtark mit vergoldeter Bronze verziert. Im Poſtament iſt eine Spieluhr, welche mit einem Mahagoni Saiten Inſtrument und zwei Flötenſätzen Fortepiano ſpielt. Dieſe acht Tage-Uhr treibt die Erdkugel alle 24 Stunden herum. Ein prächtiger Kronleuchter von Kriſtall de Roche, woran die große reine Kugel merkwürdig, und von einem großen Werthe iſt.

4) Ein grau marmorirter, mit 16 gelb marmorirten Säulen dekorirter großer Saal. Die ganze Dekoration iſt nach der Angabe und Zeichnung des Herrn von Erdmannsdorf. Die Decke iſt von Stuck, von Sartori; die Kaiſſons mit Maskeroni, Antiken und muſikaliſchen Inſtrumenten, gemahlt von Roſenberg. Der Ofen iſt in Geſtalt eines Altars im ſchönſten griechiſchen Stil, mit Basreliefs, und der feinſten Arbeit von Stuk verziert, von Sartori. Die große bronzirte Thüre iſt vortreflich.

Die vier ſchönen Superporten en Basrelief ſind von dem Hofbildhauer und Rekror Schadow: a) Alexander der Groſze ſitzt auf dem Markte und hält Gericht; der Architekt, deſſen Statue ihn bewog, ſich mit der Löwenhaut gleich dem Herkules zu kleiden, ſtellt dem Könige ein Modell von dem Berge Atos vor, wie er nemlich den Alexander ſelbſt daraus bilden wollen, in der linken einen See, und in der rechten eine Stadt haltend. Der König befahl ihm die Stadt Alexandrien zu bauen. b) Philemon der Tonkünſtler gab eines Tages dem Alexander ein Konzert, welches ſich erſt mit ſehr lieblichen Tönen anfing, nach aber ſo rauſchend wurde, daß es alle Zuhörer in eine kriegeriſche Wuth verſetzte. Alexander gab ſogleich Befehl zur Schlacht, und gewann. c) Unter den eroberten Schätzen des Darius brachte man dem Alexander ein ſehr ſchönes und koſtbares Käſtchen, welches dem Könige ſo wohl gefiel, daß er es zu Aufbewahrung der Gedichte des Homers beſtimmte. d) Alexander ließ ſich von Apelles die ſchöne

Roxane mahlen. Der König merkte, daß ſich der Mahler in ſein Modell verliebte, und ſchenkte ſie ihm.

Acht Stück römiſche Stühle von Birnbaumholz, mit gepolſterten Küſſen mit ſchwarzen Korduan bezogen. Zwei Kronleuchter von Bergkriſtall. Hier ſieht man in der Mittelwand eine Statue der medizeiſchen Venus, von Kavaceppi, deren Sockel von Giallo antiko. In der Niſche an der Scheidewand den Mark Aurel, eine nahe bei Tivoli im Ceirosz gefundene Antike. An der Fenſter- und Mittelwand vier Vaſen als Gueridons von Breccia Violetta, als Unterſätze zu Kandelabren, wovon zwei ächte Antiken und zwei in Berlin nachgemacht ſind, und auf Dreifüßen von weißem Marmor ſtehen, auf allen vier können 72 Bougies brennen. 5) Ein Speiſeſaal. Die Dekorationen nach der Angabe und Zeichnung des Herrn von Erdmannsdorf. Plafond und Wände ſind in Arabesken von Roſenberg gemahlt. Er iſt auf der Fenſterſeite von oben bis unten mit 510

Spiegelſtücken, zwiſchen welchen ſich Leiſten von Bronze befinden, belegt. Das Mittelſtück des Plafonds ſtellt zwei Kinder mit den Attributen des Bacchus und der Ceres vor, von Arabesken umgeben. In den Abtheilungen der Wände ſiehet man vier Gemählde im puniſchen Wachs; dieſe ſind von Friſch, die Basreliefs von Roſenberg. Auf der Wand nach dem großen Saal die Macht der Muſik: Orpheus ſucht durch die Töne ſeiner Leier den Pluto und die Proſerpina zu bewegen, ihm ſeine Gattin die Euridice wieder zu geben. Das darunter befindliche Basrelief, welches Bronze nachahmt, zeigt, wie Pluto die Proſerpina entführt. Auf der einen Seite des Kamins ſieht man die Erfindung der Muſik: Apollo erhält vom jungen Merkur die Leyer, welche dieſer eben erfunden und aus Schildkröte verfertiget hat, und ſchenkt ihm dagegen einige Rinder von ſeiner Heerde. Das Basrelief darunter: wie Merkur die Herſe zum erſtenmal ſieht. Auf der andern Seite des Kamins: der Wetteifer in der Muſik, oder der Streit der Muſen und Harpien. Eine

Harpie hatte ſich erkühnt, mit einer Muſe um den Vorzug in dieſer Kunſt zu ſtreiten; dieſe beſiegt ſie aber, und reißt ihr zur Strafe die Federn aus den Flügeln, um damit ihren Kopfzierrath zu verſchönern. Das Basrelief darunter zeigt die Beſtrafung des Midas über ſein geſchmackloſes Urtheil, bei dem muſikaliſchen Wettſtreite des Pans und Apolls. An der Thüre nach der blauen Kammer: die Macht der Muſik in Beſänftigung der Leidenſchaften; Achilles greift nach der Leier, um ſeinen Verdruß über den Verluſt der ſchönen Briſeis zu mildern, welche ſeine Geliebte und Gefangene war, und die ihm Agamemnon, der Heerführer der Griechen vor Troja entriß, indem er ſie durch zwei Herolde aus dem Gezelte des Achilles abholen ließ. Das darunter befindliche Basrelief zeigt die Hochzeit des Peleus mit der Thetis, Vater und Mutter des Achilles. Ein römiſcher Kamin von weißem Marmor; in deſſen Frieße ſieht man die neun Muſen, auf den Seiten, den Sokrates und Homer; auf demſelben in der Mitte zwei Kinder, welche den Krieg und die Liebe vorſtellen,

und ſich drohend mit Puppen über die Herrſchaft der Welt ſtreiten, von Taſſárt. Auf beiden Seiten ſtehen zwei Vaſen von weißem Marmor, mit Weinlaub verziert. Zwei ganz ſimple Vaſen von Alabaſter. Vier Gueridons von Beleſanderholz, jeder mit zwei runden, weißen Marmorplatten belegt. Tiſche, Servante, Stühle u. dergl. ſind von Mahagoniholz. Eine ſchöne Perlkrone von Kriſtall de Roche, mit 24 Armen, 5½ Fuß hoch, und 4½ Fuß breit. Dieſe Krone iſt K. Friedrich I. von Ludwig XIV. geſchenkt worden. 6) Die ſogenannte grüne franzöſiſche Kammer, mit grünem franzöſiſchen Damaſt tapeziert. Die Verzierungen ſind nach der Erfindung des Herrn von Erdmannsdorf. Der Plafond iſt von Fiſcher. In der Mitte deſſelben ſieht man vier, auf den Kugeln des Glücks ſtehende, Nymphen mit Arabesken verziert. Die acht grünen Basreliefs ſind antik, und beziehen ſich auf die folgenden zwei lange, grüne Füllungen. Die erſte nach dem Speiſeſaal iſt die Geburt der Venus aus einer Muſchel, wobei Tritonen und Meernymphen ihre Freude bezeugen; auf

der

der andern Seite der Triumph der Venus nebſt ihrem Gefolge. Auf der erſten Seite über der Thüre fährt Amor mit einem Löwen und Bock, auf der andern fährt er in einem Kahn von Delphinen gezogen. In den beiden Fenſtern: eine Einfaſſung von Myrthen, welche verſchiedene Kompartements beſtimmt, in denſelben iſt unten Amor und Pſyche auf einem Altar ſtehend; ferner, Amors und Genien, welche verſchiedene Beſchäftigungen haben. Die grauen Basreliefs beziehen ſich auf die Jahreszeiten; über denſelben ſind antike Schilder. Oben ſieht man die drei Grazien, in den Ecken Sphynxe, und in den ſchmalen Füllungen verſchiedene Opfer. Ein Kamin von weißem Marmor Antique verziert, von Taſſärt, worauf ein Aufſatz von drei bunten marmornen, mit Bronze verzierten Vaſen, und zwei kryſtallenen gleichfalls mit Bronze verzierten Gefäßen. Unter dem Trimeaux eine Tiſchplatte von Der-beshyre, Flußſpath; auf derſelben befindet ſich eine Tazza von Verde antiko. Eine Uhr, welche acht Tage lang geht, in einem Ge-

häuſe ganz von Schildkröte mit Bronze reich verziert. Eine Komode von Amaranthenholz, deren Felder grün lakirt und mit Arabeske gemahlt ſind, worauf ſich eine Platte von florentiner Moſaik befindet. Ein Kronleuchter von Kryſtall de Roche.

7) Die ſogenannte blaue franzöſiſche Kammer. Die Tapeten ſind von blauem franz. Damaſt, und mit natürlichen Blumen durchwirkt. Dieſes Zimmer iſt, ſo wie das vorige, nach dem Entwurf des Herrn von Erdmannsdorf dekorirt, gemahlt und meublirt. Der Plafond im Geſchmack antiker Arabesken, von Fiſcher gemahlt. Die auf den Seiten ſtehende Figuren bringen der Diana feſtliche Opfer. In dem Fenſter linker Hand, über dem Tempel in der ovalen Füllung: Amor, welcher ſeinen Bogen ſpannt; über derſelben ein grünes Bronze nachahmendes Basrelief: das Urtheil Jupiters und Juno über Neptun und Merkur vorſtellend. Oben, Ganimed, welcher den Adler des Jupiters tränkt. Auf der zweiten Seite: Amor, einen Pfau und Haſen tragend, darüber ein Opfer-

feſt. In der Rundung, Jupiter, als Kind, von einer Nymphe getränkt und erzogen. In dem Fenſter rechter Hand links: Amor fängt einen Schmetterling; das Basrelief ſtellt tanzende Bacchanten vor. Im Runden: Venus und Amor. Rechts Amor, welcher Fiſche fängt, darüber Bacchus mit ſeinem Gefolge, nebſt dem trunkenen Silen. Im Runden: Venus lehrt den Amor den Bogen ſpannen und Pfeile ſchießen. Auch die arabeske gemahlte, und auf das Ganze ſich beziehenden Thürenſtücke ſind von Fiſcher. Ein römiſcher marmorner Kamin von Albagini, mit einem Meduſenhaupte und Widderköpfen verziert, worauf ein Aufſatz von fünf violett gebeitzten marmornen Vaſen befindlich iſt. Eine Tiſchplatte von Feldſtein, von Kamply in Potsdam, deſſen Einfaſſung iſt von Giallo antiko, und worauf ein Gefäß von Fiore di perſiko ſtehet. Die Füße des mit kouleurtem Golde ächt vergoldeten Tiſchfußes, ſtellen Löwenklauen vor. Eine Komodenplatte von florentiner Moſaik, mit natürlichen Blumen. Eine ſehr ſchöne aſtromiſche Uhr mit zwei Zifferblättern übereinander,

die den Aufgang und Untergang der Sonne zeigt, in einem Gehäuſe von Mahagoniholz, worin ſich ein Flötenwerk befindet, von Möllinger. Die Bronze iſt von Bartels, und die Holzarbeit von Fiedler. Ein Kronleuchter von Kriſtall de Roche, mit vergoldeten Kontouren.

8) Ein Zimmer worin die Handbibliothek, nach Angabe des Hrn. von Erdmannsdorf. Das Plafond iſt im hetruriſchen Geſchmack. Die Figuren in den Füllungen ſtellen verſchiedene Feſte, Triumphe und Heerzüge vor. Der Frieß über den Schränken iſt im antiken Geſchmack; in den Ecken ſieht man alte Gelehrte, in der Mitte bronzene Basreliefs, dem Fenſter gegenüber die Verehrung des Homers, über dem Fenſter Alexander, welcher die Werke des Homers, in den von dem Darius erbeuteten koſtbaren Kaſten legen läßt. Ueber den Thüren Apollo mit verſchiedenen Muſen, zwiſchen denſelben Basreliefs von Sphinxen und Vaſen. Die Wände ſind mit Spinden von Mahagony, woran die Thüren 32 große Spiegelſcheiben haben. Hier befinden ſich zwei antike Statuen:

Virgil, auf einem Poſtament von Marmor: Kalliope, der Kopf iſt modern, aus dem Kabinet des Polignaks auf einem Geſtell von Gipsmarmor. Ferner ein eiſerner Ofen, welcher über die antike Figur, die ſich unter dem Namen der Veſtalin in der Dresdner Antiken Sammlung findet, gegoſſen worden. Eine Tiſchplatte, welche alle ſeltne Stein- und Marmorarten enthält, in Form einer Probetafel; die Einfaſſung iſt Giallo antiko, 4 Fuß 11½ Zoll lang, 2 Fuß ½ Zoll breit. Auf den Spinden befinden ſich neun antike Büſten: ein egyptiſches Idol von Baſalt, mit weißem Fußgeſtell, ein dergleichen halbe Büſte von Baſalt; eine komiſche Maske mit offnem Munde von weißem Marmor; ein Bruſtbild von Sokrates von weißem Marmor. Ein Kopf der Iſis von ſchwarzem Baſalt; ein Kopf mit zwei Geſichtern, Kaſtor und Pollux, von weißem Marmor. Ein junger Nero in der Toga, halbe Figur von pariſchem Marmor; der Kopf des Antinous aus dem Muſeo des Kapitols in Metall gegoſſen; der Kopf des Seneka in Geſtalt eines Termes von weißem Marmor. In der Mitte des

Zimmers befindet ſich ein Schreibbureau von Mahagoniholz, welches auf zwölf Säulen ruht, und worauf ein Aufſatz von Bronze unter einer gläſernen Glocke. Ueber demſelben iſt eine Laterne von geſchliffenen kleinen Glasbandelottes, mit im Feuer vergoldeten Kontouren und ſechs Leuchtern. Ein Konferenztiſch von Mahagoniholz auf acht Füßen ruhend, ſtark mit Bronze verziert, mit einem Aufſatz von Mahagoni, woran eine Schubthüre, und auf beiden Seiten drei ſpringende Schubladen.

12) Eine Kammer mit Tapeten von grünem Damaſt. Der Plafond iſt, nach der Angabe des Herrn von Gontard, von Stuck von Sartori, kolorirt und gemalt von Roſenberg. Unter dem Trimeaux eine Tiſchplatte von Diaspro. Auf dieſem Tiſch ſteht ein Obelisk von Verde antiko auf einem Piedeſtal mit bronzenen Leiſten, auf deſſen Spitze iſt eine goldene Kugel angebracht, worin ein Pfeil mit Flügeln befindlich iſt. Hier befindet ſich das berühmte Neuwieder Kabinet, welches in einem, mit farbigen Holzarten in ſchön gezeichne-

ten Ideen ausgelegten, Bureau beſteht, auf welchem oben eine Uhr, die den Mondlauf zeiget, acht Tage lang gehet, und ein Flöten- und Klavierwerk hat, angebracht iſt. Ein Kronleuchter von Kriſtall de Roche, mit meſſingnen im Feuer vergoldeten Kontouren und 18 Leuchtern.

An den Wänden hängen 17 Gemählde; über der Bibliothekenthür: der General Boydt, Kommandeur von Gibraltar, ein Paſtellgemälde auf Pergament, Bruſtbild, unter Glas von Kuningham. Die römiſche Kaiſerin Maria Thereſia, Bruſtbild, von Meytens. Der General Montekukuli, in halber Figur, von einem Unbekannten. Bildniß des Prinzen Eugens, halbe Figur, von einem Unbekannten. Der Prinz Konde, Bruſtſtück von einem Unbekannten. Bildniß des Prinzen Heinrichs, von Graf. Heinrich IV. ein Bruſtſtück von einem Unbekanuten. Bildniß des Generals von Möllendorff, Bruſtſtück, von Kuningham. König Wilhelm von England, in kleiner ganzer Figur, von Netſcher. Der General von Schwerin zu Pferde, in kleiner Figur von Pesne; Bildniß

des Herzogs Bernhard von Sachſen Weimar, von Fr. Haals. Die Prinzeſſin von Oranien zu Pferde, in kleiner Figur von F. C. Haag. Der Marſchall von Sachſen, zweimal, Kopfſtück, von de la Tour. Der Marſchall von Turenne, halbe Figur, von de Quoi. Ein ſchöner Ofen in Form eines Baſſins. Eine Chatoulle aus England mit Stahlperlen beſezt.

10) Eine Kammer, unter der Direktion des Herrn von Gontard verziert. Sie iſt gänzlich boiſirt, röthlich lakirt, und lebhaft gemalt von Roſenberg. Die in Holz geſchnittenen und vergoldeten Zierrathen ſind von Labadie, die Stuckaturarbeit am Plafond von Sartori. Der Kamin iſt von Serpentin; auf demſelben befindet ſich ein Aufſatz von drei Vaſen und zwei Leuchtern. Zwei gleiche Tiſche, wovon die Platten von italieniſchem Fortifikations Marmor, und deren Füße von Beleſanderholz und ſchön bronzirt ſind. Von eben dieſem Holze ſind Stühle, bronzirt, und mit goldener Glace bezogen. Auf dem einen Tiſch ſteht ein antiker junger Bacchuskopf von Roſſo antiko, welcher hinten einen Kalbskopf hat, auf einem

Fußgeſtelle von Giallo antiko. Auf dem Tiſch rechter Hand, eine Uhr, deren Gehäuſe von Marmor und Bronze iſt, und die auf einer abgebrochenen Säule ruht. Eine Neuwieder Flöten- und Klavieruhr. Ein Kronleuchter von Kryſtall de Roche.

11) Eine Kammer ganz boiſirt, gemahlt, grün lakirt, und mit vergoldeter Bronze und Maſſe verziert. Der Plafond iſt von Kaiſer. Ein weißer Ofen auf grünem Poſtament. Eine vortrefliche Tiſchplatte von Alabaſter mit Marienglas vermiſcht. Auf dem Tiſch ſiehet man einen mit Bronze verzierten Blumentopf, worin ein Bouket von gemalten Blumen. Unter dieſem Tiſch iſt eine Vaſe von karariſchem Marmor, auf deren Deckel ein Sphynx befindlich iſt. Ein runder Tiſch und zwei Servanten von Mahagoniholz; Kanapee und Stühle von amerikaniſchem Nußbaumholz mit Bronze verziert, der Bezug iſt wie die Gardinen von goldenem Glacee, dieſe ſind mit Orangetaffent gefüttert, mit goldenen Frangen, Krepinen und Troddeln geſchmückt. Eine Krone von

Kryſtall de Roche mit zwölf vergoldeten Contouren.

An Gemählden 25 Stück: eine Ariadne, Bruſtbild, von Angelika Kaufmann. Orpheus, welcher durch ſeine Muſik die goldne Zeit wieder herſtellt, kleine Figur, von Probener. Das Schäferleben in Arkadien, kleine Figur auf Holz, von Polemburg. Die bezaubernde Muſik des Orpheus, von Savery. Bildniß des A. van Dyk, Kopfſtück, von ihm ſelbſt. Die Brücke Miliro vor Rom, von Hackert, durch Rügel kopirt, in Moſaik. Eine betende Magdalena, auf Kupfer, ganze Figuren nach Korreggio von Romandon. Satyren und Nymphen in einer Landſchaft, auf Holz, von Polemburg. Eine Landſchaft auf Holz, von Savery.

Auf der Mittelwand: die drei Grazien, auf Kupfer, kleine Figuren, von Achen. Kloelia rettet ſich mit ihren Gefährtinnen ſchwimmend durch die Tiber, auf Holz, in kleinen Figuren, von Polemburg. Ein Kranz von Blumen nnd Früchten, natürliche Größe von D. Ellinger. Ein ſich ankleidendes Mädchen, von van Steen. Diana, wie

ſie den Fehltritt Kaliſtos entdeckt, auf Holz, von Polemburg. Die Rache der Medea, kleine Figuren, von K. Vanloo. Gott, dem Adam ſeine Gattin vorſtellend, von Dietrich. Ein Mädchen läßt ſich wahrſagen, kleine Figuren in Knieſtück, ein Nachtſtück, von Raphael.

Ueber der Thüre des Mahagonikabinets: die Herzogin Mazarini, Bruſtbild von Mignard.

Auf der Fenſterwand: eine Venus, die den Aeneas die Waffen reicht, kleine Figur, von la Foſſe. Adam und Eva beim erſten Donnerwetter, kleine Figur, von Dietrich. Ein Mädchen lieſ't bei Licht einen Brief, halbe Figur, von Schalken. Eine Magdalena in der Wüſte, ganze Figur, von la Voſſe. Apollos Wettſtreit mit Pan in der Muſik, auf Kupfer, kleine Figur von Rothenhammer.

12) Das Eckkabinet, nach dem Entwurf des des Herrn von Erdmannsdorf. Die Wände ſind mit geſleckten Mahagoniholz boiſirt, und mit Bronze verzieret; an der Decke ſieht man verſchiedene Mahlereien, von Fiſcher: gegen Morgen die täglichen Beſchäftigungen, eine Figur im

Jagdhabit mit Bogen und Pfeilen, und zwei Jagdhunden; neben derſelben eine ländliche Figur mit einer Spindel, und einen Hahn zur Seite. Gegen Mittag die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage, neben derſelben die Göttin des Ueberfluſſes mit dem Stab des Merkurs und einem Füllhorn, woraus goldene und ſilberne Münzen fallen, auf den Flor der Handlung ſich beziehend. Gegen Abend eine auf der Harfe ſpielende Figur, neben derſelben eine Figur mit einem mit Blumen ſpielenden Amor, wodurch die Ergötzung der Abendſtunden angedeutet werden ſoll. Gegen Mitternacht eine Figur, welche ein Buch gegen eine Lampe hält und betet; neben ihr eine Schlafende, ein Globus und Nachteule.

Ein Kamin von weißem Marmor, von Albagini, worauf ein Kopf der Minerva von ſchwarzem Stein oder Baſalt. Ferner zwei Leuchter mit Figuren von ſchwarzer Bronze, und Füßen von weißem Marmor mit Bronze; zwei Blumenſchaalen von blauem Glas, deſſen Unterſätze und Füße von Bronze ſind. Beim Eingang rechter Hand

ſteht eine antike Iſis von Baſalt oder egyptiſchen Marmor, auf einem Fuße von Nero d'Espagne. In einer Niſche über der Thür eine antike Büſte des Cicero von weißem Marmor. Ein achteckiges Basrelief von weißem Marmor, moderne Arbeit von Unger. Ein Aehtträger nach einer Antike kopirt von Bouchardon, auf einer Plinte von Korallo antiko.

An der Mittelwand: Aeskulap, eine antike Statue von weißem Marmor, auf einer bronzirten Konſole. Omphale mit der Keule des Herkules, ein achteckig Basrelief, moderne Arbeit von Unger. Der Gott Mytras, eine antike Statue. Eine Amazone, antike Büſte von weißem Marmor, Sappho, eine antike Büſte. Faun mit der Flöte von weißem Marmor, nach einer Antike von Bouchardon.

Auf der Fenſterwand nach der Schloßfreiheit: Melpomene mit der Leier, ein achteckiges weiß marmornes Basrelief, moderne Arbeit von Unger. Hippomenes, von weißem Marmor, von Taſſärt. Eine antike Vaſe von Alabaſter Kolognino, auf

einer Säule von Porta ſancta. Ajax, ein achteckig Basrelief von weißem Marmor, moderne Arbeit von Unger. Eine Atalante aus weißem Marmor, moderne Arbeit von Taſſärt.

An der Fenſterwand nach dem Luſtgarten: eine geflügelte Siegesgöttin, achteckiges modernes Basrelief, aus weißem Marmor, von Unger. Antinous und Flora, von karrariſchem Marmor, auf bronzirten Konſolen. Die Möbeln ſind von Mahagoniholz.

Nach der Seite des äußern Schloßhofes. 13) Der Paroleſaal, nach der Erfindung des Herrn von Erdmannsdorf verziert. Die Wände ſind von braunem, grünem und weißem Gipsmarmor, auf Porphyrart, von Föhr und Gügel. Zwiſchen den Füllungen ſind römiſche Soldaten in Basrelief mit ihren Feldzeichen von Stuck, vom Hofbildhauer Schadow, desgleichen die Medaillons über den Thüren. Die ſchönen antiken Larven an der Decke ſind von Föhr und Gügel. An der Vorderwand zwei Tiſche von ſchwarzem Marmor, Porte Venere genannt. Auf jedem dieſer Tiſche eine

antike Vaſe, von rothgeſprenkeltem Porphyr, auf Poſtamenten von Verde antiko. An der Seitenwand: ein junger Antonius, eine antike Statue von Bronze; dies iſt unſtreitig eines der ſchönſten Stücke des Alterthums, bei deſſen Anblick der Kenner zur Bewunderung des feinen Kunſtgefühls hingeriſſen wird. Sie ſtellt den Antonius vor, wie er ſich, einem zur Geneſung des Kaiſer Adrian gethanen Gelübde zufolge, in dem Nilfluß ſtürzen will. Aus Erkenntlichkeit ließ dieſer Kaiſer verſchiedene, dem Andenken des Antonius gewidmete, Tempel bauen, und viele den Antonius vorſtellende Statuen und Büſten verfertigen*). Zwei Kronleuchter von Kryſtall de Roche.

14) Eine Kammer mit grünen dammaſtnen

---

*) Der Pabſt Klemens XI. ſchenkte dieſe Statue dem Prinzen Eugen von Savoyen. Darauf beſaß ſie der Fürſt Joſeph Wenzel von Lichtenſtein, von welchem ſie König Friedrich II. kaufte, und auf der großen Terraſſe bei Sansſouci in einem Berceau linker Hand aufſtellen ließ, von da ſie hierher gekommen iſt.

Tapeten, mit vom Bildhauer geſchnittenen golde-
nen Leiſten, nach Angabe des Herrn Major von
Gontard verziert; die Lamberie, Boiſerie und
Thüren ſind weiß und vergoldet. Der Plafond
iſt von Stuck, von Sartori, kolorirt und gemahlt
von Roſenberg. Auf dem weiß marmornen Kamin
mit ächt vergoldeter Bronze, von Taſſärt, ſtehen:
eine antike ſchiffförmige Vaſe, von grünem Por-
phyr, zwei moderne ſchiffförmige Gefäße, an den
Enden von Holzmarmor aus Malaga, zwei Leuch-
ter in Form antiker Rauchaltäre von vergoldeter
Bronze. Unter dem einen Trimeaux: eine Tiſch-
platte von Verde Antiko, worauf eine, acht Tage
lang gehende Uhr, in einer Vaſe von ſtark vergol-
deter Bronze, mit zwei kleinen Genien. An der
Seitenwand nach dem Konzertzimmer eine Tiſch-
platte von florentiniſcher Moſaik, mit ſehr fein ge-
ſchnittenen vielfarbigen Steinen eingelegt, auf
einem Tiſchfuß von ſchwarzem Ebenholz, reich mit
Bronze verziert. In den Ecken des Zimmers ſieht
man zwei alabaſterne, mit Bronze verzierte Va-
ſenleuchter, auf hölzernen vergoldeten Poſtamen-
ten.

ten. Die Stühle ſind mit grünem Damaſt bezogen, und mit reich vergoldeter Bildhauerarbeit verziert. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall.

An Gemählden zwanzig Stück; über dem Eingang des Konzertzimmers: eine Wahrſagerin, Lebensgröße, halbe Figur, von Terweſten. Alexander im Zelte der Familie des Darius, Lebensgröße, ein vortrefliches Gemählde von P. v. Batoni. Eine Ausſicht von einem Laudhauſe, auf Holz, von Breughel. Eine waldige Gegend, auf Holz, von van der Velde. Eine gebirgigte Gegend, auf Holz, von Breughel.

Auf der Kaminwand: der zweite Traum Josephs, Lebensgröße, von Bloemart. Ein Frauenzimmer, auf Holz, halbe Figur, von Backer. Merkur und Argus, kleine Figuren, von Eckhou. Ein Gelehrter, halbe Figur, auf Holz, von Backer. Nymphen in einer Landſchaft, Lebensgröße, von di Kortona. Friedr. Heinrich, Prinz v. Oranien, auf Holz, halbe Figur von G. Hondhorſt. Eine Türkenſchlacht, von Verſchuring, auf Holz. Maria mit dem Kinde, von Rubens, halbe Figur, Lebens-

größe, darauf Blumen und Früchte von Pater Seghers. Emilie, Prinzeſſin von Oranien, Gemahlin Friedrich Heinrichs, von Hondhorſt. Vor einem Kloſter wird den Armen Speiſe ausgetheilt, auf Holz, von Bergheim.

Auf der Wand nach dem Paroleſaal: Venus in der Schmilde des Vulkans, Lebensgröße. Eine Dorfluſtbarkeit im Sommer, von D. Teniers. Eine Schmiede, von Oekers. Eine Dorfluſtbarkeit im Winter, von Beerſtreten. Ein Mann und eine Frau im Konzert, halbe Figur, von Valentini.

15) Das Konzertzimmer. Die Wände ſind boiſirt, weiß lakirt, und mit ächt ſehr reich vergoldeter Bildhauerarbeit von Bartels verziert, ſo wie auch die Lamberie, Boiſerie und Thüren. Die Gardinen ſind von goldnem Glace, mit goldenen Troddeln, Frangen, Krepinen und Kanten ſehr reich beſetzt, und mit ſeidnem Zeuge gefüttert. Das Zimmer iſt mit 6 großen, ſchönen Trimeaux geſchmückt. Kanapee und Stühle ſind von Beleſanderholz mit bronzenen Roſetten verziert. Der Ueberzug iſt von goldenem Glace; der Kamin von

weißem Marmor aus Rom, mit Bronze und Perlen, von Albagini. Auf demſelben befindet ſich eine ſitzende Venus von weißem Marmor, von Taſſärt; auf beiden Seiten zwei Vaſen cineraire von Alabaſter; neben dieſen: zwei kleine Büſten von Alabaſter, auf Geſtellen von grauem Marmor, wovon die eine, eine Veſtalin, die andere den Philoſoph Diogenes vorſtellt. An beiden Enden: zwei kleine Lampen, Vaſen von Alabaſter, und zwei kleine Figuren von Alabaſter: ein Schleifer, eine Venus accroupie, mit Unterſätzen von Serpentin, moderne Arbeit. Zwei kleine Vaſenleuchter und zwei Gueridons von Bronze. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall. An der Fenſterwand unter einem Trimeaux: eine Tiſchplatte von Pietra Paragone, mit Roſſo d'Egipto eingefaßt. Dieſe Platte iſt vormals in der Villa des Pabſts Sixtus V. befindlich geweſen; darauf ſteht eine Vaſe von Amethyſtmutter.

16) Das Schlafzimmer Friedr. Wilh. II. iſt mit blaßgelbem Damaſt tapeziert, mit Mahagoni Leiſten und vergoldeten Stäben eingefaßt. Die Lamberie

Boiſerie und Thüre, weiß lakirt und vergoldet. Der Plafond von Stuck, von Gügel und Foer, kolorirt und gemahlt von Roſenberg. An der Fenſterwand unter den Trimeaux: zwei egale Marmorplatten, von Brokatello, worauf neben einem Dejeuner von Alabaſter, zwei Vaſen von weißem Marmor, und eine ruhende Venus von Alabaſter. Unter jedem dieſer Tiſche ein großer chineſiſch porzellaner Blumentopf. Ein Schreibbüreau von Mahagoniholz mit Bronze, worauf ein Potpourrie, ein Medaillon von Wegdwooth, zwei kleine Vaſen von blauem Glaſe, und darunter ein chineſiſch porzellanener Blumentopf. Alle übrige Meubeln ſind gleichfalls von Mahagoni. Eine Laterne mit ſtark vergoldeter Bronze garnirt.

17) Das Schreibkabinet des hochſel. Königs. Die Decke iſt von Roſenberg nach eigener Erfindung gemahlt. Die Tapeten ſind von roth und weiß bandigem Damaſt, mit ei er Einfaſſung von hölzernen, mit ſchwarzem Laubwerk verzierten, lakirten Leiſten; die Boiſerie und Lamberie iſt weiß lakirt. Ein Kamin von weißem Marmor, die Fel-

der, der Frieß und die Pilaſter von Verde di Korſika oder Smaragdmutter, mit Bronze verziert; das in der Mitte ſich befindende Basrelief ſtellt die Pſyche mit einem Amorino vor; er iſt durch den Herrn von Erdmannsdorf, wie viele andere ſich in dieſen Zimmern befindliche Koſtbarkeiten und Antiken, aus Italien geſchickt worden. Auf dieſem Kamin ſieht man einen Aufſatz von fünf Vaſen von vergoldetem Porzellan. Ein Mahagoni Schreibtiſch mit Aufſatz und Schubkaſten. Ein ſehr reicher Sekretair von Mahagoniholz und Bronze, worauf eine große blaue, reich vergoldete, mit grauen Medaillons verzierte porzellainene Vaſe, zwei kleine porzellanene Vaſen, weiß und grau mit reicher Vergoldung, zwei in Perlmutter lakirte Säulenleuchter, auf marmornen Platten mit Bronze; unter demſelben ein chineſiſcher, mit lebendigen Blumen gemahlter Blumentopf. Eine kleine Eckkommode von Zedernholz mit Bronze. Ein kleines marmornes Denkmal, welches en Medaillon die verwittwete Kronprinzeſſin von Preußen vorſtellt, mit unten ſtehenden bleiernen und

vergoldeten Figuren, die Hoffnung, Menſchenliebe und Unſterblichkeit vorſtellend. Ein kleines Hängeſpinde von Zedernholz, mit einer Spiegelglasſcheibe und Bronze verziert. Ein großes Schreibbureau von Mahagoni mit Bronze, über welchem eine Uhr befindlich iſt, die drei Werke hat, die Viertel auf vier Glocken ſchlägt, in einem braun lakirten Gehäuſe mit geſirnißtem Meſſing, von Huigene gemacht. Einige Familiengemählde: die Gemahlin K. Friedrich II., Knieſtück von Graf. Die verw. Königin in Paſtell, von Schmidt. Die regier. Königin von Tiſchbein. Der Herzog von Braunſchweig von Zieſemer.

18) Die Ankleidungskammer des hochſel. Königs hat eine papierne Tapete in Arabeske, mit grau und rothen Feldern. Eine Kommode von Nußbaumholz. Eine en Jour ſehr ſchön gearbeitete acht Tage Uhr. In dem einen Fenſter ſteht ein runder fournirter Tiſch mit Bronze, worauf eine porzellanene Platte, auf welcher die königl. Familie in Schattenriſſen gemalt iſt. Ein Bureau von Mahagoniholz mit Bronze, worauf zwei Vaſen von rothgebeiztem ſächſiſchem Alabaſter, zwei por-

zellanene Blumentöpfe mit goldener Einfaſſung, und zwei kleine Leuchter, eine Gruppe, zwei Figuren, alle von ächtem Porzellan. Zwiſchen den beiden Spinden eine Pendeluhr a la Reine, welche acht Tage lang gehet, in einem mit Horn überzogenen, und mit gefirnißtem Meſſing verzierten Gehäuſe. Auf dem großen weiß angeſtrichenen Spinde ſieht man die Büſte von Guſtav Adolph, nach der auf der Natur geformten Maske. Auch hängen hier noch verſchiedene Kupferſtiche.

Ehemalige Wohnzimmer Königs Friedrichs II. 1) Der ſogenannte Hofmarſchall-Tafelſaal iſt ganz boſirt und grün und weiß angeſtrichen; Pilaſter unterſtützen das Geſims. Ueber den Thüren hiſtoriſche Mahlereien. Ueber den grau marmornen Kamin ein Gemählde, welches ganz geharniſchte Ritter vorſtellt; mit heruntergezogenem Viſir, von J. v. Tyſſens.

2) Tapeten und Stühle von rothem Damaſt; die Decke von Terweſten gemahlt. Ein Kamin von rothem blankenburgiſchem Marmor. Eine Tiſchplatte von Bardillo. Das Brautbette Ihro Kö-

nigliche Hoheit der Prinzeſſin von Oranien. Zwei Bildniſſe: K. Friedrichs II. Mutter, ein Knieſtück; die verwittwete Herzogin von Braunſchweig, Schweſter K. Friedrichs II. Knieſtück; beide von Pesne. Zwei Superporten von gewöhnlicher Mahlerei. 3) Eine Kammer, mit Tapeten von rother und weißer Satinade mit Arabesken durchwirkt. Die Superporten ſind in Holz geſchnitten und vergoldet; die Decke iſt von vergoldeter Bildhauerarbeit; der Kamin von gewöhnlichen weißem ital. Marmor. Zwei Tiſchplatten von Porto venere. 3) Der Parolesaal. Die Tapeten ſind von ſchöner Hauteliſſe, nach le Brun, in vier Abtheilungen: Chriſti Fußwaſchen, über den Kamin; Chriſtus bei Tiſche, wie die Frau ihn mit köſtlichen Narden ſalbet; Chriſti Fiſchzug; Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel*). Vor-

*) Dieſe vier Stücke wurden dem K. Friedrich Wilhelm I. von K. Ludwig XV. geſchenkt, bei Gelegenheit, als deſſen Schwiegervater, K. Stanislaus von Polen, bei ſeiner Flucht aus Danzig, in Preußen aufgenommen worden.

derwand und Fenſter ſind getäfelt, und die Leiſten vergoldet. Eine Tiſchplatte von Porto Venere. Ein Kamin von Blankenburger Marmor. An der Wand hängt das Bildniß Katharina II. Kaiſerin von Rußland, Lebensgröße, von Erikſen.

5) Das Konfidenztafelzimmer, mit blauem Damaſt tapeziert, und mit reich verſilberten Leiſten bordirt. Lamberie und Thüren ſind bläulich, und haben verſilberte Leiſten. Tiſchplatte von Giallo Brokatello antiko. Kamin von grauem ſchleſiſchem priborner Marmor. In der Mitte dieſer Kammer eine Konfidenztafel mit Nußbaum ausgelegt; ſie konnte ſonſt vermittelſt eines Triebwerks aus dem untern Zimmer heraufgewunden werden; dieſe Maſchinerie iſt jetzt nicht mehr vorhanden. Blau damaſtene Stühle. Gemählde: die verſtorbene Königin von Schweden, König Friedrichs II.

Für den König waren, wie erzählt wird, eigentlich Tapeten, welche Schlachten vorſtellten, und dieſe geiſtlichen Gemählde für den Kurfürſten von Kölln beſtimmt. Sie wurden aber beim Einpacken verwechſelt.

Schweſter, Knieſtück. Die verſtorbene Prinzeſſin Amalia von Preußen, Schweſter der vorigen, als Amazone, Knieſtück, beide in reich geſchnittenem und verſilbertem Rahm. Die Gemahlin K. Friedrich Wilhelms I. Knieſtück. Die Markgräfin von Anſpach-Baireuth, Tochter der vorigen, Knieſtück, alle vier von Pesne. 5) Konzertſaal Friedrichs II., mit ganz boiſirten und bläulich angeſtrichenen Wänden. Die Decke von Rode gemahlt, Minerva bläßt auf einer Satyrpfeife, und wird von Venus und Juno verlacht. Ueber den Thüren Medaillons, die Dichtkunſt und die Tonkunſt von demſelben. Tiſchplatte von Verde antiko, worauf ſich eine Uhr aus zwei Werken befindet. Ein Kamin von röthlichem blankenburger Marmor. Sopha und Fauteuillen von blauem Sammet mit darin gewürkten Blumen. Ein Silbermanniſches Pianoforte. Ein Kronleuchter von Kryſtall de Roche. Gemählde 42 Stück: Cephal und Procris, von Sachtlephen. Diana im Bad mit dem Acteon, von J. Lys. Venus läßt den Mars ſich in Vulkans Werkſtätte bewafnen, von Breughel, die

Figuren darauf ſind von Balen. Diana theilt Preiße unter die Nymphen, von Polemburg. Der heil. Norbertus auf der Jagd, von Rubens, die Landſchaft iſt von Breughel, die Thiere von Sneyders; das Waſſer und die Erde, von Breughel, die Figuren von Balen. Nymphen ſpielen blinde Kuh von van der Lys. Amphytrite, von Balen. Luft und Feuer von demſelben. Theagen und Chariclea als Verlobte, von Bleemart. Demoiſelle Terregiani, als Hebe, halbe Figur, Lebensgröße, von Pesne. Ein Göttermahl, von Balen. Amphytrite mit den Bewohnern des Meers, von Breughel, die Figuren von Balen. Ceres, von Breughel, Figuren von Balen. Die Erde, von Breughel, die Figuren von Balen. Pomona und Vertumnus, von Netſcher. Eine Schäferſcene, von Lankret. Der Triumph der Galathee, von Albano. Der Tod Orpheus, von Breughel. Streit der Zentauren und Lapythen, ganze Figuren, von du Jardin. Eine Amazonenſchlacht, von Vhos. Eine dem Priap opfernde Braut, von Wouters. Eine Theaterſcene, von Lankret. Die Peſt, Diana töd-

tet mit vergifteten Pfeilen, von Vhos. Pentheſilia, die Königin der Amazonen beſucht den Alexander, von Pesne. Ein vom Stapel laufendes Schiff, von Ulft. Die Schöpfung der Thiere, von Breughel. Die Königin von Schweden, Bruſtſtück von Pesne. Die Segnung von Jakob, aus der franzöſiſchen Schule. Magdalena in der Wüſte, von du Jardin. General Fouquet im Harniſch; der Obriſt Kaiſerling als Jäger, Knieſtück; der geheime Rath Jordan, Knieſtück, alle drei von Pesne. Das Urtheil des Midas über die Muſik, von Bleemart. Eine liegende Venus, von Eckhout nach Titian. Ein Proſpekt, von la Jone. Platz der Kolona Trajano in Rom, von Kanaletto. Die Hochzeit des Peleus und der Thetis, von Breughel, die Figuren von Balen. Architektur, von la Jone. Mars züchtiget den Amor, v. M. de Vos. Ein Göttermahl, von Breughel und Balen. 7) Bibliothekenzimmer Königs Friedrichs II. Tapeten von grünbandigem Gros de Tours, mit vergoldeten Leiſten. Die Decke, ein Nachtſtück von Rode gemahlt: der Genius des Fleißes ſitzt auf

Büchern, neben ihm liegt ein Sporn, ein Genius leuchtet ihm mit der Lampe, daneben liegen Sehrohr, Globus und andere Werkzeuge. Eine Tischplatte von Verde antiko. Kamin von grau ſchleſiſ. Priborner Marmor, worauf ſich ein Aufſatz von 5 porzellainenen Vaſen befindet. Die Handbibliothek König Friedrichs II. in einem Glasſchrank. Rechts iſt hier ein kleines Rondel mit einem Plafond mit Genien.

8) Das runde Kuppelkabinet, boiſirt, und mit ächt vergoldeter Bildhauerarbeit verziert. Ueber den Schranken und Trimeaux, Blumenſtücke, von du Buiſſon, auf den Konſolen, Gefäße von japaniſchen Porzellain. Tiſchplatte und Kamin von grauem ſchleſiſ. Priborner Marmor. Die Tänzerin Barbarini, nachherige Gattin des Präſidenten Cocceji in Glogau, Lebensgröße, als Schäferin in Theaterkleidung, von Pesne. 9) Schlafkammer. Tapeten von blauem Damaſt, mit vergoldeten Leiſten. Zwei Superporten, ſpielende Kinder von Rode. 10) Eine Kammer neben dem Paroleſaal nach dem kleinen Schloßplatz heraus. Tiſchplatte

von weißem italieniſchen Marmor. Kamin von braunem und weißem italieniſchen Marmor. Ein Kronleuchter von Glas. 11) Eine Kammer mit blau und weißen arabesken Tapeten. Eine weiße italieniſche marmorne Tiſchplatte. Ein Zedernholzenes Schreibebureau, in deſſen Mitte ein immerwährender Kalender von Perlmutter. — Die übrigen Zimmer ſind für Dienerſchaft beſtimmt.

Wohnzimmer der verwittweten Königin. Nach der Seite des Schloßplatzes. 1) Eine Vorkammer, oder die ſogenannte blaue Kammer. Tapeten, Vorhänge und Stühle von blauem und weißem Atlasſtoff, aus Baudouins Fabrik in Berlin. Die Tapeten ſind mit vergoldeten Leiſten eingefaßt. Tiſchblatt und Kamin von grauem, ſchleſiſchem Marmor. Drei Superporten von Cuningham gemahlt, die Geburt des Achilles, welchen die Göttin Thetis dem Chiron zur Erziehung anvertraut, vorſtellend; die Scene iſt in der Höhle deſſelben, und die Ausſicht auf das Meer. Chiron giebt dem jungen Achill Unterricht im Gebrauche des Bogens; die Scene iſt eine gebürgigte Ge-

gend. Chiron giebt dem jungen ſich darüber erſchreckenden Achilles, den er an der Hand führt, ein Beiſpiel von Herzhaftigkeit, indem er in ſeiner Gegenwart einen Löwen erſchlägt. — Darunter befindet ſich ein Basrelief, welches den preußiſchen Genius auf einer Wolke vorſtellt; er reicht Europa die Friedenspalme, der Genius ſahe den Frieden voraus in dem Spiegel der Klugheit; Cyclopen bereiten indeſſen neue Waffen. Der Ruf verbreitet Friedrich Wilhelms Thaten, und muntert den Muth der Ottomanen auf, welche durch eine niedergeſchlagene weibliche Figur vorgeſtellt werden, die ſich aufrichtet, um die verkündigte gute Nachricht zu hören. Ein Lichtſtrahl welcher von der Helligkeit kommt, die den Genius umgiebt, durchbricht eine Wolke, und ſcheint der Türkei ein günſtiger Vorbothe der Hoffnung zu ſeyn. Ueber den beiden Trimeaux zwei Basreliefs von Kimpfel, nach Antiken aus dem Herkulaneum, eine Frauensperſon vorſtellend, welche einen Kupido zum Verkauf in der Hand hält, einen zwiſchen den Beinen, und einen in einem Käfig hat. Das Pla-

fond iſt von Fiſcher gemahlt. 4) Zweite Vorkammer. Tapeten Vorhänge und Stühle von Seidenſtoff mit rothem und weißen Arabesken. Tiſchblatt und Kamin von weißem italieniſchen Marmor. Im Frieß des Kamins ein Basrelief von Taſſärt, ein Bacchusfeſt vorſtellend. Der Plafond iſt gemahlt. 5) Das Audienz-Zimmer. Tapeten, Gardinen und Stühle von kirſchrothem Sammet reich mit goldenen Treſſen und Frangen; an deſſen Rückwand ſieht man das preußiſche Wappen mit ſeinen Schildhaltern in Gold geſtickt. An der Decke des Himmels einen Adler, der nach der Sonne ſich erhebt. Der Thronhimmel iſt von reich gearbeiteter und ächt vergoldeter Bildhauerarbeit; auf deſſen Vorderſeite eine auf einem Küſſen liegende Krone. Kamin und Tiſchplatte von ſchleſiſchem Marmor. Unter dem Kamingeſims zwei Kariatiden. Zwei Superporten von Kimpfel; die eine ſtellt die Macht der Liebe vor, unter dem Bilde zweier Mädchen, welche einen Löwen bezähmen; das andere die Weisheit. Der Plafond, von Kimpfel gemahlt, ſtellt

den Triumph des Genius Preußens vor; vor ihm her fliegt die Fama, hinter ihm folgt die Göttin des Siegs, in der obern Luft der Friede mit ſeinen Attributen. In der Voute ſiehet man vier große gemahlte Basreliefs von eben demſelben: die Künſte und Wiſſenſchaften bringen unter Anführung des Apolls dem Genius Preußens ihr Opfer; ein Gleiches thun Helden unter Anführung des Mars, der Landbau unter Anführung des Merkurs. 4) Ein Konzertkabinet mit einer runden Kuppel, und chineſiſchen in beſondere Felder abgetheilten Malereien, von Kimpfel. Von hier aus rechts kommt man 5) in ein Kabinet mit rothen Arabeske Tapeten. 6) Eine Schlafkammer, mit blau damaſtenen Tapeten. Aus dem Konzertkabinet links führt eine etwas dunkle, aber ſehr künſtlich durch einen Spiegel, worin das Licht von der Seite fällt, erleuchtete kleine Gallerie, 7) In den Marmorſaal, welcher oval mit einer Decke in Form einer Kuppel angeleget iſt. Die Wände ſind von Stuckmarmor, mit ſechs Niſchen, worin kleine Figuren von weißem Marmor ſtehen, wel-

che von Taſſärt verfertiget ſind. In der einen Ecke iſt unter der Niſche ein Kamin. Im Mittel des Plafonds befindet ſich Apoll im Sonnenwagen, und rings umher ſind die Zeichen des Thierkreiſes, von Kimpfel. Unter dem Sims Basreliefs mit weißen Figuren auf dunkelbraunem Grunde, von Schadow: a. Die Hochzeit der Pſyche; Amor und Pſyche ſitzen auf dem hochzeitlichen Bette; Hymen ſchwingt die Fackel über ſie. Alle Götter des Olymps ſind verſammelt. b. Der Triumph des Bacchus und der Ariadne; beide ſitzen in einem Wagen von Tiegern gezogen. Silen auf einem Eſel; Bacchanten, Satiren und Bacchantinnen folgen. c. Ein Spiel von Zentaurinnen und Knaben, einige Amor nach Antiken kopirt. d. Der Raub der Sabinerinnen. 8) Eine zweite Schlafkammer der regierenden Königin. Tapeten und Meubles von gelben ſeidenen Stoff. 9) Kabinet mit Tapeten von grün bandigem Atlas. Der Plafond iſt von Karſten in Basrelief gemahlt; das eine von den beiden langen Stücken ſtellt Orpheus vor, welcher auf ſeiner Leier vor dem Pluto

und der Proſerpina ſpielt. Euridice, die auf ihren Geliebten zueilt, wird von den drei Richtern der Unterwelt zurückgehalten. Hinter dieſer Gruppe ſitzen die drei Schickſalsgöttinnen. Das Gegenſtück ſtellt den Apollo mit den neun Muſen und den drei Grazien vor. Das eine von den kleinern deutet auf die vier Jahreszeiten. Apollo, der einen Pfeil abgeſchoſſen, um die Schnelligkeit ſeines Laufs zu bezeichnen, gehet ihnen voran. Das Gegenſtück am Fenſter: die vier Alter des menſchlichen Lebens, die nach der Muſik der Zeit tanzen, und das daneben, Poliphem und Galathea. Gegen über tanzen eiferſüchtige Jünglinge und Mädchen nach der Flöte des Pans; dieſer iſt hier ein Symbol der zeugenden Natur; an ſeinen Rücken lehnt ſich Kupido, dem der Gott des Scherzes, Jokus, eine Schellenkappe aufſetzt. 10) Eine Kammer mit Tapeten von gelbem Lambaſt oder Satinade. Von hier geht man zurück in 11) das Geſellſchaftszimmer. Tapeten von gelbem ſeidenen Atlasſtoff, mit ſchönen Blumenboukets durchwirkt, und einer blasgrünen Bordure von einer

Blumenguirlande. Ein Tiſchblatt von dunkelgrauem Marmor, worauf zwei Vaſen von Glas mit ſchöner vergoldeter Bronze. Der Fußboden iſt von Fidler, und verräth eine gewiſſe Uebereinſtimmung mit dem Plafond; dieſer iſt von Rode gemahlt, und ſtellt das Jahr unter dem Bilde einer Göttin vor, die an vier Genien die Kränze der Jahreszeiten vertheilt: einen Blumenkranz dem Frühling, einen Kranz von Kornähren dem Sommer, von Weintrauben dem Herbſt, einen Tannenkranz dem Winter. In den vier Ecken der Rundung ſind die Tageszeiten als Genien gemahlt. Ueber dem Sims in der kleinen Wölbung ſind lange Basreliefs mit Kindern, welche die Beſchäftigung der Jahreszeiten abbilden. Ueber den zwei Thüren ſieht man als Basrelief, die vier Elemente, durch zwei weibliche Figuren vorgeſtellt, mit einer Einfaſſung von Früchten und Blumen.

11) Die rothe Marmorkammer. Tapeten von blasgrünem Atlasſtoff mit ſchönen Figuren durchwirkt, einer roſenrothen Guirlande, aus der hieſigen Fabrik des Girard und Michelet. Die innern

Fenſterwände ſind von rothem baireuthiſchem Marmor; die Einfaſſung derſelben, der Thüren und des Panels von grauem baireuthiſchen Marmor. Ueber jeder Thür eine Vaſe und zwei Figuren von Gipsmarmor. Kamin und Tiſchblatt von baireuthiſchem Marmor. Der Plafond ſehr ſchön en Caiſſons gemahlt, von Kimpfel. 12) Ein ſehr ſchöner großer Marmorſaal. Die Decke wird von zwölf Säulen von grauem Gipsmarmor getragen; die Wände ſind marmorirt, und die Decke gemahlt; über den Thüren ſtehen ſechs nach Antiken gearbeitete Büſten von berühmten Frauenzimmern aus der alten römiſchen Geſchichte: Veturia, Mutter des Koriolans; Kornelia, Mutter der Gracchen, Orphelia, Berenicia, Zenobia und Arria.

In dieſem Geſchoß befinden ſich nach der Schloßfreiheit, das Zimmer des Staatsraths, das Seſſionszimmer und die Kanzlei des Generaldirektoriums.

Drittes Geſchoß. Ehemalige Zimmer der Gemahlin Friedrichs II. Vom

Schweizerſaale *) rechts. 1) Ein Saal mit Hauteliſſe Tapeten. Zwei Tiſche und ein Kamin von Marmor. Der Plafond von Stuck.

2) Das Audienzzimmer. Der Thron iſt von rothem Sammet. Gardinen und Bezug der mit reich vergoldeter Bildhauerarbeit verzierten Stühle, ſind von rothem Sammet; die Decke von Stuck; die Tapeten ſind Hauteliſſe, von den Gebrüdern Caſteels, die 1688 dazu aus Brabant verſchrieben wurden, mit vielen Figuren ſehr gut gezeichnet, und in Berlin in Merciers Manufaktur 1693 gewirkt. Sie ſtellen die großen Thaten des Kurfürſten Friedrich Wilhelms vor: die Landung auf Rügen, den Sieg bei Warſchau, die Eroberung von Wolgaſt, die Winterexpedition nach Preußen, den Sieg bei Fehrbellin, die Einnahme von Stralſund. Ueber den Thüren ſind Basreliefs nach Wenzel. 3) Eine Gallerie, boiſirt und weiß la-

*) In dieſem Saale hielten unter König Friedrich I. die Schweitzer die Wache. Jetzt iſt eine Grenadierwache daſelbſt.

kirt mit vergoldeter Bildhauerarbeit; die Decke iſt von Stuck. Hier befinden ſich 4 kleine marmorne Tiſchplatten, 4 Kronleuchter von Glaskryſtall, 4 Trimeaux nebſt einer Spiegelwand. Durch die Thüre links kommt man in 4) ein Kabinet mit blauen damaſtnen Tapeten. Gardinen und Stühle ſind eben ſo. Ein marmorner Kamin, mit einem Aufſatz von ſchönen porzellainenen Vaſen. Hier hängen verſchiedene Bildniſſe; an der Wand nach der Gallerie: die Kaiſerin Eliſabeth von Rußland. Mutter König Friedrichs II. Die Prinzeſſin Heinrich in Idealkoſtume, von A. Vanloo. Der Herzog und die Herzogin von Braunſchweig, Vater und Mutter der verwittweten Königin. K. Friedrich II., deſſen Schweſter die Königin von Schweden. König Friedrich II. als Kind. Prinz Heinrich, älterer Bruder des jetzt regierenden Königs. K. Friedrich II. An der Wand nach der Spree: die Mutter des regierenden Königs. Mutter König Friedrichs II. in jüngern Jahren. Ein Gemählde von K. Friedrich II. als Kronprinz ſelbſt gemahlt. Die regierende Königin von Preußen.

Die Gemahlin Königs Ludewigs XV. K. Juliana von Dännemark, Schweſter der verwittweten Königin von Preußen. An der Wand nach der blauen Kammer: der Kronprinz von Preußen. Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Königin Juliane von Dännemark. Ueber der Thüre die Prinzeſſin Ferdinand als Schäferin, Knieſtück von Vanloo. — Eine Thüre links führt zu 5) einem runden Eckzimmer, nach der langen Brücke zu. Die Büſte König Friedrichs II. von Gips, von Eckſtein, auf einem ſchönen marmorirten Poſtament. Bildniſſe: König Friedrich II. als Kind. Königin Sophie Charlotte. Herzog Karl von Braunſchweig; Bruder der verwittweten Königin von Preußen, deſſen Gemahlin. K. Friedrich Wilhelm I.; deſſen Gemahlin. Die Markgräfin Philippine, Aebtiſſin von Herford. Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedr. II. Auch ſieht man hier verſchiedene Gemählde, welche von der königlichen Familie ſelbſt verfertiget worden. 6) Wohnzimmer der Königin. Blau damaſtene Tapeten, Gardinen und Stühle. Hier hangen fol-

gende Gemählde. An der Wand nach der vori-
gen Kammer: König Friedrich II. als Kronprinz.
Herzog Ferdinand von Braunſchweig. An der
Wand nach dem Schlafzimmer: die Prinzeſſin von
Oranien, Schweſter des Königs. König Friedrich
Wilhelm I. Deſſen Gemahlin. Prinz von Preu-
ßen, Vater des regierenden Königs. Der regie-
rende Herzog von Braunſchweig. Der regierende
König nebſt der regierenden Königin. Die Her-
zogin von York, dieſe drei ſind von Graf gemahlt.
Die Erbprinzeſſin Wilhelmine von Oranien. Der
Kronprinz von Preußen, von Schröder. An der
Wand nach der Gallerie: die Markgräfin von Ba-
reuth. K. Friedrich II. als er aus dem ſiebenjäh-
rigen Kriege zurückkam; Herzog von Braunſchweig
Bruder der Königin. Deſſen Gemahlin K. Frie-
drich II. in Profil. Königin Juliane von Dänne-
mark. Der jetzige Herzog von York, von Schrö-
der. 7) Die Schlafkammer der Königin, mit
blauem Damaſt ausgeſchlagen. Bett- und Fenſter-
gardinen eben ſo. 8) Der Marmorſaal, ganz mit
Gipsmarmor belegt. Die Decke wird von 4 mar-

mornen Säulen unterſtützt. Der Plafond iſt von Rode gemahlt, und ſtellt die 4 Elemente vor; die Hauptfigur iſt die Erde, an ihrer Mauerkrone kenntlich; ſie lehnt ſich auf ein Füllhorn. Mit den herausfallenden Früchten beſchäftigen ſich Genien. Das Feuer, ein Greis mit einem Kohlenbecken um die Erde zu erwärmen. Jupiter gießt den Regen auf die Früchte der Erde. Genien beſchäftigen ſich mit Netzen und Rudern. Die Luft, ein Zephyr als Jüngling der in Roſenblättern haucht. Genien halten und blaſen in ein Segel, Vögel fliegen in der Luft. Die Einfaſſung der Decke iſt als erhobene Arbeit gemahlt. In jeder Ecke ſind tragende Figuren und Kinder, welche die vier Jahreszeiten vorſtellen. Ueber den vier Thüren ſieht man nach Antiken gearbeitete Büſten, in übernatürlicher Lebensgröße, von Bettkober: Anakreon, Sappho, Demokrit und Heraklit, auf welche ſich die darunter befindlichen Basreliefs beziehen. Acht große Girandolen auf marmorirten Termesfußgeſtellen, und mehrere kleinere in Niſchen. Zwei Oefen, auf jedem eine Statue.

9) und 10) die ſogenannten grünen Kammern; ſie ſind mit grünem Atlas ausgeſchlagen, und mit Bildniſſen behangen.

Die Braunſchweigiſchen Kammern. Vom Schweizerſale grade aus. 1) Eine Kammer mit Tapeten von gelben Papier. 2) Eine mit Tapeten von blauem Papier. Kamin von rothem italieniſchen Marmor. Tiſchplatten von weißem karariſchem Marmor. Drei gläſerne Kronleuchter. 3) Eine Schlafkammer, mit roth damaſtenen Tapeten, und vergoldeten Leiſten. Eine Tiſchplatte von Feldſtein, mit einer Einfaſſung von gelbem Marmor. Kamin von weißem karrariſchem Marmor, mit einem Aufſatz von fünf Vaſen von Porzellain. Ein kryſtallener Kronleuchter. Gemählde: Ruska, von Cheval. Die verwittwete Königin von Preußen, von Pesne. Die vier Prinzen, Söhne Friedrich Wilhelms I. nämlich: der Kronprinz als K. Friedrich II. Auguſt Wilhelm von Preußen, Heinrich und Ferdinand. 4) Eine Kammer nach der Waſſerſeite, ganz getäfelt. 5) Das ſiebenſeitige Eckkabinet, im Thurm nach der langen

Brücke heraus, mit Taxus und Nußbaum getäfelt. Ein Kronleuchter von geſchliffenem Glas. 6) Eine Kammer zur Garderobe. Gemählde, 14 Stück. Die Frau von Rocoules, ehemalige Hofmeiſterin K. Friedrich II., ein Knieſtück, von einem Unbekannten. Ein Markt, nach Momers. Der Markgraf Ludewig, geharniſcht zu Pferde, von Langefeldt. Die keuſche Suſanna, Lebensgröße. Ein Ritter. Amor als Mahler in Lebensgröße. Ein Bauernſtück. Mars und Venus, Lebensgröße. Die Leiche eines Kurfürſten in Parade; die Verfertiger aller dieſer Gemählde ſind unbekannte Mahler. Die keuſche Suſanne, Lebensgröße, von Vaillant. Die Gemahlin Kurfürſt Friedrich Wilhelm, von demſelben. Ein Stilleben; Bildniß einer Königin; Bildniß Chriſt. Ludwig von Braunſchweig, Knieſtück, alle von unbekannten Künſtlern. 7) Die Kapelle, worin das Licht von oben hineinfällt. An den Wänden hängen 23 Gemählde: Bildniß des Oberſten von Schönach, Bruſtſtück von Hondhorſt; eines Muſikus, oval, von Weidemann. Der Oberpräſident von Dankelmann, oval, von einem

Unbekannten. Der Graf von Naſſau, Bruſtſtück, von Hondhorſt. Der Hofjude, oval, von Weidemann. Ein männliches Bildniß, von Hondhorſt. Eine Bauerngeſellſchaft, nach Oſtade. Ein männliches Bildniß, oval, von Weidemann; ein weibliches, als Kleopatra, von einem Unbekannten. Ein Mannsportrait, von Hondhorſt. Ein anders, oval, von Weidemann. Eine Königin von Böhmen, Bruſtbild, von Hondhorſt. Friedrich, König von Böhmen, Bruſtbild, von demſelben. Ein weibliches Bildniß, von einem Unbekannten. Das Bildniß eines Mannes, oval, von Weidemann. Ein weibliches Bildniß, Bruſtbild, von Hondhorſt. Bildniß eines jungen Mannes, von Hondhorſt. Johann, Herzog von Cleve, halbe Figur von Kranach. Ein alter Mann, von Hondhorſt. Ein junger Mann, von ebendenſelben. Ein Organiſt, Bruſtſtück, oval von Weidemann. Der Herr von Fuchs, nach vorigen. Ein weibliches Bildniß, von Hondhorſt. Eine Bauernſchenke, nach Oſtade.

9) Siebeneckiges Kabinet mit Taxus, Nußbaum und Ahorn getäfelt. Auf dem Kamin porzellanene

und reich vergoldete Vaſen. 10) Tapeten von Hauteliſſe. Ein reich mit Silber ausgelegter Tiſch von Ebenholz, mit Säulen, die auf ſilbernen Kuppeln ruhen. Ueber den Thüren ſieht man die Bildniſſe von Kurfürſt Friedrich Wilhelm und ſeiner Gemahlin. 11) Hauteliſſe Tapeten, vier Superporten von ächt vergoldeter Gypsarbeit. Vaſen von japaniſchem Porzellan. Silberne Wandleuchter. 12 — 16) Vormalige Gallerie, jetz: Dameskammern nach dem Waſſer heraus.

Ehemalige Wohnzimmer König Friedrichs I. 1) Eine Kammer mit roth damaſtenen Tapeten, die mit goldenen Leiſten eingefaßt ſind. Roth damaſtene Stühle. Eine ſchöne Stickerei, das Schloß Verſailles vorſtellend, in einem vergoldeten Rahm. Eine Tiſchplatte von Schildkröte mit Perlmutter ausgelegt. Unter dieſem Tiſch liegen auf hölzernen Maſchinen vier Stück geſchliſſene Kanonkugeln, deren Geſchichte folgende iſt. Der Kurfürſt Georg Wilhelm von Brandenburg hatte verſäumt, der von Tilli eroberten Stadt Magdeburg zu Hülfe zu eilen. Guſtav Adolph König

von Schweden kam hierauf 1631 nach Berlin, und machte dem Kurfürſten die bitterſten Vorwürfe. Dieſer erſchien ſelbſt im ſchwediſchen Lager bei Berlin, um den aufgebrachten König zu beſänftigen, — und bewilligte ihm alles. Als der Kurfürſt wieder zurückkehrte, löſeten die Schweden ihm zur Ehre die nach der Stadt gerichteten Kanonen, und vergaßen, daß ſie noch ſcharf geladen waren. Sie beſchädigten viele Häuſer, und jene Kugeln ſind die vier, welche auf das Schloß fielen, und von der Zeit an zum Andenken aufbewahrt worden. — Vier Superporten welche Landſchaften vorſtellen. Ein Kamin von rothem, ſchwarzem und weißem Marmor, doriſcher Ordnung. Ein Aufſatz von 13 chineſiſchen Figuren und Gefäßen. An der Wand ein Gemählde: Bathſeba im Bade, Lebensgröße von Kloecker. Ein Kronleuchter von geſchliffenem Kryſtall. 2) Schreibkabinett, getäfelt, und im chineſiſchen Geſchmacke auf ſchwarzem Grund mit dergleichen Figuren lakirt und gravirt. Ein ſchwarz Marmorner Eckkamin, reich mit Marmorlaubwerk verziert,

worauf drei aus Holz geſchnittene Pagoden, nebſt einem Affen, welcher zugleich zu einem Leuchter dient. Sechs ſilberne Wandleuchter. 3) Das ſogenannte Kronkabinet. Tapeten von roth und weißer Satinade, mit vergoldeten Leiſten. Das Panel iſt braun marmorirt, angeſtrichen, und im Leiſtwerk vergoldet. Drei Schränke von Nußbaum, mit Spiegelſcheiben belegt, mit vom Bildhauer geſchnittenen und reich vergoldeten Figuren, welche zur Zeit König Friedrich I. zur Aufbewahrung der Reichsinſignien und Juwelen dienten. Auf dem größten ſieht man eine große ſilberne, ganz mit Medaillen belegte Kanne, 289 Mark ſchwer; fünf ſilberne Krüge, und andere ſilberne und vergoldete Gefäße. Auf dem Knopf einer ganz vergoldeten Flaſche ſteht ein Bacchus, an den Seiten zwei Sphinxe mit vergoldeten Ketten gefeſſelt. Auf einem andern Spinde ein Bachus auf vergoldeten Geſtell, 23 Mark ſchwer. Ein ganz ſilberner Kronleuchter. Eine Gießkanne mit dem Brandenburger Wappen, und der Jahrzahl 1698. 4) Die ſogenannte Betkammer König Frie-

drichs

drichs I., mit vier Tapeten von goldenem Glace und roth ſammtenen Blumen durchwürkt. Das Panel iſt von Nußbaum, die übrige Boiſerie von Eichenholz. Ein Spiegel mit ſilbernem Rahm, in welchem eine Uhr befindlich, deren Zifferblatt der Spiegel ſelbſt iſt. Silberne Wandleuchter, und kleine vergoldete Leuchter. Kamin von rothem und weißem italieniſchen Marmor; das Geſims ſo- wohl als die ganze Wand über demſelben, iſt mit Nußbaum und Pilaſtern verziert; auf dem erſten Sims ſtehen ſechs alabaſterne Vaſen; vor den bei- den Mittelſtücken liegt auf einem von Holz ge- ſchnittenen, und ächt vergoldeten Küſſen, die kö- nigliche Krone und Scepter. An den Wänden be- finden ſich 20 Stück Gemählde: Kurfürſt Friedrich Wilhelm, von Baen. König Friedrich I. Paſtell, oval, von einem Unbekannten. Ein Denkmal, Zeichnung von einem Unbekannten. Plündernde Soldaten, von D. v. Balen. Peter I., ruſſiſcher Kaiſer, Paſtell, von einem Unbekannten. Chriſtus unterm Kreutz, eine Zeichnuug mit der Feder un- ter Glas und Rahm, von Radenburg. Mariens

Ruh auf der Flucht nach Egypten, eine geſtickte Landſchaft unter Glas, von einem Unbekannten. Die Gemahlin König Friedrich I., Bruſtbild, von Weidemann. Ein Windſpiel K. Friedrichs I., von vorigem. Ein Blumenſtück in Holz geſchnitten, von Kings. Ein anders von eben demſelben. Ein Mannsportrait geharniſcht mit einen Federhut, oval, von Baen. K. Friedrich I. oval, von Weidemann. Die Gemahlin Friedrichs I. von ebend. Eine heilige Familie, von Nieuland. Proſerpinens Raub auf Achat gemahlt, von einem Unbekannten. Ein Papagei mit Kirſchen, florentiniſche Moſaik. Eine luſtige Bauernfamilie, von Molenär. Der Fall des Phaetons, auf Achat, von einem Unbekannten. Papagei mit Kirſchen, florentiniſche Moſaik. Ein gläſerner Kronleuchter. 5) Eine Schlafkammer, Tapeten von grünem Sammet, mit Gold und Seide geſtickt; man ſieht darauf Pilaſter von geblümten Drapd'argent, an deren Spitze eine auf beiden Seiten befeſtigte vergoldete Kette hängt, mit dem Kreutz vom ſchwarzen Adlerorden; zwiſchen den Pilaſtern iſt der Namenszug FR. mit

der königlichen Krone in Gold geſtickt. Eine Tiſch-
platte von weißem italieniſchem Marmor. Kamin
von roth und weiß buntem italieniſchem Marmor.
Ein geſtickter Kaminſchirm mit einer ſilbernen
Krone und zwei Adlern und dergleichen Rahm
und Fuß. Ein japaniſcher Aufſatz von verſchiede-
nen Figuren. Hier ſteht die ſehr geſchmackvoll
verzierte Bettſtelle von dem Beilager der Herzogin
von York. Sie iſt weiß lakirt mit vergoldeten
Laubwerk verziert. Die Füllungen und die den
Himmel tragenden Säulen ſind mit rothem Damaſt
beſchlagen. Das Geſims und Leiſtenwerk am Him-
mel, die Laubſpitzen, wie auch die vier Eckvaſen
und die vier Kopfſtücke auf den Bettſäulen ſind
ächt vergoldet. Die Gardinen und Falbalas ſind
von rothem Damaſt mit goldenen Frangen, Trod-
deln und Krepinen beſetzt. Auf der Bettſtelle iſt
ein geflochtener vergoldeter Korb befindlich, worin
gemachte Blumen, aus welchen nach den Ecken
dergleichen Blumenguirlanden herabfallen. An
den vier Eckknöpfen hängen Blumenkränze. Vier
Stück ſilberne Wandleuchter. Ein Gemählde:

die Verkündigung der Geburt Jeſu unter den Hirten, von Karre. 6) Die Gallerie, getäfelt, weiß lakirt und vergoldet. Zwei Tiſchplatten von weißem italieniſchem Marmor, eine andere von rothem orientaliſchem Jaspis. 20 Stück ſilberne Wandleuchter, wovon einige in Geſtalt einer Sonne gearbeitet ſind. Ein Kronleuchter von Kryſtall, zwei von Glas. Zwölf Stück Gemählde: der Obriſt Pathuiſen, halbe Figur, von Hondhorſt. Der General Czernecky, ganze Figur, Lebensgröße, von einem Unbekannten. Der General Wrangel, Lebensgröße, von einem Unbekannten. Kurfürſt Friedrich Wilhelm, oval, Bruſtſtück, von Vaillant. Karl Adolph, König von Schweden, Lebensgröße, von einem Unbekannten. Karl XII. König von Schweden, Lebensgröße, von Leuchner. Der Markgraf Hans, halbe Figur, von L. Kranach. Chriſtian IV. König von Dännemark, von Pourbus. Peter I. ruſſiſcher Kaiſer, von Weidemann.

Die Parade- oder Staats-Zimmer. Vom Schweizerſaale links. 1) Das Entree; hier ſieht man verſchiedene Bildniße der erſten Mark-

grafen. Eine Tiſchplatte von italieniſchen Marmor. Ein gläſerner Kronleuchter. 2) Eine Kammer, deren Plafond von vergoldeter Stukaturverzierung, mit einem allegoriſchen Gemählde. Ein Spiegel mit einem Rahm von getriebenem Silber. Ein Kronleuchter von Glas. Das Bildniß Kurfürſt Friedrich Wilhelm nebſt Gemahlin. König Friedrich I. nebſt Gemahlin u. a.

3) Eine ganz getäfelte, weiß und blaulicht lakirte, mit goldnen Leiſten verzierte Kammer. Ein mit Silber belegter Tiſch, in deſſen Platte die Geſchichte des Midas vortreflich gravirt iſt, welcher im Wettſtreite des Apolls mit dem Pan entſcheiden ſollte, und vom Apoll zum Lohn für ſeine elendes Urtheil mit Eſelsohren beſchenkt wurde. Rund herum ſind ovidiſche Vorſtellungen. Auf dem Boden des Schubkaſtens iſt ein ſilbernes Medaillon, worauf die drei Parzen gravirt ſind, mit Perlmutter ausgelegt. Das Ganze iſt von dem Graveur Golzius. Das an dieſem Tiſch befindliche Silber wiegt ohngefähr 200 Mark. Zwei Gueridons von getriebenem Silber. Ein Kamin

von weißem italieniſchem Marmor, von Kardelli. Ein Spiegel mit einem prächtigen Rahm von getriebenem Silber, das Oberſtück wird von zwei Figuren getragen, worauf zwei Famas, welche das königliche Wappen tragen; unten an demſelben ſind zwei Kinder, welche Guirlanden halten; zwiſchen dieſen Kindern befindet ſich der Namenszug C. L. W. mit einem Kurhut, an Gewicht 100 Mark. Sechs ſehr große und prächtige Wandleuchter von getriebenem Silber, mit drei gegoſſenen Armen, mit einer von zwei Adlern getragenen Krone; in der Mitte ſind mythologiſche Figuren in Basrelief. Sie wiegen ungefähr 600 Mark. Ein kryſtallener Kronleuchter.

4) Eine Kammer mit Tapeten von rothem Dammaſt. Der Plafond hat Spiegelſchmuck; die Stuckaturarbeit daran, und die übrige Bildhauerarbeit iſt vergoldet. Der Kamin iſt von roth und weiß geadertem Marmor. Darüber ein Hautrelief von Schlüter: zwei antik gekleidete Frauenzimmer, die ſich mit einem Schilde beſchäftigen. Dieſem gegen über ein Gemählde: Bildniß K. Friedrich

Wilhelms I., Knieſtück von Pesne. Graf von Hohenzollern, Friedr. Wilhelm I. Bildsäulen von Gips, bronzirt von Bettkober. Vier große ſilberne Wandleuchter, an Gewicht 380 Mark. Ein gläſerner Kronleuchter. 5) Eine Kammer mit weißem atlaſſenen, reich mit Gold durchwirkten Tapeten. Das Deckenſtück iſt ein großes allegoriſches Gemählde von Gerike. Ein Kamin in einer Niſche, mit einer antiken Urne verziert. Zwei Spiegel mit einem breiten maſſiven ſilbernen Rahm, worin Kriegesarmaturen, das preußiſche Wappen mit wilden Männern, die königl. Krone, und der preußiſche Adler gravirt ſind. Beide Rahmen wiegen an 4000 Mark. Zwei Tiſche mit Platten von getriebenem Silber belegt, an Gewicht 400 Mark. Acht große ſilberne Wandleuchter enthalten an Gewicht 1200 Mark. In der Ecke zwei Schränke von chineſiſcher Arbeit. Zwei Kaminböcke mit ſilbernen Vaſen.

7) Der Ritterſaal, über dem erſten Portal nach dem Luſtgarten, von korinthiſcher Bauart. An den Wänden herum befinden ſich Pilaſter mit

vergoldeten Kontouren, Schäften und Kapitälen. Die Decke von Wenzel gemahlt, iſt eine allegoriſche Vorſtellung von den Thaten Friedrichs I. Die vier Thüren, nebſt Architraven und Geſims, ſind von weißem Marmor, und Roſetten und Guirlanden von vergoldeter Bronze. Ueber denſelben ſind vier Welttheile von Stuck allegoriſch vorgeſtellt, von Schlüters eigner Hand. In den vier Ecken ſieht man eine allegoriſche Vorſtellung der vier Jahreszeiten. Ueberhaupt iſt die Stuckatur ſehr reich und prächtig. Zwei Kamine von weißem Marmor. Auf dem in der Mitte befindet ſich eine ſilberne, inwendig vergoldete, mit Schauſtücken belegte Kanne, die 30 Mark wiegt. Am Fuß hat ſie folgende Aufſchrift: Ex Testamento ERNESTI. BOGISLAI Ducis Croga J. Arechotii 1684. Ferner zwei ſilberne Flaſchen, mit vergoldeten Ketten, woran das preußiſche Wappen mit dem Orden vom blauem Hoſenband umgeben iſt, auf welchem die Aufſchrift: Honny soit qui mal y pense, gravirt iſt. Noch zwei kleinere Flaſchen. Alle vier zuſammen an Gewicht 44 Mark. Auf dem

Kamin links ſteht eine ähnliche Kanne mit Medaillen, auch mit der Inſchrift: Ex Testamento etc. Auf beiden Seiten zwei große und zwei kleine ſilberne Flaſchen, welche 33 Mark wiegen. An der Seitenwand ſieht man einen rothen ſammetnen, mit goldenen Frangen beſetzten Thron. Am Himmel und an der Rückwand ſind 93 Adler, und 92 goldene Kronen geſtickt. Unter dieſem Thron ſteht ein roth ſammetenes Kanapee, woran oben das brandenburgiſche Wappen, mit den beiden Schildhaltern und Krone, in der Mitte des Schildes der preußiſche Adler. Das Geſtell iſt von maſſivem Silber, und wiegt 300 Mark. Daneben zwei antike Kreuzfauteuilen, ganz mit getriebenem Silber belegt, an Gewicht 160 Mark. An den Wänden ſieht man achtzehn große ſilberne Wandeuchter, die an Gewicht 2070 Mark enthalten. Dem Throne gegenüber, an der mit Spiegeln belegten Wand ſteht ein ungemein reiches und prächtiges Buffet, ganz von getriebenem Silber und vergoldet. Es beſteht aus einer großen Wanne mit einer darin befindlichen Vaſe, zwei Schwenk-

keſſeln, neun Gießkannen, vier großen Terrinen, neun großen Schüſſeln, acht Flaſchen, acht Krügen, zwei großen Löffeln, einem Kelch mit 44 ächten Perlen, einem Becher, zwei Vaſen, drei Erdkugeln und acht Wandleuchtern, welche alle vergoldet, vortreflich gearbeitet, und worin Wappen und allerlei allegoriſche Figuren gravirt ſind; ſie ſtehen theils auf dem blau marmorirten und vergoldeten Tiſch, theils auf Konſolen von vergoldeter Bildhauerarbeit, welche an den zu beiden Seiten des Tiſches befindlichen Pilaſtern, und an der Wand angebracht ſind. Das Gewicht aller dieſer Gefäße beträgt über 3000 Mark. An der Seitenwand befindet ſich ein mit getriebenem Silber ſtark belegtes Chor. In der Mitte des Saals hängt ein Kronleuchter von Bergkryſtall.

7) Eine Kammer mit Hautelisse Tapeten beſchlagen, zwiſchen welchen Pilaſter mit vergoldeten Kapitälen und Hauptgeſimſen angebracht ſind, die Superporten, Lamberie und Boiſerie in den Fenſtern iſt reich geſchnitten und vergoldet. Die Fenſterwände und Brüſtung ſind mit Spiegelglas

belegt. Zwei Trimeaux mit breiten ſilbernen Rahmen, an Gewicht 3600 Mark. Zwei ſilberne Tiſchplatten 400 Mark ſchwer. Vier große ſilberne Wandleuchter, 600 Mark. Auf dem Kamin zwei ſilberne Präſentirteller, auf dem einen Merkur, auf dem andern Diana, 24 Mark. Zwei Kaminböcke, an welchen eine ſilberne Vaſe und unten das brandenburgiſche Wappen mit dem engliſchen Orden befindlich iſt, 16 Mark. Zwei im japaniſchen Geſchmack verfertigte und lakirte Spinden. Ein gläſerner Kronleuchter. 8) Eine Kammer. Tapeten, Gardinen und Stühle von rothem Sammet, mit breiten goldnen Treſſen und Frangen beſetzt. Der Plafond von Leygebe, hat vergoldete Stuckaturarbeit; die Architraven der Thüren ſind von ſchwarzem Marmor; die Fenſterwände von Gipsmarmor mit Spiegeln überzogen, haben vergoldete Einfaſſung; ein Trimeaux mit einem maſſiven ſilbernen Rahm, an deſſen untern Theile man einen Kopf mit einem Helm und andern Kriegsarmaturen ſieht; an den Seiten ſind hervorſpringende Löwen, und am Kopfſtück Alexanders Kopf, und

ein von zwei Adlern gehaltenes Schild, worin der Namenszug von F. W. R. Der Rahm wiegt 1200 Mark. Eine maſſive ſilberne Tiſchplatte, von 120 Mark. Vier große ſilberne Wandleuchter, 436 Mark. Zwei Gueridons mit ſilbernen Schaalen anſtatt der Blätter, welche von Mohren aus ſchwarzem Marmor getragen werden, unter welchem zwei zinnerne und eine ſilberne Schildkröte. Aus dieſem Zimmer gehen nach dem kleinen Schloßhof heraus, zwei kleine Kabinette, in dem rechter Hand ſind Tapeten von rothem Sammet, deſſen Näthe mit Banden von Drapd'or; Falbala, Panel ꝛc. aber mit goldenen Treſſen und Frangen beſetzt ſind. Die Gardinen eben ſo. Zwei kleine ſilberne Wandleuchter.

9) Die ehemalige Hofkapelle; rund umher ſtehen zwölf marmorirte Säulen, die ein Chor tragen, über welchem ſich eine mit einem Fenſter verſehene Kuppel. An den Wänden ſind mit Oelfarbe von dem Direktor Rode folgende Allegorien gemahlt: drei große kolorirte Gemählde, wo auf dem erſten, nach der Bildergallerie, die Religion,

welche der Hoffnung die Ewigkeit zeigt; neben der Hoffnung iſt die Liebe oder Tugend, worauf ſich die Hoffnung gründet. Das zweite über dem Kamin iſt die Darſtellung Jeſu im Tempel, wo Simeon das Kind auf die Arme nimmt und weiſſaget. Das dritte ſtellt die drei Marien vor, bei dem Grabe Chriſti, wo ihnen ein Engel das leere Grab zeigt. Ueber den fünf Thüren ſind en Basrelief aus dem Grauen, unter Kindern vorgeſtellt: die Geduld, eine Gruppe von drei Kindern, die das Kreuz auf ein Lamm laden, das vierte ſitzt und weint; die Hoffnung, drei Kinder die einen Anker mit Lorberzweigen umwinden; ein viertes ſitzt ohne Leben; die Fackel iſt umgekehrt und verloſchen, die Seele fliegt unter der Geſtalt eines Schmetterlings zum Himmel; die chriſtliche Klugheit, zwei Kinder einen Spiegel haltend, um den ſich eine Schlange windet; zwei andere ſpielen mit Tauben; die Mildthätigkeit, zwei Kinder die bekleidet ſind, vor denen vier Kinder knien, einer hält einen Geldbeutel und giebt Allmoſen, der an-

dere bekleidet den Nackenden; die **Großmuth**, ſie iſt durch drei Kinder vorgeſtellt, die mit einem Löwen ſpielen. — Unter den drei großen Gemählden: die Grablegung Chriſti; Chriſtus zeigt ſich nach ſeiner Auferſtehung ſeinen zehn Jüngern; Chriſtus erſcheint der Magdalena, und geht mit den Jüngern nach Emaus. Die drei kolorirten Gemälde ſind mit einem gezogenen gipſernen Rahm eingefaßt, und zwiſchen dieſen ſind Pilaſter von eben dem Gipsmarmor, wie die Säulen. Der Kamin von ächtem roth und weiß buntem italieniſchem Marmor. Eine Krone von Kryſtallglas. An den Wänden befinden ſich 41 Stück Bildniſſe mehrentheils aus der königlichen Familie: K. Friedrich I., von Weidemann; Kurf. Friedrich Wilhelms Mutter, Knieſtück, von Boen; Gemahlin Markgraf Ludewigs, Knieſtück, von Ramondon. Zwei Damen, Knieſtück, von W. Hondhorſt. Gemahlin Ch. Friedrich Wilhelms, von Vaillant Ein junges Mädchen, von Heinemann; Markgraf Albrecht, Bruſtſtück von Vaillant; die Prinzeſſin von Zeitz, Bruſtſtück, von Ramondon. Der Kurf.

Georg Wilhelm nebſt Gemahlin, Knieſtück von G. Hondhorſt; Markgraf von Anſpach nebſt Gemahlin, Lebensgröße, von Pesne. K. Friedrich I. von Weidemann. Markgraf Ludewig, von Vaillant. Ein geharniſchter Jüngling, ganze Figur, von Wiegensberg. Ein Ritter, von Ramandon. Gemahlin Ludwigs XV., halbe Figur, von einem Unbekannten. Ein Ritter, Bruſtſtück, von Quiters. Ein Ritter, von einem Unbekannten. Gemahlin und Tochter Georg Wilhelms, von Hondhorſt. Ein Frauenzimmer, von Kneller. Ein Prinz von Zeitz, von Ramondon. K. Friedrich I., Bruſtſtück von Weidemann. Kurf. Friedrich Wilhelm als Kind, von Hondhorſt. Kurfürſt Ernſt Auguſt von Hannover, von Ramondon. Markgraf Philipp, von demſelben. K. Auguſt von Pohlen, von einem Unbekannten. Joh. Georg von Anhalt, von einem Unbekannten. Ein Prinz als Kind, von Boen. Markgraf Ludewig, von Vaillant. Ein Mannsportrait, von Ramondon. Fürſt Radziwil, von demſelben. Ein weibliches Bildniß, ein Ritter, von demſelben. Die Herzogin Maria von

Meiningen, von Weidemann. K. Friedrich I. als Kind, von demſelben.

10) Die Gemähldegallerie. Ein Saal 193 F. lang, 24$\frac{1}{21}$ Fuß breit und 30$\frac{1}{4}$ hoch. Er iſt durchaus mit eichenem Holz getäfelt, mit goldenen Leiſten eingefaßt, und Perlenfarbe angeſtrichen. Das hohe Gewölbe wird von vier Säulen, wovon zwei von italieniſchen Marmor, und zwei von Gipsmarmor ſind, wie auch von neun gipsmarmornen Pilaſter unterſtützt. An dem Hauptgeſimſe und an dem Gewölbe ſieht man ſehr ſchöne und reiche Stuckaturarbeit von dem berühmten Schlüter, woran das eine Basrelief, Friedrich I. auf dem Throne vorſtellt, zur Seite die Wahrheit, die ihm Verordnungen diktirt; zu ſeiner Rechten iſt der Ueberfluß der die ſchönen Künſte belohnt; zur Linken die geſetzgebende Macht auf einem Löwen, wo von einem Jünglinge mit einem Flammenſchwerdt die Wolluſt, die Verläumdung, der Neid und die Verſtellung geſtürzt werden. Kleine beflügelte Genien zieren die Decke. In der Mitte ſind vier Welttheile auf dem Geſimſe mit ihren allegoriſchen Attributen.

tributen. Europa und Aſia iſt auf der einen, Afrika und Amerika auf der andern Seite. Das andre Basrelief iſt die Krönung dieſes Königs. Minerva ſteht ihm zur Rechten. Auf der einen Seite iſt der Genius Preußens, der ſeine Fackel am Spreeſtrome ſchwingt, bei welchem die Geſundheit ruhet. Dem Throne nahen ſich die Tugenden und Künſte. Die Verzierungen an den Fenſtern ſind ebenfalls allegoriſche Figuren und Kinder. Dieſe Kompoſition iſt eins der ſchönſten Werke des berühmten Schlüters. Kamin von italieniſchem Marmor, worauf die antike Büſte des K. Severus Septimus, von weißem Marmor. Ein ſchwarz, weiß und braun geſtreifte marmorne Tiſchplatte, worauf die antike Büſte des Sardanapalus, von weißem Marmor. Eine andere Tiſchplatte von grünem ſchwediſchen Marmor, weiß und roth ſprenklich, worauf die Büſte des Kardinals Richelieu von Bronze. Eine dritte Tiſchplatte von weißem italieniſchem Marmor, worauf die antike Büſte des Zäſar Kajus, von weißem italieniſchem Marmor, auf einem Geſtelle von Serpentin. Eine

vierte Tiſchplatte von grünem ſchwediſchen Marmor, worauf eine antike Büſte des Pabſt Sixtus V. von Bronze, auf einem Fußgeſtelle von weißem Marmor, welche ſich ehemals in der Villa Negroni befand. Auf einer fünften Tiſchplatte von weißem italieniſchem Marmor ſteht eine antike Büſte des Ptolomäus, Bruder der Kleopatra, von weißem Marmor. Auf der ſechsten Tiſchplatte von inländiſchen Granit befindet ſich ein großes modernes Gefäß von Porphyr. Eine Tiſchplatte mit Verde antiko eingelegt. Nach der grünen Kammer ſtehen auf gipsmarmornen Poſtamenten, links die nicht ganz vollendete Büſte des Generals Peretti, mit Händen, rechts die große antike Büſte des Kardinals Peretti. Zehn Kronleuchter von Kryſtall, nebſt 13 aus Holz geſchnittenen, und ſtark verſilberten hohen Gueridons.

An den Wänden befinden ſich 104 Gemählde, deren Rähme alle gleichförmig von Meſſing gezogen, im Feuer vergoldet, und mit gegoſſenen Zierrathen auf den Ecken verſehen ſind.

1) Bildniß eines Apothekers, von Tintoretto,

in einer lebhaften Stellung, ſchwarz gekleidet, auf eine Büchſe mit Theriak und Flaſche zeigend. 2) Zwei Freunde von Tintoretto. Eines der ſchönſten Gemählde dieſes Künſtlers. Der Kontraſt zwiſchen der Ruhe des einen und der Lebhaſtigkeit des andern iſt ſehr abſtechend. 3) Raub der Dejanira, von Titian. Auf der Reiſe des Herkules mit ſeiner geliebten Dejanira war der Fluß Evenus ſo ausgetreten, daß Herkules den Zentaur Neſſus bat, ſeine Geliebte durchzutragen. Dieſer that es zwar, wollte ſie aber nachher entführen, und ward vom Herkules mit einem vergifteten Pfeile erſchoſſen. 4) Ein Kupido, der ſeine Pfeile ſchleift, von Schiavone. Aus einer Vaſe tröpfelt er Waſſer auf den Schleifſtein. Im Vorgrunde liegt ſein Köcher mit Pfeilen, und ein Schild, wornach er ſchießt. 5) Der heilige Bruno, Stifter des Kartheuſerordens, knieend in ſeiner Zelle vor einem Kruzifix. In ſeinem ruhevollen Geſichte, und ſeinem zur Erde geſenkten Blick lieſt man die tiefſte in ſich verſchloſſene Andacht. Sein weißes Kleid iſt ſchön gefaltet. Auf dem Tiſche liegt neben dem Kreuze

ein Todtenkopf; ein Brett, worauf eine Sanduhr ſteht, und einige Bücher machen das ganze Geräthe der Wohnung aus. Durch eine offne Thür ſieht man in ſeinen Küchengarten, den er ſelbſt bearbeitete, und wo unter einem Baume die Bank ſtehet, worauf er ſich auszuruhen pflegte. 6) Der büßende David; von den drei Strafen, womit der Herr ſeinen Ehrgeitz ſtrafen wollte, wählte ſich David die Peſt; da er nun die Leichen ſeiner Unterthanen um ſich herum ſieht, ſo flehet er kniend Gott um Schonung. Der neben ihm ſtehende Prophet Gad zeigt auf den, das Schwerdt wieder einſteckenden Würgengel. Im Vorgrund kniet eine Mutter, die ihr verſtorbenes Kind mit Küßen deckt. Ein kleiner Knabe hält die Königskrone; der königliche Mantel liegt an der Erde. 7) Danae, liegt nackend auf einem Ruhebette. Zu ihren Füßen iſt ein altes Weib, nebſt einem Hunde, die ſie bewachen ſollen. Jupiter erſcheint in glänzenden Wolken und in goldenen Regen, deſſen Reizen die Alte nicht widerſtehen konnte. 8) Venus und Amor, von Perin del Vago. Venus auf einem

Ruhebette, den Liebesgott auf ihrem Schooße, hört mit heitern Lächeln den von letztern ausgedachten Plan, dem Aeneas auf ſeiner Flucht aus Troja eine gute Aufnahme bei der Dido zu verſchaffen, und unter der Geſtalt des kleinen Askanius dieſe Königin in ihn verliebt zu machen. Im Hintergrunde ſieht man das brennende Troja, und Aeneas, ſeinen Vater auf den Schultern, den kleinen Askanius an der Hand, mit ſeinen Hausgöttern ſich retten. In den Wolken fährt Luna auf ihrem Wagen von Rehen, um die Nacht anzudeuten. 9) Die Erziehung Jupiters, von N. Pouſſin. Rhea mußte vor ihrem Gemahl, dem Saturn, die Geburt Jupiters verbergen, weil er alle ihre Kinder verſchlang, um den Schickſal zu entgehen, daß ihm einer ſeiner Söhne vom Throne ſtoßen werde. Er erhielt von der Rhea ſtatt des Jupiters einen Stein, und ſie übergab das Kind den beiden Töchtern des Olenus zur Erziehung, der Aege und Helice, zwei Nymphen auf der Inſel Kreta. Die eine hat das nackende Kind auf ihrem Schooße, und giebt ihm aus einem Gefäße Milch zu trin-

ken, mit ſichtbaren Vergnügen, über die gute Eß-luſt ihres Säuglings; die andere nimmt den Ho-nig von den neben ihr ſtehenden Bienenſtöcken. Ein Faun kniet, und hat die Ziege Amalthea ge-molken. 10) Ein Mannsportrait, von P. Vero-neſe. Ein Venetianer, von einem offnen, ſchönen Karakter, in einer edlen Stellung, und in einem lebhaften titianiſchen Kolorit. 11) Daniel Barbaro, von Titian; ein edler Venetianer. 12) Der hei-lige Franziskus betend, Lebensgröße, ein Nacht-ſtück von Korreggio. Eins von Korreggios Mei-ſterſtücken. Freudenthränen fließen aus den Augen, und das ſanfte Lächeln des Mundes iſt unnach-ahmlich. Die Farben ſind in einander geſchmol-zen, und mit dem zarteſten Pinſel gearbeitet. Sein größtes Meiſterſtück iſt bekanntlich die Nacht in der Bildergallerie zu Dresden. 13) Ein Familien-gemählde; Vater Mutter und Tochter, von Gior-gione. 14) Apollo und Daphne, Lebensgröße, von L. Cignari. Apollo iſt in Daphne verliebt; er hat ſich aber mit Amor entzweit, erhält, ob er gleich der ſchönſte Gott iſt, keine Gegenliebe, will ſie da-

her mit Gewalt zwingen, und verfolgte ſie. Da ſie ihm nicht mehr entgehen kann, bittet ſie die Göttin der Keuſchheit, die Diana, ſie zu retten, welche ſie in einen Lorbeerbaum verwandelt; aus den Fingerſpitzen ſchießen Zweige und Blätter, und umgeben das Haupt; die Füße ſchlagen Wurzeln. Diana iſt in den Wolken, nebſt dem über ſeinen Sieg triumphirenden Amor. In der Landſchaft liegt der Flußgott Peneus bei ſeiner Waſſerurne, und iſt erſtaunt über die Verwandlung ſeiner Tochter. Zwei Liebesgötter entfliehen im Vorgrunde. 15) Ein Mannsporträt, von Parmegianino. 16) Salomons Urtheil, von P. Veroneſe. Zwei Weiber ſtreiten um ein Kind. Salomo ſitzt auf einem Thron, von den Großen ſeines Hofs umgeben, und befiehlt das Kind zu zertheilen; durch dieſe Liſt wird die wahre Mutter entdeckt, und bei dem umſtehenden Volke Bewunderung erregt. Am Fuße des Throns zeichnet der Geſchichtſchreiber das Urtheil auf. 17) Portrait eines Mädchens, von Titian. Sie war des Malers Geliebte, und hieß Violanta. Buſen und Arm

ſind nackend; ein dunkelrother, mit ſchwarzem Rauchwerk ausgeſchlagener Mantel, erhöht das vortrefliche Kolorit. 18) Eine Allegorie auf die Vermählung des Kurfürſten Friedrich Wilhelms von Brandenburg, mit der Prinzeſſin Luiſe Henriette von Naſſau Oranien, Lebensgröße, von Willeboirt. Sie werden als Aeneas und Dido vorgeſtellt, wie ſie auf der Jagd von einem Gewitter überraſcht in eine Höhle zu fliehen genöthiget ſind. Amor gekrönt und mit einer brennenden Fackel geht voran; Liebesgötter ziehen ſie bei ihren Gewande ihm nach; viele flattern über ihr mit Zephyrflügeln, und beſtreuen das Brautlager mit Roſen. 19) Rembrands Bildniß, von ihm ſelbſt. Eins der ſchönſten von den vielen dieſer Art; mit glühenden, kräftigen Schatten und wahren Lokaltinten. 20) Ein Mannsportrait, von A. van Dyk. Dieſer war Rubens berühmteſter Schüler, und übertraf ihn ſelbſt in Portraitgemählden, die alle voll Natur, Wahrheit und Leben ſind. 21) Bildniß der Gattin des A. van Dyk, von ihm ſelbſt. Kompagnon des vorherge-

henden. 22) Rembrands Gattin, von ihm ſelbſt. 23) Ein Kavalleriegefecht, von J. van Hugtenburg. Im Vorgrunde liegen todte und verwundte Menſchen und Pferde; im Hintergrunde iſt eine Feſtung, woraus kanonirt wird. 24) Der Herzog Philipp von Burgund, nebſt ſeiner Gemahlin, in Lebensgröße von F. Haals. Er führt ſie bei der Hand, und zeigt nach den Garten, wo ſie unter einer grünen Laube auf der Laute zu ſpielen und dazu zu ſingen pflegte. Sie hält eine Granatapfelblüthe in der Hand, als das Sinnbild der innigſten Zuneigung gegen ihren Gemahl. 25) Eine Wahrſagerin, ein Knieſtück, von F. Boll. Eine alte Zigeunerin, trägt ein in Lumpen gehülltes Kind auf dem Rücken, und ſagt einem jungen Mädchen aus der Hand wahr, worin ein Goldſtück liegt. Ein anderes Mädchen ſchleicht ſich herbei, und iſt ganz Ohr auf das Horoſcop ihrer Freundin. 2) König Carl I. von England in Lebensgröße, von A. van Dyk. 27) Der heilige Hieronimus betend, ein Nachtſtück von G. Hondhorſt. Dieſer berühmte Kirchenlehrer und

Kardinal zu Rom, verließ die Welt und begab ſich in eine Wüſte. Auf dem Tiſche ſieht man ein aufgeſchlagenes Buch, einen Todtenkopf; hinter ihm ſteht ein Löwe, ſeine einzige Geſellſchaft. 28) Chriſtus ruft den Zöllner Matthäus zum Jünger, von Rembrand. 29) Adonis Tod, Lebensgröße, von Willeboirt. Der eiferſüchtige Mars verwandelt ſich in eineu Eber, und tödtet Adonis, den Geliebten ſeiner Gattin Venus, welche mit weinenden Augen Jupitern ihren Verluſt klagt. Die Tauben ihres goldnen Wagens flattern zügellos umher. 30) Die Familie K. Karls I. von England, Lebensgröße, von A van Dyk, 13) Gemahlin K. Karls I. von England, Henriette Marie, Lebensgröße, von A. van Dyk. 32) Chriſtüs wäſcht den Apoſteln die Füße, von L. Kranach. Chriſtus ſagt hier zu ſeinen Jüngern, es iſt einer unter euch, der mich verrathen hat. Die hierdurch erregte Leidenſchaften, Neugierde, Bekümmerniß, Angſt, Beſtürtzung, Nachdenken, Verſicherung der Treue, ſind auf das ſprechendſte in den Geſichtern der Jünger ausgedrückt. Der Ver-

räther Judas will ſich unbemerkt fortſchleichen und hält aufmerkſam zuhörend die Thüre in der Hand. 33) Chriſtus bei Martha und Maria, Lebensgröße, von P. von Rubens. Martha klagt, daß ihre Schweſter Maria ihr in der Wirthſchaft nicht helfen wolle. Dieſe ſitzt in einer reizenden Stellung neben Jeſus, und wird von ihm entſchuldigt. Auf der andern Seite ſteht Martha mit aufgeſtreiften Armen. Im Hintergrunde iſt dieſe wieder in der Küche arbeitend vorgeſtellt. Auf einem Tiſche ſieht man einen Faſan, und anderes Geflügel; auf der Erde, Gartenfrüchte. 34) Momus tadelt die Werke der Götter, von M. van Heemskerk. Minerva zeigt Momus ein nach den Regeln der Baukunſt aufgeführtes Gebäude; Momus tadelt daran, daß man es nicht von der Stelle rücken könne, wenn man einen böſen Nachbar habe. Neptun zeigt ihm ſein Meiſterſtück, ein ſchönes wieherndes Pferd; Momus lacht ihn aus, daß das Pferd nicht ſehen könne, wo es hinſchlüge, da er ihm ſeine Vertheidigung in die Hinterfüße, die Augen aber im Kopfe gelegt habe. Vulkan zeigt

ein ſchönes nach ſeiner Gattin modellirtes Mädchen, woran Momus zwar keinen Fehler findet, doch aber den Mangel eines Fenſters am Herzen bemerkt, um ſehen zu können, ob ſie die Wahrheit ſagte.

35) St. Philipp tauft einen Mohren, von P. van Laer. 36) Ein Maler mit ſeinen Schülern, von A. de Pape. 37) Eine Bauernkirmeß, von Peter oder dem Sammet Breughel. Vier blinde Bettler, von einem Hund geleitet; indem ſie auf einem Bret über einen Graben gehen wollen, fällt der erſte, welcher eine Leier hat, hinein, und zieht die andern drei nach ſich. Nicht weit davon ſchlagen ſich Bauern und Fuhrleute. Aus der Kirche kommen Leute; Bauern und Bäurinnen tanzen auf dem Jahrmarkt. 38) Chriſtus im Tode, mit Maria, Maria Magdalena, und Johannes, Lebensgröße von A. van Dyk. 39) Die Grablegung Chriſti, von L. Kranach. Eine ſehr reiche Compoſition. 40) Der heil. Hieronimus in der Wüſten, von L. van Leyden.

41) Die Uneigennützigkeit des Prophe-

ten Eliſa, von F. Boll. Eliſa heilt den reichen ſyriſchen Feldhauptmann Näma vom Ausſatz, dieſer bietet ihm dafür ein Zeichen ſeines Danks, 10 Zentner Silber, 6000 Gülden, und 10 reiche Kleider an. Der Prophet ſchlägt alles dieſes aus. Der Syrer erſtaunt über dieſe Uneigennützigkeit; dem Diener des Propheten ſcheint ſolche aber leid zu thun. Eliſas Wohnung und Kleidung zeigt Armuth an. 42) Rahel und Lea, Lebensgröße, von N. Bergheim. Dieſe beiden Frauen des Patriarchen Jakobs, handeln um die Dudaim, durch Brombeeren vorgeſtellt, welche Ruben, Leas älteſter Sohn, auf dem Felde gefunden hatte. Die Landſchaft iſt eine gebirgigte Gegend, worin man Hirten mit Heerden von Vieh erblickt. 43) Die Hölle, von dem Höllen Breughel*). Dieſes Gemählde ſtellt einen Altar mit zwei Thüren vor; wenn dieſe zugemacht werden, ſo ſieht man auf

*) Dieſen Beinamen hat er von eben dieſem Gemählde erhalten, welches ein wahrer Mißbrauch der Erfindungskraft und der Kunſt iſt, deren erſtes Geſetz Schönheit ſeyn ſoll.

der einen Seite den gegeißelten Chriſtus, auf der andern die klagende Maria. Sind aber die beiden Thüren aufgemacht, ſo ſtellt es die Hölle mit allen nur erdenklichen Martern vor, man ſieht aus allerlei Thieren zuſammengeſetzte Ungeheuer, die als Teufel die Menſchen rädern, hängen, am Spieße braten, im Mörſer zerſtoßen ꝛc. Auf der erſten Tafel iſt Gott im Sonnenglanze; unter ſeinen Füßen ſtreiten ſeine Engel wider die Abgefallenen. Unten iſt die Schöpfung der Eva, der Sündenfall, die Austreibung aus dem Paradieſe, der Krieg der Thiere. In der Luft ſitzt Chriſtus, neben ihm Maria und Joſeph, um ihn her die zwölf Apoſtel, vier Engel blaſen die Poſaunen zum jüngſten Gerichte. Unter den Verdammten wird ein Dominikaner ſehr übel behandelt, ob er gleich einen verſiegelten Sicherheitsbrief vorzeigt. Auf dem zweiten Flügel iſt der Thron des Luzifers, deſſen architektoniſche Schönheiten Feuerkröten ſind. Seine Krone iſt mit denſelben Thieren beſetzt. Er iſt mit einem königlichen Mantel umgeben, in ſeinem Leibe brennt das unauslöſchliche

Feuer. Vor ſeinem Throne wird ein Kardinal und eine Sängerin zu ſingen gezwungen, wobei die Teufel accompagniren.

44) Ein heiliger Sebaſtian, Lebensgröße, von A. van Dyk. Sebaſtian, ein römiſcher Soldat, wird um Chriſti willen nackend an einen Baum gebunden, und mit Pfeilen erſchoſſen. 45) Meleager und Atalante in Lebensgröße von P. von Rubens. Meleager, Sohn des Königs Oeneus, erlegte das von der Diana geſchickte, Karlydoniens Fluren verheerende wilde Schwein, und verehrt deſſen Kopf aus Liebe der unter einem Baume ſitzenden Königstochter Atalanta, die dieſes Geſchenk ſchamhaft, aber mit liebevollem Danke annimmt. In der Luft iſt der Neid in Rauch gehüllt, der auf Anſchläge ſinnt, dieſe Liebe zu zerſtören.

46) Eine Hirſchjagd, Lebensgröße, von P. von Rubens und F. Sneyders. Zwei Nymphen und zwei Männer verfolgen das Wild mit Pfeilen und Wurfſpießen. 47) Eine Amazonenſchlacht, von J. Rothenhamer und dem Sammet

Breughel *). Die Amazonen vereinigen ſich mit den Scythen, um ſich an den Griechen zu rächen, die Herkules anführte, der ihre Königin Hypolitha gefangen bekam, und ſie mit Theſeus verheirathete, welche ſelbſt gegen die Amazonen und Scythen mit fechtet, die auf ihrer Flucht noch immer rückwärts ihre Pfeile abſchießen. 48) Die Verführung der Eva im Paradieſe, von R. Savery. 49) Chariklea und Theagenes, von A. Blomart. Theagenes ein junger Scythe entführte die Chariklea, eine Prieſterin des Apollo. Auf ihrer Flucht wurden ſie von Seeräubern überfallen; der Befehlshaber davon wollte die Prieſterin heirathen, und gab am Ufer ein Hochzeitsfeſt. Es entſtand dabei eine Empörung, wobei ſie ſich alle umbrachten. Theagenes ward auch verwundet, und wird eben von ihr verbunden, als ſie von neuem durch Araber überfallen und gefangen ge-

nommen

*) Er hat dieſen Namen, weil er ſich immer in Sammet kleidete.

nommen werden. 50) Ein heil. Sebaſtian, Lebensgröße, von A. van Dyk. 51) Diana mit ihren Nymphen auf der Jagd, Lebensgröße, von G. Hondhorſt. Sie iſt von 6 Nymphen begleitet, eine zielt mit ihren Bogen, eine andere läßt eine Koppel Hunde los, eine dritte bläßt ins Horn ꝛc. 52) Die Neugierde der Tochter des Cecrops, von P. v. Rubens. Die Töchter des Cecrops ſind in einen Garten zum Baden entkleidet, wo Aglaura die älteſte von Neugierde gereizt den Korb öffnet, welchen ihre jüngſte Schweſter Pandroſos von der Minerva erhalten, mit dem ausdrücklichen Befehle, ihn uneröffnet zu laſſen. Erſchrocken erblicken ſie darin eine Mißgeburt, ein Kind mit einem Drachenſchwanze ſtatt der Füße, das man für ein Kind der Minerva und des Vulkans hielt. Jene war darüber ſo aufgebracht, daß ſie die Mädchen raſend machte. 53) Die Krönung der Diana, von A. Diepenbeck und Fr. Sneiders. Der Sieg, als ein weißgekleidetes beflügeltes Mädchen, krönt ſie mit einem Myrthenkranze. 54) Venus und Kupido, Lebensgröße, von L. Kranach. Die Ve-

nus iſt nackend in einer angenehmen Stellung, neben ihr Kupido mit einer Honighülſe in der Hand, die er den Bienen genommen, welche nun umher ſchwärmen und ihn ſtechen. Weinend klagt er es ſeiner Mutter, die ihm ſchalkhaft lächelnd das Honignaſchen verbietet, mit der Lehre, wenn er das Süße des Honigs koſten wollte, er den Stachel der Bienen nicht fürchten müſſe. Dieſe Moral iſt in den über der Venus ſtehenden lateiniſchen Verſen enthalten. 55) Die Befreiung der Andromeda, Lebensgröße, von Th. Willeboirt. Die einem Orakel zu Folge an einem Felſen gefeſſelte Königstochter Andromeda, nackend und im weißen Gewande blickt den Perſeus an, der geharniſcht mit Hülfe des Pegaſus, und des alles verſteinernden Meduſenkopfes ſolche befreit, und zur Belohnung ſie zur Gattin bekommt. Ein Amor löſt die Feſſeln; zwei Liebesgötter krönen den glücklichen Perſeus. 56) Bildniß eines Frauenzimmers, von A. Dürer. 57) Lukas von Leyden, von ihm ſelbſt. 58) Wechsler, von Q. Meſſis. 59) Ein Frauenzimmer, von Holbein. 60) Das

Bildniß eines Kardinals, von Altorfer. 61) Einige Nymphen werden im Bade von Satyren überfallen, Lebensgröße, von P. von Rubens. Der eine hält die Nymphe mit Satyrwuth, mit den feurigſten Blicken der Wolluſt, in ſeinen Armen, die furchtſam ſich ſträubende Schöne verwickelt ſich in ihr Gewand, das ſie eben über den Kopf ziehen wollte. Der andere Satyr ſucht den Weg der Güte. Kniend bietet er ſeiner Schönen ein Geſchenk von Wolle an, die, minder ſcheu als ihre Freundin, es anzunehmen geneigt iſt. Die dritte bleibt unverfolgt, ruhig daſtehen. 63) Die Schönheit und die Liebe, Lebensgröße von L. Kranach. Die Schönheit, wornach die Liebe zielt, iſt ganz nackend abgebildet; der feine Schleier verbirgt dem Auge nichts; Amor, indem er ihr einen Pfeil reicht, läßt ſeinen Bogen ſinken, als wenn er ihr die Macht übertrüge, die Herzen zu beſiegen. 63) Die bekannte Fabel vom Satyr und dem Bauer, Lebensgröße, von J. Jordans. Der Bauer ſitzt mit ſeiner Familie beim Eſſen, und da er in den Löffel bläßt, ſteht der Satyr auf.

64) Medea ihre Kinder ermordend, von Vanloo. Als Jahſon ſeiner Gattin Medea untreu wurde, ſo opferte dieſe ihre beiden mit ihm erzeugten Kinder ihrer Rache auf, eilte in ihrem mit Drachen beſpannten Wagen durch die Lüfte, nachdem ſie ſchon vorher Jaſons Geliebte durch einen quaalenvollen Tod vernichtet, und jenen dem Gram und der Verzweifelung überlaſſen hatte. 65) Rinald und Armida, von Korreggio. 66) Danae, von Dominichino. 67) Bildniß eines Künſtlers, von van Dyk. 68) Ein Feldlager, von Wouwermann. 69) Nercus der Vater der Flußgötter und Nereiden, im Schilfe auf einem Waſſerkruge ruhend, und mit einem Ruder die Fluthen zertheilend, von J. Jordans. 70) Portrait eines Bildhauers, mit dem ſchönen antiken Kopf des leidenden Alexanders in der Hand, von A. van Dyk. 71) Ein Pferdemarkt, von H. Wouwermann. 72) Ein Bacchanal, Lebensgröße, von P. von Rubens. Der betrunkene Silen, von einem Satyr und Mohren geführt, den Bacchus auf ſeinem Zuge nach Indien begleitend. Er füttert Kinder und

Tieger mit Weintrauben. Im Vorgrunde umarmt ein Satyr zwei nackende Nymphen; vor ihm ſpielen Kinder mit Gartenfrüchten. Eins von Rubens Meiſterſtücken. 73) Eine Rehjagd, Lebensgröße, von J. Fyt. 74) Eine Schlacht, von J. von Hugtenburg. 75) Eine Zigeunerbande, halbe Figuren, von Caravaggio. 76) Die Ruhe der Maria auf ihrer Flucht nach Egypten, von F. Albano. In einer ſehr angenehmen Landſchaft. Das Kind Jeſu greift begierig nach Aepfeln, die ihm zwei Engel darreichen. Joſeph im Schatten eines Baums lieſ't in der Bibel, indeß ein Engel ſeinen Eſel zur Tränke führt. Zwei kleine Engel fliegen in der Luft mit einem Korb voll Blumen, zwei andere pflückten Datteln von einem Palmbaume. 77) Maria reicht dem vor ihr knienden heil. Franziskus das Kind Jeſu, zu ihren Füßen liegt ein Buch, und auf dieſem weiße Lilien, als ein Bild der Reinigkeit des Gewiſſens, von H. Caracci. 78) Die Einſchiffung gefangener Türken, von J. Romanus. Dies ſtellt die Geſchichte aus den Kreutzzügen vor, wie Godofried

von Bouillon über den Sultan von Egypten im Jahr 1099 einen Sieg erhielt. 79) Die Grablegung Chriſti, von A. Turchi. Joſeph von Arimathias und Nicodemus legen Chriſtus ins Grab. Vorne die weinende Magdalena, und im Hintergrunde Johannes. 80) Die tiburtiniſche Sibilla weiſſagt die Geburt Chriſti, Lebensgröße, von P. Veroneſe. Die Sybilla von Tibur, als eine alte Matrone, kniet auf den Büchern der Weiſſagung, und zeigt dem Kaiſer Auguſt, eine in den Wolken ſitzende Maria mit dem Kinde Jeſu. Der Kaiſer will eben durch das Thor in Rom einziehen; er beugt beim Anblick der Mutter Gottes ſeine Knie, und betet ſie an. 81) Pilatus wäſcht ſich die Hände, von A. Schiavone. 82) Die Findung des Romulus und Remus, von K. Maratti. Die dieſe Kinder ſäugende Wölfin entfliehet, als der Herr der Gegend, dem Hirten Fauſtulus, befiehlt, die Kinder ſeiner Frau zum Säugen zu übergeben; dieſe nimmt Romulus freudig an, indeß Remus noch ſanft im Korbe, nackend auf einem Gewande ſchläft. 83) Ein heiliger Seba-

ſtian, von G. Reni. 84) Die Ermordung der Kinder zu Bethlehem, von P. Breughel dem ältern. In einem großen Hofe ſind alle Mütter mit ihren Kindern eingeſchloſſen, wo auf Befehl des Herodes, der auf einem erhabenen Throne ſitzt, mit den Großen und ſeiner Leibwache umgeben, die Kriegsknechte die unſchuldigen Kinder ermorden. Einige Mütter ſind in Verzweiflung und Wuth; andere flehen vor den Mördern kniend um das Leben ihrer Kinder; und noch andere empfangen den letzten Athemzug ihrer ſterbenden Lieben. Kriegsknechte ſprengen unter den Haufen. Im Hintergrund auf einer Loge ſehen Rathsherrn und Phariſäer dem Würgen zu. Ein Jüngling mit einer gelben Fahne gab das Zeichen zum Blutbade. 85) Portia, halbe Figur, von Guido Reni. Portia, Tochter des Kato, Gattin des Brutus, und Mitverſchworne gegen Cäſar, um ihren ſich ſelbſt gemordeten Gemahl nicht zu überleben, verſchluckt mit ſtandhaft gen Himmel gewandtem Blick brennende Kohlen. 86) Ein Göttermahl, von Rothenhammer und dem

Sammet Breughel. 87) Der Eingang der Thiere in die Arche Noah, von J. da Ponta Baſſano. 88) Die Sündfluth, von Dominichino. 89) Bildniß einer Frau von Titian. 90) Eine ſitzende Venus, Knieſtück, von Titian. Wahrſcheinlich ſeine Geliebte Violanta. 91) Ein ſchlafendes Mädchen von Amor überraſcht, von Paduanino. 93) Eine betrübte Maria, von Guido Reni. 93) Apollo ſtraft den Marſias, Lebensgröße von G. Cagnacci. Kein unwürdigeres Geſchäft konnten die Alten ihrem ſchönen Gotte geben, als den Marſias, weil er ſich in der Muſik geſchickter glaubte, und von Midas bewundert wurde, bei den Füßen an einem Baume aufzuhängen. Midas wird für ſein Urtheil mit Eſelsohren beſchenkt. 94) Magdalena, die über den Leichnam Chriſti weint, von H. Caracci. 95) Junius Brutus vertreibt den König Tarquin aus Rom, von Romanus. Vor den Thoren iſt ein hitziges Gefecht des Volks wider die Royaliſten. Durch das offne Thor ſieht man auf einem öffentlichen Platze den Leichnam der ſich ſelbſt erſtochenen Lukretia.

96) Mars und Venus, von G. Vaſari. Mars ſitzt auf einem Ruhebette, und hält die Venus nackend in ſeinen Armen. Im Hintergrunde ſieht man in einem andern Zimmer Vulkan beim Amboße das künſtliche Netz bearbeiten, (worin er hernach beide fing und ſie den Göttern zeigte). Amor ſteht neben ihm, und ſieht der Arbeit zu. 97) Die Söhne des Noah bedecken ihren trunkenen Vater, in Lebensgröße von Michel Angelo Buonarotti. 98) Esther vor dem König Ahasverus, von Guido Reni. Haman, ein Liebling dieſes Königs in Perſien, hatte den Befehl ausgewirkt, alle Juden im ganzen Reiche umbringen zu laſſen, weil ein einziger dieſes Volks ſeinen Stolz beleidiget hatte. Eſther, Gemahlin des Königs, und ſelbſt eine Jüdin, in weißem Gewande, blauem Mantel nnd königlichem Schmucke, von vier Dienerinnen begleitet, tritt in den innern Hof; indem ſie den König auf dem Throne, neben ihm Haman und die übrigen ſeines Hofs erblickt, ſinkt ſie ohnmächtig in die Arme ihrer Mädchen. Der König gerührt, erhebt ſich von ſeinem Throne, und reicht ihr den

Scepter zum Zeichen ſeiner Gnade. Der Mitleid erregende Kopf der Eſther iſt Guido's Meiſterſtück. 99) Der mitleidige Samariter, von Jakob da Ponte Baſſano. Ein Reiſender wird von Räubern geplündert und verwundet. Ein Prieſter und Levit gehen ungerührt vorüber, ein Samariter aber verbindet ihm ſeine Wunden, und führt ihn auf einem Eſel nach einer Herberge. 100) Die Jünger mit Chriſto zu Emaus, von A. Schiavone. 101) Bildniß eines Mannes von einem trotzigen Karakter, von Tintoretto. 102) Venus und Kupido, der ihr einen Spiegel vorhält, von Titian. 102) Zwei Venetianer beim Schachſpiel, von P. Bourdon. 104) Leda, Amor und Jupiter als Schwan, von Dominichino. 105) Ein türkiſcher Teppich mit goldenen Gefäßen, von J. Baratti.

11) Eine Kammer neben der Gallerie, mit Tapeten von grünem Atlaſſe und vergoldeter Bildhauerarbeit. Unter dem Trimeaux befindet ſich eine Tiſchplatte mit Schildkröt und Perlmutter vortreflich eingelegt. Kamin von rothem und

ſchwarzem Marmor, worauf eine antike weiß marmorne Büſte, den Plato vorſtellend, links eine antike weiß marmorne Büſte, Auguſt als Kind vorſtellend. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall.

An den Wänden hängen 30 Stück Gemählde:

1) Amor überraſcht ein Mädchen, von Paul Veroneſe. 2) Thurmbau zu Babel, mit ſehr vielen Darſtellungen aus dem menſchlichen Leben von P. Brill. 3) Diana verwandelt den Actäon, von C. Bodenburg. Während Diana mit ihren Nymphen ſich badet, ward ſie von dem auf der Jagd verirrten Actäon unvermuthet nackend erblickt; ſie wurde darüber ſo erzürnt, daß ſie ihn durch einige Tropfen Waſſer in einen Hirſch verwandelte, den ſeine eigenen Hunde zerreiſſen. 4) Ein Familiengemählde, ganze Figuren, von G. Hondhorſt. 5) Eine Landſchaft die den herannahenden Abend vorſtellt, von Ph. Wouwermann. 6) Ein hiſtoriſches Familiengemählde, Lebensgröße, von Th. Willeboirt. Medea in weißem Gewande kniet vor dem Altar der Hekate, unter dem Bilde der Diana. Hier legt ſie in der Nacht vor ihrer Flucht

den Eid der Treue ab. Beim Altar ſteht Hymen. Amor mit einigen Liebesgöttern hinter einer Säule verſteckt, ſchießt einen Pfeil nach dem Herzen der knienden Medea. Jaſon neben ihr will ſie aufheben. Ueber ihm ſchwebt ein Amor, der die Maske der Verſtellung in den Händen hält, auf Jaſons künftige Untreue anſpielend. Ein Lichtſtrahl fällt auf das goldene, an einen Baume hängende Widderfell; unter demſelben ſchläfert Jahſon den Drachen ein. Das Schiff der Argonauten iſt in der Ferne. 7) Die Folgen des Kriegs von J. von Hugtenburgh. Ein Offizier drohet einem kniend um ſein Leben flehenden Gefangenen, ihn ſo wie einige andere Bauern an Bäumen aufhängen zu laſſen, indeß ſeine Leute morden und plündern. Soldaten kommen plötzlich den Nothleidenden Hülfe. Aus einem in der Ferne liegenden Kloſter tragen die Mönche das Allerheiligſte in Prozeſſion, um der Wuth Einhalt zu thun. 8) Eine Tobacksgeſellſchaft, von D. Ryckaart. Der Erzherzog Leopold ſitzt mit ſeiner Gemahlin, ſeinen Kindern, und drei Freunden in

einer erleuchteten Bildergallerie, wo ſie Taback rauchen. 9) Ulyſſes bei der Nauſikaa, von N. Mooyaert. Dieſe Königstochter wandelte auf der Inſel Korcyra (Corfu) mit ihren Geſpielinnen am Ufer des Meers, die beim Anblick des ſich vom Schiffbruch rettenden, aus dem Geſträuchen auf einmal ganz nackend hervorkommenden Ulyß, erſchrecken, und bis auf die Nauſikaa entfliehen, die ihn mitleidig anhört, und ihn in ihr väterliches Haus einladet. 10) Mann und Frau, von K. de Voß. 11) Das Portrait einer engliſchen Gräfin, welche für die Maitreſſe K. Karls I. ausgegeben wird, von A. van Dyk. 12) Die ſchöne Gräfin Anna Sophia von Kanarvaen, halbe Figur, von A. van Dyk. 13) Venus und Kupido beim Vulkan, Lebensgröße, von M. Willmann. Vulkan ſitzt bei einem goldenen Dreifuß, worauf ein Becken mit brennenden Kohlen ſteht. Auf der andern Seite ſitzt die Venus; beide machen die Spitze der Pfeile für Amor glühend, welcher zwiſchen beiden ſteht, und ſich auf den Schoß ſeiner Mutter lehnt. 14) Die keuſche Suſanna,

Lebensgröße, von A. Pesne. Suſanna im Bade wird von den beiden Aelteſten der Juden überfallen, die ſie mit Bitten und Drohungen zur Untreue gegen ihren jungen geliebten Gatten zu bereden ſuchen. Das ſchönſte hiſtoriſche Stück dieſes Meiſters. 15) Ein Frauenzimmer in ſpaniſcher Tracht, von Rubens. 16) Bildniß der Donna Iſabella, Infantin von Spanien, in einem Nonnenkleide von A. van Dyk. 17) Chriſtus wird von Joſeph von Arimathias und Johannes zu Grabe getragen, und von den drei Marien begleitet, von Dominichino. 18) Die Entführung der Europa, von Baſſano. Merkur als Hirte verkleidet, unter Kühen, Ziegen und Schaafen; im Hintergrunde ein Stier, worin ſich Jupiter verwandelt hatte, mit der Europa im Meere ſchwimmend, deren Mädchen am Ufer troſtlos umher laufen. 19) Die Geburt des Adonis, von J. Mola. Myrrha hatte mit ihrem Vater Cyniras im nächtlichen Dunkel, ihm ſelber unbewußt, der Liebe gepflogen, bis zufällig die gräßliche Scene erleuchtet wurde, und der Vater unter tauſend Verwünſchungen,

mit dem tödtenden Schwerdte ſeine Tochter verfolgte, die nach Arabien flohe, wo ſie ihr Vergehen bereuend, ſo lange Thränen weinte, bis ſie endlich, auf ihr Bitten von den Göttern in eine Myrrhe verwandelt, das Bewußtſeyn von ihrer That verlohr. Noch während ihrer Verwandlung ward Adonis von ihr gebohren. Bei ihrer Niederkunft iſt der ganze Olymp zugegen; die gütige Lucina von Najaden begleitet, umgeben die weinende Myrrha. Sie breiten voll Mitleid und Erſtaunen Tücher aus, das neu gebohrne Kind darin zu wickeln, welches ſie mit den Thränen ſeiner Mutter ſalben. Apollo und Diana nehmen den mehreſten Antheil daran. Vorn liegt ein Flußgott ganz ruhig auf ſeiner Urne gelehnt. Der Hintergrund iſt eine ſchöne Landſchaft voller Nymphen. 20) Das Studierzimmer eines Malers, von Th. Weyck. Auf dem Tiſche ſieht man eine Himmelskugel, an demſelben eine Büſte des Seneka; der Maler korrigirt die Zeichnungen ſeiner Schüler. Einer von ihnen malt eine Venus mit dem Amor; ein anderer zeichnet die Statue des

Meleager. 21) Ein Feldlager, von Standardo. 22) Ein Apotheker in ſeinen Laboratorium, von Th. Weyck. 23) Fortuna, das Meiſterſtück von Guido. 24) Die heil. Genealogie, von A. van Dyk. Eva reuevoll zu den Füßen Jeſu, entſchuldigt ſich, daß ſie durch ihre Neugierde die Sünde auf die Welt gebracht habe; Jeſus ſcheint ihr zu verzeihen. David freuet ſich, den aus ſeinem Stamme gezeugten Meſſias zu erblicken. 25) Eine ſchöne Landſchaft, beim Aufgange der Sonne, von A. Pynacker. 26) Dem heil. Franziskus erſcheint das Kind Jeſus, von K. Maratti. 27) Die Tochter des Pharao findet das Kind Moſes, von P. Veroneſe. 28) Eine ſchöne romantiſche Landſchaft, von Wynants und van Thulden. 29) Eine Gegend von Tivoli, Berge mit Olivenwäldern und dem Tempel der Sibilla, von J. von Huetenburg.

12) Ein durchaus boiſirtes und blau lakirtes Zimmer. Kamin von blauem bareuthiſchen Marmor, worauf die antike Maske einer Veſtalin von gebranntem Thon. Hier hängen 38 Gemählde:

1) Eine

1) Eine Landſchaft, von C. Pouſſin. 2) Ein See-hafen, vom Sammet-Brenghel. Am Hafen ſieht man beladene Schiffe, Ruinen auf einem Felſen den verfallenen Tempel der Sibilla von Tivoli, nebſt einigen Ruinen vom Campo Vaccino. 3) Ein Frauenzimmer, welche die Laute ſpielt, von G. Netſcher. 4) Eine Nähterin, Nachtſtück von H. von der Vliet. 5) Ceres, ihre Tochter ſuchend, Nachtſtück, von A. Elzheimer. Indem Ceres ihre vom Pluto geraubte Tochter ſucht, kommt ſie des Nachts, vor Durſt ſchmachtend, zu einer alten alten Frau. Ein kleiner Knabe verſpottet die Ce-res, und nennt ſie eine Säuferin, worüber er in eine Eidexe verwandelt wird. 6) Die Mutter des Malers Adrian von Oſtade, von ihm ſelbſt. 7) Die für ihre Sünden büßende Magdalena in der Wüſte, von Polemburg. 8) Der Viehmarkt zu Rom, von P. Bril. 9) Ein Viehſtück, von van der Meer. 10) Ein Seehafen, von Th. Wyck. 11) Eine Mannsperſon, von Pourbus. 12) Eine Landſchaft, von Zachtleeven. Eine andere von Wouwermann. 14) Ein Feſt der Flora, von

S

Meyiering. 15) Zweiter Traum Joſephs, von Rembrand. Der Engel erſcheint Joſeph zum zweitenmal im Traume, und befiehlt ihm mit der Maria und dem Kinde Jeſu nach Egypten zu entfliehen. 16) Bildniß Wolfgang Wilhelms, Pfalzgrafen und Herzogs von Bayern, Jülich uud Kleve, Lebensgröße, von A. van Dyck. 17) Ein Bacchanal, nach Harlem. 18) Ein Mädchenbad, von Polemberg. 19) Eine Köchin in einer Vorrathskammer, von G. Dow. 20) Eine Landſchaft mit Figuren, von Polemburg. 21) Der Untergang der Sonne, von Th. Wyk. 22) Das Portrait einer Frau, von Pourbus. 23) Eine Landſchaft mit Vieh, von van Valens. 24) Eine Herberge, von Wouwermann. 25) Eine Landſchaft, von Meyering. 26) Die Frau des Tobias bringt eine Ziege ins Haus, von Rembrand. Da Tobias blind geworden war, ſo mußte ihm ſeine Frau Hanna, mit Spinnen ernähren. Als ſie einmal eine junge Ziege nach Hauſe brachte, warf ihr der Mann vor, daß ſie ſolche geſtohlen hätte, worauf ſie ſich verantwortete. 27) Bildniß der Prinzeſſin Maria,

aus dem Hauſe Stuart, von A. van Dyck. 28) Die bewafnete Erminia bei der Hirtenfamilie, von Weeninx. Erminia, Tochter des Königs Kaſſano aus Antiochien, in Tancret verliebt, hatte ſich in der Rüſtung des Klorinda in das Lager der Chriſten geſchlichen, und mußte, da ſie entdeckt wurde, ihr Leben mit der Flucht retten. Ermüdet kehrt ſie des Abends bei einer Hirtenfamilie ein, wo der alte Hirt ruhig vor ſeiner in den Trümmern eines marmornen Pallaſtes gebauten Wohnung, Körbe von Weiden flechtend, ſitzt. Das Sujet zu dieſem ſehr reizenden Bilde ländlicher Glückſeeligkeit, iſt aus Taſſo's befreitem Jeruſalem, dem ſiebenten Geſange, genommen. 29) Die Vermählung des Bacchus mit der Ariadne, von Holſtein. Bacchus liegt auf einem Tiegerfelle, mit Weinlaub gekrönt, und hält Ariadne in ſeinen Armen, die er vergnügt anlächelt. Hinter ihm ſteht ein Satyr mit einem Weinſchlauche, dem er ſeine Schaale zu füllen hinhält. Ein kleiner nackender Amor hält auch ſeine Schaale hin. Ein anderes Kind ſitzt anf einem Tieger, füttert ihn mit Wein-

trauben. Vorne kniet ein Satyr mit Epheu gekrönt, und trinkt. Neben ihm ſteht ein kleiner Knabe, der zuviel getrunken hat. Hinter dem Bacchus ſitzt ein Satyr auf einem Baume, der einer Nymphe Aepfel pflückt. Im Hintergrunde kommt ein ganzer Zug Bacchanten, worunter Kinder einen Bock zum Opfer führen, als den Verwüſter der Reben. 30) Ein Viehſtück, von Philipp Roſa von Tivoli. 31) Eine alte Frau mit Rebhühnern, von Rembrandt. 32) Die Marter des heiligen Sebaſtian, von P. van Lint. 33) Lukretia, wie ſie ſich erſticht, von van der Meer. 34) Eine Geſellſchaft Matroſen, von C. Bega. 35) Eine Bauernfamilie, von vorigem. 36) Ikarus und Dädalus, von N. Wieling. 37) Herkules auf dem Scheidewege, von A. Diepenbeck. Minerva und Venus ſtreiten ſich, welche die Führerin des jungen Herkules werden ſoll. Minerva wird von der Zeit, die das reife Nachdenken vorſtellt, unterſtützt. Venus, ganz entkleidet, ſitzt neben dem nackten Herkules, und umarmet ihn mit den freundlichſten einladenſten

Blicken; ihr roth ſeidener Mantel fällt zur Erde. Ein kleiner Amor hat ſich feſt an ſein Bein geklammert, um ihn nicht aus den Armen der Wolluſt zu laſſen. Minerva, die neben dem Herkules ganz bewafnet ſteht, ſiegt in dieſem Wettſtreite. Schon nimmt er eine Löwenhaut ſich zu bedecken, und iſt im Begriffe aufzuſtehn, und der Tugend zu folgen; ſie bietet ihm ein prächtiges Pferd, Rüſtungen, ihre fürchtertiche und mächtige Aegide, als ein Geſchenk an. In der Landſchaft ſtehn zwei Frauen, die den Ausgang des Streits begierig abwarten. 38) Eine Allegorie auf die Geburt Friedrichs I. von G. Flink. Das Kind liegt gekrönt in der Wiege, Venus hebt eine rothe Decke auf, um die am Fuße der Wiege knienden Juno das Kind ſehen zu laſſen, welches ihr der kleine nakkende Amor zeigt. Zur Rechten ſteht die ganz gewafnete Minerva; hinter der Venus zeigt ſich der Ueberfluß, und ganz hinten der Tod, welcher einen Pfeil aufhebt. Im Hintergrunde liegt ein Schloß auf einem Felſen. Vorne iſt der Wagen der Juno, von Pfauen gezogen. Oben in der

Luft iſt die Fama, fliegend in einem blauem Gewande, die Geburt mit einer Trompete verkündigend, und einen Orangezweig in der Hand haltend. Liebesgötter tragen das brandenburgiſche Wappen, mit Orangezweigen umwunden, eine kurfürſtliche Krone und Mantel, nebſt einem goldenen Schlüſſel. Einer von dieſen Genien bringt eine königliche Krone. Eine erfüllte Prophezeihung!*) —

13) Ein Zimmer mit grünen Atlastapeten tapeziert, deren Leiſten vergoldet ſind. Das Panel iſt weiß lakirt. An Gemählden befinden ſich hier 35 Stück. 1) Eine Dame aus dem Hauſe Brandenburg, von P. von Rubens. 2) Der Raub der Proſerpina, von Rembrand. Als Proſerpina auf den Fluren am Berge Aetna in Sicilien mit ihren Geſpielinnen Blumen pflückte, ſo entführte ſie Pluto, und machte ſie zu ſeiner Gemahlin. Vergeblich ſträubt ſie ſich gegen ihren Räuber, Blumen ent-

---

*) Die Gemahlin K. Friedrich I. war aus dem oraniſchen Hauſe. Flink war in den J. 1650 Hofmaler zu Berlin und ſtarb 1660.

fallen ihren Händen, indeß ihre Freundinnen ſie an ihrem Mantel zurückzuhalten ſuchen; der goldne, mit ſchwarzen Pferden beſpannte Wagen des Pluto ſtürzt in den Abgrund. 3) Eine Wolfsjagd von J. van Hugtenburgh. 4) Ein Sonnenuntergang, von Auguſt Wilhelm, Prinz von Preußen, Vater K. Friedrich Wilhelms II. 5) Das Kind Moſes tritt die Krone des Pharao mit Füßen, von J. Segala. Moſes ſteht als ein kleiner wilder Knabe vor dem Könige Pharao, und hat ihm ſpielend den königl. Bund genommen, welchen er mit dem Zepter auf die Erde wirft, und mit Füßen tritt. Einer von den Geiſtlichen, welcher neben dem Pharao ſteht, iſt voller Wuth, und will das Kind mit dem Dolche erſtechen. Die weißgekleidete Tochter des Pharao entſchuldiget den kleinen Moſes, und bittet bei ihrem Vater für ihm; eine Mohrin trägt ihren blauen Mantel. Der Mahler hat ſich ſelbſt als Zuſchauer dabei gemahlt. 6) Der heil. Lukas mahlt die Maria, von Th. Wyck. 7) Ein Quackſalber in ſeinem Laboratorium, von Th. Wyck. Ein junges einfältiges Bauernmäd-

chen, die ſich ohne es zu wiſſen, in andern Umſtänden befindet, hat dem Doktor ihren Urin gebracht, um ihre Krankheit daraus zu errathen. Ein Bauer, welcher hinter ihr ſteht, und der vielleicht die Urſach davon iſt, lacht ſchalkhaft. 8) Ein Banquet, von J. G. Platzer. Ein Banquet auf freier Straße, wo um eine große gedeckte Tafel Männer und Frauen ſitzen, unter denen Freude und Wohlleben herrſcht. Ein Pabſt mit ſeiner dreifachen Krone wartet bei Tiſche auf; anſtatt Schweizer hat er zu ſeiner Leibwache zwei fette Biſchöfe mit Hellebarden. 9) Eine Dame beim Frühſtück, von W. Mieris. 10) Kriegesſcenen, von J. G. Platzer. In einem Dorfe und einem Kloſter wird geplündert; Mädchen werden entführt; es wird gegeſſen, getrunken, gemordet. 11) Ein Mannsportrait, von Th. Leichner. 12) Ein Mannskopf von vorigem. 13) Ein alter Jude, von Dieterich. 14) Ein Judenkopf, von vorigem. 15) Eine Bauerngeſellſchaft, von A. von Oſtade. 16) Ein Hirte von Rembrandt. 17) Eine Gegend von Oranienburg, von Auguſt Wilhelm, Prinz von

Preußen. 18) Eine Verſuchung des heiligen Antonius, von J. Palma dem Jüngern. Der Heilige unter einem Baume ſitzend, wird in ſeinem Gebete, durch die Erſcheinung der Teufel geſtört, und ſucht ſich in ſeinen Mantel einzuhüllen. Ein junges, ſehr ſchön kolorirtes Mädchen mit entblößtem Buſen ſucht ihn durch ihre Reize zu verführen. Die andern drei Teufel und häßlichen Geſtalten, mit Bocksfüßen, Hörnern und Fledermausflügeln, ſuchen ihm den Mantel wegzureißen. Der eine hält ein Gefäß mit Wein. 19) Eine Amazonenſchlacht, von V. Manciol. 20) Eine Bauerngeſellſchaft, von C. Molenär. 23) Die Königin Eſther in Ohnmacht, von A. Celeſti. 24) Eine Hirſchjagd, von C. Ruithart. 25) Eine Bärenjagd, von vorigem. 26) Eine Bauern-Geſellſchaft, von C. Molenaer. 27) Ein Dorfbarbier, von P. Verelſt. 28) Eine Dorfſchenke, von C. Molenaer. 29) Eine Landſchaft, von Auguſt Wilhelm, Prinz von Preußen. 30) Portrait eines Kurfürſten von Maynz, von J. de Reyn. 31) Die todte Kleopatra, von A. Bron-

zino. Kleopatra, Königin in Egypten, und Geliebte des Mark Antonius, der mit Auguſt um die Herrſchaft Roms ſtritt. Da ſie nach Antonius Tode die Gefangene des Auguſtus ward, ſo zog ſie den Tod der Sklaverei vor; ſie ließ ſich daher unter einem Korbe mit Früchten eine Viper bringen, durch deren giftigen Stich ſie ſtarb. Ein Mädchen beweint den Tod ihrer Gebieterin. 32) Das Portrait einer verwittweten Fürſtin im Trauergewand, von G. Netſcher. 33) Der Tod raubt die Schönheit, von F. Floris. Die Schönheit iſt unter der Geſtalt eines jungen Mädchens mit ſtolzer Miene vorgeſtellt; auf ihrem Kopfe trägt ſie eine Pfauenfeder, in der linken Hand hält ſie einen Spiegel. Sie ſteht ganz nackend, und hält mit der Hand ein gelbes Gewand. Hinter ihr ſteht der Tod als ein Gerippe, und ſucht ihr das Gewand zu entreißen. Neben ihr liegt ein umgekehrtes Gefäß. Im Hintergrunde iſt eine Landſchaft. 34) Die Bildhauerei, von A. Blomart. Ein junges Mädchen legt die Hand auf den marmornen Kopf des berühmten Laokoon, der auf

einem Poſtamente ſteht, worauf Eiſen und Meißel liegen. 35) Der Triumph des Bacchus in Indien, von P. von Rubens. Eine Gruppe von Mädchen eröfnen den Zug; ihnen folgen Opferprieſter, welche geſchmückte Ochſen führeu. Bacchus ſchuf auf ſeinem Zuge durch Indien alle rohe wilde Nationen in geſittete um, deswegen ſind Elephanten, Löwen und Tieger beim Triumphe. Dies iſt eins von Rubens Meiſterſtücken

14) Ein Eckkabinet, mit Nuß- Birn- Pflaumenbaum- und Taxisholz getäfelt. Ein Kamin von gelblichem Gipsmarmor, worauf die Büſte des Herkules auf etner abgebrochenen Säule ſteht, eine Antike von pariſchem Marmor. Ueber der Thür erblickt man die vortrefliche Büſte des Lucilla, Hautrelief, oval, eine Antike von weißem karariſchem Marmor. Auf der Seitenwand: Druſus, ein antiker Kopf, in Kamäen, auf ſchwarzem Grunde. Hierunter: ein antiker Sella Konſularis von weißem Marmor. Neben der Thür: Apollonius Thiannaes, eine antike ſitzende Statue.

15) Der ſogenannte weiße Saal. Er wurde

1728 eingerichtet, und dient zu allen großen Feyerlichkeiten, und zum Fackeltanze bei dem in dem Schloſſe gefeierten Beilagern. Er iſt 82 rheinl. Fuß lang, 51 Fuß breit und 40 Fuß hoch*). Die Wände ſind mit Gipsmarmor belegt. Zwei Kamine von grauem und weißem bareuthiſchem Marmor, worauf rechts die Büſte des jungen Herkules, eine Antike von weißem griechiſchem Marmor, links die Büſte des Cajus Cäſar, eine Antike von weißem pariſchem Marmor. Zwei andere Kamine von Gipsmarmor, worauf rechts die Büſte des Ariſtophanes. Zu beidem Seiten des Saals ſtehen auf hölzernen Poſtamenten 16 Statuen von karariſchem Marmor, 6½ Fuß hoch, von dem Bildhauer Eggers 1686 verfertigt, und in lebhaften ſchönen Stellungen vorgeſtellt. Es ſind die Kurfürſten aus dem hohenzollerſchen Hauſe, von Kurfürſt Friedrich I., bis auf König Friedrich I., alle

*) Der weiße Saal, die Schloßkapelle, die Bildergallerie und der Ritterſaal gehen ſämmtlich durchs vierte Geſchoß durch.

geharniſcht, im kurfürſtlichen Mantel. Rechts ſtehen: Johann Georg, Joachim Friedrich, Johann Sigismund, Georg Wilhelm, Friedrich Wilhelm, Friedrich III., erſter König von Preußen. Der Kaiſer Adolph II. Der Kaiſer Juſtinianus. Links: Friedrich I. Friedrich II. Albertus Johannes. Joachim I., Joachim II. Zwei Kaiſer: Karl der Große und Konſtantin. Eine Krone von Kryſtallglas. An Gemählden befinden ſich hier 64 Stück: 1) Der Kaiſer Claudius, Bruſtſtück, von H. der Brügghen. 2) Portrait einer Frau, von Flink. 3) Die drei Parzen, von S. del Piombo. 4) Mars und Venus im Netze, von J. Rothenhammer. Vulkan fing ſeine ungetreue Gemahlin mit Mars in einem künſtlich von ihm verfertigteu ſtählernen Netze. Mars und Venus liegen nackend auf einem prächtigen Bette, indem Vulkan das Netz abzieht, und die verſammelten Götter ſeine Beſchimpfung ſehen läßt. Mars iſt erzürnt, und drohet der Sonne, die ihm beim Vulkan verrathen hat. Venus iſt ganz gleichgültig dabei, und ſpielt mit ihen lockigen Haaren. Ein Amor ſchläft hinter

dem Bette, zwei andere ſchleichen im Dunkeln davon. Der erſchrockene Amor ſucht ſich im Deckbette zu verbergen. Die verſammelten Götter ſehen vom Olymp herab. Apollo beleuchtet die Scene mit Sonnenſtrahlen. Jupiter iſt erſtaunt. Saturn, Pluto, Neptun, Nereus und Merkur ſprachen darüber. Der Künſtler läßt keine einzige Göttin bei dieſem Schauſpiele erſcheinen. 5) Die Enthauptung Johannes, von P. Bourdon. Die Tochter Herodias, reich gekleidet, hält mit beiden Händen die Schüſſel, und empfängt mit einer ſcheuen Furcht das abgeſchlagene Haupt des Johannes vom Nachrichter. Der nackende Leib liegt auf einem Blocke. Hinter dem Herodias ſteht ein Mädchen, und neben dem Richter ein Soldat. Der Hauptmann des Gefängniſſes ſteht im Vorgrunde; er iſt wider das damalige Koſtume gekleidet. 6) Venus und Grazien beweinen den Tod des Adonis, von C. Cigniani. Der eiferſüchtige Mars hatte ſich in einen Eber verwandelt, und den Geliebten der Venus, Adonis, auf der Jagd getödtet. Er liegt noch im Tode ſchön auf

ſeinem Purpurmantel ausgeſtreckt. Venus neben ihm kniend, ſchließt ſeine kalte Hand in die ihrige, und blickt mit weinenden Augen zum Himmel. Der Ausdruck ihres Schmerzes, ſtatt ihr Geſicht zu entſtellen, erhöht den Zauber ihrer Schönheit. Ihr kleiner Liebling zeigt mit rothgeweinten Augen auf Adonis Wunde. Weinende Liebesgötter, der Venus goldner Wagen auf Silberwolken, die an ihrem Schmerz theilnehmenden Grazien, in der Landſchaft das wilde Schwein auf der Flucht, vollenden dieſes meiſterhafte, und zaubervolle Stück. 7) Der Kaiſer Galba, Bruſtſtück, von P. Morelſen. 8) Ein alter Mann von F. Boll. 9) Ein Wirthshaus, von J. Steen. Der Künſtler hat ſich hier ſelbſt mit feiner Frau und ſeinem Sohne gemahlt; er ſitzt am Tiſche, und hält lachend das Gerippe eines Herings in der Hand. 10) Die ſich erſtechende Lukretia, von A. van der Werft. 11) Kurfürſt Friedrich Wilhelm der Große nebſt ſeiner Gemahlin, von J. Vaillant. 12) Der Kaiſer Vitellius, von H. Golzius. 13) Eine alte Frau, von P. Verelſt. 14) Ruinen mit Figuren,

von G. Laireſſe. 15) Eine arkadiſche Schäferſcene, von Ch. von der Werft. Alexis überfällt die Daphne, eben da ſie im Begriffe iſt, den Pan, welcher ein Termen iſt, mit friſchen Roſen zu bekränzen. Sie ſträubt ſich gegen ſeine Küſſe. In einer Landſchaft ruhen ein Schäfer und drei Schäferinnen bei ihren Schaafen, und lachen über die Ziererei der Daphne. 16) Vulkan beklagt ſich bei den Göttern über die Untreue der Venus, von F. Floris. Venus und Mars ſind nackend auf einer Raſenbank; da dieſer beſchämt iſt, ſo ſpricht Venus ihm Muth zu. Unter der Verſammlung der Götter befinden ſich auch Juno, Diana und Ceres. 17) Allegorie auf die Geburt eines Prinzen von Frankreich, von Roſſo de Roſſi. Die Königin liegt als eine Venus ganz entkleidet, mit einem Diadem auf einer goldnen Decke. Das neugebohrne Kind befindet ſich in den Armen der Muſen, die es mit Muſik aufheitern, die eine windet einen Kranz von Myrthen, welche das Glück in der Liebe bezeichnen, die andere welche man vom Rücken ſieht, hält einen Lorbeerkranz,

auf

auf zu verrichtende Heldenthaten deutend; neben ihr liegt eine reiche Rüſtung; die dritte ſitzt mit dem Horne des Ueberfluſſes und einem Olivenkranze, den Frieden zu bezeichnen. 8) Der Kaiſer Tiberius, Bruſtſtück, von G. Seghers. 19) Bildniß einer Ausgeberin, von J. Lievens. 20) Tugend, Wolluſt und Jugend, eine Allegorie, von B. Graat. Ein blühender Jüngling flieht in die Arme eines ſchönen Mädchens, deſſen Florgewand dem Auge nichts verbirgt. Die Tugend, als eine alte Matrone vorgeſtellt, will ihn mit Gewalt aus den Armen der Wolluſt reißen; ſie vermag aber weiter nichts, als ihm den blauen Mantel zu nehmen. Neben der Tugend ſteht ein Rauchaltar und Opfergefäß, nebſt einem Palmzweige, die Religion und Ehre zu bezeichnen. Amor fliegt ſiegreich mit einer brennenden Fackel in der Luft. 21) Venus und Amor ſchlafend, von J. da Udine. 22) Die büßende Magdalena in einer Landſchaft, ganz nackend, mit herunter hängenden Haaren, ſich reuevoll auf den Buſen ſchlagend, und den Himmel weinend um Vergebung ihrer Sünden

flehend. Einen Fuß hält ſie auf einem Todten- kopf, um den ſich eine Schlange windet, (das Bild der Sünde). Ein Engel hält ihr das Bild des Gekreuzigten vor, und ein anderer weint in ein Thränenglas. Vor ihr ſtehen zwei Kinder welche Ruthen binden, mit denen ſie ſich geißeln ſoll. 23) Der betrunkene Loth mit ſeinen Töch- tern, von G. Hondhorſt. Loth, unter der Geſtalt eines alten wollüſtigen Orientalers, in roth ſamte- nem Kleide, und einem weißen Bunde, den Be- cher in der einen und eine Flaſche in der andern Hand, ſitzt neben ſeiner jüngſten ihn koſenden Toch- ter, und blickt begierig auf die Reize der andern, die entkleidet ihn auf dem Lager erwartet. Auf dem Tiſche ſtehn die Ueberbleibſel ihrer Mahlzeit, und vorne liegt ein Vorrathsſack. Ihr Aufenthalt iſt eine Felſengrotte. Im Hintergrunde ſieht man Sodom in Flammen, und Loths Frau in eine Salzſäule verwandelt. 24) Die Anbetung der drei Weiſen, von P. Rubens. 25) Eine Hirſchjagd; dies iſt der erſte Entwurf zu dem großen Ge- mählde in der Gallerie, (Num. 46.) von vorigem

26) Merkur und Argus, von J. Jordans. Jupiter, von der Juno bei einer ſeiner Geliebten der Jo, überraſcht, verwandelte dieſe, um nicht entdeckt zu werden, in eine weiße Kuh. Juno bittet ſich dieſelbe von ihm aus, und giebt ſie dem Argus zu hüten. Jupiter ſchickt Merkur, um den Argus durch den Zauber ſeiner Flöte einzuſchläfern; dies gelingt ihm und ſogar der Hund des Argus ſchläft; nun zieht er ſein Schwerdt ihn zu tödten; hinter ihm ſteht die unglückliche Jo, als eine weiße Kuh. 27) Alpheus verfolgt die Arethuſa, von L. Giordano. Die ſchöne Arethuſa badet ſich im Fluß Alpheus, der ſich in ſie verliebte. Um ſeinen Verfolgungen zu entgehen, wird die Nymphe von Diana in einen Fluß verwandelt. Eben aus dem Bade entflohen, in einer Grazievollen Stellung blickt ſie traurig nach dem Alpheus hin, der über ihre Verwandlung erſtaunt. 29) Diana im Bade, von ihrem Nymphen umgeben, Lebensgröße, in ganzer Figur, von Liberi. 30) Ein Prinz von Oranien im Harniſch zu Pferde, Lebensgröße, von van Dyk. 31) Der goldene Re-

gen, Lebensgröße von Tintoretto. Die ſchöne Danae liegt nackend in einer ruhigen Lage auf einem Purpurbette, voll Verwunderung über den Goldregen, wovon Amor zu ihren Füßen eine Schüſſel voll auffängt. 32) Das menſchliche Leben, von Otto Venius. In der Mitte ſitzen die drei Parzen, welche den Faden des Lebens ſpinnen. Lacheſis die jüngſte, hält den Rocken, im blauem Gewande der Hoffnung, als die immerwährende Jugend, von Liebesgöttern mit Blumen gekrönt; die zweite, Klotho ſpinnt den Faden, halb nackend, mit niedergeſenktem, traurigem, nach ihrer ältern Schweſter hingewandtem, Blick, die auf den Befehl der Zeit, den Lebensfaden durchſchneidet; dieſe, die Atropos, vorne mit einem weißen Gewande bedeckt, ſieht man von hinten; neben ihr ſteht die beflügelte Zeit, unter der Geſtalt eines alten bärtigen Mannes, in dunkelrothem Gewande, mit der Sanduhr auf dem Kopfe, und der Senſe in der Hand; im Vorgrunde ſchläft der beflügelte, von Wein und Liebe berauſchte und ſanft ſchlummernde Amor auf einer Weltkugel, als der Be-

herrſcher derſelben, ſeinen Händen iſt eine goldne Schaale mit rothem Wein entfallen, in ſeiner rechten liegt der zugemachte Köcher, in der linken hält er einen Zaum. Er ſoll das Sinnbild der Freuden des Lebens ſeyn, welche im mäßigen Genuß der Liebe, des Weins und des Schlafes beſtehen. Die Satyre in der Geſtalt eines ſchalkhaften Knaben, welcher hinter den Amor ſteht, macht ſich darüber luſtig. Es iſt eine treflich ausgeführte dichteriſche Kompoſition voll Geiſt und Leben. 33) Herkules und Omphale, Lebensgröße, von Kortona. Der durch die Liebe beſiegte Herkules, von ſeiner Löwenhaut und Keule entwafnet, ſitzt bei der Omphale, Königin in Lydien, am Spinnrocken; dieſe hat die Löwenhaut umgethan, ſtützt ſich auf die Keule, und ſieht, mit innigem Vergnügen den Sieg ihrer Schönheit. 34) Der betrunkene Silen von Satyren geführt, Lebensgröße, von Jordans. 35) Ein kleiner Satyr geißelt ein nackendes Mädchen, von Liberi. 36) Der K. Veſpaſian, Bruſtſtück, von Mierevelt. 37) Julius Cäſar, Bruſtſtück, von P. P. Rubens. 38) Bildniß der Erbin von Burgund, von F. Boll.

39) Das goldene Zeitalter, von Laireſſe. Der alte Saturn mit der Sichel auf den Wolken, von Zephyrn und der Jugend mit Blumenketten gefeſſelt, und von der Pſyche mit der gekrümmten Schlange, dem Bilde der Ewigkeit, gekrönt. Auf der andern Seite iſt in den Wolken die Göttin des Frühlings in roſenfarbenem Gewande, mit kleinen Zephyrn umgeben, ihre Schätze auf die Erde ſtreuend. In einem grünen Hayne opfern fröhliche Kinder unter Geſang und Saitenſpiel, auf den Altären der Flora, die Erſtlinge der Früchte, und begränzen ihre Statue. Neben dieſer iſt auch die Bildſäule der Diana und des Pans, mit Blumen umwunden. Durch einen Bogengang kommt der Friede mit dem Horne des Ueberfluſſes, die Menſchen zu beglücken. Im Hintergrunde ſieht man eine Stadt, wo die Bildſäule der Natur in koloſſaliſcher Größe verehrt wird. 40) Allegorie auf den Kurf Fridrich Wilhelm den Großen, von Willemann. Der Kurfürſt geharniſcht, ſitzt unter einem von Genien gehaltenen Thronhimmel, mit einem Palmzweige in der Hand. Vor ihm ſind die drei bildenden Künſte: Die Malerei mit

Palet und Pinſel, weiß gekleidet, wird von ihrem Genius dem Throne näher gebracht; die Baukunſt mit einer Mauerkrone, in aſchfarbenem Gewande, zeigt kniend einem Grundriß, neben ihr Inſtrumente zum Zeichnen und Meſſen, und hinter ihr ein Globus; die Bildhauerei in einem feuerrothem Gewande, arbeitet an der Statue des ruhenden Herkules. Zur Rechten des Kurfürſten ſteht Apollo im Sonnenglanze, und tritt die mit Stricken gefeſſelte Barbarei der Unwiſſenheit mit Füßen, ſeine goldne Leier auf ihren Rachen ſtützend. Minerva tritt auf den Neid, der an einem blutigen Herzen naget, und deſſen Kopf anſtatt der Haare mit Schlangen umgeben iſt. Um den Neid noch mehr zu quälen zeigt ihm Minerva die Fama, welche das Lob des Kurfürſten unſterblich macht und der Welt verkündigt. Hinter dem Apollo bändigt Herkules die Hydra. Hinter dem Throne laſſen zwei Genien aus dem Füllhorn des Ueberflußes einen goldnen Regen auf die bildenden Künſte fallen. Im Hintergrunde iſt der Tempel der Unſterblichkeit, mit der Bildſäule des Für-

ſten, und wo die Geſchichte und Dichtkunſt ſeine Thaten aufzeichnen. 41) Rinaldo und Armida, von N. Pouſſin. Um den tapferſten Ritter der Chriſten, den Rinaldo umzubringen, lockt ihn die Zauberin Armida mit Liſt auf eine Inſel, wo er in einen Schlaf gezaubert wird; wie ſie ihn aber ſieht, ſo verliebt ſie ſich in ihn. Sie nebſt vier Genien tragen den mit Blumenketten gefeſſelten Rinaldo auf die Inſel Fortuna. Ein mit Schilf gekrönter Flußgott, mit einer Lotusblume in der Hand, zwei Najaden, auf ihren Waſſerkrügen liegend, ſehen dieſer Scene lachend zu. In einer Landſchaft halten zwei Soldaten bei einer Säule Wache. Das Sujet iſt aus dem vierzehnten Geſange des befreiten Jeruſalems genommen. 42 K. Kalligula, Bruſtſtück, von Valkert. 43) K. Octavianus Auguſtus, von Harlem. 44) Die Verſchwendung der Kleopatra, von Pelegrini. Bei einem Gaſtmahle, welches die egyptiſche Königin Kleopatra, den Mark Antonius gab, nahm ſie eine Perle von ſehr großem Werthe, ließ ſie in Weineſſig zergehen, und trank es, um ihren gro-

ßen Aufwand zu zeigen. 45) Eine ländliche Scene, von Teniers. 46) Kaiſerin Katharina II., Lebensgröße, von einem Unbekannten. 47) Kaiſer Titus, Bruſtſtück, von Bobus. 48) Kaiſer Otto, Bruſtſtück, von Harlem. 49) Die tiburtiniſche Sibilla, von Pelegrini. 50) Teniers Familie, von ihm ſelbſt. 51) Minerva bittet Jupiter um die Wiederkehr des Ulyſſes, von le Brun. 52) Ein junger Prinz, der zum Könige erklärt wird, von Laireſſe. 53) Der Kaiſer Nero, von Janſon. 54) Der K. Domitian, von Rubens. 55) Ein junges Frauenzimmer, von Bleckert. 56) Das innere einer großen Kirche, von van Baſſen und Frank. 57) Der Tod der Lukretia, von Vouet. 58) Lukretia, wie ſie ſich erſticht, Lebensgröße, von Guido Reni. 59) Adam und Eva hören nach dem Sündenfalle zum erſtenmal die Stimme des Herrn in einem Donnerwetter, Lebensgröße, von Sarto. 60) Die Landung der Venus auf der Inſel Cythera, von Fresnoy. Venus iſt von Amor begleitet, der eine brennende Fackel in der Hand trägt, um das Feuer der Liebe in den Herzen anzuzünden. Sie wird

von den drei Grazien empfangen. Euphroſine überreicht ihr auf einer Schüſſel alles, wodurch der Reiz der natürlichen Schönheit erhöhet werden kann; Thalia beſtreut den Weg mit friſchen Roſen, und Aglaja zeigt ihr den zu ihrer Verehrung beſtimmten Tempel, der in einem ſchattigen Haine liegt, und vor dem ein der Liebe geweiheter Altar ſteht. 61) Perſeus befreit die Andromeda, Lebensgröße von Bergheim. 62) Die Färbung der Roſen, von Fresnoy. Indem ſich Venus an einem Roſenbuſche ritzt, ſo färbt ſie mit ihrem Bluthe die Roſen roth, welche vorhin alle weiß waren. Sie ſitzt nach dem Bade nackend auf einer Raſenbank, in einem Purpurgewande. Ihre Tauben ſitzen an ihrer Seite. Eine Gruppe von drei Liebesgöttern betrachten voller Verwunderung die verwandelten Roſen. Amor kommt mit einem andern dazu, der ihm dieſe Verwandlung erzählt. Ein kleiner Flußgott und zwei Najaden liegen auf ihren Waſſerkrügen. Amor mit der Fackel ſteht in dem goldnen Wagen der Göttin, den Liebesgötter mit Roſen bekränzen. 63) Der Tod der

Sophonisbe, von Vouet. Da Syphax, ein numidiſcher König, in einer Schlacht ſein Königreich verloren hatte, ſo ward Sophonisbe, ſeine Gemahlin, eine Gefangene des Maſſaniſſa, ihres erſten Geliebten, und eines Bundesgenoſſen der Römer. Er heirathete ſie; aber die Schmach, als Sklavin dem römiſchen Triumphwagen zu folgen, war für ſie zu groß. Sie hatte ſchon mit Maſſaniſſa verabredet, daß er ihr einen Gifttrank ſchikken ſollte. Sie empfängt denſelben in einem goldnen Becher aus den Händen eines Vertrauten ihres Gemahls. Hinter ihr ſteht eine Amme, das Schickſal ihrer Gebieterin beweinend. 64) Diogenes, der Weltweiſe, in ſeiner Tonne, Lebensgröße, von Guido Reni.

Die neuen Kammern hinter der Gallerie nach dem großen Schloßhof heraus*). 1) Der kleine grüne Saal, mit Ta-

*) Man vernimmt mit Erſtaunen, daß viele der ſchönſten Gemählde in dieſen Zimmern ſeit langer Zeit verſtockten und vermoderten, indeß weit ſchlechtere Stücke mit vie-

peten von grünem Atlas und mit vergoldeten Leiſten. Tiſchplatte von ſchwarzem ſpaniſchen Marmor. Ein Kamin von grauem bareuthiſchen Marmor, mit einem Fries von ital. weißem Marmor. 54 Stück Gemählde. Auf der Mittelwand: Diogenes, Lebensgröße, Knieſtück, von Spagnoletto. Ein Negromant, Lebensgröße, halbe Figur, von

---

ken Koſten zuſammengekauft wurden. Die Zeit und die nachläßige Aufbewahrung hatte ſie ſo unkenntlich gemacht, daß man ſie verächtlich in abgelegenen Kammern und auf den Gängen umherwarf, bis der verſtorbene Mahler Schultz und beſonders der jetzige Königl. Mahler Herr Bekly dieſe Schätze wieder ans Licht brachten. Er beſitzt das Geheimniß, durch eine Lauge die verblichenen Farben wieder hervorzubringen, und hat über 200 trefliche Gemählde, mehrentheils aus der niederländiſchen Schule, mit unter aber auch ſchöne italieniſche Stücke, gleichſam von dem Tode auferweckt. Man ſieht es dieſen Kunſtwerken nicht an, daß ſie beſchmutzt und vermodert waren; ſie ſind ihren beſſer aufbewahrten Brüdern vollkommen gleich. Einen gewiſſen glänzenden Firniß, mit welchem ſie überzogen ſind, geben viele Künſtler ihren Gemählden gleich anfangs, daher auch dieſer nicht auffällt.

Titian. Ein Entenfang, von Breughel und Dieppenbeck. Meleager auf der wilden Schweinsjagd, Lebensgröße, von Sneiders. Ein todter Haaſe von Weninx. Eine Landſchaft von L. von Uden. Ein todter Haaſe und Rebhühner, Lebensgröße, von Weninx. Archimedes, Knieſtück, Lebensgröße, von Spagnoletto. Pardenons mit ſeiner Familie, von ihm ſelbſt. Eine ruhige See mit Schiffen bedeckt, von Backhuyſen. Ueber der Thür: todtes Geflügel und Wild, von Weninx. Der heil. Hieronimus, Knieſtück, von Spagnoletto. Der Satyr und Bauer, eine Fabel, von Hert. Aus der Ritterzeit, von Vrank. Eine Prinzeſſin von Oranien, als Göttin der Natur, Lebensgröße, von Willeboirt. Die Eröffnung der Laufgräben, von Cietener. Friedrich I. zu Pferd, von van der Werft. Eine Belagerung von Cietener. Der Kardinal Lanzelotti, Knieſtück, von Titian. Ein Opfer des Priapus, von Laury. Die Plünderung eines Dorfs, von Hermskerk. Ein Schweinſchlächter, von Lingelbach. Paul und Silas im Gefängniß, von Herrn von Stein. Pluto entführt die Proſerpina, Le-

bensgröße von Cigniani. Eine Landſchaft, von Mobeſe. Eine Fiſcherei bei Schwelingen, von Willarts. Eine Landſchaft von Wouvermann. Eine Frau, die ins Bette ſteigt, Lebensgröße von Molinari. Einzug des Pabſtes in Rom, von Cerqnozzi. Bildniß des Kupezki, von ihm ſelbſt. Ein Gefäß mit Blumen. Ein Gefäß mit Blumen, Naturgröße, von Maria Oſterwik. Ein todtes Rebhuhn, von Fromantion. Bildniß von Pesne und ſeiner Familie, von ihm ſelbſt. Nymphen und Satyrn, Lebensgröße von G. Rubens. Ein alter Mannskopf, von Pesne. Ein Gefäß mit Blumen, von van der Brök. Früchte und Papagaien, von de Roye. Ein Mannskopf, Lebensgröße, von Giorgone. Ein Mannsporträt, von Kranach. Die Verführung Adams, von demſelben. Ein italien. Bauernſtück, von Lingelbach. Bildniß eines Fürſten, von Holbein. Ein alter Mann, Lebensgröße, von Rembrand. Ein Frauensportrait, von Babueren. Die Hirten bei der Krippe Jeſu, von Stalbent. Eine Mutter mit zwei Kindern, von Bleſendorff. Eine Mutter mit drei Kin-

dern, Lebensgröße, von Boll. Eine luſtige Geſellſchaft, Knieſtück, Lebensgröße von J. Jordans. Diana und Kalliſto, von Ravenſtein. Eine heilige Familie, von Breughel. Eine ſchöne Türkin, Lebensgröße, von Titian. Satyre überfallen Nymphen, von Verlangen. Amor geiſſelt einen Satyr, von A. Caracci. Die Verführung der Eva, von Raphael.

2) Eine Kammer mit grünen Tapeten, worin 74 Stück Gemählde. An der Fenſterwand: Ein Mannsportrait von Merian. Eine Genueſerin, von Pesne. Ein Doge von Venedig von Giorgione. Ein Proſpekt von Venedig, von Schovärs. Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Naſon. Ein Mädchen, von Hondhorſt. Kurfürſt von Mainz aus dem Hauſe Brandenburg, von A. Durer. Eine Wittwe, von Hondhorſt Der gelehrte Knabe Baretier, von F. Boll. Die Sängerin Reggiane, von Pesne. Eine Dame, von Floris. Ein Proſpekt von Venedig, von Schowars. An der Seitenwand rechts: Ein alter Mann von Spagnoletto. Ein Petruskopf von van Dyk. Ein

ecce homo von Titian. Ein Chriſtus von Cavacci. Ein Eremit von G. Douw. Todtes Wildpret von Weninx. Ein Viehſtück von Roſa. Todte Enten von Hamilton. Ein todter Hahn von de Grave. Ein Gefäß mit Blumen von Fromantion. Ein Seeſturm von Backhuyſen. Eine Seeſtille von demſelben. Ein Viehſtück von Leone. Herkules erdrückt einen Löwen von P. Rubens. Ein Viehſtück von Roſa. Ein todter Hahn von de Grave. Eine todte Ente von Hamilton. Ein Gefäß mit Blumen von Huyſum. Ein Seeſtück von Backhuyſen. Eine Winterlandſchaft von Beerſträt. An der Mittelwand. Todtes Wildpret und Geflügel von J. Fyt. Eine Geſellſchaft mit Pferden, von Maas. Ein Madonnenkopf von Maretti. Eine Geſellſchaft mit Schlitten von Maas. Eine Winterlandſchaft von Berſträt. Ein Feldlager von Querfurt. Die Belageruug von Berg op Zoom, von P. Wouvermann. Eine Landſchaft von Griffier. Ein Feldlager von Queerfurth. Clelia rettet ſich und ihre Gefährtin aus der Gefangenſchaft, indem ſie durch die Tiber ſchwimmt, von

Dieppen-

Dieppenbeck. Ein Frühſtück von Naſon. Räuber von de Lear. Eine Landſchaft mit Ruinen von Huber. Die Auferſtehung Chriſti von Schwarz. Eine Landſchaft von Wouvermann. Eine Landſchaft mit Ruinen, von Huber. Ein Frühſtück von van Oelſt. Ein Konzert von Geflügel von Hondecooter. Ein Donnerwetter von Carre. Ein Madonnenkopf, von Champagne. Ein wüthiger Stier von Carre. Ein Rebhuhn von van Aelſt. Ein Heuwagen von Wouvermann. Eine italieniſche Gegend von C. Lorrain. Ein Rebhuhn von van Aelſt. Ein todter Haſe von Lelienburg. An der Seitenwand: Ein Wallfiſchfang, von Madersteeg. Eine Ritterſchlacht von Bourguignon. Eine Seeſchlacht von Stork. Der Winter von Flink. Ein Jüngling als Paris von d'Agar. Cimon und Pera, von W. Hondhorſt. Judith, von J. Hondhorſt. Eine büßende Magdalene von van Dyk. Ein Türke von Lyvens. Die Ehebrecherin vor Chriſtus, von Thyſonius. Der Regimentschirurgus Senf, von Pesne. Todtes Wildpret von Weninx. Eine alte Frau, von Spagnoletto. Ein al-

er Mann von Flink. Eine Landſchaft von Moucheron. Chriſtuskopf von Durer. Flucht nach Egipten von Rinkboom.

3) Eine Kammer mit blauem Atlas ausgeſchlagen, nebſt dergleichen Stühlen, worin 62 Gemählde. Auf der Seitenwand links. Seefiſche von Adrian ſen. Leda von Graf. Schlangen von Bromann. Die Gemahlin Kurf. Georg Wilhelms von Hondhorſt. Ein alter Kopf, von Giordano. Ein Hahnengefecht von Hondecooter. Der Morgen, von Vordion. Der Abend, von Hackert. Die brandenburgiſche Flotte bei Oranienburg von Maderſteeg. Der Triumph der Tugenden von Sandrat. Portrait der Kaiſerin, von Plaiſe. Diana von Polemburg. Herzog Philipp von Burgund und ſeine Gemahlin, von Rubens. Der bettelnde Beliſair von Rehberg. Die brandenburgiſche Flotte, von Verſchutten. Eine Landſchaft von Tempeſtan. Krebſe und Früchte von de Heem. Eine Maria von Maderſteeg. Ein Gelehrter von Janſen. Die Sündfluth von Balen. David von Deckert. Merkur und Argus von Mo-

la. Auf der Mittelwand: Jakob II. König von England von Wiſſing. Die Entführung der Europa, von Hact. Eine Landſchaft, von Pynacker. Ein Blumenkranz um eine heil. Familie, von P. Seghers. Schlangen und Inſekten, von Marſeus. Römiſche Landſchaft von Breughel. Ein Blumenguirlande von Verendal. Ludwig XIV. von le Ferre. Eine wilde Schweinsjagd von Sueyders. Ausſicht von Tauromininien und Sicilien, von Lüdke. Ein Gefäß mit Blumen von de Brök. Eine holländiſche Gegend von de Kamper. Seefiſche von Adrian ſen. Wilhelm König von England von Lely. Jakob II. König von England von Wiſſing. Das Innere einer Kirche von de Witt. Eine Marine von van der Bock. Eine Landſchaft von Pynacker. An der Seitenwand rechts: Blumen von van Ulft. Blumen von Breughel. Ein Blumenkranz, von Seghers. Die Republik Holland, von Laireſſe. Ein Prinz von Brandenburg, von Naſon. Eine Venus von Puhlmann. Schlangen, von Maſſeus. Inſekten von demſelben. Ein Blumenkranz von P. Seghers. Bacchus und Ariadne,

von Laireſſe. Zahmes Federvieh, von Kaulitz. Ein alter Kopf, von Rembrand. Ch. Georg Wilhelm von Hondhorſt. Inſekten von Vromans. Eine Maria, von Rembrand. Bambocciade von de Laer. König Wilhelm von England von Netſcher. Auf der Fenſterwand K. Friedrich I. von Pesne. Suſanne im Bade von demſelben. Eine Schlacht, von Hugtenburg. Flora, von Dietrich.

4) Eine Kammer mit blauen ſeidenen Tapeten, worin 48 Gemählde hängen. An der Seitenwand links. Eine Landſchaft von Berghem. Ein todtes Rebhuhn von Hamilton. Ein Kruzifix von Entvogel. Eine Landſchaft von Vries. Dynax, ein Bildniß von ihm ſelbſt. Ein alter Mann, von Flink. Opfer des Theagenes bei den Grabe Achills von Blomart. Bildniſſe von Kindern, von Berkmann. Der heil. Januarius von Solimann. Eine Bauerngeſellſchaft von Teniers. Der heil. Rochus heilet durch Fürbitte der Maria die Peſtkranken von J. Jordan. Eine Bataille, von Hugtenburg. Eine Götterverſammlung, von

Polemburg. Eine Landſchaft mit Pferden, von Uddendyk. Eine Schlacht von de Wael. Ein Seehafen von Aſſely. Eine Höhle, von Wyk. Der Engelsgruß von P. Veroneſe. Die Unſchuld, von Nadalino. An der Mittelwand. Eine Erſcheinung des heil. Philipp Neri, von G. Rein. Eine Landſchaft mit Hirten, von Vertangen. Früchte, von Elliger. David von Ickens. Früchte von Elliger. Die Verlobung der heil. Katharina, von Parmegianino. Der heil. Sebaſtian, Sokrates, beide von Spagnoletto. Ein Biſchof mit einer Glorie von Engeln umgeben, von L. Giordano. Ein Mädchen-Bildniß von Hondhorſt. Das Abendmal, von J. Jordans. Ein Frauenbildniß von Pourbus. Früchte von Elliger. Chriſti Kreuzigung, von Nieuland. Früchte von Elliger. Ein Ecce homo, von Sciavone. Eine heil. Familie von Penz. Diogenes von Spagnoletto. Die heil. Dreifaltigkeit, von G. Rein. Eine Reiherbeitze und Entenjagd, von Hondhorſt. Eine heil. Familie von Calvert. An der Seitenwand rechts. Eine Venus, von Titian. Leda, von

Buonarotti. Eine Bauernkirmeß von Breughel dem Vater. An der Fenſterwand: Eine Schauſpielerin als Sophonisbe, von Detroit. Die Anbetung der Könige, von A. de Cleef. Kurfürſt Friedrich Wilhelm und ſeine Familie, von Mytens. Kurf. Johann Sigismund, von Pourbus. Die Tochter Jephta, von Pozzoni.

5) Eine Kammer, worin 57 Gemählde. An der Mittelwand. Die Eroberung von Geldern, von Hugtenburg. Eine Jagd, ein Schäfer, beide von Dietrich. Eine ruhende Venus, von Wieling. K. Friedrich I. auf der Jagd, von A. Bega. Eine Allegorie von Berghe. Eine Hirſchjagd von Uden. Die heil. 3 Könige, von la Foſſe. Eine Gemſenjagd, von Breughel. Ein Mädchen im Bade, von Wynants. Eine Bärenjagd von Weninx. Eine Seeſchlacht von S. Schloche. Pan und Syrinx von A. Vanloo. Zwei Portraits, von Bleſt. Eine Sybille, von Corregio. Bathſeba im Bade, von G. Flink. Perſeus und Andromeda, von A. Vanloo. An der Seitenwand rechts über der Thür: zwei Rehe, von Fromantion. Der junge

David, von Lotti. Ein Portrait als Galathee, von A. Coypel. Eſther, vor dem Ahasverus, von Balen. Die Redoute zu Venedig von Baſſano. Der Tod der Kleopatra von Cotti. Simſon und Delila, von J. v. Achen. Kurf. Friedrich Wilhelm mit Blumen von O. Elliger. Die heil. Cecilia ſoll Götzen opfern, von Balen. An die Fenſterwand: Ein Apoſtel von Brandi. Eine ruhende Diana, von Eckhout. Ein Portrait, von Willeboirt. Die Lilliputer, zweimal, von F. Brechi. Eine Schlacht von Hugtenburg. Der Platz del Popolo zu Rom, von Canoletto. Zwei Amors von Correggio. Ein Mannsportrait, von Rembrand. Eine Schlacht, von Hugtenburg. Die Peterskirche zu Rom, von Canaletto. An der Seitenwand links. Der Maler King, von A. Pesne. Die Jünger in Emaus, von Tintoretto. Eine Schlacht, von Hugtenburg. Ein Seeſturm, von Backhuyſen. Eine Geſellſchaft zweimal, von Platzer. Früchte, von Elliger. Schmetterlinge, von Marſäus. Eine heil. Familie, von Quellin. Die heil. 3 Könige von la Foſſe. Kurf. Friedrich

Wilhelm mit ſeiner Familie, von Pesne. Die Anbetung der Hirten, von la Foſſe. Eine Köchin, von Gardino. Schlangen, von Marſäus. Früchte, von Elliger. Eine Landſchaft, von Everdingen. Ein Bauer, von Steen. Ueber der Thür: Salmaze und Hermaphrodit, von Wieling.

6) Eine Kammer, worinn 55 Gemählde hängen. Auf der Mittelwand, der Tempel des Bels zu Babel, von S. de Vries. Kaliſte von C. de Harlem. Das Urtheil des Paris von L. Kranach. Eine Seeſchlacht, von Wieringen. Chriſtus erliegt unter dem Kreuze; Chriſtus wird dem Volk vorgeſtellt; die Verſpottung deſſelben; ſeine Geißelung, eine Venus, alle fünf von Kranach. Das innere einer Kirche von S. de Vries. An der Seitenwand rechts. Ein Landſchaft in Pouſſins Geſchmack von Horizonte. Eva von L. Kranach. Maria, von Ellinger. Die Treue, von Cagliari. Die Hölle, von Breughel *). Die Auf-

*) Dies Stück iſt ſchon oben in der Gallerie näher angezeigt worden, wo es vorher hing. ſ. S. 255. N. 43.

erſtehung Chriſti; Chriſtus in der Vorhalle; Adam, alle 3 von L. Kranach. Mütterliche Liebe, von Baldung. Ein ſchlafend Jeſuskind, von G. Reni. An der Fenſterwand. Der Brun der Jugend, Bathſeba, beide von Kranach. Kurf. Joachim Sigismund, von Hirt. Ein Kurfürſt von Brandenburg mit ſeiner Gemahlin; ein Damenportrait, beide von Hondhorſt. Eine Bauernfamilie, von Nolken. Ein Damenportrait, von Hondhorſt. An der Seitenwand links: Chriſtus trägt ſein Kreuz, von Penz. Eine Landſchaft von Vagent. Die Anbetung der Könige, ein Portrait, von A. Durer. Chriſtus, von Meſſis. Eine Kirche von Derlen. Eine Landſchaft, von Breughel. Blumen, von de Fiord. Jupiter, von Golzius. Kreuzigung Chriſti, von A. Durer. Chriſtus am Oelberg, von L. Cranach. Ein Landgraf von Cleve vor Maria, von A. Durer. Ein Mädchen, von Gordenon. Blumen, von Cläf. A. Durers Portrait von ihm ſelbſt. Blumen, von Breughel. Eine Kirche von de Wyt. Der Parnaß von Malo. Eine Kirche von Neefs. Eine Landſchaft, von Greſſier. Die

Hirten bei der Krippe, von A. Durer. Der große Chriſtoph, von Floris. Ein Frauenzimmer, von Pourbus. Eine Landſchaft mit Vieh, von Carre.

Viertes Geſchoß. Auf der Seite nach dem Luſtgarten befindet ſich das Königl. Kunſt- Naturalien- und Münzkabinet, in verſchiedenen Zimmern, die alle ſchön verziert ſind, und zum Theil von K. Friedrich I. dazu beſtimmt worden. Schon unter K. Friedrich Wilhelm iſt der Anfang zu dieſer Sammlung von Seltenheiten der Natur und Kunſt gemacht, und ſeitdem iſt ſolche mit den vortreflichſten Stücken vermehrt worden. Im Jahre 1798 wurden ſämmtliche Kabinette der Aufſicht der Akademie der Wiſſenſchaften anvertraut. Auf ihren Antrag wurden die, in dem antiken Tempel bei Potsdam befindlichen alten, griechiſchen und römiſchen, Münzen von Gold, Silber und Erz, nebſt der koſtbaren Sammlung von alten, tief und erhaben geſchnittenen, Steinen, von alten und neuen gläſernen Paſten, nach Berlin gebracht, und mit den auf dem Schloſſe befindlichen, Sammlungen in ein Ganzes vereiniget. Eben ſo wurde ein

großer Theil der, in Sansſouci noch nicht aufge-ſtellten, Antiken aus der Polignacſchen Verlaſſen-ſchaft an Haut- und Basreliefs, Büſten u. ſ. w. hierher gebracht, und mit dem hieſigen Antikenka-binet vereiniget. Im Jahre 1802 kaufte der Kö-nig das vortrefliche Blochſche Fiſch- und Natura-lienkabinet, und ſchenkte es der Akademie. Man fährt unabläßig fort, die ſämmtlichen Kabinette mit koſtbaren Stücken zu bereichern. Der Raum erlaubt hier keine ausführliche Beſchreibung, ſon-dern nur eine allgemeine Anzeige einiger der vor-züglichſten Merkwürdigkeiten. Im Naturalien-kabinet ſiehet man viele merkwürdige ausgeſtopfte, vierfüßige Thiere und Vögel, reiche Sammlungen von Mineralien, Foſſilien, Koncretionen, Verſtei-rungen von Schnecken und Muſcheln. Unter den Naturſeltenheiten iſt das in Litthauen gefun-dene Geweih eines Hirſches auffallend, um deſſen Kopf der Stamm eines Eichbaums gewachſen iſt, ſo daß der Kopf im Holze feſtſteckt und die Ge-weihe auf allen Seiten hervorragen. Unter den Kunſtſachen und mehrern Kunſtſchränken, iſt

der Pommerſche Kunſtſchrank ein Meiſterſtück ſeiner Art. Er iſt um das Jahr 1606 zu Augſpurg für einen pommerſchen Herzog verfertigt worden; 24 Künſtler ſollen daran ihr Genie erſchöpft haben. Er enthält mehrere Kunſtſtücke und alles, was man damals zu einer vollkommnen Haushaltung brauchte. Ein kleines Schiff, welches von ſelbſt läuft und ſich umwendet. Die lange Kette aus Einem einzigen Stück Holz geſchnitten, iſt ein unbegreifliches Beiſpiel von menſchlicher Geduld, ſo wie auch die elfenbeinene ausgehöhlte Kugel, worin man eine Niſche mit einem Gemählde ſieht, welches nicht anders als Stückweiſe hineingebracht ſeyn kann, ob man gleich keine Fugen daran bemerkt. Ferner das Begräbniß und die Kreuzigung Chriſti auf einen Pfirſchkern, der Kirſchkern mit 265 Geſichtern, und viele andere Kunſtſchnitzerei. Allerlei Bildhauerarbeiten von Holz, Marmor, Alabaſter, Gips. Eine Menge Kunſtarbeiten von Bronze, Kupfer, Stahl, Eiſen, Silber, Gold Elfenbein, Bernſtein, Porzellain, Thon, Stroh, Papier, von Wachs boſſirte, punktirte, in Glas ge-

ſchliffene Miniatur und emaillirte Gemählde; optiſche und mechaniſche Kunſtſachen u. ſ. w. Die ſämtlichen Kabinette werden von dem Königl. Bibliothekar Herrn Henri, in dem Bibliothekengebäude wohnhaft gezeigt.

In dieſen vierten Geſchoße befinden ſich übrigens noch nach dem Schloßplatze zu, Wohnungen für Hofdamen und Kammerfrauen und königliche Offizianten. Nach der Stechbahn ſind die Zimmer des Generaldirektoriums und deſſen Regiſtraturen. Ueber dem großen Coſandriſchen Portal ſind die drei großen Waſſerbehältniße.

In dem Queergebäude zwiſchen beiden Schloßhöfen ſind in dem niedrigen Theile Küchen, und über dieſen das Hoftheater. In dem hohen Theile im Kellergeſchoſſe iſt die königliche Kellerei, im Erdgeſchoſſe die Konditorei, daneben die geheime Kanzlei und die geheime Regiſtratur. Im zweiten Geſchoſſe iſt die kurmärkiſche Kriegs- und Domainenkammer. Im dritten wohnen Kammerfrauen, und im vierten der Oberkaſtellan.

Zweiter Abſchnitt.

Die Einwohner Berlins und ihre Verfaßung.

I.

Abſtammung, Bevölkerung, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit; phyſiſche Bildung, Erziehung und Lebensart der Einwohner.

Die Bewohner Berlins theilen ſich in Anſehung ihrer Abſtammung in Deutſche, Franzoſen, Wallonen, Böhmen, Salzburger und Juden. Die Urbewohner Berlins waren niederländiſche und andere Koloniſten, die ſich ſeit 1152 unter Markgraf Albrecht dem Bär hier niederließen, und zum Theil ſich mit den zurückgebliebenen und zum Chriſtenthum bekehrten deutſchen Slaven oder Wenden vermiſchten; aber von dieſen iſt keine Spur mehr übrig. Der Hauptſtamm der gegenwärtigen Bevölkerung ſind die Deutſchen, die in ſpätern Zeiten

und beſonders im vorigen Jahrhundert unter Begünſtigung des neuern Koloniſationsſyſtem aus vielen Provinzen des In- und Auslands eingewandert ſind, und deren Nationalverſchiedenheit gänzlich in einander verſchmolzen iſt.

Franzoſen befanden ſich ſchon vor Wiederrufung des Edikts von Nantes, in der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts in Berlin, und zwar in einer ſo bedeutenden Anzahl, daß ſie einen eigenen Gottesdienſt hatten; aber ſeit Friedrich Wilhelms öffentlicher Einladung vom 29ten October 1685, kamen aus Languedoc, der Dauphine, Lothringen ꝛc. eine Menge reformirter Flüchtlinge hieher. Dieſen folgten 1688 die Waldenſer, welche aus Piemonts Thälern wegen Religionsbedrückung entwichen, ferner franzöſiſche Flüchtlinge aus der Schweiz und aus der Pfalz. Die Wallonen ſind urſprüngliche Niederländer, welche ſchon unter dem grauſamen Religionsverfolgung des Herzogs von Alba, nach der Pfalz entflohen waren, und aus dieſer durch franzöſiſche Waffen in dem Krieg ſeit 1685 verdrängt wurden. Alle dieſe gehören in

Berlin*) zur franzöſiſchen Kolonie, welche hier ſowohl als in allen übrigen Städten durch das Naturaliſations=Edikt vom 13. Mai 1709 und deſſen Beſtätigung vom 29. Febr. 1720, alle Rechte und Freiheiten der andern eingebornen preußiſchen Unterthanen, und eine eigene bürgerliche und kirchliche Verfaßung, genießen**).

Im Jahre 1732 kamen gegen 2000 proteſtantiſche Böhmen aus einem intoleranten Vaterlande nach Berlin und der umliegenden Gegend. Sie

*) Die Wallonen haben in den Städten, Magdeburg, Calbe, Burg und Halle, wo der größte Theil ſich niederließ, eine eigene Verfaßung unter dem Namen Pfälzer Colonie.

**) In Abſicht der Gerichtsbarkeit, können ſich zur franzöſiſchen Colonie alle im preußiſchen Staat ſich niederlaſſenden Fremde, ohne Unterſchied ihrer Nation oder Religion, begeben, wenn dieſelbe gleich nicht an den Stiftungsbeneficien ſelbſt nicht anders Theil nehmen, als in ſo weit ſie ſich dazu, nach der Verordnung vom 7. Julius 1772, eignen.

Sie wohnen größtentheils in der Wilhelmsſtraße, haben keine eigene bürgerliche Verfaßung, ſondern gehören in dieſer Rückſicht zur deutſchen Gemeine.

Juden waren in Berlin, ſo wie in andern preußiſchen Städten, ſchon in den älteſten Zeiten vorhanden. Sie mußten ſehr oft den härteſten Verfolgungen unterliegen. Ihre letzte Verjagung aus der Mark geſchah 1572, wegen der den Juden Lippold beſchuldigten, Vergiftung des Kurfürſten Joachim II. (ſ. oben S. 11.) Nach einer allgemeinen Judenvertreibung aus Oeſtreich, nahm Kurfürſt Friedrich Wilhelm 1671 erſt wieder 50 Familien in der Kurmark auf, denen nachher mehrere folgten. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts zählte man in Berlin 129 Familien. Ihre Verfaſſung beruht auf den Generalprivilegien vom 29. Sept. 1730 und 17. April 1750, in welchen die Anzahl, der Wohnort derſelben im Lande und die Entrichtung eines jährlichen Schutzgelds beſtimmt iſt. Fremde, die nicht 10000 Rthlr. mitbringen, werden nicht aufgenommen. In Berlin iſt ihnen nachgegeben 70 Häuſer und zwar nur in dem alten Berlin zu

beſitzen, von welchen ſie überhaupt monatlich 222 Rthl. 16 gr. 6 pf. Service mit Einſchluß der Nahrungsſervice erlegen. Für die Ablieferung dieſer Abgaben, ihres jährlichen Schutzgeldes u. ſ. w. müſſen die Aelteſten der Judenſchaft ſorgen.

Unter der Regierung Königs Friedr. Wilh. II. ſind ihnen beträchtliche Freiheiten, und beſonders der Itzigſchen Familie das Bürgerrecht eingeräumt worden; beim Bau- und Bergwerksdepartement ſtehen mehrere in Königl. Dienſten. Ihr allgemeiner Nahrungszweig iſt Handel mancherlei Art. Viele ſind Unternehmer von Fabriken, d. h. ſie haben chriſtliche Fabrikanten, denen ſie Materialien liefern, und für die daraus verfertigten Waaren den Arbeitslohn bezahlen; dieſe ſind zugleich Kaufleute und haben meiſtens offne Läden. Andere treiben bedeutenden Wechſelhandel. Verſchiedene ſind Gelehrte, Aerzte; nur wenige ſind Künſtler.

Im Jahr 1802 betrug, nach der Zählung, welche jährlich in den 19 Polizei-Quartieren vorgenommen wird, die geſammte Volksmenge bürgerlichen Standes 151,849 Seelen; mit dem 25,180

Perſonen ſtarken Militair ohne Beurlaubten, 177,016 Seelen, die Beurlaubten und deren Familien mit eingeſchloſſen, 197,028 Seelen.

Die Anzahl der im Militairſtande vorhandenen Perſonen bleibt, bis auf deren Kinder und Frauen unverrückt, und auch dieſe machen in der Ab- und Zunahme der Bevölkerung keinen bedeutenden Unterſchied. Die ganze Garniſon, ohne Beurlaubte, beſteht in 606 Officieren, 1982 Unteroffizieren, 408 Spielleuten, 10,433 Gem., aus 230 zum UnterſtabGehörigen nebſt den Kompagnie-Chirurgen, überhaupt aus 13,659 Köpfen. Hierzu kommen 165 Frauen und 147 Söhne, nebſt 155 Töchter der Offiziere, 4,643 Frauen, 3,262 Söhne und 3149 Töchter*) der Unteroffiziere, Spielleute und Gemeinen, überhaupt 11,521; mit obigen zuſammen 25,180 Seelen; unter dieſen ſind alſo 2000 Männer mehr

*) Bemerkenswerth iſt die Erſcheinung, daß 1802 in den Ehen der gemeinen Soldaten, 113 Knaben mehr als Mädchen, in den Ehen der Officiere hingegen 8 Töchter mehr als Söhne geboren wurden.

als Frauen, weil den erſtern das Heirathen erſchwert iſt.

Im Jahr 1802 befanden ſich unter der Perſonenzahl **bürgerlichen Standes** 30,742 Hausväter, 25,916 verheirathete Frauen *), 8,655 Wittwen, 790 Geſchiedene **), alſo 35,361 Frauen zuſammen; 25,153 Söhne, 28,329 Töchter, zuſammen 53,482 Kinder im älterlichen Hauſe; 20,436 Geſellen, 3104 Lehrjungen, 4075 Bediente, 11785 Dienſtmägde, 1337 Tagelöhner, 1399 Tagelöhnerinnen. Die ſämtlichen bürgerlichen Einwohner beſtehen alſo aus 74,975 männlichen, und 76,874 weiblichen Geſchlechts, alſo ſind der letztern 1899 mehr. Rechnet man die Garniſon hinzu, ſo verändert ſich das Verhältniß, weil unter dieſer die Männerzahl überwiegend iſt; es leben alsdann überhaupt in Berlin vom männlichen Geſchlecht 88,634, vom

*) Dieſes iſt zugleich die Anzahl der vorhandenen Ehen.

**) Die vierte Frau iſt alſo beinahe eine Wittwe oder von 9 Frauen ſind 2 Wittwen; die 44ſte von allen Frauen iſt eine Geſchiedene.

weiblichen 88,395, zuſammen wie oben 177,029; mithin 239 mehr vom männlichen Geſchlecht.

Dieſe geſammte Volksmenge bürgerlichen Standes wohnet jezt in 7146 Häuſern *) und iſt in den verſchiedenen Städten und Vorſtädten folgendergeſtalt vertheilt.

In Berlin befinden ſich	23,341	Einwohner,
— Kölln — — —	10,984	—
Auf dem Friedrichswerder	6,619	—
— der Dorotheenſtadt	9,720	—
— — Friedrichsſtadt	40,314	—
In Neukölln — —	4,669	—
— der Luiſenſtadt —	13,058	—
— der Spandauervorſtadt	21,767	—
— — Königsvorſtadt —	10,299	—
— — Stralauervorſtadt	8,477	—
Im Voigtlande und dem übrigen Stadtgebiet —	2,601	—
	151,849	Einwohner.

*) Die S. 65 angegebene Häuſerzahl iſt ein Druckfehler.

Von dieſer Volksmenge kommen auf die Bürger deutſcher Nation 11386; auf die franzöſiſche Gemeinde 4544, die böhmiſche 584 und die Juden 3290 *)

Die Fruchtbarkeit der Einwohner erfahren wir aus den vorhandenen Ehen, aus der Anzahl der Kinder Einer Ehe, und aus dem Verhältniß der Neugeborne zu den Lebenden. Im J. 1802 beſtanden 25,916 Ehen; es lebten alſo 51,832 Perſonen im Eheſtande, mithin mehr als ein Drittel der ganzen Volksmenge. Ein zweites Drittel machen die unerwachſenen Kinder unter 20 Jahren, und ſolche, die noch im elterlichen Hauſe wohnen, aus. Das letztere kleine Drittel beſteht, nach Abzug der alten verwittweten Per-

*) Wo das Jahr nicht genannt, wird allemal das J. 1802 verſtanden. Im J. 1801 zählte man in der deutſchen Gemeinde 11319, in der franzöſiſchen 4668, und der böhmiſchen 852, in der jüdiſchen 3549; die deutſche Gemeinde hat alſo nur allein zugenommen, alle übrigen haben ſich vermindert.

ſonen, und derjenigen die ihres Verhältniſſes als Bedienten, Geſellen, Lehrlinge nicht heirathen können, aus jungen Männern, die eben ein Amt oder eine Hauswirthſchaft angetreten haben; es bleibt mithin eine kleine Anzahl von freiwilligen Celibatairs oder Hageſtolzen übrig, die aus Vorſatz nicht heirathen. *)

Unfruchtbare Ehen ſind ſelten, und viele ſind dagegen ſehr fruchtbar: 10, 12 und mehrere Kinder ſind keine Seltenheit. Im J. 1802 wurden 3415 Söhne und 3251 Töchter, zuſammen 6666 Kinder geboren, die höchſte bisher erreichte Zahl. Unter 53 Lebenden waren alſo zwei Neugeborne; da in andern großen Städten der Dreißigſte ein Neugeborner iſt, ſo iſt dieſes Verhältniß allerdings vortheilhaft. Unter den Neugebornen befanden ſich 72 Paar Zwillinge und 1 Paar Drillinge. Die 92ſte Geburt war alſo eine mehrfache.

---

*) An Nachrichten, wie das Zahlverhältniß der Wittwer zu den Wittwen iſt, welche zur zweiten Heirath übergehen, fehlt es leider.

Die Entbindungen gehen zwar langſam, doch meiſtens natürlich von ſtatten. Unter hundert Geburten kann man höchſtens 4 bis 6 ſchwere und widernatürliche Geburten rechnen. In manchen Jahren koſtete die 120ſte Geburt der Mutter das Leben; erfreulicher war das Verhältniß im J. 1802: nur zwei ſtarben in der Entbindung und 36 während des Wochenbettes; von 173 Wöchnerinnen war alſo nur Eine ein Raub des Todes. Frühzeitige Geburten ſind ſelten, dagegen aber ſind Misfälle häufiger. Das Entbindungsgeſchäft wird noch immer größtentheils durch Hebammen betrieben; der Accoucheure bedient man ſich am meiſten in den höhern Ständen oder bei unnatürlichen Geburten.

Das Maaß der Sterblichkeit ergiebt ſich aus dem Verhältniß der Geſtorbenen zu den Lebenden und Gebornen. Im J. 1802 ſtarben 5963; von den Lebenden war faſt nur der 30ſte ein Opfer des Todes. Im Durchſchnitt bleibt dieſes Verhältniß und iſt gegen andere große Städte, wo von den Lebenden der 25ſte oft der 20ſte Menſch ſtirbt, günſtig. Die

Zahl der Gebornen war um 703 ſtärker gegen die der Geſtorbenen. Unter den Geſtorbenen waren 3127 männliche und 2836 weibliche; 3319 Unerwachſene d. h. unter 15 Jahren und 2644 Erwachſene. Vom männlichen Geſchlechte wurden 164 mehr als vom weiblichen geboren; aber vom männlichen ſtarben aber auch wieder 291 mehr.

Unter den Krankheiten nimmt die Lungenſucht die größte Rubrik ein. Im J. 1802 ſtarben 194 an den Pocken, *) an Maſern und Rötheln 208, an Zähnen 481, an Krämpfen 753, am Stickhuſten 144, am Scharlachfieber 154, am Nervenfieber 203, an der Waſſerſucht 225, am Schlagfluß 366, an der Epilepſie 71, an Entkräftung 523, an der Lungenſucht 1424, dieſe koſtete alſo dem vierten Theil aller Geſtorbenen das Leben. An Unglücks-

---

*) Die Bösartigkeit der Pockenepidemien iſt bekanntlich nicht immer gleich; 1801 raffte ſie 1646 hinweg, worunter 13 Erwachſene waren. Mit Recht kann man den Abfall von 1802, dem häufigen Impfen der Schutzpocken zuſchreiben.

fällen ſtarben 38. Der Selbſtmörder waren 15 darunter 1 Knabe und 3 weibliche Erwachſene; 1801 waren dieſer nur 6, darunter 1 Frau und 1 Knabe.

Wichtiger noch iſt für den Forſcher die Sterblichkeit eines jeden Alters *). Die Sterblichkeit iſt in allen großen Städten und auch in Ber-

---

*) Die Rubrik der Stände und Lebensarten, die genaue Angabe des ſtatiſtiſchen Standorts, den ein jedes Glied in der bürgerlichen Geſellſchaft, es ſey an Pfluge, in der Werkſtätte oder am Ruder des Staats, einnimmt, wird, ſo viel ich weis, bei allen Mortalitätstabellen vermißt; unleugbar würde ſie zu den wichtigſten Unterſuchungen führen und Reſultate aufſtellen, die den Staat auf manche Gebrechen aufmerkſam machen könnten. Ueberhaupt müßten unſere Geburts- und Sterbeliſten, um das zu ſeyn, was ſie ſeyn ſollen, ein unbeſtechliches Organ, welches die öffentlichen Bedürfniſſe und Angelegenheiten des phyſchen, moraliſchen und politiſchen Wohls und Wehes der Menſchheit zur Sprache bringen ſollte, mit mehrer Genauigkeit, Wahrheit und Umſicht angefertigt werden.

lin bei Kindern am ſtärkſten; faſt die Hälfte der Gebornen wird in ihrem erſten Lebensjahren wieder ein Opfer des Todes, und die geſtorbenen Kinder ſind beinahe die Hälfte der geſammten Todtenzahl. Der Todtgebornen, ob ſie ſich gleich der verbeſſerten Entbindungsanſtalten wegen vermindert haben, ſind immer noch viel; 1802 waren ihrer 346, das 19te Kind war alſo ein Todesopfer. Auch iſt die Sterblichkeit vom 20ſten bis ins 45ſte Jahr, alſo in der ſchönſten Blüthe des Lebens, bei der Stadtbewohnern gegen die Landleute auffallend. Im allgemeinen findet man bei den Berlinern eine ſtarke Vitalität; die meiſten erreichen ein Alter zwiſchen 60 und 75 Jahren; viele, beſonders vom weiblichen Geſchlechte, werden weit älter, und hundertjährige Menſchen ſind keine Seltenheit. Im J. 1802 waren unter den Geſtorbenen 149 Alte über 80 Jahr, und unter dieſen 100 Frauen und 49 Männer, auch die vier älteſten von 95, 96, 98 und 99 Jahren, waren Frauen. In den J. 1794 bis 1800 erreichten mehrere ein Alter von 100 bis 104 Jahren.

Die Wintermonathe ſind die reichſten an Geburten, und die größere Sterblichkeit hängt, wie überall von Witterung und herrſchenden Epidemien ab; der Juni und Juli ſind in der Regel bei uns die Ferien der Aerzte.

Das endliche Reſultat aller dieſer Verhältniſſe iſt Fortſchritt der Bevölkerung. Im J. 1800 überſtieg die Zahl der Gebornen die der Geſtorbenen um 512; 1802 waren die erſtern 703 mehr; nur das J. 1801 macht eine Ausnahme von dem bisherigen gewöhnlichen Ueberſchuß der Gebornen, wahrſcheinlich, weil nach dem ſtrengen Winter ein tödtentes Frühjahr erfolgte; es waren der Gebornen 1708 weniger als der Geſtorbenen.

Noch iſt die Angabe des Verhältniſſes der in und außer der Ehe Gebornen übrig. Dieſer Sitten-Thermometer giebt keine günſtige Anſicht. In den Jahren 1790 bis 1799 konnte man nur das 10 bis 12 uneheliche Kind rechnen. Seitdem iſt die Zahl geſtiegen. Im Jahre 1802 waren unter den Gebornen 848 Uneheliche; unter 15 Neugebornen alſo 2 Uneheliche. Iſt das der Ein-

ſchränkung der öffentlichen Tempel *), oder der zunehmenden Laxität der Sittlichkeit, zuzuſchreiben? **) Gegen andere große Städte iſt jedoch dieſes Verhältniß noch gering. In Leipzig und Dresden iſt in der Regel das 4te, 5te bis 6te Kind, in München das 4te, ein Uneheliches. In Paris waren 1802 unter den 21018 Gebornen 5499 Uneheliche, unter 13 alſo 4 Uneheliche.

Die meiſten Mütter in Berlin weihen ſich dem ſüßen Vergnügen der Natur und ſind die Ammen ihrer Kinder. Selten hindert phyſiſche Unmöglichkeit an der Erfüllung dieſer heiligen Pflicht; mehr Ausnahmen machen Neigung zur Bequemlichkeit, Verlegenheit über den Verluſt von

---

*) Die ſeit 1792 ſtatt gefundene Einſchränkung der, als Ableiter der Verführung geduldeten, öffentlichen Tempel, betraf die unterſte Klaſſe, und geſchah auf eine indirecte Art: durch das Verbot, Tanzſäle in dieſen Häuſern zu halten, verſchwand die Subſiſtenz der Wirthe, und mit dieſer die Wirthſchaft von ſelbſt.

**) Auf die Frage, wer waren die Verführer und die Verführten (die Verführerinnen?) giebt die Liſte keine Antwort.

Reizen und Schönheit. Aber die Mütter ſollen auch die erſten Bildnerinnen der phyſiſchen und moraliſchen Geſundheit ihrer Kinder ſeyn! und da findet man troz aller Aufklärung in Büchern, hier wie überall, grobe Gebrechen, Vorurtheile und Unwiſſenheit, Verkehrtheit und misverſtandene Zärtlichkeit in höhern und niedern Ständen.

Was das Gepräge der phyſiſchen Bildung der Bewohner Berlins betrifft, ſo können die Hauptnationen den Stammbaum nicht verläugnen, den die Natur in ihre körperliche Geſtaltung verwebt hat; auch die mannigfaltigen Schattirungen, welche Erziehung, Lebensart und Sitten macht, ſind hier wie überall, hervorſpringend. Der deutſche Volkſtamm, von Generationen aller Zweige der deutſchen Nation durchkreuzt, iſt ein mehr großer als kleiner Schlag von Menſchen, von ſchöner, richtiger, männlicher Form, unter denen nicht ſelten Bildungen ſind, die einen Antinous an die Seite geſezt werden dürfen. Von den Franzoſen lebt jezt die vierte, zum Theil

noch die dritte Generation. Noch immer bemerkt man an derſelben manche unterſcheidende Eigenthümlichkeit in ihrer äußerlichen Bildung und in ihrem Naturell. Im allgemeinen ſcheint der Einfluß unſeres nördlichern Himmelsſtrichs ihrer Organiſation minder günſtig zu ſeyn, als den Urbewohnern, denn ihr Wuchs iſt gewöhnlich geringer als der Deutſchen ihrer. Eheliche Vermiſchung zwiſchen den Deutſchen und Franzoſen haben häufig ſtatt. Die Böhmen ſind meiſtens ſitzende Handwerker, von einem magern jedoch derben Körperbau, einer ſtillen und zurückgezogenen Lebensart; ſelten ſieht man ſie außer Revier ihrer Wohnungen. Grundzüge und Umriſſe der orientaliſchen Abkunft, ſind in unſern ächten Judenfamilien unverkennbar.

Das weibliche Geſchlecht iſt größtentheils gut gewachſen und von angenehmer Geſichtsbildung; man ſieht viele Schönheiten. Die meiſten ſind Blondinen und Brunetten, ſchwarz ſind die wenigſten. Das Schminken behauptet immer noch ſeinen alten Rang unter den Verſchönerungskünſten; zwar iſt es nicht allgemein, doch

nicht ſelten, und geſchieht, wie die Schönen ſich einbilden, unbemerkt. Zwerge, Krüppel, verwachſene Menſchen, bemerkt man nur wenige. Einheimiſche Krankheiten, die in dem Klima und der Luſt ihren Grund haben, herrſchen bei uns gar nicht.

Berlin iſt ununterbrochen reichlich mit Lebensmitteln und Lebensbedürfniſſen aller Art verſorgt. Gartengewächſe liefert die Stadt und die umliegende Gegend hinlänglich. Auch leiſtet ſie einigen Beitrag zum Bedarf an Fleiſch und Milch. Die Viehzucht beſchränkt ſich auf 118 Ochſen, 3974 Kühe, 1833 Schweinen, 124 Ziegen; in den 4 Schäfereien befinden ſich 1084 Hammel und 2132 Schafe. Der Abgang von Brandwein iſt ein Hauptartikel bei der Maſtung. Das meiſte Schlachtvieh liefert der Oderbruch, die fruchtbarſte Gegend in der Mark, und Polen. Getreide wird zu Waſſer aus allen Provinzen zugeführt. *) Die Le-

*) Alle bisher in den hieſigen Zeitſchriften bekannt gemachten

Lebensart der Berliner iſt im allgemeinen ſehr frugal. Die Koſt der Armen beſteht das ganze Jahr über größtentheils in Kartoffeln und Hülſenfrüchten; ihr Getränk in Waſſer, Kaffee, *) Kofent **) und Brandwein. ***) Wein trinkt der

ten Konſumtionstabellen ſind unrichtig, und es ſind dergleichen auch gar nicht vorhanden. Sie können nur aus den Rechnungs-Extracten der Acciſe-Regiſter entnommen werden; aber da es bei dieſen nicht auf die Zahl der Konſumtionsartikel, ſondern den Betrag der davon erhobenen Abgabe ankommt, ſo werden alle diejenigen Gegenſtände, die ſchon in einer andern Stadt zur Konſumtion verſteuert ſind, beim Eingang allhier unter der Rubrik: Zum Nachſchuß, begriffen und in den Rechnungsextract nur dem erhobenen Acciſebetrag nach aufgeführt. Einzeln eingetragen werden ſie zwar auch in den Hauptregiſtern; aber klaſſificirte Auszüge davon ſind nicht officiel.

*) Dieſer Kaffe beſteht in einer Abkochung von $\frac{1}{3}$ Kaffee, $\frac{2}{3}$ Cichorien mit Syrup und Milch vermiſcht; — ein höchſt elendes Getränk.

**) Kofent iſt ein dünnes halb Bier das Quart zu 7 bis 8 Pf.

***) Die Brandweinkonſumtion in Berlin iſt auffallend

gemeine Mann ſelten. Nur des Sonntags Vormittags findet man die Weinſtuben und Weinkeller von bemittelten Bürgern und Handwerkern angefüllt. Hingegen ſind eine ungeheure Menge von ſogenannten Tabagien des Nachmittags und Abends von Biertrinkern beſetzt. Auch der Wohlhabende lebt nur einfach und begnügt ſich täglich mit Zugemüß und Fleiſch. Selbſt an den Tafeln der Reichen und Vornehmen; in ihren Wohnungen und Hotels, in ihren Equipagen und ihrer Die-

---

ſtark. Er wird häufig als erſtes oder zweites Frühſtück, beim Mittagbrodt, Nachmittags und beim Abendbrodt und zwiſchen dem Biertrinken genoſſen. Brandwein wird nicht allein bei den Brandweinbrennern und Diſtillateuren, ſondern in allen Bier- und Kaffeehäuſern, bei allen Kaufleuten der Materialhandlung, bei allen Victualienkrämern, in unzähligen Buden, und häufig auf der freien Straße verkauft. Die ungeheure Menge Getreide, welche zum Brandwein verbraucht wird, der phyſiſche und moraliſche Schaden des übermäßigen Brandweintrinkens, iſt ſo offenbar und außer allem Zweifel, daß Vorkehrungen und Einhalt höchſt dringend ſind.

nerſchaft, gränzt der Aufwand nicht an üppige Verſchwendung, die geſchmackvolle Verzierung nicht an überladenen Prunk. Die karacteriſche Kleidung des Berlinſchen Bürgers iſt ein blauer Tuchrock und Stiefel. Die Männer binden ſich an keine ſtrenge Etikette, und außer dem Kreiſe des Hofes erſcheint der Vornehme ganz einfach gekleidet in allen Geſellſchaften. Nur bei der jugendlichen Welt, beſonders bei dem weiblichen Geſchlecht aus allen Ständen, herrſcht der Mode Allgewalt, mit allen ihren unſeeligen phyſiſchen und moraliſchen Folgen. Das Tabacksrauchen iſt bei den Männern und Jünglingen allgemein; bei den höhern Ständen vertritt deſſen Stelle der Schnupftabak, eine Sitte, die auch bei dem ſchönen Geſchlecht eingeriſſen iſt.

Verweilen wir bei der allgemeinen Anſicht der Menſchenmaſſe in Berlin, ſo werden wir von ihrer phyſiſchen Karakteriſtik zunächſt auf den Standort blicken, welchen ſie in ſtatiſtiſcher Rückſicht einnehmen. Zu dieſer Darſtellung gehe ich jetzt über.

II.

Die Einwohner nach ihrem ſtatiſtiſchen Standort.

Berlins Einwohner theilen ſich überhaupt in den Militär- und Civilſtand; letzterer beſteht aus dem königl. Hof, den königl. Staatsdienern und der Bürgerſchaft; hiernach können wir alſo die Bewohner aus einem vierfachen Geſichtspunct betrachten.

A. Berlin als Garniſon.

Die in Berlin befindliche Garniſon beſteht aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie, nämlich aus 3 Compagnien Garde du Corps, 300 Mann ſtark, dem Regiment Gensd'armes, 1000 Mann ſtark, 5 Escadrons Leibhuſaren, 6 Regimenter Infanterie, *) 2 Regimenter und 1 Bataillon Artil-

*) Ein Regiment Infanterie beſteht aus 2 Bataillons, oder 10 Kompagnien Musquetiers und 2 Kompagnien Grenadiers; die Grenadiers machen aber in der Campagne beſondere Bataillons, ſo daß die Grenadiers von 2 Regimentern ein Grenadierbataillon von 4 Compagnien bilden,

lerie, nebſt 3 Kompagnien reitende Artillerie. Hierzu kömmt noch das Pontonnierkorps, das Invalidenkorps, ein Kommando von 12 reitenden

---

welches einen Commandeur hat. Eine Compagnie Grenadier iſt 204 Mann ſtark, worunter 160 Gem. ſind, eine Comp. Musquetier 168 Mann ſtark, unter dieſen ſind 130 Gem. Der Oberſtab eines Regim. Infanterie, welches dem Grenadier Adjutanten hat, beſteht aus 1 Chef, 5 Staabsofficiers, 6 Kapitäns, 6 Staabskapitäns, 6 Premier-Lieutenants, 3 Adjutanten, 18 Second-Lieutenants, 10 Fähndrich. Der Unterſtaab aus 1 Regimentsquartiermeiſter, 1 Prediger, 1 Auditeur, 1 Regimentschirurgus, 1 Büchſenmacher, 1 Büchſenſchäfter, 1 Provoß. Ferner aus 48 Sergeanten, (worunter 12 Feldwebels,) 36 Mittelunterofficier, 64 Korporals, 1 Regimentstambour, 6 Hauboiſten, 1 Bataillonstambour, 36 Tambour, 4 Pfeifer, 43 Artilleriſten, 2 Artillerieunterofficier, 120 Schützen, 24 Zimmerleute, 12 Compag. Chirurgen, 1620 Gemeine, überhaupt aus 2139 Köpfen. Beinahe die Hälfte eines jeden Regiments ſind Ausländer. Die Beurlaubten eines Infanterie-Regiments kann man auf 500 Mann rechnen. Die Koſten deſſelben belaufen ſich jährlich auf 106000 Rthlr.

Feldjäger; ferner das Cadettencorps, die Militär-academie; das Perſonale des Oberkriegskollegiums, die Königl. Suite (wozu die General- und Flügeladjutanten und der Generalſtab gehören,) des Generalauditoriats und des Medicinalſtabs.

Die Artillerie liegt ſämtlich in Caſernen, ſo wie auch die Beweibten von der Infanterie und den Huſaren. Die übrigen ſind in Bürgerhäuſern einquartirt.

Jedes Regiment hat ſeinen beſondern Exercier- und Parole- oder Paradeplatz. Die Garde dü Korps in der Lindenſtraße auf dem Stallhof. Die Gensd'armes exercieren zu Fuß unter den Linden, zu Pferde auf dem Opernplatz, im Winter in der Manege im Hofe des Akademiegebäudes, ihr Wachtparade- und Paroleplatz iſt unter den Linden. Die Huſaren exerciren vor dem halliſchen Thor, im Winter in der Reitbahn in der Huſarenſtraße. Die Infanterie hat zwei beſondere Exercierhäuſer, in der Leipzigerſtraße hinter der Porzellanmanufactur Nr. 4. und in der alten Schützenſtraße in der Königsvorſtadt

Nr. 3. Exercirt wird auf allen großen öffentlichen Plätzen. Bei der Artillerie wird, außer der Exercierzeit, die Parole täglich am Zeughauſe ausgegeben; und auf den Caſernenhöfe und im Zeughauſe exercirt.

Die ſämmtliche Garniſon bezieht täglich 30 Wachen, von welchen allen, ſobald die Nacht eintritt, Patrouillen zur Sicherheit auf alle Straßen geſchickt werden.

Das Gouvernement beſteht aus Einen Gouverneur, jetzt dem General-Feldmarſchall, Herrn von Möllendorf, und einem Kommendanten, jetzt dem Generallieutenant von Götze. Der Gouverneur iſt Befehlshaber über die ganze Garniſon und alle andere in Berlin ſich aufhaltenden Militärperſonen.

Das Gouvernement konkurrirt bei verſchiedenen Polizeiſachen, und unterſtützt das Polizeidirectorium in allem, was die öffentliche Ruhe und Ordnung der Stadt erfordert. Das Aufziehen der Wachtparaden, das Exercieren

hängt vom Gouverneur ab. Wenn der König in Berlin iſt, ſo empfängt der Gouverneur von demſelben die Parole, außerdem ertheilt dieſer ſie ſelbſt dem Kommandanten. Der Gouverneur hat zum Verſchicken von allen Infanterie-Regimentern der Garniſon, einen Unterofficier zur Ordonnanz, von den Huſaren einen Unterofficier zu Pferde, welcher die Nacht durch bei ihm bleibt, von den Gensd'armes einen Gemeinen. Der Kommandant empfängt von dem Gouverneur alle Befehle, die er dem Platzmajor zur weitern Beſorgung ertheilt. Der Kommandant hat einen reitenden Huſaren, und täglich einen Mann von der Infanterie und einen von der Artillerie.

Der Platzmajor hat drei Unterofficiere und einen Gemeinen zur Ordonnanz bei ſich. Wer bei Luſtbarkeiten eine Wache gegen Bezahlung verlangt, muß ſich desfalls Tags zuvor an ihn wenden.

Der Ober- und Garniſon-Auditeur, der Gouvernementsarzt und Gouvernementschirurgus ſind

für die Militärperſonen, welche nicht zur Garniſon gehören.

B. Berlin als Reſidenz des Königs, des Königlichen Hauſes und des Hofſtaats.

Der König. Friedr. Wilhelm III., geb. den 3. Auguſt 1770, regiert ſeit den 16. Nov. 1797, vermählt den 24. Dec. 1793. (Reformirter Religion).

Die Königin. Louiſe Auguſte Wilh. Amalie, Tochter des regierenden Herzogs zu Meklenburg-Strelitz, gebor. den 10. März 1776. (Lutheriſcher Religion.)

Die Königin Mutter. Friederike Louiſe, Tochter des verſt. Landgrafen IX. von Heſſen-Darmſtadt, geb. den 16. Oct. 1751, Wittwe ſeit den 16. Nov. 1797. (Lutheriſcher Religion.)

Kinder des Königs. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. den 15. Octob. 1795. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 22. März 1797. Friederike Louiſe Charlotte Wilhelmine geb. den 13. Julius 1798. Friedrich Karl Alexander geb.

den 29. Jun. 1801. Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. den 23. Febr. 1803.

Kinder des verſtorbenen Prinzen Ludwig, Bruders des Königs. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 30. Octob. 1794. Friederike Wilhelmine Louiſe Amalie, geb. den 30. September 1796., Aebtiſſin des Fräuleinſtifts Leeden in der Grafſchaft Teklenburg, ſeit 1797.

Geſchwiſter des Königs. 1) Friederike Charlotte Ulrike Catherine, geb. den 7. Mai 1767, verm. den 29. Sept. 1791 mit dem Herzog von York, Biſchoff zu Osnabrück. 2) Friederike Louiſe Wilhelmine, geb. den 18. Nov. 1774, verm. den 1. Octob. 1791 mit dem Erbprinzen von Oranien und Naſſau, Fürſten zu Fulda. 3) Friederike Chriſtine Auguſte, geb. den 1. Mai 1780, verm. den 13. Febr. 1797 mit dem Churprinzen von Heſſen-Caſſel. 4) Friedrich Heinrich Karl, Staabskapitän bei dem erſten Bataillon Garde, Coadjutor des Heerenmeiſterthums des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg, geb. den 30.

Dec. 1781. 5) Friedrich Wilhelm Karl, Staabsrittmeiſter bei dem Regim. Garde dü Corps, geb. den 3. Juli 1783.

Gemahlin des verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig, Bruders des Königs Friedrich II., Wilhelmine, Tochter des verſtorbenen Landgrafen von Heſſen-Caſſel, geb. den 23. Februar 1726.

Bruder des Königs Friedr. II. Auguſt Ferdinand, General von der Infanterie, Chef eines Regiments, Herrnmeiſter des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg, und Domprobſt zu Halberſtadt, geb. den 23. Mai 1730, verm. den 27. Sept. 1755, mit Anna Eliſabeth Louiſe, Tochter des verſtorbenen Markgrafen Friedrich Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt, geb. den 22. Apr. 1738.

Kinder. 1) Friederike Dorothee Louiſe Philippine, geb. den 24. Mai 1770, verm. den 17. März 1796 mit dem Fürſten Anton Radzivill. 2) Friedrich Chriſtian Ludwig, Generallieutenant und Chef eines Regiments Infanterie und Domprobſt zu Magdeb., geb. den 18. Nov. 1772.

3) Friedrich Wilhelm Heinrich August, Major von der Armee, geb. den 19. Sept. 1779.

Große Hofchargen ſind:

Oberkammerherr. Vacat.

Obermarſchall. Hr. Graf von Podewills.

Oberſtallmeiſter. Hr. Gr. von Lindenau.

Grand Maitre de la Garde de Robe. Hr. Graf von Görz, von Schlitz genannt.

Oberjägermeiſter. Vacat.

Hofmarrſchall. Hr. v. Maſſow.

Schloßhauptmann. Hr. Graf Auguſt von Wartensleben.

Generaldirektor der Königlichen Schauſpiele. Hr. Freiherr von der Reck.

Oberſchenk. Vacat.

Die Zahl der Königl. Kammerherren, die ſich größtentheils außer Berlin befinden, beläuft ſich gegenwärtig auf 246.

Das Königl. Hofmarſchallamt, wozu der Hofmarſchall, Herr von Maſſow, der geheime und Kammergerichtsrath, Herr von Warſing, als Ju-

ſtitiarius, der Hr. Hofſtaatsſekretar und Hofrath Lentz, nebſt 4 Hofſtaatsſecretären gehören, beſorgt nach den unmittelbaren Befehlen des Königs die Angelegenheiten und die Oekonomie des königlichen Hofſtaats.

Die Königl. Hofſtaatsofficianten ſind: der geheime Kämerier Hr. Wolter, der geheime Kabinets-Sekretär Hr. Niethe, 2 Kammerdiener ꝛc. Das Verzeichniß aller hierher gehörigen Perſonen findet man im Addreßkalender von Berlin, bei Unger auf der Jägerbrücke Nr. 43.

Hofetiquette. Wer ſich bei dem König, der Königin, den Prinzen und Prinzeſſinnen vorſtellen laſſen will, muß die zum Präſentiren beſtimmte Perſon darum erſuchen, und wenigſtens einigen Hofcavalieren uud Hofdamen die Aufwartung machen. Bei der Königin werden die fremden Kavaliere durch den Kammerherrn von Schilden, ſind es Damen durch die Oberhofmeiſterin Gräfin von Voß, in deren Abweſenheit durch die älteſte Hofdame, präſentirt. Bei des Königs Majeſtät werden die Fremden,

die nicht in Staatsgeſchäften hier ſind, durch den Obermarſchall, oder auch den Hofmarſchall vorgeſtellt. Fremde Geſandte und andere hohe Perſonen ſchreiben gewöhnlich an den König, wenn ſie Audienz verlangen. Der König beſtimmt hierauf die Zeit, wenn ſie durch den geh. Staatsminiſter Herrn Grafen von Haugwitz, präſentirt werden ſollen. Militärperſonen werden durch die königlichen Generaladjutanten, jetzt den Generalmajor v. Köckritz und Major v. Kleiſt vorgeſtellt. Bei der verwittweten Königin werden die Kavaliere durch den Hofmarſchall, Herrn Baron von Zeuner, die Damen von der Frau von Gaudi; bei den Prinzen und Prinzeſſinnen durch ihre Gouverneurs und Oberhofmeiſterinnen, vorgeſtellt.

Wer einmal dem Hofe vorgeſtellt iſt, kann hernach bei Cour und Bällen jederzeit erſcheinen. Fremde, die nicht von der erſten Diſtinction ſind, werden nie zur Tafel des Königs, außer bei Vermählungen, großen Solennitäten und Anweſen-

heit ihrer Monarchen gezogen; jedoch findet dieſes bisweilen bei der Tafel der Königin und den Prinzen Statt. Der König läßt die Fremden durch den Hoffourier, die verwittwete Königin durch ihre Heiducken bitten. Bei der Cour und bei Bällen wird es jedesmal beſtimmt, in welchen Anzug die Damen erſcheinen ſollen. Zur Cour des Königs kommen die königlichen Officiere in ihrer Uniform mit Stiefeln. Bei der Cour der Königin iſt der König und alle Cavaliere in Escarpins. Bei der Cour des Königs erſcheinen nie Damen; dies geſchieht jedoch in dem Fall, wenn der König die bei der Königin angeſagte Abend-Cour an ihrer Stelle annimmt, und alsdann erſcheinen alle Cavaliere in Escarpins. Fremden Cavalieren, die in Militärdienſten ſtehen, ſtehet es frei, in ihrer Uniform, doch ohne Stiefeln, bei Hofe zu erſcheinen. Huſarenofficiere erſcheinen ohne Ausnahme in Stiefeln. Bei Trauerfällen wird es jederzeit durch den Hoffourier angeſagt, wie der Traueranzug der bei Hofe Gebetenen, beſchaffen ſeyn ſoll.

In Anſehung der Etiquette überhaupt iſt noch folgendes zu bemerken. Alle Fremde von Stande fahren zuerſt zu den Geſandten ihres Hofes. Bei andern vornehmen Staatsperſonen und dem erſten Adel fahren ſie nur vors Haus und laſſen Viſitenkarten abgeben. Sie werden darauf zur Tafel, auch ſonſt zu Aſſembleen, Bällen u. dgl. eingeladen. Es verſteht ſich, daß die Gegenviſite auf eben die Art durch eine Karte erwiedert wird, ohne daß der Beſuch ſelbſt jemals angenommen wird, es ſey denn, daß man in einer genauen Freundſchaftsverbindung ſtünde. Der Kabinetsminiſter, Graf von Haugwitz, erhält vom König gewiſſe Tafelgelder (jährl. 12000 Rthlr.), um fremde Miniſter und andere vornehme Fremdlinge zur Tafel zu ziehen, desgleichen auch der Staatsminiſter von Struenſee, als erſter Direktor der Seehandlungsſocietät, um fremde Kaufleute zu bewirthen. Officiere aus fremden Dienſten machen zuerſt dem Gouverneur und Kommandanten die Cour. Die Aufmerkſamkeit, auf den Viſitenkarten die Wohnung zu bemerken, iſt allen Fremden, die ſolche

abge-

abgeben und ſich zu präſentiren wünſchen, ſehr zu empfehlen.

C. Berlin als der Sitz der höchſten Landescollegien.

Der König ſelbſt iſt Chef aller hohen Landescollegien und der erſte Staatsbeamte, durch den die Staatsgeſchäfte entweder unmittelbar oder mittelbar verwaltet und geleitet werden.

Unmittelbar geſchieht ſolches durch drei Kabinets-Expeditionen, eine für die auswärtige Angelegenheiten, eine für die des Militärſtandes, und eine für die des Civilſtandes. Die Befehle, Antworten an Collegien, Miniſter, Privatperſonen und Supplicanten heißen Kabinetsordres. Der König erbricht und lieſ't alle Briefe ſelbſt, und läßt ſich diejenigen, welche das Militär angehen durch die Generaladjutanten von der Infanterie, Herrn Generalmajor von Kökritz und Major von Kleiſt, ſolche aber die das Civilfach betreffen durch den geheimen Kabinetsrath Hrn. Beyme vortragen. Nach den Umſtänden der Sache ertheilt der König ſelbſt unmittelbar

Antwort, oder er läßt die Supplicanten von dem kompetenten Landescollegium beſcheiden. Geſuche in Juſtizſachen und andern Gegenſtänden, welche zur Erkenntniß der Landescollegien gelangen müſſen und worüber deren gutachtlicher Bericht zuvor abgefaßt werden muß, finden im Kabinet nicht Statt, und werden daher ohne weitere Reſolution an die Behörde remittirt. Auch müſſen, wenn in Sachen, worüber ſchon ein Landescollegium geſprochen hat, an den König geſchrieben wird, die ergangenen Beſcheide beigefügt werden. Einem jeden und inſonderheit den Officieren iſt es durch ausdrücklichen Befehl des Königs zur Pflicht gemacht, bei allen unmittelbaren Vorſtellungen den Wohnort, den Charakter, das Regiment oder Bataillon, wobei ſie ſtehen oder geſtanden haben, bei ihrer Nahmensunterſchrift mit anführen. Die drei Kabinetsexpeditionen ſind beſtändig an dem Ort, wo des Königs Majeſtät befindlich iſt. Alle Sachen, die unmittelbar an Allerhöchſt deſſen Perſon gelangen ſollen, werden unter der Aufſchrift: Au Roi franco auf die Poſt gegeben, wo ſich der

Abſender namentlich angeben muß. Die Antwort erfolgt auf der Stelle und ohne allen Aufſchub.

Mittelbar werden durch die höchſten Collegien im Nahmen des Königs alle Staatsgeſchäfte verwaltet. Dieſe betreffen entweder das Militär- oder Civilfach.

Die militairiſchen Angelegenheiten im ganzen Lande dirigirt

das Ober-Kriegs-Collegium.

Die Form, welche es bei ſeiner Errichtung im Jahre 1787 erhalten hatte, iſt einigermaßen verändert worden. Es beſteht jetzt aus 3 Departements, über welche der regierende Herzog von Braunſchweig Ober-, und der General-Feldmarſchall von Möllendorf Vice-Ober-Kriegs-Präſident iſt.

Das erſte Departement, das den Generallieutenant und Kriegsminiſter von der Golz zum Direktor und 5 Aſſeſſores und 3 Aſſiſtenten hat, beſorgt die Angelegenheiten der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, des Feldlazareths und Fuhrweſens der Armee; imgleichen der Feldbäckerei.

Mit dieſem Departement iſt verbunden die General-Intendantur, von welcher das Proviant-, Fuhr- und Lazarethweſen, jedes mit einem Direktor verſehen, abhängig iſt.

Das Provinzial-Fuhrweſen hat eine eigene Caſſe.

Das zweite Departement mit einem Direktor, dem Generallieutenant von Boyen und 1 Aſſeſſor, beſorgt das Armatur- und Mondirungsweſen der Armee.

Das dritte Departement mit einem Direktor, dem General von Colong und 2 Aſſeſſoren, hat das Invaliden-Verpflegungs-Weſen. Von dieſem reſſortirt die General-Invaliden-Caſſe mit 2 Rendanten und den nöthigen andern Officianten.

Bei allen dieſen Departements des Ober-Kriegs-Collegii hat in Juſtizſachen der General-Auditeur, jetzt der geheime Kriegsrath Bohm den Vortrag.

Die Angelegenheiten des Corps de Genie, des Mineur Corps ſämmtlicher Veſtungen und

der Academie de Genie, beſorgt das Ingenieur-Departement. Es beſteht aus einem Chef, dem General-Lieutenant von Geuſau, der zugleich General-Quartiermeiſter iſt, und aus einem Aſſeſſor.

Das Ober-Militär-Gericht in Civil- und Criminalſachen von der ganzen Armee iſt das General-Auditoriat. Es hat einen General- und 2 Ober-Auditeure. Die Appellation von ſeinen Erkenntniſſen geht nach der Wahl des Appellanten entweder an die Regierung der Provinz, wohin die Sache localiter gehört, oder an den Appellations-Senat des Kammergerichts. Die dritte oder Reviſions-Inſtanz iſt das geheime Ober-Tribunal.

Das Krieges-Conſiſtorium beſtehet aus den nämlichen Mitgliedern, die das General-Auditoriat hat. Es wird mit Zuziehung zweier Staabs-Officiere, welche jedesmahl dazu commandirt werden, gehalten.

Die geheime Kriegs-Canzlei, welche vom Ober-Krieges-Collegio abhängt, hat 1 Di-

rektor, und die nöthige Anzahl von Officianten. Bei dieſer werden alle Officiers-Patente ausgefertiget und die Ranglisten der Armee geführt.

Als eine militäriſche Anſtalt gehört hierher der Medicinal-Staab der Armee. Er beſteht aus Einem General- und Ober-Staats-Medico, einem General-Staabs-Chirurgo und zweien General-Chirurgen.

In Civilſachen ſteht an der Spitze aller Dikaſterien das

geheime Staatsminiſterium, oder der geheime Staatsrath,

in welchem ſämmtliche wirkliche geheime Staatsminiſter, auch die abweſenden, zuſammen jetzt 15, wenn ſie verpflichtet und introducirt ſind, Mitglieder ſind, und bei ihrer Anweſenheit im Staatsrathe Sitz und Stimme haben. Dieſer verſammlet ſich monatlich Einmal, und zwar jeden erſten Montag im Monat auf dem königlichen Schloſſe im geheimen Staatsrathszimmer. Der Vortrag geſchieht von dem Mi-

niſter, zu deſſen Departement die abzuhandeln- de Sache gehört. Geſuche oder Berichte von an- dern Collegien an den Staatsrath heißen: Geſu- che nach (an den) Hof. Die Kanzlei deſſelben, geh. Staatskanzlei genannt, welche die Anfertigungen beſorgt, hat 8 exped. Sekretarien, 6 Extradenten, welche die Sachen aushändigen und die Gebüh- ren einziehen, 5 geh. Archivarien und 4 geh. Re- giſtratoren. Die kurrenten Sachen werden in den geheimen Regiſtraturen bis am Ende des Jahres aufbewahrt, und ſodann an die geheimen Ar- chive abgeliefert. Dieſer geheime Staatsrath iſt zur Beſorgung aller innern und äußern Regie- rungs- und Finanzgeſchäfte in folgende fünf Haupt- departements abgetheilt:

a) das Kabinetsminiſterium, oder das Departement der auswärtigen Angele- genheiten, welches die Beſorgung der ſämmtli- chen auswärtigen Staatsgeſchäfte hat. Es giebt allen königlichen Geſandten an auswärtigen Höfen Inſtruktionen, empfängt ihre Berichte und führt die Geſchäfte mit den am hieſigen Hofe befindli-

chen fremden Geſandten, wie auch die Correſpondenz mit allen fremden Höfen, ſowohl in allgemeinen Staatsangelegenheiten, als auch in Privatangelegenheiten der königlichen Unterthanen in fremden Landen. Es beſorgt die Familiengeſchäfte des königlichen Hauſes, die Ceremonialvorfälle bei Hofe, die Standeserhöhungen; und, gemeinſchaftlich mit dem Generaldirectorium und Juſtizdepartement, diejenigen Hoheitsſachen, welche auf fremde Lande Bezug haben, als Grenz-, Abſchoß- und Arreſtſachen, auch führt daſſelbe die Oberaufſicht über die Landesverwaltung in den Fürſtenthümern Anſpach und Bayreuth.

Es hat einen wirklichen geheimen Staats-, Krieges- und Kabinetsminiſter, jetzt den Grafen von Haugwitz zum Chef; ferner 6 vortragende geheime Legationsräthe, 1 Bureau mit 11 Perſonen, in welchem die Expeditionen geſchehen, 1 geheimes Archivkabinet, in welchem alle wichtige Urkunden, Reichs-, Kriegs- und Friedensangelegenheiten in Originali aufbewahret werden; 1 Hi-

ſtoriographen, 1 Dollmetſcher, 1 geheimen Ober⸗Hofbuchdrucker, 1 Wappenmahler, 1 Hofbuchbinder, 1 Rendanten der Legations⸗Caſſe, deren Fond unter der vorigen Regierung anſehnlich vermehrt iſt, 108 Geſandten, Reſidenten, Chargé d'Affaires, Legationsſecretairs, Konſuls und Agenten; auch 8 Legationsräthe in der Pepiniere. Dieſe Pepiniere oder Pflanzſchule, in welcher junge Grafen und Edelleute zu Geſandſchaftspoſten gebildet werden, hat der König Friedrich Wilhelm II. wieder errichtet.

b) Das Finanz⸗Departement oder das General Ober⸗Finanz⸗Krieges⸗ und Domainen⸗Directorium wurde 1723 vom Könige Friedrich Wilhelm I. geſtiftet und hat jetzt folgende Einrichtung. Zu ſeiner Verwaltung gehören alle Finanz⸗Domainen⸗Steuer⸗ und Landes⸗Polizei⸗Angelegenheiten in ſämtlichen königlichen Provinzen; auch concurrirt es mit dem Cabinets⸗Miniſterio zu den Gränz⸗ und Abſchoßſachen. Es beſteht aus einem General⸗Departement für allgemeine Angelegenheiten ſeines

Reſſorts, und aus mehreren Special-Departements über einzelne Provinzen, oder über beſondere Zweige der Landesverwaltung und der landesherrlichen Einkünfte. Der König ſelbſt iſt Präſident und die dabei ſtehenden Staatsminiſter ſind Vice-Präſidenten; es hat 46 geh. Finanz-Räthe und 68 geh. exped. Secretarien, unter denen die älteſten den Titel als geheime Kriegsräthe oder Kriegsräthe führen. Alle Expeditionen des General-Direktoriums werden im Nahmen des Königs abgefaßt, und alle Schreiben an daſſelbe, wie die an den König ſelbſt eingerichtet. In allgemeinen Angelegenheiten unterzeichnen ſämtliche Miniſter des General-Direktoriums, in Angelegenheiten der einzelnen Departements, der Departements-Chef allein. Es verſammelt ſich im Königl. Schloß im 2ten Geſchoß alle Dienſtag in pleno, in welcher Sitzung die Generalia und Caſſenſachen abgehandelt werden. Die Special-Departements verſammeln ſich an andern Tagen jedes für ſich.

Nach den Provinzen theilt ſich in das De-

partement, 1) von der Kurmark, Magdeburg, Halberſtagt, Hohenſtein und Quedlinburg, 2) von Pommern, der Neumark und Südpreußen, 3) von Ober= und Niederſchleſien, 4) von den weſtphäliſchen Provinzen, 5) von Anſpach und Baireuth, 6) von Oſt= Neu=Oſt= und Weſtpreußen.

Nach den einzeinen Zweigen der Finanz= und Landesverwaltung theilt es 1) in das Caſſendepartement, wovon jedoch nur die ſämtliche Generalcaſſen abhängen; die Generalcaſſen der Specialdepartements als die Generalacciſe und Zollcaſſe, die Generalpoſtcaſſe u. ſ. w. reſſortiren von ihren Departements. 2) das Bergwerk= und Hüttendepartement, 3) das Generalacciſe= und Zolldepartement 4) das General=Fabriken=Manufaktur=Commerciendepartement. 5) das Oberbaudepartement. 6) das Generalpoſtdepartement. 7) das Münzdepartement. 8) das Salzdepartement. 9) das Stempeldepartement. 10) das Medicinaldepartement. 11) das Militärdepartement. NB. das Forſtdepartement iſt gegenwärtig in ſeiner Auflöſung begriffen und ſeine Angelegenheiten

werden künftig von den Kriegs- und Domainen-kammern beſorgt werden.

Als beſondere Deputationen des Generaldirec-toriums gehören hierher:

Die Ober-Examinationscommiſſion, welche die zu Räthen bei den Kammern, und zu Land- und Steuerräthen beſtimmten Sub-jecten examinirt. Sie beſteht aus 4 geheimen Finanzräthen.

Das Oberreviſionscollegium iſt Ap-pellationsinſtanz von den Erkenntniſſen der Kammer-Juſtizdeputationen.

Die Ober-Reviſionsdeputation beſte-hend aus 1 geheimen Finanzrath als Direk-tor und 4 Oberjuſtiz- und Tribunalsräthe. Dieſe Deputation entſcheidet die Kameral-Fi-nanz-Juſtiz-Sachen in der letzten Inſtanz, wenn zuvor das Oberreviſionscollegium in der zweiten Inſtanz erkannt hat.

c) Die Generalcontrolle der Finanzen und Ober-Kriegs- und Domänen-Rechenkammer, iſt ein für ſich beſtehendes von dem General-

Directorio ganz unabhängiges Landes-Finanz-collegium, welchem alle Rechnungs- und Caſſen d. h. die Reviſion der ſämmtlichen Staatseinnahmen und Ausgaben ohne Unterſchied unterworfen ſind. An ſeiner Spitze ſteht ein Staatsminiſter unter dem Namen eines Generalcontrolleurs der Finanzen. Es beſteht aus der Generalcontrolle mit 6 vortragenden Räthen und 1 Staatsbuchhalterei; und der Ober-Kriegs- und Domänen-Rechenkammer, die in 4 Senate getheilt iſt, und an welche alle Rechnungen zur Durchſicht geſandt, und wenn ſolche völlig berichtiget ſind, von derſelben abgenommen werden.

d) Das Juſtizdepartement des Staatsminiſteriums hat ſo wohl in Civil- als Criminal- und Lehnsſachen die Aufſicht über die Verwaltung der Juſtiz in ſämmtlichen königlichen Landen. Es beſteht aus 4 wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſtern mit einzelnen Departements, wobei 8 geheime Ober-Juſtizräthe den Vortrag haben.

Der Großkanzler und Juſtizminiſter von Gold-beck iſt Chef der Juſtiz und aller Juſtizcollegien.

Es beſteht aus der Geſetzcommiſſion, oder eine Deputation von Finanz- und Juſtizräthen, welche Gutachten über neue Geſetze erſtattet, Beſchlüſſe über die bei den Landescollegien vorkommenden ſtreitigen Rechtsfragen abfaßt.

Eine andere Deputation iſt die Immediat-Examinationscommiſſion, welche zur Prüfung der Subjecten, die in einem Landescollegio zu Rathsſtellen gelangen wollen, beſtimmt iſt.

Der höchſte Gerichtshof in den Königl. Landen iſt das geheime Obertribunal entſcheidet in der dritten oder Reviſionsinſtanz, wovon keine weitere Berufung Statt findet, über alle Sachen, die 200 Rthlr. und darüber betragen, oder ſolche, welche personas miserabiles betreffen, in ſofern nicht nach Verſchiedenheit der Provinzen die Erkenntniſſe in der letzten Inſtanz dem Kammergerichte oder den Landesregierungen überlaſſen ſind. Friedrich II. erhielt 1756 das kaiſerliche Privile-

gium de non appellando wegen ſeiner deutſchen Provinzen ohne alle Einſchränkung.

Das Kammergericht in Berlin. Zu ſeinem unmittelbaren Jurisdiktionsbezirk gehört: die Mittelmark, die Uckermark, die Priegnitz. Es beſteht aus dem Oberappellations- und dem Inſtructionsſenat und einer Kriminaldeputation.

Für die beſondere Zweige der Juſtizverwaltung iſt,

Das Kurmärkiſche Pupillencollegium, welches die Obervormundſchaft über diejenigen Unmündigen, excl. der Judenſchaft, welche unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Kammergerichts ſtehen.

Das Oberregiegericht in Acciſe- und Zollſachen iſt 1783 durch Vereinigung mehrerer Acciſe- und Zollgerichten entſtanden, und hat die Erkenntniß in allen Denunciationsproceſſen der Acciſebedienten wider die Uebertreter der Acciſe- und Zollgeſetze, wenn das General-Acciſe und

Zolldepartement oder die Provinzialdirektionen darin nicht decidirt haben, oder wenn der Denunciat auf gerichtliche Unterſuchung und Entſcheidung des Oberregiegerichts provocirt. Hat dieſes auf mehr als 10 Rthlr. Geldbuße oder auf Gefängnißſtrafe erkannt, ſo findet eine weitere Berufung an den Appellationsſenat des Kammergerichts Statt, welcher alsdenn in zweiter Inſtanz ſpricht. Die dritte Inſtanz iſt aber nur zuläſſig, wenn auf eine höhere Geldſtrafe als 200 Rthlr. erkannt iſt, und in derſelben erkennt das Obertribunal. Wenn es bei Kriminalverbrechen auf Lebens- Feſtungs- oder Zuchthausſtrafe ankommt, ſo werden die Acten, wenn das Oberregiegericht die Unterſuchung geendigt hat, der Kriminaldeputation des Kammergerichts zugeſendet. Das Urtheil des Oberregiegerichts geht übrigens nicht in Rechtskraft über, bevor nicht das General-Acciſe- und Zolldepartements daſſelbe beſtätigt hat, und dieſes iſt befugt, außerdem auf eine höhere Inſtanz zu provociren, wenn der Beklagte von dem Oberregiegericht frei geſprochen worden iſt. Das

Ober-

Oberregiegericht hat 1 Chef, noch 6 Räthe nebſt 2 Aſſeſſoren zu Mitgliedern.

Das Fiskalat oder Officium Fisci. Der Generalfiskal muß ein wachſames Auge auf des Königs Gerechtſame, Regalien und Anſehn haben und vorzüglich darauf ſehen, daß die Landesgeſetze, Konſtitutionen, Reglements, Edicte und Verordnungen genau beobachtet werden. Ihm ſind ſämmtliche Fiskäle außer Schleſien, Südpreußen, Neuſchatel, Anſpach und Baireuth unterworfen, die alle einerlei Verrichtungen haben, nach der Beſchäftigung aber den Namen Hof- Kammer-, Oberkonſiſtorial-, Obermedicinal-, Stempel- und Invalidenfiskäle erhalten. Der Adjunctus des Generalfiskals betreibt die wichtigſten die Regalien betreffenden Proceſſe, und ſtattet in fiskaliſchen Angelegenheiten dem Generaldirectorio Bericht ab.

Das franzöſiſche Oberdirectorium mit 8 geheimen Räthen. Es hat die Direktion der allgemeinen Angelegenheiten ſämmtlicher franzöſiſchen Colonien in den Königl. Landen.

Das franzöſiſche Obergericht. Die Revi-

ſionen von den Erkenntniſſen dieſes Collegii gehen an das Obertribunal; von ihm reſſortiren die 26 franzöſiſche Coloniegerichte in den Königl. Landen.

Das Pfälzer Coloniedepartement beſorgt die Angelegenheiten der Pfälzercolonien zu Magdeburg, Halle, Calbe und Burg.

Mit dem Juſtizdepartement iſt verbunden

e) Das Geiſtlichedepartement hat die Direktion aller geiſtlichen Kirchen und Schulſachen, und wird durch 2 Staatsminiſter des Juſtizdepartements verwaltet die in allgemeinen Angelegenheiten als Kirchenkollekten, Fürbitten und Dankſagungen für die Königl. Familie u. ſ. w. imgleichen bei reformirten Kirchen und Schulſachen in den Provinzen Cleve, Mark und Oſtfriesland concurriren. Es iſt eingetheilt in das reformirte geiſtliche Departement und in das lutheriſche geiſtliche Departement.

f) Das Ober-Schulcollegium, welches im Jahr 1787 neu errichtet und an die Stelle des ehemaligen Ober-Curatorium der Königlichen Univerſitäten geſetzt worden iſt. Es beſteht aus 1

Chef, dem Staatsminiſter von Maſſow, 1 Präſi⸗
denten und 6 Ober⸗Schulräthen. Es hängt un⸗
mittelbar vom König ab und iſt beſtimmt, zweck⸗
mäßige Einrichtungen bei dem geſammten Schul⸗
weſen in pädagogiſcher und ökonomiſcher Rückſicht
zu machen und die Vorſchläge zu Schul⸗ und
Univerſitätsverbeſſerungen zu prüfen. Es führt
dahero die Oberaufſicht über das Ganze des ge⸗
ſammten Schulweſens der königlichen Länder, die
fränkiſchen Fürſtenthümern und Schleſien ausge⸗
nommen, wo demſelben jedoch die Ritterakademie
zu Liegnitz untergeordnet iſt, nämlich über alle
königliche Provinzial⸗Schulcollegia, Univerſitäten,
Gymnaſien, Ritterakademien, Stadt⸗ und Land⸗
ſchulen, Waiſenhäuſer, alle Erziehungs⸗ und Pen⸗
ſionsanſtalten ohne Unterſchied der Religion, ex⸗
cluſive der militäriſchen Schulen, der Schulen der
franzöſiſchen Colonie und der jüdiſchen Nation.
Des Rechts der Vokation ohnbeſchadet, welches
die Adelichen und andere Schulpatrone oder die
Magiſtväte und Conſiſtorien haben, darf jedoch
kein Schullehrer angeſtellt werden, der nicht we⸗

gen ſeiner Tüchtigkeit ein Zeugniß von dieſem Collegium aufzuweiſen hat und von demſelben geprüft worden iſt, von welcher Prüfung die Profeſſoren auf Univerſitäten nur allein ausgenommen ſind.

Als Provincialcollegien befinden ſich noch eine Domainen-Kammer und eine Acciſe-Direction in Berlin.

Die churmärkiſche Kriegs- und Domainen-Kammer begreift alle Provinzial-Landes-Collegien in der Mittelmark, Altmark, Uckermark und Priegnitz unter ſich. Sie verwaltet die Regalien, Domainen, Steuer-, Gewerbe-, Militair-, Servis- und Lieferungsſachen in gedachten Provinzen, und muß dem General-Direktorium von allen vorfallenden und zu machenden Veränderungen Rechenſchaft geben und Bericht abſtatten. Ihre Ausfertigungen werden im Namen des Königs verfaßt, und daher müſſen auch die an ſelbige ergehenden Schreiben wie an den König gerichtet werden. Sie beſteht aus einem Kammerpräſidenten, als Chef, zwei Direktores,

drei Oberforſtmeiſtern und den mehrern Kriegs- und Domänenräthen, Aſſeſſoren und Referendarien, welche letztere ſich zu den höhern Stellen vorbereiten. Alle Sachen, die von der Kammer zum Weg Rechtens verwieſen werden, gelangen an die bei derſelben angeordnete Juſtizdeputation, welche aus einem Präſidenten, einem Direktor und drei Räthen des Kammercollegiums, zwei Juſtitiarien und mehrern Aſſiſtenzräthen beſteht. Das gegen ihr Urtheil eingewandte Rechtsmittel geht an das oben bemeldete Ober-Reviſionscollegium in der zweiten Inſtanz. Unter den von der Kammer abhängenden Landesbedienten, machen die Landräthe und Steuerräthe das erſte Verhältniß aus. Die Landräthe, die zum Theil unter einem Landesdirektor ſtehen, verſehen nach gewiſſen landräthlichen Kreiſen, worin alle preußiſche Provinzen vertheilt ſind, das Steuer- und Polizeiweſen des platten Landes, mit den dahin einſchlagenden Kantons-, Lieferungs- und Vorſpannsſachen, und haben die Aufſicht über die dazu gehörigen Kriegs- und Gemeindekaſſen. Die

Kriegs- und Steuerräthe beſorgen die ſtädtiſche Kämmerei-, Polizei-, Manufaktur- und Commerzienſachen, und einem jeden derſelben iſt eine gewiſſe Anzahl von Städten und Magiſträten untergeben, die er als Commiſſarius loci dirigirt. Der Kammer ſind ferner untergeben, die Kammer-Fiskäle, die die königl. Gerechtſame in Prozeſſen vertreten, auf die Befolgung der Kammergeſetze und Edikte ſehen, und die ihnen von den Landeskollegien aufgetragene fiskaliſche Prozeſſe und Unterſuchungen führen müſſen. Zum Hauptaugenmerk aller Kriegs- und Domainenkammern gehört noch vorzüglich, daß ſie über gute Polizei-, Sicherheits- und Geſundheitsanſtalten wachen, wozu ſie die beſondere Aufſicht über die Feuerſocietäten und Collegia medica haben. In allen Städten ſind nicht nur Feuerſocietäten, ſondern auch in allen Provinzen ſind Land-Feuerſocietäten für das platte Land angeordnet. Der Eintritt in dieſe Societäten iſt, in Anſehung des Landesherrn mit ſeinen Domainen, des Adels, der geiſtlichen Stiftungen, und

der Beſitzer adelicher Güter, eine freiwillige Sache. Die Unterthanen aber müſſen eintreten, und ſich nach den üblichen Provinzialtaxprinzipien einſchreiben laſſen.

Die erſte kurmärkiſche Acciſe- und Zolldirection iſt ein dem Gen. Acc. u. Zoll Dep. untergeordnetes Collegium, und beſteht aus einem Direktor und 5 Ob. Acc. u. Zollräthen. Ihr Bezirk iſt der öſtliche Theil der Kurmark, worin ſie die Verwaltung der Acciſe- und Zollſachen hat.

Noch ſind zu bemerken die beiden Prinzlichen Kammern:

die Domänenkammer des Prinzen Heinrichs (Bruder Friedr. II.); dieſe beſteht aus 1 Direktor, 1 Jägermeiſter, 3 Domänenkammerräthen, 1 Juſtizrath, 1 Aſſeſſor und 1 Landbaumeiſter;

die Domänenkammer des Prinzen Ferdinand, (Bruder Friedr. II.), hat 1 Direktor, 1 Jägermeiſter, 3 Kammerräthe und 2 Aſſeſſoren.

Ferner die ritterſchaftliche Creditaſſociationen der Kur- und Neumark und

die Kurmärkiſche Landſchaft.

Die Anzahl der Perſonen, welche in Königl. Aemtern in Berlin ſtehen, beläuft ſich auf 4600. Unter dieſen ſind 21 Präſidenten, 227 Geheimeräthe, 49 Direktoren, 202 Kriegsräthe, 780 Secretarien, 230 Regiſtratoren, 92 Kanzleiſchreiber, 77 Copiſten, 38 Juſtizkommiſſarien, 138 Referendarien ꝛc.

Die übrigen allgemeinen Landesanſtalten, in Berlin, als die Bank, die Seehandlungsgeſellſchaft, die Lotterie kommen weiter unten vor. Alle Behörden, die ſich blos auf Berlin beſchränken, werden bei inneren Verfaſſung der Stadt angeführt werden.

D. **Berlin als Vereinigungspunkt derjenigen Einwohner, welche die Bürgerſchaft ausmachen.** Ein jeder, der in der Stadt Grundeigenthum beſitzen oder bürgerliche Nahrung treiben will, muß **Bürger** ſeyn, d. h. er muß ſich in das Bürgerbuch eintragen und darüber das ſichtbare Document, den **Bürgerbrief**, ausfertigen laſſen. Der Eingeborne bezahlt

nur wenige Gebühren für die Ausfertigung. Auch der Fremde erlegte ſonſt dafür nichts weiter. Da aber Berlin die Wohlthat der Kantonfreiheit genießt, ſo wurden hierdurch nicht nur eine Menge Provincialen in die Stadt gelockt, ſondern es ſtrömten auch viele Ausländer in die Reſidenz, um hier auf ſo mannigfaltigen Wegen ihr Glück zu verſuchen. Um einer ſolchen nachtheiligen Vergrößerung Einhalt zu thun, wurde durch die Königl. Kabinetsordre vom 8ten Dec. 1801 feſtgeſetzt: daß nur der cantonfreigeborne Berliner von der Abgabe für die Erlaubniß ſich in Berlin als Bürger niederzulaſſen befreit ſeyn ſoll, ein jeder anderer hingegen, er ſey ein verabſchiedeter Cantoniſt oder aus einer ſonſtigen cantonfreien Stadt gebürtig, oder ſelbſt ein Ausländer, für den Conſens zur Gewinnung des Bürgerrechts in Berlin, zweihundert Thaler zur General-Invalidencaſſe entrichten muß.

Die geſammte Bürgermaſſe beſteht in Anſehung ihres Nahrungsgewerbes aus ſehr

verſchiedenen Claſſen, wovon ich einige Hauptzahlen angeben will.

a) In der producirenden Claſſe zählt man

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Ackerleute	108		
Gärtner	457	4	5
Fiſcher	39	10	
Viehmäſter	300		
Schäfereien 4.			

b) In der Claſſe der veredelnden Künſte, der Handwerke und Profeſſionen

Barbier und Chirurgi	45	125	15
Bäcker	249	412	114
Bildhauer, Figuriſten	68	7	6
Bandmacher mit Arbeiter	1168		
Baumwollenzeugmacher	668		
Beſenbinder	2		
Bierbrauer	82		
Biereſſigbrauer	4	17	4

	Herren	Diener	
	Meiſter	Geſell.	Lehrl.
Bleiweismacher	4	37 Arbeit.	
Bleiſtiftmacher	9		
Böttcher	80	63	27
Brandweinbrenner	101		
Brunnenmacher	16	17	4
Buchbinder	54	51	24
Buchdrucker	21	123	50
Cattun- und Zitzweber	997 Stühle.		
Cattundrucker	15 Druckereien	911 Arb.	
Claviersaitenmacher	2 Fabr.	12 Arb.	
Corduanmacher	3		
Diamantſchleifer	2		
Diſtillateurs	150		
Drathzieher	23	32	1
Drechsler	80	33	52
Einſatzgewichtmacher	3 Fabr.	4 Arb.	
Färber	46	31	23
Federpoſenfabrikanten	6		
Federſchmücker	47		
Feilenhauer	6	5	2

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Fleiſcher	150	211	41
Fiſchbeinreiſſer	3 Fabr. 15 Arb.		
Formſchneider und Stecher	37		
Fußtapetenmacher	12 Arb.		
Gelbgießer	33	24	17
Gipsbrenner	7		
Gipsgießer	5		
Glaſer	70	27	23
Glasſchneider	12		4
Goldſcheider	4		
Goldpapiermacher	2 Fabr. 4 Arb.		
Goldſchläger	4	2	1
Goldſchmiede	154	104	53
Gold- und Silberſticker	101	3	2
Grüzmacher	1	1	1
Gürtler	58	56	30
Handſchuhmacher	41	32	13
Hausſchlächter	61		
Hechelmacher	5		
Huf- und Waffenſchmiede	89	146	18

	Herren	Diener	
	Meiſter	Geſell.	Lehrl.
Huthmacher	69	82	53
Kalkbrenner	5		
Kammmacher	9	13	13
Kartenmacher 22 Arbeiter und	4	7	6
Keſſelflicker	6		
Kleinbinder	20	12	8
Klempner	58	31	23
Knopfmacher	66	26	2
Metall- und Hornknopfmacher	3 Fabr.	37 Arb.	
Köche	238	4	
Korbmacher	26	30	19
Kuchenbäcker	46	7	2
Kürſchner	25	43	3
Kupferſchmiede	25	20	21
Kupferſtecher	44		
Kupferdrucker	16		
Korkſtöpfelmacher	2 Fabr.	13 Arb.	
Lackmacher u. Siegellack	3 Fabr.	5 Arb.	
Lackirer	3 Fabr.	48 Arb.	
Leinweber	243	119	26

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Leinendamaſtweber	42		
Lohgärber	54	74	34
Maler	289	8	7
Manſcheſtermacher	168		
Maurer	41	962	138
Medailleurs	5		
Meſſerſchmiede	40	26	80
Muſikanten und Kunſtpfeifer	248	5	10
Muſikal. Inſtrumentenmacher	49	6	
Müller	9	33	
Mützenmacher	13		
Nadler	35	9	2
Nagelſchmiede	18	38	26
Ofenfabrikanten	1 Fabr.	20	
Orgelbauer	3	2	
Pantoffelmacher	116	92	81
Papiermacher	2		
Parchentmacher	16		
Pergamentmacher	1	2	1
Perkan- und Plüſchfabrikant	45		

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Perükenmacher	340	140	40
Pfefferküchler	7	14	1
Poſamentier	452	179	346
Raſchmacher	523	446	73
Riemer	38	31	22
Rothgießer	4	3	
Sattler	55	45	45
Seidenwürker	681	780	509
Seidenſtrumpfwürker	223	302	62
Scheerenſchleifer	9		
Seifenſieder	58	29	4
Seiler	30	26	20
Schieferdecker	3		
Schiffbauer	14	80	23
Schlöſſer	147	132	90
Schneider	1243	770	308
Schornſteinfeger	12	18	42
Schriftgießer	3	24	8
Schumacher	1116	750	130
Schwerdfeger	27	4	

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Siebmacher	3	2	
Spornmacher	8	3	
Steinſchneider	4	1	
Steinmetzer	9	36	12
Stein- und Dammſetzer	5	36	12
Stellmacher	66	90	29
Strumpfweber	223	302	62
Stuhlmacher	40	32	
Stukaturarbeiter	10	1	
Tabaksfabrikanten	10 Fabr.	310 Arb.	
Tabaksſpinner	23	26	13
Tapetenmacher 81 Arbeiter			
Tapezierer	61	7	
Tiſchler	374	514	140
Töpfer	75	91	106
Tuchbereiter	18	12	13
Tuchmacher	148	124	34
Uhrgehäuſemacher	9	1	1
Uhrmacher	56	78	48
Vergolder	29	1	2

Weiß-

	Herren Meiſter	Diener Geſell.	Lehrl.
Weißgärber	27	27	8
Wollkämmer	119		
Zeltſchneider	5	2	
Zeugfabrikanten in Wolle	167		
Zeugweber in Wolle	2078 Stühle		
Ziegelbrenner	5		
Zimmerleute	28	512	111
Zinngießer	18	16	4
Zuckerſieder	183 Arbeiter		

c) Handeltreibende Volksclaſſe.

Bankiers	18	57	24
Buchhändler	27	54	26
Groshändler und Spediteure	25	69	31
Kaufleute in Manufactur- und Fabrikwaaren	367	203	156
Kaufleute in Materialwaaren	488	160	308
Mäkler	18		
Weinhändler	36	18	
Papierhändler	9		
Eiſenhändler	11	11	14

Leinwandhändler	12
Höcker	500
Mehlhändler	26
Lederhändler	29
Pferdehändler	7
Butterhändler	27
Viehhändler	14
Federviehhändler	36
Wildhändler	9
Glashändler	17
Kleiderhändler und Trödler	77
Bretter- und Holzhändler	18

d) Mit kunſtloſer Arbeit ſich nährende Volksklaſſe.

Gaſtwirthe	154
Kaffetier und Bierſchenker	658
Fuhrleute	171
Pferdevermiether	17
Lohnlakeien	12
Bediente	4358
Schiffer	117
Tagelöhner	4523

Sackträger	39
Dienſtmädchen	11785
e) Rentier, die von eignen Mitteln leben	2063
f) Von Allmoſen lebende	12000

III.

Oeffentliche Verfaſſung Berlins.

Unter der öffentlichen Verfaſſung verſtehe ich alle die Anſtalten, welche auf das allgemeine Wohlſeyn der Einwohner abzwecken, und theils vom Staate, theils von Privatperſonen errichtet worden; phyſiſches und bürgerliches Wohlſeyn und geiſtige Cultur ſind alſo die Hauptgegenſtände, die ſie umfaſſen. Ich werde die Anzeige derſelben in dieſer natürlichen Ordnung aufeinander folgen laſſen, damit der Leſer alle, zum allgemeinen Beſten in Thätigkeit geſetzten, Kräfte mit Einem Blick überſehen, und die erfreulichen Reſultate von ſelbſt auffinden kann.

A. Anſtalten für die allgemeine Geſundheit, und die öffentliche Sicherheit der Einwohner in Anſehung ihrer Perſon, ihres Eigenthums und ihrer Rechte, nebſt den ihnen aufliegenden Abgaben.

Für die öffentliche Sicherheit der Perſonen und ihre Geſundheit ſorgt das Policeidirectorium. Seine Organiſation iſt ganz einfach und zweckmäßig. Außer dem Gouverneur, deſſen Wirkſamkeit ſich auf alle Gegenſtände der öffentlichen Sicherheit und Geſundheit erſtreckt, iſt ein Direktor, der zugleich Präſident des Magiſtrats iſt, Chef des Polizeidirectoriums; ein Juſtitiarius und 3 Räthe ſind Mitglieder. *) In den Grenzen des Polizeiamts liegt alles was zur öffentlichen Ruhe, Sicherheit, Geſundheit, Ordnung und zur Abwendung jeder plötzlichen Gefahr, die entweder der ganzen Stadt oder einzelnen Einwohnern droht, gehört. Das Polizeidirectorium beſitzt daher eine über die ganze Stadt, ohne Unterſchied der Per-

*) Die Räthe ſind jedoch hier nicht membra votantia, wie bei andern Collegien, ſondern blos assistentia.

ſonen ſich erſtreckende, Jurisdiction, und kann in dringenden Fällen ſogleich Perſonalarreſt verfügen. Die Ausführung dieſer Zwecke wird durch einen ganz einfachen Mechanismus erreicht. Die Stadt, mit Einſchluß der Roſenthaler Vorſtadt oder Voigtlands, iſt in 19 Reviere eingetheilt. In einem jeden iſt ein Polizeikommiſſarius als Wächter der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung beſtellt; er muß von allen Einwohner ſeines Stadtheils, von ihren Erwerbsquellen, von ihrem ſittlichen Wandel die genaueſte Kenntniß haben, ohne ſich im geringſten in das Innere von Familien zu miſchen. Sein Haus ſteht jedem offen der ſich gegen öffentlichen und häuslichen Unfug ſchleunige Ruhe und Sicherheit verſchaffen will. Außer dieſen ſind zur allgemeinen Aufſicht in der Stadt noch zwei berittene Polizeiinſpectoren, vier berittene Polizeibediente, 2 Polizeimeiſter, 3 Markmeiſter und 20 Polizeibediente angeſtellt. Insbeſondere führt die Polizei die Aufſicht über Feuerlöſchungs-, Brunnen-, Straßen-, Erleuchtungsanſtalten, über richtiges Maaß, Elle, Gewicht, über

Bier-, Branntwein-, Fleiſch- und Brodtaxen, über Zufuhr und Güte der Lebensmittel ꝛc. Die Feuerlöſchungsanſtalten ſind vortrefflich. Hierzu ſind 98 metall., 6468 hölz. Sprützen, in durch die Stadt hin angelegten Sprützenhäuſern, 5136 Feuerleiter, 100 Hacken, 428 Waſſerkufen bei den öffentlichen Brunnen, vertheilt. An verſchiedenen Orten auf der Spree ſind Prahmſprützen befindlich. Der Ausbruch einer Feuersbrunſt wird durch den Glockenſchlag der Thurmwächter, die Hörner der Nachtwächter und den Trommelſchlag von allen Wachen aus, verkündiget. Bei den Sprützen iſt eine beſondere Mannſchaft beſtimmt, und eine hinlängliche Anzahl von Bürgern werden monatlich durch einen Feuerzettel vom Stadtwachtmeiſter beordert, um ſich ſogleich unter Anführung ihres Compagnie-Lieutenants zu geſtellen. *) Die Eigenthümer erſcheinen mit Feuereimern und die

*) Die ganze Bürgerſchaft iſt in 24 Compagnien, 16 deutſche und 8 franzöſiſche abgetheilt. Jede Compagnie beordert monatlich eine beſtimmte Anzahl zu den Feuerwachen;

Miethsleute mit Ober- und Untergewehr, zur Bewachung der geretteten Sachen. Die Judenſchaft bezahlt, anſtatt der perſönlichen Hülfe, bei jeden Feuerausbruch, wobei die Trommel gerührt wird, 15 Rthlr. zur Kämmerei. Eine Feuercommiſſion unterſucht jährlich die ſämmtlichen Gebäude der Stadt, ob in Rückſicht des Feuers und der Baufälligkeit, Gefahr vorhanden iſt. Die Straßenbettelei wird durchaus nicht geſtattet, und um ſolche zu verhindern ſind Armenwächter, die den Straßenbettler aufgreifen und an das Arbeitshaus abliefern müſſen, vorhanden.

Für die Nachtwache iſt durch 111, in den Straßen vertheilten, Nachtwächtern, über welche 8 Nachtwachtmeiſter die Corporalſchaft haben, geſorgt. Sie ſind mit 1 Horne, 1 Pfeife und 1 Pike ausgerüſtet, und können in dringenden Fällen bei der nächſten Wache Hülfe erwarten. Sie treten im Sommer des Abends um 11 Uhr, und im

---

auch in dem Fall, wenn die Garniſon ausmarſchirt iſt, werden die Wachen der Stadt von den Bürgern beſetzt.

Winter um 10 Uhr ihr Amt an, und verlaſſen es nicht eher, als bis der Tag anbricht.

Zur Unterhaltung dieſer Sicherheits- und Löſchungsanſtalten iſt eine eigene Caſſe, unter der Benennung Nachtwacht-Caſſe. Die Reinigung der Straßen iſt nicht minder ein Gegenſtand der Polizei. Die Einwohner müſſen, ſo oft es nöthig iſt und von der Polizei angeſagt wird, vor ihrer Wohnung die Straße fegen. Die Unreinigkeiten werden durch 14 Karrenknechte, über welche 3 Schirrmeiſter die Aufſicht haben, vermittelſt zwei- und vierſpänniger Karrenwagen, welche die Polizei unterhält, abgeholt und außer der Stadt gebracht. Der König giebt dazu 6500 Rthlr. Eben ſo iſt vor die nächtliche Erleuchtung der Stadt durch 2385 Laternen geſorgt. Man iſt jezt im Begriff, den Mängeln der bisherigen Erleuchtung durch neue vollkommnere Laternen abzuhelfen, und auch die Vorſtädte damit zu verſehen.

Da, wo die Verwaltung der Polizei aufhört, fängt die Juſtiz an; um dieſe in Polizeiverbrechen

zu beſchleunigen, iſt ſeit 1801 eine beſondere Immediat-Criminalcommiſſion errichtet.

Das allgemeine Regiment der Stadt wird durch den Magiſtrat verwaltet. Derſelbe beſteht aus Einem Präſidenten, 3 Burgemeiſtern, 2 Syndikuſſen, 1 Oeconomiedirector, 1 Kämmerer und 12 Rathmännern; ferner aus Referendarien, Sekretären, Regiſtratoren, Kanzelliſten und Kopiſten; er reſſortirt von der Churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer. Der Präſident wird vom König eingeſetzt; die übrigen Mitglieder wählt der Rath ſelbſt. Er hat das Patronat über Kirchen (ausgenommen die Domkirche, Parochialkirche, Sophienkirche, Dreifaltigkeitskirche, Böhmiſche- und Friedrichshoſpitalkirche), Stadt-Gymnaſien und Schulen, und die Civil- und Criminal-Jurisdiction über alle Einwohner, (ſiehe Stadtgericht), die Eximirten, das Militär und die franzöſiſche Colonie ausgenommen. Nachdem das Polizeidirectorium ein für ſich beſtehendes Collegium geworden, wird der Magiſtrat in drei Departements getheilt:

das Juſtizdepartement mit einer Vormundſchaftsdeputation verbunden, hat alle Gränz-, Abſchoß-, Kirchen-, Schul-, Stipendien-, Hoſpitals-, Bau-, Privilegien-, Gilde- und Gewerksſachen.

Das Oeconomiedepartement beſorgt die Bauſachen, verpachtet die rathhäuslichen Beſitzungen, und hat die Acker-, Wieſen-, Forſt- und Feldſachen zur Verwaltung.

Das Kämmereidepartement hat die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben. Der Magiſtrat beſitzt 1 Meierei, 6 Dörfer, 1 Heide von 7474 Morgen 171 □Ruthen mit Kienen und Elſen.

Das Stadtgericht iſt ein engerer Ausſchuß des Stadt-Magiſtrats zur Juſtizpflege für alle Bürger in Civil- und Criminalſachen, welche nicht zu den Eximirten, den franzöſiſchen Coloniſten oder den, dem Amt Mühlenhoff Untergebenen gehören. Es ſteht unter dem Kammergericht, hat 2 Directoren, 7 Richter und 8 Aſſeſſoren, nebſt einer unbeſtimmten, bis auf 50 ſich erſtreckenden,

Anzahl von Referendarien, die die Klagen der ſtreitenden Partheien protokolliren, ohne Gehalt dienen, nach einiger Zeit gewöhnlich in gleicher Qualität zum Kammergericht übergehen, und in dieſer praktiſchen Pflanzſchule ſich zu Juſtizämtern und höhern Stellen geſchickt machen, und geltende Anſprüche auf Beförderung erlangen.

Dieſes Stadtgericht hat zwei Abtheilungen. Die erſte oder das plenum entſcheidet die Rechtsangelegenheiten, deren Gegenſtand 50 Rthlr. und darüber beträgt, verwaltet die Hypotheken- und Depoſitenſachen; hat die Auf- und Annahme der Teſtamente, und publicirt die ad generalia dieſer Juſtizverwaltung gehörigen Geſetze. Auch die Aufnahme von Kaufkontracten über die, in ſeiner Gerichtsbarkeit gehörigen, Häuſer und alle freiwillige Verhandlungen, gehören vor daſſelbe.

Die zweite Abtheilung, oder die Civil- und Criminaldeputation, welcher der zweite Director vorſteht, inſtruirt und entſcheidet die Sachen unter 50 Rthlr., die Injurienprozeſſe; desgleichen unterſucht ſie Criminalverbrechen bürgerlicher Per-

ſonen. Das Stadtgericht verſammelt ſich im Berliniſchen Rathhauſe.

Das Hausvoigteigericht iſt eine Deputation des Kammergerichts und beſteht aus 1 Direktor, 5 Mitglieder und einigen Aſſeſſoren. Es inſtruirt und entſcheidet nur Civilſachen unter 50 Rthlr., Injurienſachen von gleichem Gehalt, inſtruirt aber außerdem alle zur unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Kammergerichts gehörigen Criminalfälle.

Das Juſtizamt Mühlenhof mit 1 Domainen-, 1 Juſtizbeamten, und 1 Aktuarius, hat die Gerichtsbarkeit über die Bewohner des Mühlendamms, der Fiſcherbrücke, über die Officianten in den Mühlen, die Schiffer, welche mit ihren Schiffsgefäßen auf der Spree ſind, die Bewohner der Zelte und der ganzen rechten Seite im Thiergarten, ferner über 7 um Berlin herum liegenden Dörfer und 2 Vorwerke.

Zum Beſten und Stellvertreten der Partheien bef[illegible]en ſich in Berlin

Juſtizcommiſſarien und Notarien, deren Anzahl ſich auf 34 beläuft. Sie praktiſiren ausſchließlich, entweder bei dem Kammergerichte oder den Stadtgerichten, oder den franzöſiſchen Gerichten. Ihr Geſchäftskreis iſt von einer dreifachen Art.

1) Gehen ſie den Partheien in ihren Angelegenheiten auf Verlangen mit Rath und Gutachten an die Hand.

2) Uebernehmen ſie in dergleichen Angelegenheiten, Aufträge und Vollmachten.

3) Können ſie zwiſchen den Partheien gewiſſe Verhandlungen zu Stande bringen, daß den darüber aufgenommenen Inſtrumenten die Gültigkeit eines Documenti publici beigelegt wird. In der erſten Rückſicht ſind ſie Konſulenten, in der zweiten Bevollmächtigte, und in der dritten ſtellen ſie Gerichtsperſonen vor.

Die Gerichtsſtände der verſchiedenen Claſſen Berliniſcher Einwohner ſind folgende: Alle Bürger, Banquiers, Kaufleute, Handwerker, Krämer, Invalidenſoldaten, die den ſo genannten

Gnadenthaler monatlich erhalten, fremde Reiſende, die nicht zum Adel oder Militärſtande gehören, noch in einem auswärtigen Staat eine öffentliche Bedienung bekleiden, ferner alle fremde unvergleitete Juden und jüdiſche Dienſtboten und alle franzöſiſche Einwohner, die katholiſcher Religion ſind, ſtehen in Juſtizſachen unter den Stadtgerichten.

Die Militärperſonen, welche noch in Dienſten ſtehen, vom Cornet und Fähndrich bis zum General, ſtehen in Rechtsſachen unterm Generalauditoriat; Unterofficiere und Gemeine werden bei den Regimentsgerichten belangt.

Militärperſonen, die nicht zur Garniſon gehören, ſondern ſich als Beurlaubte oder ſonſt in der Reſidenz aufhalten, müſſen ſich vor dem Gouvernementsgericht ſtellen. Die Bewohner des Mühlendamms, der Fiſcherbrücke, die Officianten in den Mühlen, die Schiffer, welche mit ihren Schiffsgefäßen auf der Spree liegen, die Bewohner der Zelte und auf der ganzen rechten Seite des Thiergartens ſtehen unter der Gerichtsbarkeit

des erſten kurmärkiſchen Juſtizamts Mühlenhof. Die Dienſtboten ſtehen in Geſindeſachen unter dem Geſindeamt, das dem Polizeidirectorium untergeordnet iſt, woſelbſt in Geſindeklagſachen alle Einwohner, ausgenommen die Chefs und Commandeurs der Regimenter, Recht nehmen müſſen. In andern Sachen ſteht das Geſinde nicht unter dem Gerichtsſtand ſeiner Herrſchaft, ſondern unter dem Stadtgericht.

Die reformirte franzöſiſche Colonie und die dazu gehörigen Einwohner haben ihren beſondern Gerichtsſtand, nämlich das franzöſiſche Untergericht, welches aus 1 Richter einigen Aſſeſſoren uud Referendarien beſteht, und von welchem an das franzöſiſche Obergericht, und von dieſem an das Obertribunal appellirt wird.

Auch alle zu der Porcellän-Fabrik gehörige Perſonen ſtehen, außer in Kriminalſachen, unter einen beſondern Gericht der Porcellän-Fabrik.

Zu den ſogenannten Eximirten gehören alle Perſonen von Adel, die königl. Räthe und alle

andere, die mit dieſen in gleichem Range ſind; alle dieſe ſtehen in Civil- und Criminalſachen unter dem Kammergericht. Alle übrige in königl. Dienſten ſtehende Perſonen, worunter auch diejenigen Künſtler und Handwerksgenoſſen, welche ein Patent vom Hofe haben, begriffen ſind, ferner die Eigenthümer der Freihäuſer, die hieſigen Schutzjuden, deren Weiber und Kinder, gehören insgeſammt zu den Eximirten, und werden in Bagatellſachen von 1 bis 50 Rthlr. und in Injurienſachen vor dem Hausvoigteigericht belangt.

Ein jedes von dieſen Gerichten hat ſein beſonderes Gefängniß. Das Gefängniß, die Hausvoigtei genannt, iſt für die Eximirten. Die innere Einrichtung dieſes Gefängniſſes iſt ſehr menſchenfreundlich. Jeder Gefangene kann ſich für ſein Geld Bequemlichkeit verſchaffen, und darf zu gewiſſen Freiſtunden in einem verſchloſſenen Hofplatze friſche Luft ſchöpfen. Criminalverbrecher von der niedrigen Volksklaſſe werden in Kellerſtuben eingeſperrt; ſie genießen jedoch gleichfalls die Freiſtunden, wenn es nicht ausdrücklich verboten

boten iſt. Die Stadtvoigtei, ein zweckmäßig eingerichtetes Gefängniß für die Bürger und alle andere, welche unter den Stadtgerichten ſtehen. Es iſt für Reinlichkeit, geſunde und hinreichende Koſt, nöthige Bewegung und Zugang der freien Luft aufs möglichſte geſorgt. Die männlichen Gefangenen haben Morgens von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr; die weiblichen Vormittags von 9 bis 10 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Freiſtunden, die ſie auf dem Hofe oder in den Freiſtuben zubringen. Verwandte werden zum Beſuche der ihrigen zugelaſſen, nur in den weiblichen Gefängniſſen iſt dem männlichen Geſchlechte der Zutritt nicht erlaubt. Der Gefangene muß beim Eintritt 8 Gr. Einſchreibegeld, bei der Entlaſſung eben ſo viel, täglich 1 Gr. Sitzgebühren, 6 Pf. Holzgeld und 6 Pf. Reinigungsgeld erlegen. Die Criminalgefangenen haben weniger Freiheit.

Das Gefängniß auf dem Amte Mühlenhof für die, welche deſſen Jurisdiction unterworfen ſind. In dem Wachthauſe am neuen Markte

werden die Verbrecher vom Militärſtande und diejenigen, die der Gerichtsbarkeit des Gouvernements unterworfen ſind, zum Perſonalarreſt gebracht. In dem Ochſenkopf oder Arbeitshauſe werden die Bettler, Vagabonden, ungetreue Dienſtboten, Kinder, die geſtohlen oder ſonſt Unfug angerichtet haben, verſchloſſen.

Zur Verwaltung der Ordnung dieſer Dinge tragen die Einwohner durch Abgaben verſchiedener Art bei. Als allgemeine Staatsabgabe gehört die Acciſe hierher, welche in den Thoren durch Thoreinnehmer und Controlleurs von Accisbaren Objecten bis zu 10 Gr., von zollbaren bis zu 5 Gr. erhoben wird. Objecte von höherem Acciſebetrag werden nach dem alten Packhofe, und nach der davon gemachten Declaration, bei einer von den 5 daſelbſt befindlichen verſchiedenen Kaſſen, der Kaufmannſchafts-, Getränke-, Victualien-, Schlacht-, Getreide- und Mehlcaſſe, verſteuert. In der Poſt befindet ſich auch eine Acciſecaſſe, welche von den, mit der Poſt ankommenden accisbaren, Objecten die Gefälle erhebt. Die richtige Angabe alles

deſſen, was der Acciſe unterworfen, iſt ein unver=lezliches Geſetz und die erſte Verpflichtung für jeden Steuerſchuldigen; beobachtet er dieſe nicht, ſo iſt er ſtraffällig. Ein mehreres hierüber kann man im Anhang zum 2. Theile nachleſen.

Eine andere allgemeine ſtädtſche, jedoch in Berlin nach beſondern Grundſätzen ſtatt findende, Abgabe iſt der Servis, d. h. ein Geldbeitrag für das Militär, anſtatt deſſen die Hauseigenthümer ehemals den Soldaten Quartier geben mußten. Die Gegenſtände, von welchen jezt Servis bezahlt wird, ſind die Häuſer, die Beſoldungen der Beamten, und das Nahrungsgewerbe der übrigen Einwohner.

Das Servis und Einquartirungswe=ſen wird von einer Königl. Commiſſion, die vom Militärdepartement abhängt und aus 2 Staabsofficieren der Garniſon und aus 3 Mitglie=dern vom Civil beſteht, verwaltet. Sie kömmt wöchentlich Einmal am Mittwoch Vormittag auf das köllniſche Rathhaus zuſammen. Ihre Offi=cianten beſtehen aus 1 exped. und 1 Kanzlei=Se=

cretär, 2 Rendanten von der Hauptſervis- und Servisſublevationscaſſe, 1 Caſſencontrolleur, 3 Einquartirungscontrolleure, 2 Incolcontrolleure, 24 Stadtverordneten aus der Bürgerſchaft, 8 Billetdiener und 2 Aufwärter. Die Servisgelder für die Garniſon betragen gegen 200000 Rthlr. wozu jedoch die Einw. nur 70000 Rthlr. aufbringen, das übrige kommt aus der General-Kriegscaſſe.

Jedes Haus zahlt nach der Miethe, die es trägt, 3 proC. in monatlichen Terminen auf kleine Billets, die den Infanterieregimentern anſtatt baaren Geldes gegeben, und durch deren Unterofficieren bei den Hausbeſitzern ausgetauſchet werden. Von dieſen Zahlungen ſind die Freihäuſer, Königl. und öffentlichen Gebäude befreit. Außer dieſem ſogenannten Hausſervis wird noch von ſolchen Hauseigenthümern, die kein Standquartier halten, ein Ausgleichungsſervis entrichtet, der ⅔ des Hausſervis beträgt.

Die hieſige Judenſchaft zahlt wegen 70 Häuſer, die ſie im Berlinſchen Reviere beſitzen darf, monatlich 222 Rthl. 16 Gr. 6 Pf.

Die übrigen Beiträge betreffen die Perſon und werden in 3 Claſſen eingetheilt.

Die Eximirten, worunter die Miniſter Präſidenten, Directoren und Räthe in den obern Collegis, ingl. die exp. Secr. der Generaldirectorii und geheimen Kabinetsminiſter zu verſtehen ſind, zahlen vierteljährig nach beſtimmten Sätzen. Ein Miniſter 7 Rthl. 7 Gr., ein Geh. F. R. 2 Rthl. 19 Gr., ein Geh. R. 2 Rthl. 15 Gr., ein Präſident oder Director 2 Rthl. 12 Gr. und ein anderer Rath oder exped. Secret. 1 Rthl. 18 Gr. Die Nichteximirten, worunter alle in Beſoldung oder Penſion ſtehenden, unter jener Claſſe nicht gehörigen, Perſonen zu rechnen ſind, zahlen $\frac{5}{6}$ Proc. nach ihrer Beſoldung oder Penſion in monatlichen Terminen.

Die Gewerbe treibenden Perſonen werden von den Stadtverordneten abgeſchätzt und zahlen, nach Umſtänden und dem Umfang ihres Gewerbes, von 1 Gr. bis 3 Rthl. monatlich.

Zu dieſen perſönlichen Abgaben tritt noch $\frac{5}{6}$ Nachtwachtgeld, zu Unterhaltung der Nacht-

wächter, Brunnen und Feuerungsgeräthſchaften, welches zugleich mit aufgeſchrieben, aber nicht bei der Servis-, ſondern bei der Nachtwachtcaſſe, die mit der erſtern verbunden iſt, berechnet wird. Die Einziehung dieſer Beiträge geſchieht durch die Billetdiener.

Zur Einquartirung ſind alle Häuſer verpflichtet, bis auf die Freihäuſer, die Königl. und öffentl. Gebäude und die Häuſer der oben genannten Eximirten; alle übrigen ſind verbunden 1 Standquartier zu halten und fremde anher kommenden Truppen aufzunehmen.

Ein Standquartier beſteht aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Heerd zum Kochen und Holzgelaß, und wird mit 1 verheirathetem Unterofficier oder Gemeinen und 2 unverheiratheten Schlafburſchen belegt, und größtentheils nach den üblichen Preiſen bezahlt, wozu der beweibte ſeinen monatlichen Servis giebt und der Ueberreſt der Servisſublevationscaſſe, in halbjährigen Terminen zugeſchoſſen wird.

Die Officiere, die Trompeter, Pauker, Haut-

boiſten, Feldſcherer und Fahnenſchmiede imglei-
chen der Unterſtaab der hieſigen Garniſon erhal-
ten kein Quartier, ſondern ihren Servis, für wel-
chen ſie ſich ſelbſt einmiethen müſſen.

Zur Revuezeit und ſo oft fremde Truppen
nach Berlin kommen, werden die Häuſer mit ſel-
bigen nach ihrer Größe verhältnißmäßig belegt
und täglich für 1 Officier 6 Gr., für 1 Unteroffi-
cier 1 Gr., für 1 Gemeinen, Knecht oder Pferd
6 Pf. vergütet; auf eine Zeit von 4 Wochen aber,
wird nur der gewöhnliche Servis, den die verſchiede-
nen Einquartirten nach ihrem Range zu erhalten ha-
ben, gezahlt. Die Repartition der Einquarti-
rung geſchieht von den Stadtverordneten und
wird demnächſt von der Königl. Serviscommiſſion
genehmigt.

B. Anſtalten zur Unterſtützung und Linderung der leidenden Menſchheit, für Wittwen und Waiſen, Verarmte und Verunglückte, Kranke und Abgelebte, Schwangere und Wahnſinnige.

1) Die Königl. allgemeine Wittwenverpflegungsanſtalt iſt von dem Staatsm. Hrn. Grafen v. d. Schulenburg, geſtiftet worden. Den weitern Plan dazu hat der geh. Ob. Finanzr. H. v. Segner ausgearbeitet. Im J. 1775 den 28. bekam ſie ein Königl. Patent und Reglement, nahm 1776 ihren Anfang, und penſionirt jetzt 1041 Wittwen. In derſelben kann jeder eine Tochter, Nichte, Schweſter, Gattin und Braut, auf den Fall ſeines Abſterbens, eine willkührlich gewählte und nach den zu leiſtenden Beiträgen beſtimmte, lebenslängliche Penſionsſumme, verſichern laſſen. Die Intereſſenten können Ein- und Ausländer, vornehm oder gering und von jeder Religion ſeyn. Es ſind nur davon ausgeſchloſſen: 1) Männer über 60 Jahre, 2) Seefahrer von Metier, 3) Männer, die mit Schwindſucht, Waſſerſucht oder andern chroniſchen Krankheiten, die einen nahen Tod befürchten laſſen, behaftet ſind, 4) wirkliche

Kriegsbedienten in Kriegszeiten, 5) Männer von 45 Jahren und darüber, deren Alter beträchtlich höher iſt, als das Alter der Perſon, welche ſie einkaufen wollen. Eine Mannsperſon kann nicht mehr als einer Frauensperſon, ſo lange ſie lebt, eine Penſion verſichern laſſen. Wenn die Wittwen, oder die ſonſt verſicherten Frauensperſonen heirathen, behalten ſie die Hälfte der verſicherten Penſion, werden ſie in einen abermaligen Wittwenſtand verſetzt, ſo empfangen ſie wieder die ganze Penſion. Sind indeſſen Kinder aus der erſten Ehe vorhanden, ſo fällt dieſen, während der zweiten Ehe der Mutter, die andere Hälfte der Penſion bis zu ihrer Großjährigkeit oder den abermaligen Wittwenſtand der Mutter zu. Wenn eine Frau vor dem Manne, welcher die Penſion verſichern laſſen, verſtirbt, ſo wird demſelben das Antrittsgeld wieder zurückgezahlt, und er verliert weiter nichts als die geleiſteten Beiträge.

Nach dem Publicando der allgemeinen Wittwenverpflegungsanſtalt vom 25. Mai 1796 ſind folgende Veränderungen gemacht worden:

1) Wer vom 1. Oktober 1796 recipirt wird, muß volle 5 Jahre leben, bevor die Hinterlaſſene zum vollen Genuß der Penſion gelangt. Doch erhält ſie in jedem Jahre nach dem Todesfalle des Recipirten ein Fünftel von der ganzen Penſion.

2) Das Antrittsgeld wird für Männer unter 40 Jahren bis zu einer Penſion von 300 Rthl. auf 40 Rthl. für jedes Simplum von 25 Rthl. Antrittsgeld; für Männer von 51 Jahren und darüber bis zu einer Penſion von 300 Rthl. nach der bisherigen Beſtimmung, entrichtet. Dagegen wird bei Verſicherung höherer Penſionen als 300 Rthl., für jedes Simplum von 25 Rthl., welches die 300 Rthl. überſteigt, ein Antrittsgeld von 50 Rthl. entrichtet, ohne Unterſchied des Alters der Männer.

3) Dieſes Antrittsgeld wird ganz zurückgezahlt:

a) Wenn die Frau vor dem Manne ſtirbt.

b) Wenn die Frau gleich nach dem Manne ſtirbt, und noch keine Penſion gezogen hat. Dahingegen fällt ſo viel Antrittsgeld als

die verſicherte und zu beziehende Penſion, nach der Beſtimmung No. 1. beträgt, der Caſſe anheim, wenn der Mann vor der Frau verſtirbt. Erlebt aber die Wittwe den 2ten Erhebungstermin nicht, ſo, daß ſie nur eine halbjährige Penſion genoſſen hätte, ſo wird von dem inne behaltenen Antrittsgelde annoch ſo viel zurückgezahlt, als die neu erhobene halbjährige Penſion beträgt.

4) Die Retardatzinſen werden wie bisher mit 4 Procent entrichtet, jedoch ſollen

a) diejenigen, welche den Beitritt über 5 Jahre nach vollzogener Ehe verſchieben, das Antrittsgeld von jedem Simplo der 25 Rthl. mit 50 Rthl., ohne Unterſchied des Betrags der Penſion, entrichten und davon 4 Procent Zinſen erlegen.

b) Dieſe Beſtimmung ſoll aber nur diejenigen betreffen, welche allererſt vom 1. Oktober 1797 eintreten.

c) Ausländer, die im 42. und 43. Termin nicht beitreten, oder den Beitritt 5 Jahre

nach vollzogener Ehe ausſetzen, ſollen für nicht receptionsfähig angeſehen werden.

Es iſt jährlich ein Receptionstermin auf den 1. Apr. und einer auf den 1. Octob. beſtimmt, diejenigen, welche beitreten wollen, müſſen ſich daher bei Zeiten melden.

Die Königl. Hauptbank und die Churmärkiſche Landſchaft haben die ſolidariſche Garantie dieſes Inſtituts übernommen. Die Generaldirection über dieſe Anſtalt, wird von dem jedesmaligen, die königl. Hauptbank dirigirenden Staatsminiſter als Chef, und von vier Directoren geführt.

In den Hauptſtädten der Königl. Provinzen ſind die Magiſträte und Bankocomtoirs zu Commiſſarien beſtellt.

Auswärtige wenden ſich ſchriftlich an das Hauptcomtoir oder die Commiſſarien. Am Schluſſe des 55. Receptionstermin, am 1. Jul. 1803, waren 5888 Intereſſenten, und 1041 Wittwen erhielten Penſion.

Außer dieſer allgem. Wittwencaſſe beſteht, ſeit dem 1. Juli 1792 noch eine Officier-Wittwencaſſe, bei der ein jeder Officier, ohne Ausſchlie-

ßung des Unterſtaabs, auch ein jeder Civilbediente bei dem Oberkriegscollegium, ſeiner Frau nach ſeinem Tode eine jährliche Penſion von 50 bis 500 Rthl. verſichern kann. Sie hat den geheimen Staatsminiſter, Grafen von der Schulenburg zum Director.

2) Des ähnlichen Zwecks wegen mit dieſer Anſtalt ſind die Trauer- und Begräbnißgeſellſchaften hier zugleich anzuführen. Seit dem Jahre 1775 ſind deren elf zuſammengetreten, in der menſchenfreundlichen Abſicht, die Erben des aus ihrer Mitte geſtorbenen Mitglieds, ſogleich mit einer beſtimmten Summe Geldes ein für Allemal zu unterſtützen. Die Zahl der Mitglieder, die Beiträge bei einem Sterbefall und das Quantum, welches das Sterbehaus empfängt, iſt zwar bei einer jeden von dieſen Geſellſchaften beſtimmt, aber ſie ſind nicht alle nach einerlei Statuten eingerichtet; einige beſtehen aus 201, andere aus 301, aus 400 Mitglieder; bei einigen beträgt die dem Sterbehaus auszuzahlende Summe 200 Rthl. bei andern 300 bis 400 Rthl. Gewöhnlich

wird bei Einen Sterbefall 17 Gr. beigetragen, und bei der Aufnahme ein gewiſſes Antrittsgeld von 1 Rthlr. 8 Gr. bis 2 Rthl. erlegt. Es können auch Auswärtige daran Theil nehmen.

3) Außer dieſen Geſellſchaften ſind noch eine beträchtliche Anzahl Sterbecaſſen für die ärmere Volksklaſſe vorhanden, wo bei Einen Sterbefall nur einige Groſchen erlegt und dem Sterbehaus 20 bis 30 Thlr. bezahlt werden.

4) Zur Entſchädigung der Eigenthümer abgebrannter Häuſer beſteht eine Feuerſocietät, die 1718 errichtet und 1795 auf einem beſſern Fuß geſetzt wurde. Verpflichtete Sachverſtändige nehmen die Abſchätzung vor, und mitteln die Koſten aus, welche erforderlich ſeyn würden, das Gebäude, ſo wie es zur Zeit der Schätzung iſt, von neuem aufzubauen. Der Verſicherungsſchein darf nie den wahren Werth überſchreiten. Kein Hausbeſitzer darf ſich davon ausſchließen. Die Königl. Schlöſſer und die Palläſte der Prinzen vom Geblüte, ſind allein vom Beitritt ausgeſchloſſen. In Anſehung der Kirchen und anderer öffentlichen Gebäude,

bleibt es den Landeskollegien überlaſſen, ob und wie hoch ſie verſichert werden ſollen. Die Beſitzer der Windmühlen ſind nicht ſchuldig, ſolche verſichern zu laſſen, es ſteht ihnen aber frei, ſolche nach ihren wahren Werth kataſtriren zu laſſen. Lohmühlen müſſen den Beitrag ſechsfach, andere Mühlen doppelt entrichten; Pulvermühlen ſind gänzlich ausgeſchloſſen. Die Verſicherungsſumme aller Gebäude in Berlin belief ſich im J. 1800 auf 35,674950 Rthlr. Die jährliche Abgabe an die Feuerſocietät kann man Durchſchnitt auf 12 Gr. für das Tauſend rechnen.

5) Das Bürgerrettungs-Inſtitut, ſeit 1796 zur Unterſtützung der arbeits- und nahrlos gewordener Bürger, von menſchenfreundlichen Privatperſonen geſtiftet. Nach ſeinen Geſetzen ſoll nur denjenigen Berliniſchen Bürgern geholfen werden, die, ohne ihr Verſchulden, durch widrige Ereigniſſe in Verfall ihrer Gewerbe gerathen ſind; es muß ihr Anſuchen beſtimmt beſcheinigt, von den dazu abgeordneten Mitgliedern nähere Unterſuchung in der Bittenden Wohnung angeſtellt, und in den Quartalſitzungen der Geſellſchaft, der, mit Bei-

fügung der zu bewilligenden Summe, aufgezeichnete Namen jenes, nach der Mehrheit der Stimmen, der Unterſtützung für bedürftig und würdig erkannten Bürgers, in ein Glücksrad geworfen werden, hierauf die Ziehung ſolcher Namen aus dem Rade geſchehen, dieſe ſo lange als es der Caſſenbeſtand erlaubt, fortgeſetzt, und hiernach die beſtimmte Beihülfe verabfolgt werden. Jeder Hülfsbedürftige macht ſich anheiſchig, von der zweckmäßigen Verwendung des Geldes und dem dadurch bewirkten guten Erfolg, binnen Jahresfriſt, Nachricht zu geben. Jeder geringe Beitrag wird dankbar angenommen, aber um ein ſtimmfähiges Mitglied zu werden, iſt der Beitrag auf 10 Rthlr. jährlich feſtgeſetzt. Dieſer Mitglieder ſind jetzt 275, und die Stiftungskapitalien betragen 8505 Rthlr. Der König unterſtützt die Anſtalt jährlich mit 1100 Rthlr. In der letzten eilften Vertheilung 1803 wurde die Summe von 3666 Rthlr. an 49 Familien durchgängig verarmte Handwerker gereicht. Innerhalb 6 Jahren fanden eilf Vertheilungen ſtatt, und es erhielten 473 Familien Unterſtützung.

6) Hier-

6) Hierher gehört auch die General-Lotterie-Adminiſtration, deren Ueberſchüſſe zum Beſten der Invaliden, Wittwen, Waiſen, Schul-Armen und Charité-Anſtalten verwendet. Bei der Zahlenlotterie iſt die lobenswürdige Anſtalt getroffen, daß die 90 Nummern unter eben ſo viele arme Mädchen vertheilt ſind, von denen bei jeder Ziehung fünfe, jede mit 50 Rthlr. ausgeſtattet werden, welches Geld ſie aber nicht eher, als bis ſie ſich verheirathen, erhalten.

7) Die Invalidenverpflegungs-Anſtalt. Das hierzu beſtimmte Haus befindet ſich vor dem Oranienburger-Thor. Das eigentliche Gebäude, worin die Invaliden wohnen, beſteht aus einem Hauptgebäude nebſt zwei Seitenflügeln; die übrigen Gebäude ſind zur Wirthſchaft, zum Backen, Bierbrauen, Brandweinbrennen und der Viehzucht beſtimmt. Es ward 1755 erbaut. Ueber den Haupteingang ſieht man die Inſchrift: Laeso et invicto Militi. Die darin aufgenommenen Invaliden erhalten, außer dem Quartier, Uniform

und Löhnung. Ihre Anzahl, Frauen und Kinder mit eingeſchloſſen, beläuft ſich auf 1112 Seelen. Sie ſind in drei Compagnien eingetheilt, die unter dem Befehlen mehrerer Officiere und eines Oberſten als Kommandant ſtehen. Die Verwaltung der Oekonomie des Hauſes iſt verpachtet. Auch ſind darin zwei Kirchen und zwei Schulen für die verſchiedenen Religionsverwandten befindlich.

8) Die Krankenverpflegung der Berliniſchen Garniſon. Sämmtliche Regimenter in Berlin haben jedes ihr eigenes Krankenhaus, wohin alle Soldaten, ſobald ſie in eine anhaltende Krankheit fallen, gebracht werden. Für die Arzneien bezahlt der König dem Regimentschirurgus, für jeden dienenden Mann, er ſey krank oder geſund, monatlich ein feſtgeſetztes Medicingeld. Die Kompagnie-Chefs geben noch eine beſondre monatliche Zulage. Zur Unterhaltung der Oekonomie des Hauſes, der Betten, und zu andern Bedürfniſſen, hat das Regiment einen Fond, der aus den Geldern, die die Unterofficiere und gemeinen

Soldaten aus dem Auslande, bei ihrer Verheirathung mit 6 Gr. erlegen müſſen, und aus einem monatlichen Beitrag des Kriegsdepartements, zuſammengebracht wird. Können die Ausgaben hiervon nicht beſtritten werden, ſo legt die Regimentscaſſe aus den gemeinſchaftlichen Beiträgen der Kompagnien das Fehlende zu. Ein Kompagniechirurgus hat beſtändig die Wache im Hauſe, auch iſt, der Ordnung wegen, ein Unterofficier da.

9) Das Armendirectorium und die demſelben untergebenen Anſtalten zur Verpflegung der Armen Waiſen, Abgelebten, und zur Heilung der Kranken. Nach einem dem König vorgelegten und beifällig aufgenommenen Plan des däniſchen Etatsrath Baron von Vogh't ſteht den Armenanſtalten und der Armenpflege eine großen Veränderung vor. Eine Geſellſchaft wohldenkender und ſachkundiger Männer iſt bereits angeordnet und zur völligen Ausarbeitung eines, das ganze Armenweſen umfaſſenden, Plans angewieſen. Die Hauptabſicht des Plans geht nicht

auf Verbeſſerung der bisherigen Armenanſtalten, ſondern auf eine Einrichtung der Armenpflege nach andern Zwecken, in einer andern Art und durch andere Mittel zu treffen. Der veränderte Zweck hat die Unterſtützung des wahrhaft Bedürftigen, der als ſolcher durch genaue Unterſuchung der Armenpfleger anerkannt iſt, zum Gegenſtand. Die veränderte Art der Armenpflege geht vorzüglich dahin, daß nur in, durchaus zur Ausnahme geeigneten, Fällen durch Geld unterſtützt, ſonſt aber demjenigen, welcher arbeiten kann, Arbeit, dem Kranken Arznei, Pflege und Speiſe, den Kindern Unterricht in Induſtrieſchulen, und wo es nöthig, geſunde Nahrung und Kleidung verſchaft, und nur dann erſt, wenn für alle dieſe Bedürfniſſe geſorgt iſt, dem muthwilligen Bettler ein Platz zur Zwangarbeit angewieſen wird. Die Vereinigung freiwillig arbeitender, vorzüglich guter Menſchen aus allen Ständen, ſoll endlich das Mittel ſeyn, auf den die Ausarbeitung des Plans zu berechnen iſt. Der Geiſt der ganzen beabſichtigten Einrichtigung iſt: Ar-

muth in ihren Quellen aufzuſuchen, und dieſe zu verſtopfen, durch Schulen und Erziehung auf die Kinder, durch angewieſene Arbeit auf Thätigkeit zu wirken. Dieſe Angelegenheit ſteht mit den Individuen, mit der Geſellſchaft, mit dem Intereſſe der ganzen Menſchheit, in ſolch einer innigen, großen und wichtigen Verbindung, daß der Menſchenfreund der gelungenen Ausführung dieſes Plans mit frohem Erwarten entgegen ſieht.

Das Armendirectorium hat bis jetzt zu ſeinen Chef den Miniſter des geiſtlichen Departements, der mit dem Oberconſiſtorial-Präſidenten das Präſidium führt, einen Director und mehrere Mitglieder. Die ſämmtlichen Allmoſen und Verſorgungsangelegenheiten der Armen und Kranken, deutſcher Nation, werden durch 78 Deputirte des Armendirectoriums aus der Bürgerſchaft unterſucht, und nach ihrem Bericht wird die Unterſtützung bewilligt. Folgende Anſtalten hängen von dieſem Collegio ab.

Das Charitéhaus. Es beſteht aus einem Hoſpital für Kranke und Abgelebte, für

arme Schwangere, die hier unentgeltlich entbunden und verpflegt werden, einer abgeſonderten Anſtalt für anſteckende Krankheiten, Krätzige und Veneriſche, und einer Anſtalt für Wahnſinnige. Die Berliniſchen armen Kranken werden unentgeltlich aufgenommen. Andere und auswärtige bezahlen eine geringe Penſion. Zwei Penſionair-Chirurgi und 10 andre Wundärzte beſorgen, unter der Aufſicht zweier Aerzte und eines Generalchirurgus, die Heilung der Kranken. Die Arzneien werden aus der Hofapotheke unentgeldlich geliefert. Jeder Kranke hat ein reinliches Bett, welches aus einer Matratze, einem Kopfkiſſen und einer Frießdecke beſteht. Die tägliche Speiſung der Kranken und Geneſenden wird von dem Penſionair-Chirurgus angeordnet. Die Oeconomie ſteht unter der Aufſicht eines Ober-Inſpectors. Durch die, dieſer Anſtalt vom König geſchenkten, Güter der Gräfin von Lichtenau, iſt ihr Fond beträchtlich vermehrt worden.

Das Arbeitshaus in der Königsvorſtadt, womit zugleich ein Hoſpital für hülfsbe-

dürftige Armen von guter Herkunft (Pauvres honteux) verbunden. Dieſe werden mit Wolle- ſpinnen beſchäftiget; was ſie über die Koſten ihres Unterhalts verdienen, wird ihnen bezahlt. Zu der andern Claſſe gehören die, welche zur Strafe darin aufgenommen werden, nemlich die von den Armen- wächtern aufgegriffenen Bettler und Bettlerinnen und Bettelkinder, die ungetreuen Dienſtboten und Lehrburſche, Weibsleute, die ein heimliches Gewerbe von der Hurerei machen, und ſolche, die von der Luſtſeuche geheilt worden; dieſe werden ſo lange darin behalten, bis ſie nachweiſen, wo- von ſie ſich nähren wollen; ſie müſſen täglich, bei Strafe, eine beſtimmte Zahl wollen Garn ſpinnen. Im J. 1802 befanden ſich in der Klaſſe der Hoſpi- taliten 297, und in der Strafklaſſe 945 Perſo- nen. In dem Hauſe iſt ein Kirchen- und Schul- unterricht.

Das Dorotheen-Hoſpital vor dem Kö- nigsthore, von der Churf. Dorothea, zweiten Ge- mahlin des Churfürſten Friedrich Wilhelms des Großen, geſtiftet, worin 15 arme Bürgerwitt-

wen mit Wohnung, Licht und Feuerung verſorgt werden.

Das große Friedrichs-Hoſpital oder Waiſenhaus, worin Erwachſene verpflegt und elternloſe Knaben und Mädchen von 8 Jahren und darüber erzogen und in den dabei befindlichen Lehranſtalten unterrichtet und gebildet werden. Die Mädchen werden mit Spinnen, Nähen, Stricken, Waſchen und Arbeiten in der Küche beſchäftiget. Die Kinder müſſen in Berlin gebohren ſeyn, oder ihre Eltern einige Zeit da gewohnt haben, und von der proteſtantiſchen Religion ſeyn. Kleinere Kinder unter 4 Jahren werden außer dem Hauſeverpflegt. In dem Hauſe iſt ein Lazareth und eine Bade-Anſtalt. Auch iſt jetzt darin die öffentliche Schutzblattern-Impfanſtalt befindlich.

Das Köppenſche Armenhaus in der Hoſpitalſtraße, worin gewöhnlich etliche und zwanzig alte Frauen, Wohnung, Feuerung, und täglich 1 Gr. bekommen.

Das neue Bürger-Hoſpital in dem ehemaligen Zuckerſiederei Gebäude, ohnweit der Inſelbrücke ſeit 1799 für verarmte und alte Abgelebte Bürger und Bürgerinnen geſtiftet. Hier wird für Koſt, Wohnung und Pflege auf das beſte geſorgt.

Aus der anſehnlichen Armenkaſſe werden Abgelebte, Kranke, arme Wittwen, die Kinder haben und bei ihrer Familie bleiben wollen, auch arme Durchreiſende mit Geld und Brod unterſtützt Die Einkünfte derſelben beſtehen theils aus wohlthätiaen Geſchenken des Königs, aus beſtimmten Anweiſungen auf königliche Caſſen und aus den Zinſen verſchiedener Fonds, und theils aus den milden Beiträgen der hieſigen Einwohner.

Hieher gehört auch die Unterſtützung der Armen mit Holz, theils ganz unentgeldlich, theils zu einem geringeren Preiſe; im Jahr 1802 hat die deutſche Geſellſchaft 1921 Familien mit einer beträchtlichen Quantität Holz und Torf, und mit Fuhrlohn dazu verſorgt.

Zu dieſen Armenanſtalten, die auf Koſten des Staats errichtet ſind, kommen noch eine beträchtliche Anzahl von milden Anſtalten, die, in den verſchiedenen Gemeinden, von Privatperſonen geſtiftet worden und vom Armen-Directorii nicht abhängen.

10) Deutſche lutheriſche milde Stiftungen ſind folgende 20:

Das heilige Geiſt-Hoſpital in der heiligen Geiſtſtraße, für 33 Hoſpitaliten beiderley Geſchlechts.

Das Georgen-Hoſpital vor dem Königsthor, für 17 betagte Bürger und Bürgerinnen.

Das Spletthaus vor dem Königsthor, für 12 alte Frauen.

Das Gertrauts-Hoſpital auf dem Spittelmarkt, für 24 alte Perſonen.

Zwey Armenhäuſer in der Todtengaſſe in der Köpenicker Vorſtadt, für 18 alte Frauen.

Das Jeruſalems-Hoſpital in der Lindenſtraße, für 12 alte Frauen lutheriſchen und reformirter Religion.

Die Nicolai- und Marienkirchen Armenkaſſe, woraus bedürftigen Perſonen wöchentlich 3 bis 6 Gr. gezahlt werden.

Die Bürgerwaiſenkinder-Kaſſe zur Verpflegung 4 Knaben.

Die Lietzmanniſche Almoſen-Stiftung von der Miethe eines Hauſes.

Die Schindlerſche Legatenkaſſe, deren anſehnlicher Fond zu Stipendien für Studirende, für 6 Gymnaſiaſten, zum Schulunterricht 24 armer Kinder, zur Erziehung 6 armer Töchter und zur Beſoldung zweier Prediger beſtimmt iſt.

Die Petrikirchenarmenkaſſe.

Die Prediger- und Küſterhausbau-Kaſſe.

Die Armenkaſſe für die lutheriſchen Armen der Friedrichswerderſchen und Dorotheenſtädtſchen Kirchen.

Die beiden Kommunitäts-Kaſſen beim vereinigten berliniſchen und kölln iſchen Gymnaſium, woraus einige Mittagsfreytiſche für dürftige Gymnaſiaſten unterhalten werden.

Eine ähnliche Kommunitätskaſſe beim Friedrichswerderſchen Gymnaſium.

Auch gehören noch hierher die 7 Currende-Caſſen. Von dem Gelde, welches die Currende-Knaben durch Singen auf den Straßen verdienen, und von einigen Vermächtniſſen werden ſie gekleidet und bei ihren Abgehen mit einigen Thalern beſchenkt.

Die Köppjohannſche Armenſtiftung mit 5000 Rthlrn. Kapital.

Die Streitſche Stiftung für das Berliniſche Gymnaſium; das Kapital iſt jetzt über 161,000 Rthlr. angewachſen.

Das Kramerſche Vermächtniß von 8000 Rthlr., und das Dunkelſche Vermächtniß von 4000 Rthlr. für 12 arme Bürger.

11) Zu den deutſch-reformirten milden Stiftungen gehören folgende 18:

Die Kaſſe der Monspietatis zur Unterhaltung reformirter Prediger und Schullehrer.

Die Kandidaten-Kaſſe beim Dom für 6 Domkandidaten, wovon die 2 älteſten mit

400 Rthlr. jährlich auf Reiſen gehen, und die andern jährlich 150 Rthlr. erhalten, und dafür den Predigern Beiſtand leiſten.

Das Götzeſche Wittwenhaus an der Ecke der Schützen- und Jeruſalemerſtraße für 4 alte Wittwen.

Das Domhoſpital auf der Neuſtadt in der letzten Straße, worin 40 Arme verpflegt werden.

Der rothe Hof, neben vorigem, zur freien Wohnung für dürftige Perſonen von gutem Stande.

Das Hoſpital der Parochialkirche, hinter der Stralauer Mauer am Kirchhofe, zur freien Wohnung für 30 Armen.

Die Andreäſche Legaten-Kaſſe, aus der Predigerwittwen, Waiſen und 1000 Hausarmen Almoſen erhalten.

Die Lüderitziſche Legaten-Kaſſe, woraus einige Penſionen und andere Almoſen gereicht werden.

Die Almoſenkaſſe bei Dom, welche

einige Capitalien von Vermächtniſſen beſitzt, reicht den Domarmen monatlich ein Gewiſſes.

Die Parochialkirchen-Armenkaſſe, aus welcher Arme geſpeiſt und Kinder in der Schule unterhalten werden.

12) Wittwenhäuſer für proteſtantiſche Predigerwittwen. Das Wittwenhaus bei der Nikolai- und Marienkirche. Die Wittwen erhalten darin freie Wohnung, 70 Rthlr. jährliche Penſion, und 75 Rthlr. zum Begräbniſſe ihres Mannes.

Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen der Petrikirche in der Roßſtraße, worin die Wittwen freie Wohnung und ein beſtimmtes Jahrgeld haben.

Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen an der Georgenkirke.

Die allgemeine Prediger und Schul-Kollegen Wittwen und Waiſen-Societät, Lutheriſcher Konfeſſion. Die Aufnahme in dieſelbe koſtet 113 Rthlr., die entweder baar erlegt oder mit 5 Procent jährlich verzinſet werden; geſchieht der Eintritt nicht im erſten Amtsjahr des Predi-

gers, ſo müſſen die Zinſen von verfloſſenen Jahre nachgezahlt werden. Das Jahrgeld für die Wittwen beträgt 80 Rthlr., und fällt nach deren Tode ihren Kindern bis ins 20ſte Jahr zu.

Das reformirte Prediger-Wittwenhaus in der letzten Straße, worin 6 Wittwen freie Wohnung und Penſion haben.

Die Kurmärkſche Prediger-Wittwen- und Waiſenkaſſe für Reformirte.

Die Synodal-Wittwen und Waiſenkaſſe der Lutheriſchen Berliniſchen Inſpektion, eine dgl. der Lutheriſchen Köllniſchen Inſpektion und noch mehrere andere Kaſſen für Prediger-Wittwen und Waiſen.

13) Unter die, von Privatperſonen geſtifteten, Waiſenhäuſer gehöret, außer dem angezeigten Schindlerſchen in der Wilhelmsſtraße, das Kornmeſſerſche Waiſenhaus in der Kloſterſtraße, zwei vortreffliche Anſtalten, in welchen über 40 Kinder alles, was zum Unterhalt, zur Erziehung und zum Unterricht gehöret, empfangen.

14) Die Armenanſtalten u. milden Stiftungen bei der franzöſiſchen Colonie ſind eben ſo weit umfaſſend, wie die deutſchen, und können daher nur kürzlich angezeigt werden:

Die Maison françoise oder Maison de charité an der Friedrichs und Kronenſtraßen-Ecke, worin einige bejahrte Männer freie Wohnung und Unterhalt genießen, die übrigen Bedürfniſſe ſich aber durch ihre Arbeit verſchaffen.

Das franzöſiſche Hoſpital (le grand hopital) ohnweit dem Oranienburger Thor, darin werden alte und ſchwache Perſonen umſonſt, oder gegen ein geringes Koſtgeld auf Zeitlebens, arme Kranke aber bis zu ihrer Geneſung aufgenommen. Auch junge lüderliche Leute werden darin auf eine Zeitlang zur Zucht aufgenommen.

Das Hoſpital für kranke Kinder, (le petit hopital) bei dem vorigen, worin auch für ihre Erziehung geſorgt wird.

Die Maison de refuge an der Friedrichs- und Kronenſtaßen-Ecke im obern Geſchoß der Maison françoise. Es iſt eigentlich für die Nachkom-

men

men der 1698 aus der Schweiz ausgewanderten Franzoſen beſtimmt.

Die Maison d'Orange, oder das Oraniſche Armenhaus, in der Mittelſtraße, für die Nachkommen der, aus dem Fürſtenthum Oranien vertriebenen, proteſtantiſchen Franzoſen, welchen König Wilhelm von England eine Aufnahme in dem Brandenburgiſchen verſchaffte, daher auch noch der jedesmalige großbritanniſche Geſandte die Oberaufſicht der über dieſe Anſtalt hat.

Das franzöſiſche Waiſenhaus (la maison des orphelins) am Gensd'armesplatz, iſt 1718 geſtiftet, und für die Erziehung älternloſer Kinder der berliniſchen und andrer Kolonien beſtimmt.

Die Ecole de charité beſteht aus zwei Häuſern, eins in der Jägerſtraße, wo Knaben, das andere in der Kloſterſtraße, wo Mädchen erzogen, unterrichtet und nachher zu Handwerkern und in Dienſten gebracht werden. Auch ſind daſelbſt verſchiedene Penſionairs, die jährlich für Mittags- und Abendeſſen, Logis und Schulunter-

richt 60 Rthlr. bezahlen müſſen. Sonderbar iſt es, daß keiner in Penſion genommen wird, der nicht einen Geburtsbrief aufzuweiſen hat. Mit dieſen Häuſern iſt eine öffentliche Schule (Ecole externe) verbunden, worin franzöſiſche und deutſche Kinder, theils unentgeldlich, theils für ein geringes Schulgeld, Unterricht erhalten. Mit dieſer Freiſchule iſt das franzöſiſche Schulhalter-Seminarium (Pepinière des chantres et Maitres d'Ecole) verknüpft.

Die Predigerwittwen-Stiftung in der Friedrichsſtraße, von der Landräthinn von Selchow.

Verſchiedene Stiftungen zum Beſten der Prediger und Schullehrer.

Verſchiedene Anſtalten zum Beſten der Hausarmen, als: La caisse du sou pour livre. Sie entſtand, als ſich die ſämmtlichen refugiés von ihren Gehalten den 20ſten Theil, oder von jedem Livre einem Sou, zur Unterſtützung der Bedürftigen und pauvres honteux, freiwillig abziehen ließen. Die Caſſe von Reſten und Ueber-

ſchüſſen (Caisse des reliquats) verſchiedene Vermächtniſſe; anſehnliche Geſchenke vom König und von Particuliers; eine wöchentliche Vertheilung von Brodt und etwas Geld; die Marmite, oder Anſtalt, wodurch wöchentlich zweimal alten und kranken Perſonen Fleiſch und Brühe ausgetheilt wird, wozu mitleidige Damen in und außer der Colonie Collekten einſammeln. Die Chambres des hardes iſt eine ähnliche Anſtalt zu Kleidung; die königliche Stiftung für Proſelyten, welche von der franzöſiſch-katholiſchen Kirche übertreten und Hülfe bedürftig ſind; zu dieſem Behufe werden aus der Caſſe Montis Pietatis 100 Rthlr. bezahlt.

Die Geſellſchaft zur Verſorgung der Hausarmen mit Holz, bei der franzöſiſchen Gemeinde, die jährlich 4 bis 500 Haufen Holz und Torf unter dieſelben vertheilt.

16) Die wenigen Armen unter der Böhmiſchen Gemeinde und den Römiſch-katholiſchen werden durch freiwillige Beiträge und einige Vermächtniſſe unterſtützt.

17) Die Anſtalten bei allen Gewerken und Zünften zur Unterſtützung der Armen und kranken Zunftgenoſſen.

18) Unter dieſen Anſtalten für die leidende Menſchheit zeichnen ſich die, von der jüdiſchen Gemeinde errichteten ſehr vortheilhaft aus.

Ein Rettungsinſtitut für verarmte Juden.

Die allgemeine Armen-Anſtalt, die allen hieſigen und durchreiſenden fremden Juden Almoſen reicht.

Eine Geſellſchaft für die Pflege und Heilung der Kranken.

Eine Geſellſchaft zum Unterhalt der Dürftigen, welche die Hausarmen mit Brod, Feuerung u. ſ. w. verſorged.

Eine Stiftung für den Unterricht in der Religion.

Für die Bekleidung der Armen.

Eine Geſellſchaft, die auf eine verborgene Art den Armen Wohlthaten erweißt.

Die Begrabungs-Geſellſchaft.

Die Ausſtattungs-Geſellſchaft armer Mädchen, deren zjährlich 2 bis 300 Rthlr. bekommen.

Die Heiraths-Geſellſchaft aus 200 reichen und armen Hausvätern. Bei Verheirathung einer Tochter zahlt jedes Mitglied 1 Rthlr., ſo daß die Braut 200 Rthlr. bekommt.

Eine Geſellſchaft, welche armen Studirenden ein Gewiſſes monatlich reicht.

Mehrere Freiſchulen, beſonders die von dem Baurathe Itzig geſtiftete.

Eine neuere Geſellſchaft von Freunden, deren Zweck iſt, ſich gegenſeitig zu unterſtützen.

Das Krankenhaus der jüdiſchen Gemeinde in der Oranienburger Straße, die einzige große und öffentliche jüdiſche Krankenanſtalt in ganz Deutſchland. Das Haus iſt 4 Stock hoch, 20 Fenſter breit, und wurde 1756 auf Koſten der Gemeinde erbaut. Es enthält 12 Stuben, 5 für weibliche, und 7 für männliche Kranke, einen großen Reconvalescenten-Saal, eine Vorrathsſtube, ein Bettzimmer und eine Wohnung für den Lazarethvater. Es faßt bis 400 Kranke und nimmt jährlich 300 bis 350 Kranke, einheimiſche und

fremde, ohne Unterſchied des Standes und ohne Schwierigkeit, auf, von welchen ſelten mehr als 10 und 12 ſterben. Die Pflege und Reinlichkeit in dieſem Lazarethe iſt überaus gut. Ein Arzt und ein Wundarzt behandeln die Kranken und zwei Wärter und Wärterinnen beſorgen ihre Pflege. Die Koſten werden durch Beiträge zuſammen gebracht und betragen über 4000 Rthlr.

C. Die Beförderung des allgemeinen Wohlſtandes durch Gewerbe, Kunſtfleiß, und Handel.

Die Kunſtinduſtrie durch beſondere Fabrik-Commiſſionen, durch Fabrik- und Manufaktur-Reglements, durch Schauanſtalten, Prämien und Zeichenſchulen zu erhöhen, iſt das Ziel, wohin der Beobachter Berlins überall ein unermüdetes Streben wahrnehmen wird. Zu dieſem Behufe iſt ein beſonderes Manufaktur- und Commerz-Collegium, und aus deſſen Mitte eine Techniſche Deputation angeordnet. Unter den Manufaktur und Fabrikenanſtalten ſteht

Das königl. Lagerhaus an der Spitze. Man

findet darin alle Sorten von groben und feinen Tüchern bis zu den feinſten ſpaniſchen. Das ſogenannte Londner- und blaue Königstuch iſt einzig in ſeiner Art. In die dabei befindliche anſehnliche Färberei wird das Waſſer aus der Spree, vermitteiſt eines Druckswerks geleitet. Die Wollenfabriken, worunter die Heſſenſche und Wegeliſche berühmt, die Sammt-, Mancheſter-, Seidenzeug-, Strumpf- und Bandſabriken, die Zitz- und Kattunfabriken und Druckereien, worunter die des Hrn. Sieburgs vorzüglich iſt, welcher den Krapp ohnweit Berlin mit gutem Fortgang pflanzt, die Königl. Gold- und Silbermanufaktur, die italiän. Blumen-, Tapeten-, Leder- und Tabaksfabriken, die neue engl. Stahlfabrik vor dem Stralauer Thor; die Zuckerſiedereien haben ſich nach Aufhebung des Monopols bis auf fünfe vermehrt, die königl. Pulverfabrik und eine der berühmteſten Porzellainfabriken, die in der Blumenmahlerei excellirt, und deren dunkelblaue Farbe von unnachahmlicher Schönheit iſt, hiervon ſieht man in dem Manufakturgebäude in der

Leipziger Straße ſowohl, als in der Niederlage an der Schleußenbrücke, einen bewundernswürdigen Vorrath von den ſchönſten Sachen aller Art. Dies ſind ungefähr die wichtigſten unter den unzähligen, das ganze Gebiet des Kunſtfleißes umfaſſenden, Fabrik- und Manufakturanſtalten, und verdienen die Aufmerkſamkeit eines jeden Fremden. Sie haben ſich insgeſammt ſeit einigen Jahren merklich vermehrt und erweitert.

Im Jahr 1802 befanden ſich in Berlin in Sammet, Plüſch und Felbel 296 Fabrikanten und Arbeiter, in ſeidenen und halbſeidenen Waaren 2783, in wollenen Waaren 1866, in baumwollenen Waaren 3508. Die Stühle, worauf gearbeitet wurde, in ſeidenen Waaren 2495 St., in halbſeidenen 67, an Poſamentirer W. 1310 St., in wollenen W. 1455 St., in baumwollenen W. 3590 Stück, in leinenen 99 Stück, in ſeidenen Strumpfmacherſtühlen 329, in wollenen Strumpfmacherſtühlen 432 St. In den Huthmachermanufakturenarbeiten, mit Inbegriff des Gewerks, 248 Menſchen. Die Geſammtzahl aller, in dieſen und

den übrigen Fabriken arbeitenden, Menſchen beläuft ſich auf 15000, ihrer Stühle auf 8000. Der Werth der verarbeiteten Materialien beträgt über 5 Mill. Rthlr. jährlich, der verfertigten Waaren über 8 Mill. Rthlr., der inländiſche Abſatz ſteigt auf $6\frac{1}{2}$ Million, und der ausländiſche über $1\frac{1}{2}$ Million Rthlr. *).

Der Handel. Berlin iſt zwar keine eigentliche Handelsſtadt, allein ihre Größe ſelbſt, die Menge ihrer Einwohner, der Zuſammenfluß von Fremden, ihre ausgebreiteten Fabriken, eröffnen viele Quellen zu bedeutenden Handlungsgeſchäften. Man ſucht der Natur durch Kunſt und Politik zu Hülfe zu kommen, und man hat es dahin gebracht, daß Berlin, ungeachtet ſeiner zum Handel nicht ganz geeigneten Lage, noch ſeiner Beſtimmung dazu, in vieler Hinſicht als das Muſter einer guten Handelsſtadt angeſehen werden kann. Ob Berlin gleich an der Spre liegt, und vermit-

---

*) Ein Verzeichniß von Fabrik, Kaufmanns und Galanterie-Waaren, ſiehe Band 2. Anhang. III.

telſt dieſer durch mehrere Kanäle auf der Havel, Oder, Elbe u. ſ. w. Schiffarth treibt, ſo beſteht der Hauptzweig ihrer Handelsgeſchäfte doch nur in inländiſchem Verkehr, woran allerdings die manscherlei Verbote und Beſchwerungen Schuld ſeyn mögen, welche aber das, auf Lage, Boden und die ganze Natur des Landes gegründete, Finanz-Syſtem durchaus nothwendig machen, und ohne welches der Preußiſche Staat gewiß das nicht ſeyn würde, das er wirklich iſt. Unterdeſſen betreiben mehrere wichtige Häuſer und verſchiedene Kompagnien mit dem Auslande bedeutende Geſchäfte. Den vornehmſten Gegenſtand des Activ-Handels zu Berlin ſind die vielen Erzeugniſſe des inländiſchen Manufakturweſens; ſie beleben den Verkehr mit den inländiſchen Provinzen, und ſind der größte Theil von allem, das dem Auslande, vermittelſt der Meſſe zu Frankfurt an der Oder, und Leipzig, oder directe zugeſendet wird.

Als Beförderungsmittel des Handels gehören hierher:

1) Die Seehandlungs-Societät mit einer General-Direction von 5 Räthen, und eine Haupt-Seehandlungscaſſe mit 1 Rendanten und 1 Caſſirer. Dieſe Königl. Seehandlungs-Geſellſchaft wurde im 1772 geſtiftet, und bekam 1794 eine etwas veränderte Geſtalt, wo ſie bis 1808 verlängert wurde. Sie iſt zur Beförderung der Ausfuhr preußiſcher Produkte beſtimmt, ohne Beſtimmung der Produkte ſelbſt und der Gegenden, wohin ſie geführt werden ſollen. Ihr Fond iſt 1,500,000 Rthlr. in 3000 Rthlr. Aktien à 500 Rthlr. Die königliche Bank und die Landſchaft garantiren den Aktien-Inhaber 5 Prozent Intereſſen. Da alſo die Aktien-Inhaber nicht die geringſte Gefahr haben, ſo haben ſie auch keine Stimme, ſondern es hängt alles von der Diſpoſition der General-Direction ab. Sie hat das ausſchließliche Privilegium der Einfuhr fremden Salzes und des Handels damit nach Polen; aber den Verkauf des Wachſes auf der Weichſel hat ſie verlohren. Sie muß jährlich 25,000 Rthlr. an die Invaliden-Caſſen, und 20,000 Rthlr. an das Acciſe- und Zoll-

Departement zahlen, hat aber dafür Zollfreiheit durch das ganze Land, und iſt frei von allen Stempeln- und Gerichts-Sporteln. Die Kaufmannſchaft in Königsberg und Memel erhält von ihr das Salz auf Credit mit einer Verkaufs-Proviſion von 2 Procent; für baares Geld aber 4 Prozent. Ueberdies hat die Kaufmannſchaft in Königsberg das Vorzugsrecht, ſich mit 400 Aktien, und die in Memel ſich mit 1000 Aktien bei dieſer Geſellſchaft zu intereſſiren.

2) Die Aſſekuranzkompagnie, mit einer Comite von 4 Perſonen. Sie iſt ſo fern privilegirt, daß keine zweite errichtet werden, doch ſo, daß man auch anderswärts verſichern laſſen darf. Das Kapital der Kompagnie beſteht in 100,000 Rthlr. und iſt in 1000 Aktien, jede zu 100 Rthlr. vertheilt. Sie beſchäftiget ſich vornehmlich mit folgenden Arten von Verſicherungen:

a) Mit Seeverſicherungen auf Kasko, Waaren und Frachtgelder.

b) Mit Stromverſicherungen auf Waa-

ren und Güter. Die Zeichnungen geſchehen auf dem hieſigen Aſſekuranzkomtoir, wovon der Hr. Bankier Neubronner Direktor iſt. Von dem reinen Gewinn eines jeden Jahrs ſollen zwei Drittheile an die Inhaber der Aktien ausgezahlt werden. Der Ueberreſt hingegen bleibt zu Deckung der etwanigen Schäden des künftigen Jahres in der Kaſſe. Die Bedingungen, unter welchen ſie Güter und Waaren auf der Weichſel verſichert, ſind in einer beſondern Declaration beſtimmt. Ihre Angelegenheiten beſorgt 1 Miniſter als Königl. Commiſſarius und 1 Comité von 1 geheimen Finanzrath und 4 Kaufleute. Im May wird jährlich eine Generalverſammlung gehalten, ihre Aktien tragen gewöhnlich ſechs Prozent Dividende.

3) Die Hauptnutz- und Brennholz-Adminiſtration. Sie beſitzt das Verkaufsrecht von allem Nutzholz, und hat dazu in allen Provinzen, der Mark, in Schleſien, Preußen u. a. Oberkaufleute beſtellt, welche den Einkauf,

den Behau und die Ausarbeitung des Holzes beſorgen. Es wird aus den Königl. Landen für 1 Million Holz meiſt durch dieſe Adminiſtration exportirt. Sie beſteht aus 3 geheimen Finanzräthen des Forſtdepartements des General-Directoriums. Ihre Comtoirs ſind in Stettin, Hamburg, Spandau und Havelberg, in welchen beiden letzteren Städten ihre Hauptniederlagen ſind.

4) Die Haupt-Banque hat zu Mitgliedern 1 Commiſſarius, 1 Juſtitiarius und 1 Banko-Direktor. Sie wurde nach dem 7jährigen Kriege angelegt, um eine leichtere Circulation des Geldes im Lande zu befördern. Ihr Credit ſtehet feſt. Sie iſt mehr Polizei-Anſtalt als kaufmänniſche Sache, und ihr Einfluß auf den Handel iſt nicht ſo groß, als er ſeyn ſollte. Garantirt iſt ſie durch die Landſchaft und durch das Königl. Wort, und beſteht aus einer Giro- und Leih-Bank. Zu Betreibung der Geſchäfte ſind drei Comtoirs errichtet.

a) Das Haupt-Comtoir beſchäftiget ſich mit dem Ankaufe des Goldes und Silbers für die

Münze, mit Ein- und Verkauf fremder und einheimiſcher Wechſelbriefe; befördert den Transport der Königl. Einkünfte und giebt Anweiſungen auf in- und ausländiſche Handelsplätze.

b) Das Depoſiten-Comtoir nimmt Capitalien von 50 Rthlr. und darüber an, und verzinſet ſie zu 2 pro Cent. Milde Stiftungen erhalten 2½, Minderjährige 3 pro Cent. Man kann zu allen Zeiten das Capital aufkündigen und zurück erhalten.

c) Das Disconto-Comtoir und Lombard, leihet Capitalien zu 5 pro Cent aus und wenn die Summe groß iſt, und nicht ſobald aufgekündiget wird, zu 4 pro Cent. Der Schuldner giebt dagegen, ſichere Obligationen, Pfandbriefe oder Juwelen, Gold und Silber, oder andere Waaren zum Pfande. Dieſe Banque hat gänzliche Poſtfreiheit durch die Königl. Preußiſchen Staaten.

Untergeordnet ſind derſelben die Provincial-Banko-Comptoirs, zu Breslau, Cleve, Elbing, Embden,

Frankfurt an der Oder, Königsberg in Preußen, Magdeburg, Minden, Stettin.

Die Kaufmannſchaft beſteht aus chriſtlichen und jüdiſchen Kauf- und Handelsleuten.

Die chriſtlichen Kaufleute theilen ſich in 3 Klaſſen.

1) Die deutſchen u. franzöſiſchen Kaufleute, welche zu den Gilden gehören. Kaufmannsgilden ſind zwei:

a) Die Gilde der Kaufmannſchaft der Specerei und Material-Handlung, worin außer vielen Großhändlern, Bankiers, Spediteurs und Kommiſſionärs, ſich die Spezerei- und Gewürzhändler oder die ſogenannten Materialiſten befinden. Sie erhielten ihr Privilegium vom Churfürſt Friedrich III. den 10ten Febr. 1692, welches von König Friedrich Wilhelm den 7ten Jan. 1715 beſtätigt wurde. Die Zahl der recipirten Mitglieder dieſer Gilde belief ſich im Jahr 1802 auf 484, wovon etwa 24 auswärts in den um Berlin herum liegenden kleinen Städten wohnen;

nen; auch ſind darunter 27 Wittwen eingeſchloſſen. Von denſelben handeln 63 einzig en gros, 293 einzig en detail; die übrigen ſind Groſſiſten und Detailliſten zugleich. Handlungsdiener ſind 150, Lehrlinge 312, vereideten Waarenmäkler 12.

b) Die Gilde der Kaufmannſchaft der Tuch- und Seidenhandlung, worin ſich, außer den Bankiers, Spediteurs und allen Großhändlern, alle diejenigen befinden, welche mit ſeidenen, wollenen, baumwollenen, leinenen Zeugen, Tüchern, Bändern, Strümpfen, Galanteriewaaren u. dergl. ſowohl en gros als en detail handeln. Dieſe Gilde bekam ihr Privilegium und Handelsordnung vom Churfürſt Friedrich III. den 2ten Auguſt 1690, deſſen Beſtätigung unter König Friedrich Wilhelm den 16. Auguſt 1716 erfolgte. In dieſer Gilde befinden ſich jetzt 372 Mitglieder, 7 Wittwen eingeſchloſſen. Handlungsdiener ſind 156. Lehrlinge 136.

Beide Gilden haben ihre Aeltermänner, Deputirte und Sekretäre. Dieſe verſammeln

ſich, außer den großen Morgenſprachen, die jährlich zweimal, auf Johannis und Martini, zur Ein- und Ausſchreibung der Lehrlinge, Einſammlung der Beiträge u. dergl. gehalten werden, monatlich einmal und zwar den erſten Mittwoch in jedem Monat zur Morgenſprache, um neue Mitglieder aufzunehmen, und über andere Angelegenheiten zu berathſchlagen.

2) In die zweite Klaſſe gehören die Kaufleute, welche Privilegien haben müſſen. Solche ſind: Apotheker, Buchhändler, diejenigen, welche mit italiäniſchen Waaren handeln, die Kupferſtichhändler, die Papierhändler und die Mehl- und Butterhändler, welche beide letztere eine beſondere Innung unter ſich errichtet haben.

3) Gehören hierher die Handelsleute, welche eine Conceſſion haben müſſen, als die Breter- und Victualienhändler, und diejenigen, welche mit Nürnberger- und andern kurzen Waaren handeln.

Die jüdiſchen Kaufleute ſtehen unter beſonderm Königl. Schutz und bezahlen Schutzgeld.

Sie dürfen mit allen Waaren en gros und en detail handeln, außer mit Wolle, mit rohen Häuten, gefärbtem Leder, rohem Taback, Holz, Wein und Höckerwaaren.

Um Wechſel- und Handlungs-Geſchäfte zu ſchließen, verſammeln ſich die ſämmtlichen Kaufleute und Mäkler täglich um 12 Uhr auf der Börſe im Luſtgarten.

Ein anſehnlicher Speditions-, Kommiſſions- und Tranſitohandel wird von Hamburg, Stettin u. a. Orten aus, nach Schleſien, Polen, Böhmen und Rußland, und von dieſen Ländern wieder zurück betrieben.

Die vornehmſten Handlungszweige des preuſſiſchen Kaufmanns überhaupt ſind, 1) der Korn- u. Getraidehandel, 2) der Holzhandel, 3) der Leinewandhandel, 4) der Tuch- und Zeughandel, 5) der Wein-, Gewürz- und Specereyhandel. Die vier erſten Handlungsgattungen ſind ganz activ, nur die letzten paſſiv. In der Balance des auswärtigen Handels hat daher der preußiſche Staat ein

großes Uebergewicht. Die liegende Gründe ſteigen, und die ſich immer vermehrende Zirkulation der baaren Geldmaſſe iſt ſo ſtark, daß die Zinſen von 5 auf 4, und 3½ Procent fallen.

Der Wechſelhandel wird durch die guten Anſtalten in Berlin, ſehr begünſtigt, und iſt in Bezug auf das Ausland, von Bedeutung. Berlin wechſelt mit Amſterdam, Breslau, Cleve, Stettin, Königsberg, Warſchau, Magdeburg, Leipzig, Frankfurt am Mayn, Wien, London und Paris. Der Wechſel Uſo iſt 14 Tage nach Annahme. Reſpecttage ſind 3. Fallen ſie aber auf Feiertage, ſo muß den Tag vor dem Feiertage angenommen oder abgewieſen werden.

Unter den vielen anſehnlichen Wechſel- und Handelshäuſern ſind: die Schiklerſchen Erben, deren Comtoir an der Petrikirche No. 16. iſt und welche, außer Wechſelgeſchäften, einen ausgebreiteten Handel treiben, und die anſehnlichſten Fabriken beſitzen. Walter von Aſten Erben und Kompagnie in der Brüderſtaße No. 15., hat Commiſſions- und Wechſelgeſchäfte. Gebrüder Ben-

necke Poſtſtraße No. 5. A. W. Börger, van der Lahr, J. G. Holzecker, beſchäftigen ſich mit Wechſeln, Großhandel, Commiſſionen und Speditionen. Fettſchow und Jury, Schikler, Heſſe, Anhalt und Wagner, D. Itzig, Neubronner, Sieburg haben beträchtliche Fabriken und treiben einen Wechſel- und Großhandel. Fickert und Reinhard führen einen großen Handel mit in- und ausländiſchen rohen Produkten. Oeding und Compagnie, Klunt mit Materialwaaren, Heringen im Ganzen ꝛc.

In Berlin ſind jährlich ſechs große Jahrmärkte, die von vielen fremden Kaufleuten, beſonders Leinwandhändlern, bezogen werden. 1) auf Latäre 28ſten März in Berlin, 2) auf Philippi Jacobi 1ſten May auf der Friedrichsſtadt, 3) acht Tage nach Fronleichnam 25ſten Junius auf der Friedrichsſtadt, 4) auf Laurentii 10ten Auguſt und Cölln, 5) auf Crucis 14ten September in Berlin, 6) auf Allerheiligen 1 November u. Berlin Kram- Vieh- Pferde und Ochſenmarkt.

Münzen. In der Mark Brandenburg wird nach Thaler Groſchen, Pfennigen gerechnet. Ein

Thaler hat 24 Gr. und 1 Gr. 12 Pf. Brandenb. Courant beſteht aus Thalern, halben und viertel Thalern, aus 8, 4 und 2 Groſchenſtücken. Nach den Geſetzen iſt niemand gezwungen, bei 10 Rthl. mehr als 1 Rthlr. Scheidemünze annehmen. Auswärtige Silbermünzen haben keinen Cours. Goldmünzen ſind ganze, doppelte, und halbe Friedrichs- und Wilhelmsd'or, und Dukaten.

D. Anſtalten zur Beförderung des allgemeinen Beſtens durch Erziehung, Aufklärung und wiſſenſchaftliche Bildung.

Nicht nur alle jene liebreiche und muſterhafte, auf Linderung des Menſchen-Elends abzweckenden, Anſtalten, ſtiften den Preußiſchen Regenten und ihren Unterthanen eben ſo viel unvergängliche Denkmähler; ſondern auch die, zur Cultur des Geiſtes, zur Verbreitung der Wiſſenſchaften, Veredlung der Künſte und des Geſchmacks, und zur Erziehung guter und für jedes Fach nützlicher Bürger vorhandenen, Einrichtungen, ſind ſo vollkommen, daß ſie der Nation zum Stolz und jedem andern Staat zum Muſter dienen können.

Der Freund der Wiſſenſchaften findet in Berlin in allen Fächern große Männer, gelehrte Geſellſchaften, vortreffliche Bibliotheken, Cabinette, um ſeine Wißbegierde zu befriedigen. Der Soldat findet hier die hohe Schule der Kriegswiſſenſchaft, der Staatsmann, der Financier und Kammeraliſt, der Theologe, der Rechtsgelehrte findet bei den hohen Dicaſterien die hellſten Köpfe und die vortrefflichſten Kanzelredner, der Schüler Galens, das bis jetzt noch unübertroffene anatomiſche Theater, der Pädagogiker, Schulmänner von ausgezeichnetem Talent, der Künſtler findet Raphaele u. Phidiaſſe, der Kaufmann Handlungs-Geſellſchaften, Fabriken Manufakturen, die ihm Stoff darbieten, ſeine Kenntniſſe zu erweitern. Kurz, der Fremde findet überall den Meiſter und überall iſt ihm der Weg unverſchloſſen, ſich mit neuen Kenntniſſen und Erfahrungen zu bereichern.

Der Raum erlaubt mir hier nur eine kurze Anzeige aller dieſer Anſtalten. Ich fange damit von unten an.

a) Volksſchulen. Zu dieſen gehören die ſogenannte Parochialſchulen, die in den Kirchſprengel der ganzen Stadt vertheilt ſind und ſich jezt auf 80 belaufen. Sie ſtehen zunächſt unter der Aufſicht der Prediger und geiſtlichen Inſpektoren, und die Lehrer in demſelben werden von dem Magiſtrat approbirt. Seit einem Jahrzehend haben ſich dieſe Schulen im allgemeinen ſehr verbeſſert, und einige unter ihnen zeichnen ſich auf die rühmlichſte Art aus. In dieſen und andern dergleichen Anſtalten wird alles gelehrt, was dem künftigen Bürger in der Religion, im Schreiben, Rechnen, Geographie, Naturbeſchreibung unentbehrlich iſt, gewöhnlich gegen das ſehr billige Schulgeld von 16 Gr. monatlich. Die Kinder der Armen werden unentgeldlich unterrichtet, und den Lehrern wird von den Armendirectorium dafür eine beſtimmte Summe bezahlt.

Außer dieſen Parochialſchulen ſind noch 4 lutheriſche und 12 reformirte Freiſchulen vorhanden, die erſten hängen vom Armendirectorium, die andern vom Kirchendirectorium ab.

Die Garniſonſchule. Die älteſte des preußiſchen Staats, geſtiftet im Jahr 1692, iſt eigentlich nur eine freie Unterweiſungs-Anſtalt für die Jugend des zur Garniſonkirche eingepfarrten Militairs, nemlich 3 Infanterie-Regimenter und der Artillerie und der Unterbedienten des adlichen Cadettenkorps; allein auch andere Militair- und Bürgerkinder nehmen gegen Erlegung eines unbedeutenden Schulgeldes, Theil am Unterricht. Die Kinder werden von 5 Lehrern im Leſen, Schreiben, Rechnen, in der deutſchen Sprache, Religion, Geographie, Geſchichte und Naturgeſchichte unterrichtet. Sie ſtehet unter einer eigenen Garniſon-Kirchen-Schul-Commiſſion.

Außer dieſer hat noch ein jedes Regiment eine Freiſchule, welche gegen billige Bezahlung auch von vielen Bürgerkindern beſucht werden.

Auch ſind zwei böhmiſche und eine katholiſche Freiſchule vorhanden, 5 franzöſiſche, und zwei jüdiſche mit jüdiſchen und chriſtlichen Lehrern.

Daß alle dieſe Anſtalten dem Bedürfniß der Volksbildung in einer ſo großen Stadt, wie Ber-

lin, bei weiten noch nicht entſprachen, ſahen mehrere Freunde der Menſchheit nicht nur ein, ſondern ſie ſannen auch auf Mittel demſelben abzuhelfen. Es vereinigten ſich ſieben würdige Männer *), traten im Jahr 1793 mit einer Aufforderung an das Publikum hervor, und legten ihren Zweck und die Mittel zu Erreichung deſſelben vor Augen. Der Zweck war, arme Kinder zwiſchen 7 und 14 Jahren, ohne Unterſchied des Standes und der Herkunft, zu guten und nützlichen Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen; ſie in den nöthigen Religions- und andern Schulkenntniſſen unterrichten zu laſſen, zugleich aber ſie durch eine ihren Kräften und Fähigkeiten angemeſſene Beſchäftigung zur Stetigkeit und Arbeitſamkeit zu gewöhnen; ſie nach vollendeter Erziehung bei guten Lehrherrn oder Dienſtherrſchaften unterzubringen, und ihnen alsdann, wenn ſie ſich

*) Ihre Namen ſind Wlömer, Suarez, Meierotto, (alle 3 verſtorben), Goslar, Sack, Zöllner, Splittgerber. Bald hierauf trat v. Beyer zu dieſer Geſellſchaft.

beſonders ausgezeichnet haben, und die Kräfte der Caſſe es geſtatten, die etwa nöthige Unterſtützung an Kleidungsſtücken u. ſ. w. zu reichen. Das zu allem Guten bereitwillige Publikum in Berlin entſprach auch diesmal der Erwartung dieſer edlen Menſchenfreunde; es wurden ſo viele Beiträge unterzeichnet, daß ſchon im Juli 1793 die erſte der Induſtrie- oder Erwerbſchulen ihren Anfang nahm. Ihre Zahl hat ſich jetzt bis auf achte vermehrt, ſie ſind in den verſchiedenen Theilen der Stadt angelegt.

Die Direction dieſer Anſtalten iſt in den Händen der Stifter, und zweier andern Glieder der Geſellſchaft. Sie hat die allgemeine Aufſicht für Miethe und Einrichtung der Schulzimmer, ſorgt für Anſtellung der Lehrer, der Aufſeher und Aufſeherinnen u. ſ. w. Aus der Mitte des Directoriums iſt ein Oekonomie-Ausſchuß und ein Erziehungs-Ausſchuß aus drei Mitgliedern gewählt, unter welchen Specialdirektoren ſechs von dieſen Schulen vertheilt ſind. Jede Schule hat 6 bis 8 Vorſteher, welche die Direktion unterſtützen, die Schulen von

Zeit zu Zeit beſuchen, im Anfange eines jeden Monats die verfertigten Arbeiten nachſehen, ſolche in die Liſten nebſt der Taxe oder dem beſtimmten Arbeitslohn eintragen. Nach Verlauf des Quartals wird die Summe des Erwerbs für drei Monathe den Kindern ausgezahlt. Für jedes Kind wird ein kleines Buch gehalten, worin die Arbeiten mit dem Arbeitslohn und der Bezahlung vermerkt ſind, und welche den Aeltern der Kinder zur Ueberſicht vorgezeiget werden. Jede Schule hat ferner einen Aufſeher und eine Aufſeherinn, die allemal, eine einzige Schule ausgenommen, ein Ehepaar ausmachen. Der erſtere wacht über den regelmäßigen Schulbeſuch, über Reinlichkeit der Kinder, der Schulzimmer, führt Rechnung über die verbrauchten Materialien, als Garn, Flachs, Zwirn u. ſ. w. Die Aufſeherinn lehrt ſtufenweiſe Stricken, Spinnen, Nähen, und hilft in den Arbeitsſtunden nach. Jede Schule hat einen Lehrer, der kein Anfänger in ſeiner Kunſt iſt, und der wöchentlich 20 Stunden zu unterrichten verpflichtet iſt, und öfters von einen andern Lehrer

oder Kandidaten freiwillig unterſtützt wird. Die Lehrgegenſtände erſtrecken ſich auf Leſen, Schreiben, Religion, Singen, in den meiſten Schulen auch auf Geſchichte, Erdkunde, Naturbeſchreibung, ſchriftliche Aufſäße, Zeichnungen u. ſ. w. Der Schulgelaß einer jeden dieſer Anſtalten beſteht in einem Arbeits= und Lehrzimmer, nebſt der Wohnung für den Aufſeher. In dem Arbeitszimmer befinden ſich die Geräthſchaften und Materialien zum Arbeiten, die ſämmtlich für jedes Kind numerirt ſind. Zur Erleuchtung am Abend hängt ein Armleuchter an der Decke. In ſämmtlichen acht Schulen ſind gegenwärtig (1803) 538 Kinder, 110 Knaben und 428 Mädchen, worunter ſich 33 Soldatenkinder befinden. 1802 betrug die Summe der beſtimmten Beiträge, der Extraordinairen Geſchenke und der Zinſen 5487 Rthlr. 23 Gr. 2 Pf. Die Ausgabe 4710 Rthlr. 7 Gr. 9 Pf. In eben dieſem Jahr wurde 1323 Rthlr. 23 Groſchen 6 Pf. für verkaufte Fabrikate eingenommen, wofür die Anſtalt nur 72 Rthlr. 19 Groſchen 10 Pfennige an ArbeitLohn bezahlte.

Die verfertigten Arbeiten werden theils in einem ofnen Laden, theils öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft. Jährlich hat eine öffentliche Prüfung in dem Vorſaale der Akademie der Wiſſenſchaften ſtatt, worauf die Kinder in einem Garten geſpeiſt werden.

Hiermit waren jedoch noch nicht alle Gebrechen abgeholfen. Viele Kinder armer Eltern kommen oft in ihren früheſten Alter in die Lehre, ohne den geringſten Schulunterricht genoſſen zu haben, und dieſer iſt dann für ſie auf immer verloren. Der Prof. Müchler war der erſte, welcher 1799 eine Aufforderung an das Publikum erließ, und es gelang ihm in kurzer Zeit, vier Sonntagsſchulen für Lehrlinge der Handwerker zu errichten, in welchen jetzt verſäumten Lehrburſchen Unterricht im Leſen, Schreiben und Rechnen gegeben wird. Die Lehrſtunden werden Sonntags Nachmittags von 4 bis 6 Uhr gehalten. Die Subſcribenten zahlen jährlich 2 Rthlr. und der Lehrer empfängt jährlich 50 Rthlr. In einer jeden dieſer befinden ſich jetzt 25 bis 30 Lehrlinge. Die Aufſicht haben die Prof. Grosheim und

Müchler. Nach dieſen Beiſpiele iſt nun eine Sonntagsſchule für 25 Mädchen errichtet worden, wozu der jüdiſche Bankier Levi 50 Rthlr. jährlich beiträgt, und welche von einem Lehrer und einer geſchickten Erzieherin mit Nutzen fortgeſetzt wird.

Zu dieſen Anſtalten der Volksbildung rechne ich noch das der Aufmerkſamkeit eines jeden Menſchenfreundes werthe Taubſtummen-Inſtitut, in der Linienſtraße No. 110. Es iſt vom jetzigen Könige zu einer öffentlichen Anſtalt erhoben und dem Vorſteher deſſelben, dem Doktor Eſchke, das Prädikat als Profeſſor mit einem Gehalt beigelegt worden. Hier wird den Taubſtummen nicht nur Sprache, Leſen, Schreiben und Rechnen, ſondern auch Moral und Religion beigebracht. Hr. Prof. Eſchke hat viele ſprechende Beweiſe im eigentlichen Sinne des Worts, von ſeiner Geſchicklichkeit beigelegt. Er ſteht als guter pſychologiſcher Kopf hier gerade an ſeiner Stelle und verdient alle Unterſtützung. Jeden Fremden, der ſeine Anſtalt beſucht, nimmt es mit Freundlichkeit

auf, und macht ihn mit ſeiner Lehrart bekannt. Dienſtag, Donnerstag und Sonnabend ſind hierzu die bequemſten Tage.

(b An dieſe Schulen reihen ſich zunächſt die Lehr- und Penſions-Anſtalten, welche von Privatperſonen unternommen worden, und die für Künſtler, Kaufleute, und alle diejenigen, beſtimmt ſind, welche nachher in die Gymnaſien übergehen, und ſich zur Bildung des Geiſtes eine gewiſſe Maſſe von nützlichen Kenntniſſen erwerben wollen. Die Anzahl ſolcher Privat-Inſtitute iſt ſehr zahlreich, aber ſind nicht alle von gleichem Werth. Ich bemerke hier nur die vorzüglichſten und zähle zu dieſen das Lehr- und Penſions-Inſtitut für Knaben, welches Hr. Meſſow (Cand. d. Theologie) in der Cronenſtraße No. 20. dirigirt. Es wird darin gelehrt: deutſche, lateiniſche, griechiſche und franzöſiſche Sprache, ferner Religion und Moral, Schön- und Rechtſchreibekunſt, Bildung des Styls, Arithmetik, Geometrie, Geographie, allgemeine und vaterländiſche Geſchichte, Naturbeſchreibung, Naturlehre,

lehre, Anleitung zum richtigen Denken, Muſik und Zeichenkunſt. Die Zöglinge ſind in vier Claſſen getheilt. Hierher gehören ferner: die Knaben= und Mädchenſchule des Hrn. Hartung in der Brüderſtraße No. 28. Die Anſtalten des Pred. Hauchekorn, Prof. Wolf, Doktor Hermann, Prof. Heinſius (eine Mädchenſchule.) Ferner die Töchterſchule der Mademoiſ. Bouquett, hinter dem alten Packhofe No. 4. Dem. Gehſe in der Poſtſtraße No. 12. Mademoiſ. de Chevilly, Mad. Lehmann in der Schönhauſerſtraße u. a. m.

Die Privatlehrer, welche, in und außer ihrer Wohnung, in Wiſſenſchaften, gelehrten und lebenden Sprachen, im Zeichnen u. ſ. w. Unterricht geben, ſind ſehr zahlreich, und können am beſten bei einem oder dem andern Direktor und Vorſteher der hieſigen Gymnaſien und Privatſchulen erfragt werden.

c) Gymnaſien, oder Lehranſtalten, die vorzüglich zum Unterricht und zur Vorbereitung der Studirenden beſtimmt ſind.

Das Joachimsthalſche Gymnaſium in der heil. Geiſtſtraße. Der Dir. und Prof. deſſelben Hr. Schnetlage, hat einen neuen Lehrplan für dieſe Anſtalt entworfen. Beſonders hat man auf die Zöglinge der untern Claſſen, von welchen aufs höchſte nur ein Drittheil zum Studiren beſtimmt iſt, Rückſicht genommen und für dieſe den Unterricht in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache eingeſchränkt, imgleichen die Stufenfolge des Unterrichts genauer feſtgeſetzt. Nach dieſem Plane ſind ſind jetzt 3 obere, und 3 untere oder vorbereitende Claſſen. Die Anſtalt hat 18 Lehrer, und zählt im Durchſchnitt mehr als 300 Schüler. Unter dieſen ſind jetzt 118 Alumnen, welche zugleich in der Anſtalt wohnen, verpflegt und erzogen werden. Sie ſtehen zunächſt unter der Aufſicht von 7 Inſpectoren, die mit ihnen in der Anſtalt wohnen, und wovon jedem eine gewiſſe Anzahl Zöglinge anvertraut iſt, über deren ſittliches Verhalten, Stubenfleiß, Umgang, Ausgaben und ſ. w. er zu wachen hat. Die Alumnen haben jedoch nur den Mittag und Abendtiſch frei, und be-

zahlen jährlich noch 85 Rthlr. Es werden auch, ſo viel es der Raum verſtattet, Perſionairs aufgenommen, die außer den obigen 85 Rthlr. für den Tiſch 80 Rthlr. jährlich erlegen. Wer das Alumnat zu erhalten wünſcht, wendet ſich an das Schuldirectorium. Die übrigen Schüler ſind aus der Stadt und genießen blos Unterricht, wofür in den obern Claſſen vierteljährlich 2 Rthlr. und in den untern 1 Rthlr. 12 Gr. bezahlt werden.

Das vereinigte Berliniſche und Kölniſche Gymnaſium im grauen Kloſter No. 74. Mit derſelben iſt die Berliniſche und die Kölniſche Stadtſchule, ein Seminarium für gelehrte Schulen, und zwei Singechöre verbunden. Unter andern durch die Streitſche Stiftung fundirten Lehrern iſt auch einer für die engliſche Sprache angeſtellt. Außer 17 Lehrern arbeiten an demſelben die Mitglieder des Seminarii. Das Gymnaſium und die beiden Schulen hatten 1803 überhaupt 459 Zöglinge.

Das Friedrichs-Gymnaſium auf dem Werder an der Jungfernbrücke No. 10., hat 12

Lehrer. Die Anzahl der Gymnaſiaſten und Schüler war 1802 überhaupt 171. Eines von den Singechören gehört zu dieſer Anſtalt.

Das Friedrich-Wilhelmſche Gymnaſium, und die damit verbundene Realſchule in der Kochſtraße No. 16 und 66., beſteht aus 3 Abtheilungen: dem Gymnaſium, worin auch Zöglinge in Penſion genommen werden; der Kunſtſchule für ſolche, die nicht ſtudiren, ſondern ſich einer Kunſt oder einem Handwerk widmen wollen; der deutſchen Schule, eine Vorbereitungsanſtalt zu der vorigen; mit dieſer iſt auch eine Lehranſtalt für Töchter verbunden. Zur deutſchen Schule gehören die 7 Parochialſchulen der Dreifaltigkeitskirche. Mit dieſer Anſtalt iſt ein Seminar, zur Bildung der Landſchullehrer und Küſter für die Kurmark, verbunden. In der Anſtalt iſt auch ein Singechor.

Das franzöſiſche Gymnaſium auf dem Werder für die franzöſiſche Colonie, es werden darin auch Zöglinge von der deutſchen Gemeinde aufgenommen. Es iſt damit ein theologiſches

Seminarium zur Bildung der Geiſtlichen für die ſämmtlichen Colonien in den Königl. Staaten verbunden.

Eben ſo vortrefflich Alle die Einrichtungen in ihrer Organiſation ſind, ſo weit umfaſſend ſind auch

d) Die Lehranſtalten und Vorleſungen, welche einen beſtimmten Beruf zu ihrem Gegenſtand haben, und größtentheils vom Staate angeordnet worden.

1) Als Anſtalt zur Bildung von Staatsmännern, die ſich der Kenntniß der auswärtigen Angelegenheiten und Staats Angelegenheiten widmen, gehört hierher die ſchon oben S. 361. angezeigte Pepiniere des Legationsrathe, welche aus 8 Adlichen beſteht, wovon aber 4 abweſend ſind.

2) Bildungsanſtalten zum Soldatenſtand. Hierher gehören folgende:

Die adliche Militär-Akademie in der Burgſtraße No. 19. Sie hat ihr Daſeyn ſeit 1765 und ſteht unter der Ober-Inſpection des General-Lieutenant von Rüchel; zunächſt aber unter der

Direction des Oberſten Hrn. v. Kleiſt. Außer den 15 jungen Edelleuten, welche zum Theil aus dem Cadettenkorps gewählt, und auf Koſten des Königs frei unterichtet und unterhalten werden, ſteht dieſe Anſtalt auch andern Edelleuten, die nicht unter 12 Jahren ſind, gegen eine jährliche Penſion von 400 Rthlr. offen. Die Zahl der Eleven iſt jetzt 32. Sie werden von 8 ordentl. Profeſſoren, und noch mehrern außerordentlichen Lehrern in der Religion, Mathematik, Ingenieurkunſt, Philoſophie, beſonders in dem Natur- bürgerlichen und Staats-Recht, der Geſchichte, den ſchönen Wiſſenſchaften, der deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen und polniſchen Sprache, desgleichen im Reiten, Fechten und Tanzen, unterrichtet. Die Eleven werden jedoch nur unter der Bedingung aufgenommen, daß ſie vier Jahr in der Akademie bleiben, um hernach im Militär ſogleich als Officier oder im Civilſtand placirt zu werden. Ausländer werden blos vom Könige angenommen. Außer den Lehrſtunden ſtehen ſie unter der Aufſicht von 5 Gouverneurs, welches Officiere aus der

Armee ſind, die mehrere Jahre in der Anſtalt bleiben, unterdeß aber im Regiment, wozu ſie gehören, nach ihrer Anciennetät avanciren. Die Penſioniſten erhalten monatlich 4 Rthlr. von ihrer Penſion als Taſchengeld für kleine Ausgaben, und werden auch jezt in zweiten Jahre ihres Aufenthalts von ihren Penſionsgelde gekleidet. Die Akademiſten erhalten eine gleiche Summe, nur mit dem Unterſchied, daß die Hälfte davon zurückgelegt und als Fond zu ihrer erſten Equipage aufgeſpart wird. Ueber die Aufführung, den Fleiß und die wiſſenſchaftlichen Fortſchritte der Eleven wird dem König monatlich ein Rapport eingereicht. Sie tragen eine Uniform von blauen Röcken mit ſilbernen Knöpfen, blasgelben Weſten und Beinkleidern, Hüte mit ſchmaler ſilberner Treſſe, und Degen mit gelben Gefäße.

Das Adliche Cadetten-Korps in der neuen Friedrichsſtraße No. 13. in einem, 1775 erbauten, großen viereckigen, drei Geſchoß hohen, Gebäude, mit einem Portal doriſcher Ordnung, worauf man das Bruſtbild der Minerva, und in Giebelfelde die

Aufſchrift: Martis et Minervae Alumnis, ſteht. Hinter demſelben befinden ſich die Oekonomie Gebäude. Die Anſtalt ſelbſt hat ſchon unter Churfürſt Friedrich Wilhelm ihren Anfang genommen, ward 1720 in Ein Corps vereiniget und ſtark vermehrt. Seit 1791 hat dieſelbe durch die Veranſtaltung des General-Lieutenant von Rüchel eine ganz neue Einrichtung erhalten. Das ganze Corps beſteht jetzt aus 325 Eleven, und hat den Obriſt-Lieutenant von Lingelsheim zum Commandeur. Es iſt in fünf Compagnien, und dieſe in 4 Brigaden, jede zu 16 Köpfen, eingetheit. Jede Compagnie hat einen Chef, der entweder Major oder Capitain iſt, und dem noch ein Staatscapitain zugetheilt iſt. Ueberdies hat jede Compagnie einen Feldwebel-Lieutenant, der Capitaind'armes Dienſte thut, und 4 Gouverneure, die die ſpecielle Aufſicht über die Zöglinge der Anſtalt haben und mit ihnen auf den Stuben wohnen. Ferner haben 5 Cadetten-Unterofficiere und 6 Gefreite die Aufſicht über die Ordnung der Stuben, und über das Betragen ihrer Mitcadetts. Bei jeder Com-

pagnie können noch 3 Penſioniſten angenommen werden, die mit den andern gleichen Unterhalt und gleichen Unterricht genießen, und dafür jährlich 200 Rthlr. bezahlen, wovon ſie monatlich 1 Rthlr. Taſchengeld zu Beſtreitung kleiner Ausgaben zurückerhalten. Die Penſionairs haben den Vortheil, daß ſie jünger angenommen werden,*) der Dispoſition ihrer Aeltern überlaſſen bleiben, und nach deren Wunſch bei dieſem oder jenem Regiment eingeſtellt werden. Die Cadetten werden ununterbrochen in den militäriſchen Uebungen unterrichtet. 18 Cadetten, 2 Gefreite und 2 Unterofficiere beziehen täglich das auf dem Hofe befindliche Wachthaus, und beſetzen ſechs Poſten des Hauſes, wobei ſie alle militäriſche Functionen beobachten müſſen. Den Unterricht in der Mathematik, Philoſophie, Geſchichte, Naturkunde, in der deutſchen, franzöſiſchen und polniſchen Sprache, in Fechten, Voltigiren und Tanzen, wird von 10 Profeſſoren und

*) Die in das Inſtitut tretenden Cadetten müſſen in der Regel das 12te Jahr erreicht haben.

16 Sprach- und andern Lehrern, nach einem gedruckten Tableau permanent ertheilt, und außer den Klaſſen wird derſelbe, auf den Stuben von den Gouverneurs, deren Zahl überhaupt 20 iſt, wiederholt. Auch Unterricht im Reiten auf der Königl. Reitbahne erhalten ſie wöchentlich zwei mal. Alles dieſes, nebſt Wohnung, Tiſch, Uniform, Wäſche und monatlich 8 Gr. Taſchengeld, erhalten ſie auf Königl. Koſten. Ihre Uniform beſteht in blauen Röcken mit rothen Aufſchlägen, gelben Weſten, weißen Beinkleidern, ſilbernen Treſſenhüten. Die Gefreiten unterſcheiden ſich durch einen ſilbernen Dragoner auf der Achſel, und die 5 Unterofficiere durch ſilberne Treſſen auf den Kragen, dem Rabatten und Aufſchlägen und einem Portepé. Sind ſie erwachſen und haben ihren Curſus vollendet, ſo werden die Gemeinen als Freicorporale, die Unterofficiere als Officiere bei den Regimentern angeſtellt. Alle Jahre wird im Anfang des Aprils ein großes Examen in Gegenwart des Königs, der Prinzen u. ſ. w. gehalten, wobei diejenigen, welche ſich auszeichnen, durch Präſente belohnt und aufgemun-

tert werden. Hierauf folgt ein glänzender Ball. Außerdem geben zuweilen die Compagnie-Chefs kleine Bälle, um in Zöglinge zu einen anſtändig und urbanen Benehmen zu gewöhnen. Die Uniform der Officiere iſt blau mit rothen Kragen und Rabatten, worauf in Silber geſtickte Schleiſen, gelbe Weſten und weiße Beinkleider. Die der der Profeſſoren iſt von derſelben Farbe, mit rothen Kragen, aber blaue Rabatten mit acht in Gold geſtickten Schleifen. Die der Gouverneurs iſt eben ſo, aber mit dem Unterſchied, daß ſie ohne Stickerei iſt.

Die Königl. Artillerie-Akademie. Sie iſt auf Befehl König Friedrich Wilhelm II. von dem verdienſtvollen General Hrn. von Tempelhof im Jahr 1891 geſtiftet, und auf eine ſehr zweckmäßige Art zur Bildung der jungen Artillerieofficiere, Unterofficiere, und Bombardiere eingerichtet worden. Sie iſt in drei Claſſen abgetheilt. In der erſten für die Officiere beſtimmten Claſſe, ſind 6 Profeſſores angeſtellt, unter denen der Hr. General von Tempelhof als Director an der Spitze

ſteht und ſelbſt die eigentlichen militäriſchen Wiſſenſchaften, nämlich: Artillerie, Befeſtigungs-, Minenrkunſt, Taktik und Strategie lehrt.

In der zweiten Claſſe werden 60 Unterofficiere, und Bombardiere, die zu Officieren beſtimmt ſind, in der Mathematik, Geographie, im Zeichnen, in der deutſchen und franzöſiſchen Sprache unterrichtet.

In der dritten Claſſe werden alle Unterofficiere und Bombardiere im Schreiben, Rechnen, in der praktiſchen Geometrie, Feldbefeſtigung und und Artillerie, auch im Zeichnen unterrichtet. Dieſe Claſſe ſteht unter der beſondern Aufſicht des Feuerwerkmeiſters und des Feuerwerk-Lieutenants, die bei jeden Regiment angeſtellt ſind. Zur Anſchaffung der nöthigen mathematiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumente und Anlegung einer Bibliothek, hat der König 3000 Rthlr. geſchenkt. Der zur Erhaltung der Akademie nöthige Fond beträgt in Friedenszeiten 7500 Rthlr.

Die Königl. Reitakademie und Reitbahne in der breiten Straße. Sie ſteht unter

der Direction des Königl. Oberſtallmeiſters Gra-
fen von Lindenau, und hat die Hrn. Plön und
Wollney zu Stallmeiſtern. Die Königl. Ele-
ven der Militär-Akademie, des Cadettenkorps
und des Joachimsthaliſchen Gymnaſiums, werden
hier unentgeldlich unterrichtet. Andere, die Un-
terricht im Reiten verlangen, melden ſich bei ei-
nem der Hrn. Stallmeiſter. Für den erſten Mo-
nat werden 13 Rthlr., für jeden folgenden 8 Rthl.
bezahlt. Diejenigen, welche ſich als Königl. Be-
reiter-Scholaren einſchreiben laſſen, müſſen 300
Rthlr. bezahlen und die Hälfte davon voraus er-
legen. Sie werden nachher bei den königl. Mar-
ſtällen, den Geſtüten, und den Cavallerieregimen-
tern als Bereiter, verſorgt.

3) Mediciniſch-chirurgiſche Lehran-
ſtalten zur Bildung für Aerzte, Wundärzte,
Thierärzte, Apotheker und Hebammen.

Das Königl. mediciniſch-chirurgiſche
Collegium. Im Jahr 1719 wurde auf Königl.
Verordnung ein Theatrum anatomicum angelegt,
und im J. 1724 nahm ſolches als Collegium do-

cens ſeinen Anfang, und ward zu Anziehung geſchickter Wundärzte für die Armee beſtimmt. Es verbreitet ſich nun über alle Fächer der innerlichen und äußerlichen Heilkunde, und hat beſonders in der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunſt einen ſo hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß, wie alle Kenner behaupten, es auf keiner Univerſität möglich iſt, in dieſen Wiſſenſchaften ſolche gründliche Kenntniſſe und praktiſche Erfahrungen zu ſammeln, als in Berlin. Dieſes Collegium docens beſteht aus 12 ordentlichen Profeſſoren und 1 außerordentlichen. Außer den officinellen Lehrſtunden leſen die mehrſten Profeſſoren beſondere Collegia, ſowohl über alle Theile der Arznei-, Wundarznei und Entbindungskunſt, als über die mediciniſche und philoſophiſche Botanik, Phiſiologie, Pathologie, gerichtliche Arzneiwiſſenſchaft, welches man aus dem jährlichen Lectionsverzeichniſſe näher erſehen kann. Ein jeder der Medicin oder Chirurgie ſtudieren will, hat freien Zutritt zu allen öffentlichen Vorleſungen, ſobald er ſich deshalb bei dem Dekan des

Collegii gemeldet hat, von dem er eine Matrikul und ein Exemplar der gedruckten Geſetze erhält. Für die Immatrikulation werden zwei Thaler und für jedes Collegium ein beſtimmtes Honorar erlegt.

Das anatomiſche Theater gehört unſtreitig zu den vorzüglichſten und berühmteſten in Europa. Alle Leichname im Charitéhoſpital, im Irrenhauſe und der in den übrigen Armenanſtalten Verſtorbenen, die nicht von ihren Verwandten beerdiget werden können, wie auch die Leichname derer, die vom Armendirectorio Allmoſen genießen, ingleichen einige Verbrecher und Selbſtmörder, werden dahin abgeliefert; die Zahl derſelben erſtreckt ſich jährlich über 200, ſo daß kein Mangel an Kadavern iſt. Auf dem anatomiſchen Theater befindet ſich ein anſehnlicher Vorrath von anatomiſchen Präparaten, Skeletten von Menſchen, von unzeitigen Geburten und Mißgeburten, von chirurgiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumenten, eine Bibliothek von mediciniſchen, chirurgiſchen und botaniſchen Werken.

Bei dieſem Collegio muß ein jeder Arzt und Wundarzt, welcher im Preußiſchen, (Schleſien ausgenommen, das eine eigene ähnliche Anſtalt hat,) praktiſiren und ſich anſäßig machen will, ſein Curſum respect. medico anatomicum et Operationum machen, und ſich der immediaten Ober-Examinations-Commiſſion unterwerfen. In die Stelle der practiſchen Ausarbeitung eines Krankenfalls, iſt 1798 der Curſus clinicus getreten. Der junge Arzt muß unter der Aufſicht des zweiten Arztes in der Charite zwei Kranke, wovon der eine an einer hitzigen, der andere an einer chroniſchen Krankheit leidet, ſelbſt mediciniſch behandeln. Die Cadidaten der Pharmacie, welche ſich in großen Städten niederlaſſen wollen, ſind ihren cursum pharmaceuticum in der hieſigen Hofapotheke zu machen, verbunden.

Seit ſo langer Zeit auch dieſe mediciniſchen Lehranſtalten mit den erſten in der Welt wetteiferten, und unaufhörlich an Vollkommenheit und Verbeſſerungen zugenommen haben, ſo fehlte es doch noch an einer Anſtalt, in der ſich der Staat

ſelbſt

ſelbſt die Männer erzieht, denen er einſt das Leben ſeiner Bürger anvertraut, und aus welcher bei der Nothwendigkeit eines Feldzuges, die erforderliche Anzahl von geſchickten Unterwundärzten jeden Augenblick genommen werden kann, ohne ſich dann in der traurigen Noth zu ſehen, dieſelben in den Balbierſtuben aufzuſuchen. Dieſes dringende Bedürfniß einer ſolchen Bildungsanſtalt entging den raſtloſen Beförderern vaterländiſchen Glücks nicht, und es war dem, zu allem Guten ſo thätigen General-Chirurgus Görke aufbehalten, durch anhaltende Vorſtellungen bei dem verſtorbenen König Friedrich Wilhelm II., im Jahr 1795 den Grund zu einer ſolchen Anſtalt zu legen, und ſie bald hierauf unter dem Namen einer

Chirurgiſchen Pepiniere, in einem beſondern Wohngebäude hinter der Anatomie realiſirt zu ſehen. Der Zweck dieſer, ſeitdem erweiterten und verbeſſerten, Anſtalt iſt: 1) Zuziehung ganz neuer brauchbarer Compagnie Chirurgen für die Armee; 2) beſſere Ausbildung der ſchon vorhandenen Compagnie-Chirurgen; 3) Herbeiſchaffung

einer Anzahl königl. Chirurgen, als ein Stamm zur Errichtung eines Feldlazareths, wenn es die Armee bedarf. Sie beſteht jetzt aus einem Curator, 1 Director (den General-Chirurgus Görke) 1 Ober-Stabs-Chirurgus, 4 Stabschirurgen, 9 Ober-Chirurgen, 81 Zöglingen und einer unbeſtimmten Anzahl Volontairs und Compagnie-Chirurgen. Der Oberſtabschirurgus iſt zugleich Subdirector, und vertritt in Abweſenheit des Directors deſſen Stelle. Die Stabschirurgen ſind zunächſt dem Oberſtabs-Chirurgus untergeordnet. Einer von ihnen hat die ſpecielle Aufſicht über die Zöglinge in der Charité, die das Inſtitut dorthin giebt. Von den übrigen 3 hat ein Jeder die Inſpection über eine Abtheilung des Inſtituts. Unter ihnen ſtehen die Oberchirurgen, die gleichſam als Gouverneurs der Zöglinge zu betrachten ſind, ſie in die Collegia begleiten, den Unterricht mit ihnen wiederholen und über ihren Fleiß, ihre Ordnung und Reinlichkeit im Hauſe wachen müſſen. Früher ſind dieſe gewöhnlich ſelbſt Zöglinge im Inſtitut geweſen, avanciren in dem-

ſelben weiter und dann zum Regiments-Chirurgen. Alle die in das Inſtitut aufgenommen werden, müſſen geſund und moraliſch gute Jünglinge, und nicht unter 15 Jahr alt ſeyn, auch die erſten Schulkenntniſſe beſitzen. Ueberdies müſſen ſie ſich verpflichten, nach ihrer Abſolvirung als Compagnie-Chirurgen in der Armee zu dienen. Während ihrer Lehrzeit in der Anſtalt, die 4½ Jahr dauert, erhalten ſie einen Gehalt von 6 Rthlr. monatlich zu ihrer Beköſtigung. Wohnung, Holz und allen Unterricht, nach einen feſtgeſetzten Plan, iſt frey. Außer dem vollſtändigen Unterricht in den ſämmtlichen mediciniſch-chirurgiſchen Wiſſenſchaften, den ſie bei den Profeſſoren des Collegio medico chirurgici erhalten, wird ihnen noch die deutſche, franzöſiſche, lateiniſche und polniſche Sprache, die Mathematik, Logik, Moral, Geſchichte und Erdbeſchreibung gelehrt. — An dieſe Anſtalt ſind nun auch die Compagniechirurgen attachirt, die ſich aus der Armee zur Vervollkommnung ihrer Kenntniß nach Berlin begeben; ſie wohnen frei in der Anſtalt, und ſind der er-

ſten Inſpection untergeordnet. Zur zweiten Inſpection gehören die in der Charité zum Krankendienſte befindlichen neun Eleven, und die dabei vorhandenen Volontairs unter Aufſicht des dortigen Stabschirurgus. Die dritte und vierte Inſpection enthalten die übrigen Eleven und Volontairs. Eine jede Inſpektion iſt wieder in 4 Sectionen getheilt, und einer jeden Section iſt ein Oberchirurgus vorgeſetzt. Das Inſtitut beſitzt nunmehr die von dem König für hundert tauſend Rthlr. angekaufte ſehr ſchätzbare Walterſche Sammlung anatomiſcher Präparate *), eine Bibliothek, eine Sammlung von Medicamenten, ein Herbarium vivum ꝛc.

Das cliniſche Inſtitut, ſeit 1789 errichtet, befindet ſich jetzt in der Charite. Es wird

---

*) Dieſes vortreffliche Muſeum, das in Europa an Reichthum, Seltenheit und kunſtvoller Bearbeitung der Präparaten ſeines Gleichen nicht hat, beſteht aus 2868 Stücken, die theils in Weingeiſt, theils trocken in und unter weiſem Glaſe aufbewahrt ſind.

darin eine beſtimmte Anzahl Kranker aufgenommen, verpflegt und geheilt. Praktiſche Uebungen über die Behandlung innerlicher Krankheiten, werden darin unter der Leitung des Profeſſors der Therapie angeſtellt.

Die Hebammenſchule. Seit 1751 errichtet. Frauen, die ſich dem Entbindungsgeſchäft widmen wollen, werden von dem Polizeidirector beſtimmt, und müſſen zuvörderſt in Anſehung ihres Lebenswandels ein Atteſt ihres Beichtvaters und des Polizeiviertelkommiſſarius beibringen, um zu dem Unterricht gelaſſen zu werden, wobei auch auf den Bau ihres Körpers Rückſicht genommen wird. Der unentgeltliche Unterricht wird ihnen jährlich in den Monaten November, December, Januar und Februar von dem Profeſſor Ribke ertheilt, und damit es ihnen auch an praktiſcher Geſchicklichkeit nicht fehlen möge, ſo werden ſie bei den, in der Charite vorfallenden häufigen, Geburten zugelaſſen und unterwieſen. Die Hebammen, welche angeſtellt werden wollen, müſſen ſich zur Prüfung bei dem Oberkollegio medico melden

und vom Hebammenlehrer ein Zeugniß ihres genoſſenen Unterrichts und der erlangten Geſchicklichkeit, auch die Erlaubniß der Gerichtsobrigkeit des Orts, wo ſie ſich niederlaſſen wollen, beibringen. Wenn die Hebamme im Examen gut beſteht, ſo wird ſie von gedachten Collegium angenommen, und auf eine gedruckte Inſtruktion vereidet. Unter gleicher Bedingung werden Auswärtige zugelaſſen.

Die hier Studirenden, die ſich der Entbindungskunſt widmen wollen, erhalten von dem General-Chirurgus Murſinna theoretiſchen und praktiſchen Unterricht, und werden ſowohl als die auf königliche Koſten ſtudirenden Wundärzte, unter deſſen Aufſicht zu den Entbindungen zugelaſſen.

In dem Hauſe des Hrn. Profeſſor Ribke, das außer ihm Niemand bewohnt, befindet ſich noch eine Entbindungsanſtalt für Damen, die auf dem Lande wohnen, und in Ermangelung einer zuverläſſigen Hebamme in der Stadt ihr Wochenbette halten wollen; auch für ſolche Frauenzimmer, über deren Niederkunft ein Schleier des Geheimniſſes gezogen werden ſoll.

Die Veterinärſchule oder Thierarznei⸗ſchule in der alten Friedrichsſtraße zwiſchen der Weidendammer⸗Brücke und dem Oranienburger Thor. Durch eine Allee, auf deren linken Seite eine ſchöne Wieſe liegt, kömmt man zur ſogenannten Kaſerne, ein altes Gebäude, worin zwei Hörſäle, die Apotheke und das Laboratorium, die Kaſſe und Regiſtratur, die Wohnungen der zwei Profeſſoren, des Apothekers, des Stallmeiſters, der beiden Wachtmeiſter, einiger Eleven, ſämmtlicher Fahnenſchmiede, und 4 Ställe oder Spitäler für kranke und andere Pferde. Zwei Seiten dieſes Hauſes werden von dem botaniſchen Garten begrenzt. Nahe dabei iſt ein Pavillon mit einem reich mit Gold verzierten Saale und einigen Nebenzimmern. Im Saale befindet ſich eine große doppelſcheibige Elektriſirmaſchine, nebſt einem durch unterliegende Glasröhren iſolirten Nothſtalle, um die Pferde während des Elektriſirens in der nöthigen Ruhe zu erhalten. Die übrigen Zimmer des Pavillons dienen zur Wohnung einiger Eleven.

Nicht weit von hier befindet ſich ein ausgemauertes Baſſin zum Baden der Pferde, worin das durch den Park fließende klare Waſſer, vermittelſt Schleuſen angefangen und wieder abgelaſſen werden kann.

Von hier gelangt man zu dem anatomiſchen Theater, einem Rondel mit vier Vorſprüngen, von Langhans erbaut, nach einer neuen Erfindung mit einer Kuppel ohne Dachſtuhl. Es enthält einen Saal mit ſechs anſtoßenden Zimmern in den Vorſprüngen, und ein helles geräumiges Kellergeſchoß. Der Saal iſt groß, und oberhalb mit paſſenden Fresko Gemählden, die mannichfachen Beſchäftigungen der Thiere, zum Nutzen der Menſchen vorſtellend, nach Rodens Zeichnung, verziert. In der Mitte iſt ein großer runder Tiſch, der durch eine im Kellergeſchoß befindliche Maſchinerie, bis in jene herabgelaſſen und von da, mit den vorzuzeigenden Kadavern belegt, wieder in die Höhe geſchoben werden kann. Er iſt außerdem drehbar, um die darauf befindlichen Sachen von allen Seiten ſehen zu laſſen. Um dieſen Tiſch er-

heben ſich, amphitheatraliſch über einander, vier Reihen Bänke für die Eleven und Fahnenſchmiede. In den Seitenzimmern befinden ſich Skelette, ausgeſtopfte Thiere, trockne und naſſe Präparate, anatomiſch-chirurgiſche Inſtrumente, eine Menge von allerhand Arten von Hufeiſen, und die Bibliothek.

In einiger Entfernung von hier ſteht das Gewächshaus, das Macerationshaus zum Trocknen und Bleichen der Skelette; von hier zurück ſieht man ſeitwärts einige eingehegte Graskoppeln für kranke und wieder geneſende Pferde, und gelangt zu dem kleinen Häuschen mit einem warmen Bade. Dieſes beſteht aus einem länglichen, ausgemauerten und mit Brettern bekleideten Baſſin, in welches das warme Waſſer aus dem Keſſel der neben liegenden Küchen durch eine Röhre fließt, die ſich durch einen daran befindlichen Mechanismus von ſelbſt verſchließt, ſobald ein am Baſſin angebrachter Thermometer den nöthigen Grad der Wärme anzeigt. An das Badezimmer ſtößt ein Stall mit einem Ofen, wo

die Pferde in Decken gehüllt, vor der ſchnellen Abkühlung geſichert ſind. Nahe an dem Badehaus befindet ſich das Speiſehaus für die Eleven, Fahnenſchmiede und die zur Aufſicht beſtellten zwei Wachtmeiſter. Weiter hin ſteht ein großes Gebäude, worin Wohnungen für eine verdeckte Reitbahn und mehrere Stallknechte, Ställe für Rindvieh, Schafe, Schweine und Hunde ſind.

Nahe dabei befindet ſich das Thierhoſpital welches Ställe für einzelne Pferde mit anſteckenden Krankheiten, für vier und mehrere Pferde, und noch ein Stall für ein kollerichtes Pferd enthält. Den Nahmen des Eigenthümers eines jeden Pferds, ſieht man auf einer Tafel, die an ſeiner Rauffe befeſtiget iſt.

Endlich kommt man zu einem langen Gebäude, in welchem vier große Schmieden, jede mit zwei Feuereſſen befindlich ſind; vor dieſem Hauſe iſt ein Nothſtall und eine ſogenannte ſpaniſche Wand, an deren Ringe unruhige Pferde, während des Beſchlagens, feſtgebunden werden.

Der Zweck dieſes ungemein nützlichen Inſtituts verbreitet ſich auf die Kenntniß und Heilung aller, in der Kavallerie und auf dem platten Lande unter den Pferden, dem Hornvieh und andern Hausthieren entſtehenden, Krankheiten und Seuchen. Es ſollen durch dieſe Schulanſtalt geſchickte Thier- und Pferdeärzte gebildet werden, damit dem öfters um ſich greifenden Viehſterben vorgebeuget, und das Land von dergleichen traurigen Folgen geſichert werde. Der Oberſtallmeiſter Graf v. Lindenau iſt Chef dieſer Anſtalt. Im J. 1789 ſchickte er auf königliche Koſten zwei mit den erforderlichen Kenntniſſen verſehene Männer auf Reiſen, den Hrn. Naumann mit einen Beſchlagſchmidt nach Charenton, und Herrn Sick nebſt zwei Schmieden nach Wien, um die dortigen Veterinärſchulen kennen zu lernen. Nach ihrer Zurückkunft wurden ſie als Profeſſores bei dem Inſtitut angeſetzt, welches ſodann 1790 ſeinen Anfang nahm.

Hr. Prof. Sick lieſet ein Collegium über die Anatomie und Phiſiologie, worin er beide mit

einander verbindet, ferner über die Wundarznei=kunſt und die chirurgiſchen Operationen.

Hr. Prof. Naumann lieſt über die innern Pferdekrankheiten, die äußere Pferdekenntniß und das theoretiſche Hufbeſchlagen.

Hr. Ratzeburg, Apotheker bei dem Inſti=tut, lehrt die Botanik. Zwei Hufſchmiede geben im praktiſchen Beſchlagen Unterricht. Auch ſind zwei Proſektoren angeſtellt, welche den Profeſſoren, und beſonders dem Herrn Profeſ=ſor Sick bei den anatomiſchen Arbeiten zu Ge=hülfen dienen.

Die Vorleſungen haben Winters und Sommers ihren Fortgang. Außer den Eleven und Scholaren der hieſigen Manege, erhalten be=ſonders die, von den ſämmtlichen Kavallerie=Regi=mentern der Armee anhero geſchickten, Fahnen=ſchmiede Unterricht, freie Wohnung, Holz und Licht; ſie haben gewöhnlich noch eine Zulage von ihrem Regiments=Chef. Ihre Zahl be=läuft ſich dermalen auf 50. Die Inſpek=tion über die innere Einrichtung iſt den Pro=

feſſoren übertragen, welche jährlich damit abwechſeln.

Die ſämmtlichen Eleven verſammlen ſich des Morgens um 6 Uhr in dem Kranken-Spital, wo ihnen von dem Profeſſor, der die Inſpektion hat, die Anordnungen bei dem praktiſchen Behandeln der Kranken insbeſondere ertheilt werden. Sie ſind im praktiſchen Curſus in vier Klaſſen abgeſondert: in der erſten wird im Winter die praktiſche Zergliederungskunſt, in der zweiten die Behandlung der Kranken im Spital, in der dritten das praktiſche Beſchlagen in der Schmiede, und in die vierten die Zubereitung der Arzeneien ſo wohl in der Apotheke, als im chemiſchen Laboratorium gelehrt. Die Klaſſen wechſeln alle Monate ab, bis ein jeder nach einer Dauer von 3 Jahren den ganzen Curſus vollendet hat.

Auch andere genießen bei dieſer Anſtalt unentgeldlichen Unterricht; doch müſſen ſie, nach geendigtem Curſus und abgelegter Prüfung, wenn ſie wirklich im Lande praktiſiren wollen, für das desfalſige Teſtimonium 50 Rthlr. erlegen.

Endlich gehört noch hierher die

Mediciniſch-chirurgiſche Geſellſchaft, bei welcher nur ein einziger Laie Mitglied iſt; und die ſeit 1796 errichtete

Pharmaceutiſche Geſellſchaft, für die Ausbildung und Vervollkommung junger Apotheker, die Hrn. Möbius, der in einer der hieſigen Apotheken konditioniret, zum Stifter hat. Die Mitglieder haben durch die Mehrheit der Stimmen zwei Direktors und drei Repräſentanten gewählt; jene übernehmen die Geſchäfte eines Kaſſirers und eines Sekretärs und dieſe vertreten die Stelle der Vorſteher, wenn dieſe verhindert werden, die Verſammlung zu beſuchen. Jedes Mitglied zahlt bei ſeiner Aufnahme Einen Thaler und außerdem monatlich ſechs Groſchen. Von dieſem Gelde werden Miethe und Aufwartung bezahlt, und neue pharmaceutiſche Bücher und Journale angeſchafft. Die Mitglieder verſammeln ſich an beſtimmten Tagen, beſprechen ſich über Gegenſtände ihrer Wiſſenſchaft, und theilen ſich wechſelſeitig ihre Erfahrungen und was ſie neues gele-

ſen haben, mit. Jedes Mitglied iſt geſetzmäßig verpflichtet, ein von dem Sekretär erhaltenes, theoretiſch-chemiſch-pharmaceutiſches Thema zu bearbeiten; es wählt ſich einen Examinator und beſtimmt den Tag, an welchem es ſeine Ausarbeitungen vorleſen will. Die Geſellſchaft beſitzt ein Herbarium vivum, eine Bibliothek, und einen kleinen unveräußerlichen Fond.

Zu bemerken iſt noch, daß Berlin 25 Apotheken beſitzt, in welchen 56 Proviſores und 40 Lehrlinge der Pharmacie ſich befinden. Die Beſitzer der Apotheken bilden keine eigene Gilde, ſind völlig unabhängig von einander, und kommen nur vierteljährig einmal zu einer Konferenz, deren Zweck meiſtens Preißveränderungen ſind, zuſammen.

4) Die Akademie der zeichnenden Künſte, oder die Kunſt- und Zeichenſchule, welche von der Akademie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften abhängt. Sie beſtehet aus drei Zeichenklaſſen und einer Gipsklaſſe. Es werden die Anfangsgründe der Geometrie und Baukunſt, das Zeichnen einzelner Theile des menſchlichen Kör-

pers, ganzer Figuren nach der Natur ꝛc. geleh- ret. Diejenigen, welche hier Unterricht nehmen wollen, melden ſich bei dem Director Meil. Die Lehrlinge der Handwerker und andere erhalten unentgeldlichen Unterricht, und werden, wenn ſie ihren Curſum bei der Akademie vollendet und ſich vorzüglich ausgezeichnet haben, allem Gewerks- zwange entnommen, und namentlich in die akade- miſche Matrikel eingetragen.

5) Die Lehranſtalten der Baukunſt. Hier- her gehört die ſeit 1798 errichtete königl. Bauaka- mie. Sie hält ihre Sitzungen und Vorleſungen in dem neuen Münzgebäude, und beſteht aus einem Curatorium und aus einer Bauakademiede- putation, welche letztere die ſämmtliche Lehran- ſtalten ordnet und dirigirt. Die Gegenſtände des Unterrichts ſind freie Handzeichnung, ar- chitectoniſche und Maſchinenzeichnung, Situations- Kartenzeichnung, Arithmetik, Algebra, Elementar- Geometrie und ebene Trigonometrie, Optik und Perſpective, Statik und Hydroſtatik, Bau-Phyſik oder phyſikaliſche Beſchaffenheit der Baumateria-

lien

lien, Mechanik feſter Körper und Hydraulik, Strohm- und Deichbaukunſt, Konſtruction der einzelnen Theile eines Gebäudes, ökonomiſche Baukunſt, Stadtbaukunſt, und Anfertigung geometriſcher Grund- und Aufriſſe nebſt Profile, Hafen- Brücken- und Wegebaukunſt, Maſchinenlehre, kritiſche Geſchichte der Baukunſt, Geſchäftsſtil. Für jeden Gegenſtand iſt ein beſonderer Profeſſor, und zur Salarirung derſelben nebſt Beſtreitung der übrigen Koſten iſt ein jährlicher Fond von 20,000 Rthlr. feſtgeſetzt, welcher durch einige, die Prozente, bei den aus allen Provinzen einzuſchickenden Bauanſchlägen erhoben werden, zuſammengebracht wird; den etwanigen Ausfall ſchießt der König zu. Der ganze Curſus dauert längſtens fünf Jahre. Die Studirenden müſſen eine Matrikel mit 10 Rthlr. löſen, und ein beſtimmtes Honorar für die verſchiedenen Vorleſungen bezahlen. Ihre Anzahl beläuft ſich weit über hundert.

6) Zu den Lehranſtalten für das Forſt-, Hütten- and Bergwerksweſen gehört,

Die Forſtakademie. Der Oberforſtrath

Krauße ließt, auf königl. Befehl, ein Collegium über die Forſtwiſſenſchaften, unentgeldlich im Jägerhauſe, und in einem beſondern Inſtitut, in der großen Hamb. Straße, werden 12 Feldjäger in der Geometrie, höhern Arithmetik, und in der Baukunſt, in der deutſchen, franzöſiſchen und lateiniſchen Sprache unterrichtet. Ein Oberjäger wohnt im Hauſe und führt die Aufſicht über die Eleven, von welchen jeder 6 Rthlr. monatlich zu ſeinen Bedürfniſſen erhält.

Das Bergkadetten- und Eleven-Inſtitut, worin in der Bergbaukunde, der Mineralogie, Chemie, Probierkunſt ꝛc. unterrichtet wird, ſiehe oben S. 119.

7) Zur Ausbildung des Kaufmanns iſt die, bereits ſeit geraumer Zeit als Privat-Anſtalt des verdienſtvollen Hrn. Dr. Schulz beſtandene, Handlungsſchule nun (1803) zu einem königl. Inſtitut erhoben worden, und ſteht unter dem General-Fabriken-Departement. Die Direction führt ein Mitglied von dieſem Departement, nebſt dem Doctor Schulz und dreien Kaufleuten. Der Kurſus iſt auf 2 Jahre berechnet. Die Gegenſtände des

Unterrichts ſind: Maaß-, Gewicht- und Geldkunde, kaufmänniſche Rechenkunſt, Facturen und Waaren, Kalculationen, Buchhalten, Kommerzgeographie, phyſiſche und mathematiſche Geographie, gemeinfaßliche Anleitung zur Aſtronomie, Kommerzgeſchichte, kaufmänniſche Encyclopädie; Uebungen im ſchriftlichen und mündlichen Vortrag, kaufmänniſcher Briefſtil; äſthetiſcher Theil der Stilübungen, Moral des Kaufmanns, Mathematik des bürgerlichen Lebens, Phyſik, Chemie, Technologie, Waarenkunde, franzöſiſche Sprache. Das jährliche Honorar für den ganzen öffentlichen Unterricht beträgt 60 Rthlr.

8) Um Färbern und Druckern in den phyſikaliſchen und chemiſchen Grundſätzen ihrer Gewerbe, theoretiſchen und praktiſchen Unterricht zu geben, iſt auf königlichen Befehl eine chemiſch-technologiſche Lehranſtalt eröfnet, und der Obermedicinalrath Prof. Hermſtädt als Lehrer dabei angeſtellt worden. Mit jedem erſten Octbr. fängt ein neuer Lehrkurſus an. Diejenigen inländiſchen Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinenfärber

und Drucker, die an hieſigem Orte, oder in den Provinzen anſäßig ſind, oder ſich im Lande anſäßig machen, und an dieſem Unterricht Theil nehmen wollen, haben ſich deshalb im Mon. Septbr. bei dem königl Manufaktur- und Kommerzkollegio hieſelbſt ſchriftlich zu melden, wobei die in den Provinzen Wohnhaften ein Atteſt ihrer Orts Obrigkeit beizufügen haben, darüber, daß ſie wirklich in den Königl. Staaten entweder als Färberei- oder als Druckerei-Eigenthümer bereits etablirt ſind, oder ſich noch als ſolche darin etabliren werden, und es wird ihnen alsdann in Abſicht ihrer Zuläßigkeit durch das obgedachte Collegium das Weitere ſchriftlich bekannt gemacht.

9) Endlich gehören noch in den Kreiß dieſer vortrefflichen und wohlthätigen Anſtalten zur Veredlung des Menſchen, die Stipendia, oder jährliche Gehalte, zum Beſten bedürftiger Studirenden auf Univerſitäten. Sie werden theils vom geiſtlichen Departement, theils vom Kammergericht und vom Magiſtrat vergeben. Ihre Anzahl iſt beträchtlich, und beſteht in größern und kleinern

Summen, deren jährlicher Betrag zuſammen ſich über 2800 Rthlr. beläuft.

10) Außer den bisher angezeigten officiellen Vorleſungen über wiſſenſchaftliche Gegenſtände, beſchäftigt ſich noch eine beträchtliche Anzahl von Gelehrten, beſonders den Winter über, mit *Privatvorleſungen*. Ueber kritiſche *Philoſophie* leſen der Prof. Kieſewetter und Hr. Lazarus Bendavid; über die *Aſtronomie* Prof. Bode; über *Phyſik*, *Chemie*, Prof. Hermſtädt; über Zoologie und Botanick, die Prof. Wildenow und Nolte; über *Technologie*, Lamprecht und Pred. Hauchecorn rc.; über *Geſchichte* der Prof. Hartung; über *Aeſthetik* der Hofrath Hirt; über den *deutſchen Stil* der Prof. Heinſius, und in andern Fächern noch viele andere. Ihre Wohnungen findet man, unter ihren Namen, im Addreßkalender, und die Gegenſtände ihrer Vorträge werden gewöhnlich im Herbſte durch die Zeitungsblätter bekannt gemacht.

e. Höhere Anſtalten für Wiſſenſchaften und Künſte, Gelehrte Geſellſchaften.

1) Die Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Sie iſt von König Friedrich I. im Jahre 1701 geſtiftet worden, und hat den König ſelbſt zum Protektor. Sie hat ein Directorium, welches die ökonomiſchen Angelegenheiten beſorgen. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder iſt 34, der Ehren Mitglieder 65. Die Akademie beſchäftigt ſich mit Unterſuchung und Verbeſſerung der Wiſſenſchaften, vorzüglich mit Erweiterung der Phyſik, Mathematik, Philoſophie und Philologie, und iſt in vier Klaſſen abgetheilt, nemlich in die phyſikaliſche, mathematiſche, philoſophiſche und philologiſche Klaſſe, wovon jede einen Director hat. Im Jahr 1792 iſt eine akademiſche Deputation zur Vervollkommnung der deutſchen Sprache niedergeſetzt worden, wovon jedes Mitglied ſich einer beſondern Arbeit unterzieht. Einer ſucht z. B. alle wiſſenſchaftliche und Kunſtausdrücke auf, die uns noch fehlen; ein anderer bemüht ſich den Syno-

nimen die nöthige Beſtimmtheit zu geben; ein dritter trägt die Geſchichte der Sprache zuſammen, ein vierter ſucht diejenigen veralteten Wörter auf, die es werth ſind in die hochdeutſche Mundart aufgenommen zu werden.

Sie giebt jährlich Preisfragen auf, wobei die 4 Klaſſen abwechſeln und beſtimmt alle Jahre demjenigen eine Medaille von 50 Dukaten, der die beſte Schrift über eine von ihr aufgegebene Preisfrage liefert. Sie hat anſehnliche Privilegien und Einkünfte, als: das Kalendermonopol, welches ſie gegenwärtig für 30,000 Rthlr. verpachtet hat; auch hat ſie die Benutzung mehrerer Grundſtücke, den Verlag der Landesgeſetze und einen Landchartenverlag.

Die gewöhnlichen Verſammlungen ſind alle Donnerſtage, wozu die Fremden von Mitgliedern eingeführt werden können. Bei den öffentlichen Verſammlungen, die am Donnerſtag nach dem 24ſten Januar und den 23ſten Auguſt Statt finden, hat ein jeder freien Zutritt.

2) Die Königl. Akademie der bildenden Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften, iſt 1699 von Churf. Friedrich III. geſtiftet, und 1790 erneuert worden. Der König ſelbſt hat ſich zum Protektor derſelben erklärt. Sie hat ein Curatorium, das die Oberaufſicht über dieſe Akademie führt, ihre Gerechtſame und Prärogativen wahrnimmt, und die bei ihr vorkommenden Rechtsſachen bearbeitet. Der Staatsminiſter von Hardenberg iſt Curator. Der akademiſche Senat beſteht aus 21 Mitgliedern, und aus 5 ordentlichen Aſſeſſoren. Die Mitglieder der Akademie ſind 26 ordentliche, 19 Ehrenmitglieder, 10 außerordentliche Mitglieder, 30 auswärtige Ehrenmitglieder, 36 auswärtige ordentliche Mitgliedern, 26 akademiſche Künſtler, nemlich Bildhauer, Medailleurs, Machiniſten, Kunſttiſchler, Graveure ꝛc. Der akademiſche Senat, worunter keiner, der nicht eines der höhern Kunſtfächer ſelbſt bearbeitet hat, aufgenommen wird, verſammelt ſich alle Sonnabend in dem Akademiegebäude, um die eingeſandten Kunſtſachen, von

denen jährlich eine öffentiiche 4 Wochen dauernde Ausſtellung veranſtaltet wird, zu beurtheilen, und über die beſten Mittel zur Verbreitung des guten Geſchmacks ſich zu berathſchlagen. Die Künſte, zu deren Veredlung vorzüglich gearbeitet wird, ſind: Bildhauer-, Kupferſtecher- und Formſchneidekunſt. Mit dieſer Akademie iſt die oben angezeigte Kunſt- und Zeichen-Schule verbunden.

Friedrich Wilhelm II. ſuchte die ſchönen Künſte mit königlicher Freigebigkeit aufzumuntern, und durch Ausſicht zu ehrenvoller Belohnung, das ſchlummernde Talent zu wecken. Die von demſelben für die vaterländiſchen Künſtler ausgeſetzten Belohnungen ſind: für die Mahler fünf Prämien von 50 bis zu 500 Thaler; für die Zeichner zwei Prämien, jede zu 100 Thaler; für die Bildhauer ebenfalls zwei Prämien, jede zu 100 Thaler; für die Kupferſtecher vier doppelte Prämien von 50 bis zu 200 Thaler; für die Formſchneider eine Prämie von 50 Thaler.

3) Die Geſellſchaft Naturforſchender Freunde entſtand im Jahre 1773 durch Zuſammentretung mehrerer Gelehrten. Sie hat die nützlichen Entdeckungen aus der Natur und Landwirthſchaft zu den vorzüglichſten Gegenſtänden ihrer Beſchäftigung. Im Jahre 1784 wurde ſie erneuert und 1791 bekam ſie durch eine vom König beſtätigte Akte eine verbeſſerte, auf ihre immerwährende Fortdauer zielende, Einrichtung. Zu dem Ende ſchenkte der König derſelben ein eigenes Haus in der franzöſiſchen Straße hinter der katholiſchen Kirche, in welchem der Rendant der Geſellſchaft wohnt. Allen Fremden und Einheimiſchen, die das darin befindliche merkwürdige Naturalienkabinet beſehen wollen, ſteht der Zugang offen. Die Geſellſchaft iſt autoriſirt, an einheimiſche und auswärtige Kenner und Freunde der Natur, Diplome auszutheilen und ſich eines eigenes Siegels zu bedienen. Sie beſteht aus 11 ordentlichen, 5 außerordentlichen hieſien Mitgliedern, 13 hieſigen Ehrenmitgliedern, und 151 auswärtigen Mitgliedern.

4) Unter den kleinern gelehrten Privat-Geſellſchaften, die auf wiſſenſchaftliche Cultur, und zunächſt auf Veredlung der Geſelligkeitstugenden abzwecken, ſind zu bemerken:

Die philomatiſche Geſellſchaft 1800 geſtiftet. Phyſik, Naturbeſchreibung und Philoſophie, das Vorleſen eigner Aufſätze oder Auszüge neuer Schriften über dieſe Wiſſenſchaften, ſind die Gegenſtände ihrer Unterhaltung. Sie verſammelt ſich alle Donnerſtag um 5 Uhr und hat den Prof. Klaproth zum Director.

Die Pädagogiſche Geſellſchaft verſammelt ſich am erſten Montag jedes Monats auf dem Berliniſchen Gymnaſium.

Die Geſellſchaft der Freunde der Humanität kömmt alle Sonnabend im Hauſe der Loge Royale York zuſammen. Sie hält geſetzliche und geſetzfreie Sitzungen. In jenen werden eigene Abhandlungen aus dem Gebiete der Moral, der ſchönen Kunſt, des Gemeinnützlichen und ſ. w. vorgeleſen; Politik und Facultätwiſſenſchaften ſind ausgeſchloſſen. An geſetzfreien Tagen

ſind die Vorleſungen und Unterhaltungen gemeinſchaftlich. Es werden auch Damen zugelaſſen. Lazarus Bendavid iſt jetzt Director.

Die Singakademie 1790 von dem verſtorbenen Faſch und andern Privatperſonen geſtiftet, verſammelt ſich Dienſtags auf dem Saale der Kunſtakademie. Die Mitglieder, etwa 100 an der Zahl, tragen gemeinſchaftlich die Koſten. Große Muſiken für Singſtimmen mit bloßer Begleitung eines Flügels, werden hier einſtudirt und aufgeführt. Bei dieſen Uebungen werden keine Zuhörer zugelaſſen; dies geſchieht jedoch bei Aufführung einſtudirter großen Muſiken, wo alsdann von der Direction Eintrittbillets ausgetheilt werden. Herr Zelter iſt jetzt Director.

f. Archive für Gelehrſamkeit, Kunſt und Natur.

Hierher gehören die Bibliotheken, Buchhandlungen, Kunſt und Naturalienſammlungen.

1) Die Königl. Bibliothek in den Gebäude auf dem Opernplatz. Sie iſt beſonders durch den Zuwachs der Möhſenſchen und Forſterſchen Bücherſammlung, der Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften, und der des verſtorbenen Prinzen Heinrichs in Rheinsberg, ſo beträchtlich und mit ſo koſtbaren Werken vermehrt worden, daß ſie ohnſtreitig zu den erſten der Welt gezählt werden kann. Es ſteht jedermann frei in dieſer Bibliothek zu leſen und zu excerpiren. Wer Bücher mit nach Hauſe nehmen will, muß ein Billet von dem Miniſter des geiſtlichen Departements haben. Das Leſezimmer iſt Montags, Donnerſtags und Freitags Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet. Wer ſie beſehen will, meldet ſich in den Bibliothen-Gebäude bei dem Bibliothekar Bieſter, oder Henri.

2) Die Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften iſt, wie oben geſagt, an die vorige abgetreten worden, und beſteht nur noch aus den Memoiren von gelehrten Geſellſchaften und Wörterbüchern; ſie iſt in dem Akademien-Gebäude und alle Donnerſtag Namittags um 3 Uhr offen. Der Bibliothekar iſt Hr. Director Merian.

3) Außer dieſen hat jedes Landescollegium, jede Kirche, jedes Gymnaſium eine Bibliothek, die auf Verlangen Fremden gezeigt werden.

4) Sehr zahlreich und zum Theil ſehr koſtbar ſind die Bibliotheken v. Privatperſonen; ich bemerke nur einige der wichtigſten nebſt ihren Hauptfächern. Kaufmann Adler an der Königsbrücke, Numismatik und Antiquitäten. Prediger Ancillon, theologiſche, hiſtoriſche, beſonders franzöſiſche Schriften. Profeſſ. Bode Aſtronomie. Leibmedic. Böhr, medic. Disputat. Stadtpräſident Eiſenberg, juriſtiſche. Oberkonſiſt. Ermann Klaſſiker, Geſchichte und Litteratur. Ordensrath König, Geſchichte der preuß. Staaten, Genealogie. Dr. Pallas Medicin, Phiſik, Nu-

mismatik. Prediger Herbſt, Naturbeſchreibung. Pred. Koch, Litteratur und alte deutſche Dichter. Feldmarſchall von Möllendorf, Kriegswiſſenſchaft. Graf v. Redern, mathemathiſche, phyſiſche und Litteratur. Kriegsrath Schlüter, Geſchichte, Staatsrecht, Diplomatik ꝛc. Prediger Schmidt, Theologie, Literargeſchichte. Staatsminiſter v. d. Schulenburg, Finanz-Geſchichte, ſchöne Wiſſenſchaften. Stabs-Medic. Riemer, Medicin. Oberkonſiſt. Spalding und Teller, Theologie, Klaſſiker, Kirchengeſchichte. Geh. Rath Wankenroder, Naturbeſchreibung. Profeſſor Walter, anatomiſche, phyſiologiſche und phyſiſche. Oberkonſiſt. R. Zöllner, Geſchichte ꝛc.

Buchhandlungen. Nicolai in der Brüderſtraße Nro. 13. Oehmigke der Jüngere am alten Packhofe Nro. 9. Spener Schloßfreiheit Nro. 7. Himburg Molkenmarkt. Hallische Waiſenhausbuchhandlung in der Poſtſtraße ꝛc. Es ſind überhaupt 18 deutſche und 3 franzöſiſche Buchhandlungen in Berlin.

Leihe-Bibliotheken. Die vollſtändigſte

hat Viehweg in der Spandauerſtraße Nro. 58. Schmidt am alten Packhof Nro. 3. Schleſinger in der Spandauerſtr. Kralowski an der Schinkenbrücke Nro. 25. Oehmigke der Aeltere, am Döhnhofſchen Platz. Veith Kommandantenſtr. Nro. 8. Spranger Roſenſtr. Nro. 1. Gregory Kommandantenſtraße Nro. 18. hat eine engl. Leſebibliothek.

Journalgeſellſchaften halten die Buchhändler Viehweg, Schmidt. Der Prorector Seidel, Dr. Heinſius, Director Plesmann, der Pred. Catel hat franzöſiſche Bücher und Journale u. a. m.

Buchdruckereien ſind 18, worunter ſich die Deckerſche und Ungerſche, in Rückſicht der Anzahl der Preſſen, vorzüglich auszeichnen, die erſte hat 14, die andre 13. In ſämmtlichen Druckereien zählt man jetzt im Durchſchnitt 83 Setzer, 98 Drucker und 60 Setzer- und Druckerlehrlinge, und überhaupt 87 Preſſen. Jede Preſſe bedruckt im Durchſchnitt wöchentlich wenigſtens 7500 oder 1½ Ballen Papier. Sind nun 87 Preſſen in Thätigkeit, ſo werden in Berlin wöchentlich wenig-

ſtens

ſtens 111 Ballen Papier bedruckt, und man kann demnach rechnen, daß jährlich für beinahe an 100,000 Rthlr. Papier verdruckt werden. Nimmt man hierzu die übrigen in den Departements, Comtoiren, Schulen; wie bedeutend iſt dieſer Handelszweig und dieſes Fabrikat für den Staat.

Oeffentliche und Privat-Gemähldeſammlungen. Die Gemähldegallerie auf den Königl. Schloſſe iſt oben S. 240. beſchrieben worden. Die Gemählde-Sammlungen in einigen Kirchen und Schulen, beſonders in der Nicolaikirche und auf den Berl. Gymnaſium.

Sehenswerthe Gemähldeſammlungen ꝛc. haben folgende Privatperſonen. Geh. Rath Bertram Bildniſſe von Gelehrten; Concialini, unter den Linden Kupferſtiche; Daum, Gemählde und Kupferſtiche; Rektor Friſch Gemählde, Kupferſtiche, Gipsabgüſſe, Handzeichnungen; Ordensrath König Kupferſtiche, beſonders aus der Brandenb. Geſchichte; Geh. Rath Krüger Gemählde und Zeichnungen; Leſſer bei der Garniſonkirche, ein Magazin von engliſchen, italiä-

niſchen und franzöſiſchen Kupferſtichen und Tableaux von großen Meiſtern; Graf v. Lottum Gemählde; Hauptbuchhalter Mampe auf dem Lagerhauſe Gemählde aus allen Schulen; Vicedirektor Meil Gemählde, Zeichnungen, Kupferſtiche und Holzſchnitte; Morino an der Schleuſenbrücke, Niederlage von Kupferſt.; Frau Directorin Rode in der Kloſterſtr. Gemählde, beſonders aus der brandenburg. und bibliſchen Geſchichte, Zeichnungen und Kupferſtiche; Siburg, am Brandenburger Thor, Kupferſtiche, Abgüſſe von antiken Büſten und andere Kunſtſachen.

Kunſt, Naturalien und Münz-Kabinette. Hierher gehöret,

Das Königl. Kunſt, Naturalien, Münz- und Antiquitäten-Kabinet in dem Königl. Schloſſe iſt oben bei Beſchreibung deſſelben angezeigt worden.

Das Kabinet der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften enthält ſeltene ausländiſche Pflanzen und Saamen; auch beſitzt dieſelbe eine Sammlung von phyſikaliſchen Inſtrumenten.

Kabinette von Collegien, Gymnaſien, Geſellſchaften und andern öffentlichen Anſtalten. 1. Das Kabinett des Berg- werks- und Hüttendepartements. Es beſteht aus zwei Sammlungen: die erſte enthält die Genera und Species von Steinen und Erzen in ſyſtematiſcher Ordnung; die andere Mineralien. Auch findet man hier mehrere Maſchinen, Zeichnungen und Modelle, unter welchen das Modell eines Theils des Rieſengebürges von 2½ Quadratmeilen das Merkwürdigſte iſt. 2. Aſtronomiſche Inſtrumentenſammlung auf der Sternwarte. 3. Anatomiſche Präparate bei dem Königl. mediciniſch-chirurgiſchen Kollegium. Unter andern ſind hier die Skelette der beiden größten Soldaten unter König Friedrich Wilhelm I. 4. Sammlung von ausgeſtopften Thieren, Präparaten, in der Vieh-arznei-Schule. 5. Naturalien, in dem Joachimsthalſchen Gymnaſium. 6. Maſchinen, Modelle u. ſ. w. in der Realſchule. 7. Mineralien im Kabinett der Geſellſchaft naturforſchendrr Freunde. 8. Sammlung von Landkarten und mathema-

tiſchen Inſtrumenten bei dem adlichen Cadettenkorps. —

Kabinette von Privat-Perſonen.

1. Naturalien, chemiſche und anatomiſche Sachen. Die Herren Director Achard, phyſikaliſche Inſtrumente; Münzmeiſter Frick Mineralien; Daum in der Breitenſtraße; Gaum am Döhnhofsſchenplatz, Vögel, Thiere; Prediger Gronau Inſekten; Geh. R. Heim Mooſe, getrockne Pflanzen und Mineralien; Prediger Herbſt Inſekten; Prof. Klaproth Kräuter, Mineralien, chemiſche Präparate; Kunſtgärtner Krauſe vor dem Stralauerthor in der Krautsgaſſe, Pflanzen; General-Chirurgus Laube ausgeſtopfte Vögel; Rendant Siegfried Mineralien; Geh. R. Wackenroder Schnecken, Muſcheln, polirte Steine.

2. Kabinette von verſchiedenen ſeltenen Kunſtſachen, Inſtrumenten, Maſchinen u. dergl. die Herren Daum optiſche Gläſer, Urnen, Gewehre, Maſchinen; Geh. Rath Feldmann Wappenſammlung; Gaum Samml. von Gewehren; Kunſtgärtner Krauſe Kunſtſachen,

Antiquitäten; Geh. R. Krüger Sammlung von Gewehren und andern Antiquitäten; Leſſer, unweit der Garniſonkirche, Niederlage von Statuen, Büſten, Vaſen von Marmor; Prof. Walter mathematiſche, phyſikaliſche, anatomiſche und zur Hebammenkunſt dienende Inſtrumente und Maſchinen; Aſſeſſor Würſt phyſikaliſche und mathematiſche Inſtrumente.

3. Kabinette von Münzen und Landkarten. Adler, an der Königsbrücke, gewiß die vollſtändigſte Samml. von Münzen in Berlin; Kaufmann Daum Münzen und Landkarten; Inſpekt. Ernſt, auf dem alten Packhofe, Medaillenſamml.; Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln Märkiſche Alterthümer und Urnen; Geh. Rath Krüger Sammlung von Brandenb. Gold- und Silbermünzen; Geh. R. v. Oesfeld Landkarten, die Preuß. Staaten betreffend; Dr. Pallas Münzen; Geh. exped. Secret. Roſenfeld Kupfermünzen; Regierungsrath Rudolphi Thaler und Medaillen; Graf v. Schmettau militär. u. andere Landkarten; Geh. Sekr. Sotzmann Landkarten.

Ich komme nun zum letzten Kapitel der Verfaſſung Berlins, und begreife darin alle

E. Die Anſtalten, welche zur Veredlung, und Verſchönerung des Lebensgenuſſes und der Geſelligkeit, zur Beförderung der allgemeinen Bequemlichkeit gereichen und vorhanden ſind.

Das Königl. National-Theater. Der Geh. Rath v. Warſing, als Conſulent in Juſtizſachen, Hr. Iffland als Director, einige Caſſen und Secretariatsofficianten bilden die Generaldirection. Das ganze Perſonale des Theaters beſteht aus 41 Mitgliedern, und 2 Sonfleurs; unter jenen ſind 15 weibliche. Director des Orcheſters iſt Hr. Weber, und das Perſonale deſſelben beläuft ſich auf 38 Tonkünſtler. Es wird täglich geſpielt. Der Anfang iſt um halb 6 Uhr. Die Preiße der Plätze erſieht man aus den täglichen Schauſpiel-Zetteln, die Stücke, welche geſpielt werden, aus den Wochenzetteln.

Noch vor kurzem zählte man 5 bis 6 Privattheater; die meiſten ſind aber von der Polizei aufgehoben worden. Es iſt nicht ſchwer, von

einem Mitglied der Geſellſchaft ein Einlaßzettel in Eines der noch beſtehenden Theater zu erhalten.

Die italiäniſche Opera. Sie wird vom Januar an, wöchentlich zweimal geſpielt. Gewöhnlich werden 8 Vorſtellungen frei, und 4 zum Beſten der Armen gegeben. Der erſte Rang Logen iſt für den Hof und den Adel, der zweite, dritte und vierte Rang, ſind für die hieſigen und fremden Miniſter, die Landescollegien, die zum Hofſtaat gehörigen Perſonen und für Fremde. Das Parterre iſt für das Militär u. a. Der Hr. Baron von der Reck, Directeur des Spectacles, giebt allen Fremden, wenn ſie ſich frühzeitig melden, Entrébillets. Das Perſonale der Sänger und Sängerinnen bei dieſer Oper iſt 10. Das Ballet beſteht aus 14 Solotänzern und Tänzerinnen, und aus 30 Figuranten. Kapellmeiſter ſind die Hrn. Righini und Himmel, und das Orcheſter beſteht aus 60 der geſchickteſten Tonkünſtler. Uebrigens ſind noch 6 Eleven in der Tanzſchule. Das Ganze wird auf Königl. Koſten erhalten.

Komiſche italiäniſche Opera werden

zuweilen auf den Schloßtheatern zu Potsdam und Charlottenburg, und auch bisweilen zu Berlin gegeben, wo ebenfalls Entreebillets von dem Generaldirector des Spectacles ausgetheilt werden. Hierzu ſind beſondere Sänger und Sängerinnen.

Redoute wird in der Karnevalszeit 4 bis 5 mal in dem Opernhauſe gegeben. Das Parterre wird in die Höhe geſchroben und dem Theater gleich gemacht. Einem jeden, der en Domino oder in einer anſtändigen Charakter Maske erſcheint, iſt der Eingang erlaubt. Wer unmaskirt hineingehen will, darf ſich nicht auf dem Tanzplatz, ſondern muß ſich in den Logen aufhalten.

Zu der Oper und Redoute kommen noch im Winter die große Cour bei Hofe, und die Sonnabends Aſſembleen bei den Prinzen, Miniſtern und Generalen. Dieſe Luſtbarkeiten und Feſte zuſammen, machen die Karnevalsluſtbarkeiten aus.

Öffentliche Conzerte werden im Nationaltheater, in der Stadt Paris, und verſchiedenen andern Orten gegeben.

Unter den Liebhaber-Conzerten zeichnen ſich manche ſehr vortheilhaft aus.

Reſſourßen oder geſchloſſene Geſellſchaften, wo man Journale und Zeitungen lieſet, ſich über über die Neuigkeiten des Tages, polit. Ereigniſſe unterhält, wo man ſpielt, ißt und trinket, findet man ſehr viele in Berlin. Vorzüglich ſind das Kaſſino an der Charlotten- und Behrenſtraßen-Ecke, wo fremde Geſandte und andere Perſonen von Stande engagirt ſind; die Reſſourße im Palmieſchen Hauſe, die Erholungsgeſellſchaft in der der Poſtſtraße, die Therbuſchiſche, die Reſſourße im Georgiſchen Garten, die muſikaliſche Reſſourße in der letzten Straße u. a. m. Wer nur einige Bekanntſchaft hat, kann überall leicht durch Mitglieder eingeführt werden.

Freimaurerlogen. König Friedrich II. hat dem Freymaurerorden unterm 16ten Jul. 1774 einen beſondern Schutz gegeben, und Friedrich Wilhelm III. hat ihnen ſolchen von neuem verſichert.

In Berlin ſind folgende Logen:

a) Die Mutterloge zu den drei Weltkugeln in der Splittgerbergaſſe hat ein eignes Lokale, ward 1740 errichtet, und erhielt den 9ten Febr. 1796 ein Königl. Confirmations-Patent und Protektorium: 1) Die Eintracht, 1754. 2) Der flammende Stern, 1770. 3) Friedrich zu den 3 Seraphinen, 1774 franzöſiſch. 4) Die Verſchwiegenheit zu den 3 verbundenen Händen, 1775.

b) Die Landesloge, in der Oranienburger-Straße No. 32. Von ihr hängen folgende Logen ab: 1) Die drei goldene Schlüſſel, 1769 geſtiftet. 2) Stewartsloge, 1770. 3) Das goldene Schiff, 1771. 4) Pegaſus, 1772 franz. 5) Die Beſtändigkeit, 1775. 6) Der Pilgrim, 1776. 7) Der goldene Pflug, 1776. 8) Der Widder, 1777.

c) Die Loge Royale Yorck de l'amité. 1798 hat ſie ein gleiches Königl. Protektorium, wie die 2 übrigen Logen erhalten. Sie hält ihre Verſammlungen in ihrem eigenen Hauſe in der letzten Straße.

Gaſthöfe. Bequeme und reinliche Wohnung, prompte und gefällige Bedienung, mit der möglichſten Billigkeit in den Preiſen der Lebensmittel verbunden, ſind die vornehmſten Gegenſtände, die einem Fremden den Aufenthalt in den Gaſthöfen angenehm machen. Die hieſigen Hotels haben ſchon lange dieſen Vorzug behauptet, und nach dem Ausſpruch aller Reiſenden, daß man nirgends ſo nach ſeinem Verlangen und mit eben ſo viel Artigkeit als Billigkeit bewirthet werden könne, gebühret ihnen dieſer Ruhm noch immer mit vielen Recht. Die Stadt Paris in der Brüderſtraße wegen ihrer Größe und innern guten Einrichtung; der goldene Adler am Döhnhofſchen Platz, au Parlement d'Angleterre; die Gaſthöfe unter den Linden die Sonne oder das Hotel de Ruſſie, und die Stadt Rom, gewähren den Fremden neben ihren innern Vorzügen, noch eine angenehme und lebhafte Ausſicht.

Außer vorangeführten Gaſthöfen, giebt es in allen Theilen der Stadt noch eine Menge ande-

rer und zwar minder größer, jedoch in obiger Rückſicht gleichfalls ſehr empfehlungswerther Bewirthungen, z. B. der König von Portugall, in der Burgſtraße, der ſchwarze Adler in der Poſtſtraße.

Nachfolgendes Verzeichniß liefert den Fremden eine genaue Ueberſicht von dem Schild oder Zeichen, der Lage und den Wirthen der in Berlin ſich befindlichen Gaſthöfe und Wirthshäuſer:

Schild des Gaſthofes.	Lage deſſelben.	Nahmen des Wirths.
Stadt Paris	Brüderſtraße No. 39.	Wittw. Dacke.
Hotel de Ruſſie oder die goldene Sonne.	Unter den Linden 22.	Obermann.
Goldne Adler	Döhnhofiſcher Platz 36.	Mathieu.
Au Parlement d'Angleterre	Neben dem Zeughauſe 1.	W. Markgraf.
Hotel de Baviere	Leipzigerſtr. 63.	Schneider.

Schild des Gaſthofes.	Lage deſſelben.	Nahmen des Wirths.
Schwarze Adler	Poſtſtraße No. 50.	Hübner.
Stadt Rom	Unter den Linden 39.	Petſchke.
Hotel de France	Daſelbſt 31.	Zeisberg.
Der ſilb. Mond	Daſelbſt 52.	Obermann.
König von Portugall	Burgſtraße 12.	Koch.
Rothe Adler	Kurſtraße 38.	Reedinger.
Engl. Haus	Mohrenſtraße 49.	Müller.
Goldene Adler	Poſtſtraße 25.	Schmidt.
Goldene Zepter	Heil. Geiſtſtr. 33.	W. Döring.
Goldene Traube	Königsſtraße 39.	Guſtmann.
Grüne Baum	Kloſterſtraße 70.	Ziegler.
Gold. Damhirſch	Daſelbſt 45.	Große.
Goldene Adler	Spandauerſtr. 73.	Seeger.
Stadt Ruppin	Daſelbſt 79.	Krüger.
Goldene Krone	Contre-Escarpe No. 48.	Kläger.

Schild des Gaſthofes.	Lage deſſelben.	Nahmen des Wirths.
Goldene Hirſch	Contre-Escarpe No. 48.	Homeyer.
Hof v. Holland	Roßſtraße 6.	Oberhäuſer.
Fliegende Roß	Leipzigerſtr. 31.	Joſeph.
Schwarze Adler	Roßſtraße 30.	Herbſt *).
Weiße Roß	Fiſcherſtraße 27.	Voigt.
Weiße Schwan	Jüdenſtraße 30.	Brand.
Frankf. am Main	Daſelbſt 38.	Buſch.
Rehbock	Daſelbſt 36.	H. Geresheim.
Goldene Adler	Prenzlauerſtr. 24.	Friedrich.
Drei Glocken	Bernauerſtr. 34.	Winter.
Schwarze Adler	Daſelbſt 56.	Heidemann.
Rothe Löwe	Daſelbſt 54.	Ernſt.
Schwarze Roß	Oranienb. ſtr. 14.	Degener.
Stadt Potsdam	Vor dem Potsdamſchen Thor	Seidel.

*) Die folgenden ſind Wirthshäuſer zum Einkehren und zu Ausſpannungen der Fuhrleute. Es können jedoch auch hier Fremde beſondere Stuben mit Bette und Aufwartung erhalten.

Wenn ein Paſſagier einen Monat oder län- ger in einem Gaſthofe logiren will, ſo ſtehet ihm frei, ſich mit dem Wirthe über den Preiß der Zimmer und Speiſen, beſonders zu ver- ſtehen, und mit ihm überhaupt zu accordiren. Auch iſt dies der Fall, wenn die Fremden nicht an der Table d'hôte ſpeiſen, ſondern auf ihren Zimmern Portionsweiſe oder im Ganzen ſervirt ſeyn wollen. Für die Stallung, wenn das Futter für die Pferde von dem Wirthe genom- men wird, wird nichts beſonders bezahlt; haben aber die Paſſagiere oder Fuhrleute ihre eigene Fütterung bei ſich, und bedienen ſich derſelben, ſo muß das gewöhnliche tägliche Stallgeld erlegt werden.

Ein jeder Fremder wird, ſogleich nach ſeiner Ankunft, nach ſeinem Nahmen, Karakter, und wo er herkommt, befragt, und es iſt bei Strafe ver- boten, ſich keinen falſchen Nahmen zu geben. Hierauf wird der Fremde bei dem Herrn Kom- mendanten und in der Wohnung des Hrn. Stadt- präſidenten ſchriftlich gemeldet. Trift der Reiſen-

de aber erſt Abends um 8 Uhr und ſpäter ein, ſo muß dieſe Meldung gleich des folgenden Morgens geſchehen, es ſey denn, daß beſondere Umſtände, als hoher Stand des Ankommenden, oder daß irgend ein Verdacht das ſchleunige Melden erforderte, in welchen Fällen ſolches dann zu jeder Zeit und Stunde geſchehen muß.

Fremde, denen langer Aufenthalt in einem öffentlichen Gaſthofe zu koſtbar fallen ſollte, finden in allen Gegenden der Stadt Wohnungen in Privathäuſern, welche ſie Tage- Wochen- und Monatsweiſe miethen können. Die Intelligenzblätter und die Zettel, welche unterm Thorweg des Poſthauſes angeſchlagen werden, geben hiervon tägliche Nachricht. Eine Chambre garnie in einem gut gelegenen Hauſe, mit Aufwartung, koſtet monatlich 4 bis 8 Rthlr.

Die Lohnlakeyen werden von dem Polizeydirectorium angenommen und vereidet, damit die Fremden wegen ihrer Ehrlichkeit geſichert ſind.

Außer

Außer den oben angeführten Gaſthäuſern giebt es auch eine Menge Reſtaurateurs, und Table d'Hotes, wo man Mittags und Abends ſpeiſet. Bei le Boeuf in der Niederlagsſtr. Nr. 3. bei Roger dem alten Packh. gegenüber; Belke in der franzöſiſchen Str. In der Stadt Paris, in goldnen Adler am Döhnhofiſchen Platz, im Hotel de Ruſſie, im König von Portugall, im rothen Adler; die Perſon zahlt 12 bis 16 Gr., 1 Rthlr. bis 1 Friedrichs d'Or. Traiteurs und Speiſehäuſer, wo zu 4 bis 8 Gr. gegeſſen wird, ſind in allen Theilen der Stadt vorhanden.

Weinſtuben, wo Weingäſte geſetzt werden, ſind bei Cursmann in der Brüderſtraße Nr. 29., Mitſcher, Königſtr. Nr. 40. Igel Roßſtr. 26. Mitſcher Spandauerſtr. Nr. 18.; Hippel, Jägerſtr. Nr. 37.; George, Wallſtraße 7.; Roſiefska Jägerſtr. Nr. 28.; Wagener, Mohrenſtr. Nr. 24.; Volk in der breiten Straße Nr. 30.; Habel unter den Linden. Weinkeller, bei Löhder in der neuen Friedrichsſtraße Nr. 40.; Anders, Biſchofsſtr. Nr. 21.

Punſch, Eis- und Kuchenladen. Joſti

unter der Stechbahn Nr. 3. auf der Schloßfreiheit, Nr. 8.; Schauß in der Jägerſtr., Nr. 39.; Müller unter den Linden, Nr. 45.

Unter der großen Anzahl von Kaffehäuſern, Billards ſind folgende zu bemerken: an der Schleußenbrücke Nr. 14.; Martinet unter der Stechbahne, das deutſche Kaffeehaus Breiteſtraße Nr. 22.; Arendt in der Friedrichsſtr. Nr. 11.; Weber in der Taubenſtraße. Nr. 15.

Oeffentliche Kaffegärten in der Stadt. Die ſchönſten und größten Gärten ſind in den Händen des Particuliers; für das Publikum ſind nur noch folgende übrig: der Walkerſche in der Wallſtraße Nr. 11., Werth an der Contre Escarpe Bild in der Bernauerſtraße, Seidel Oran. Str. Nr. 9. Adermann in der Oranienburgerſtraße, 27. Köhler neue Münzſtr. 14. Bei den Kunſtgärtnern, den Gebrüdern Paul, David und Peter Bouche in der Stralauervorſtadt, iſt es vorzüglich im Frühjahr angenehm, und man wird in den ſchönen Orangeriehäuſern mit ſehr gutem Kaffee bedient.

Kaffegärten außer der Stadt ſind bei

Kerſten und dem Hofjäger auf der linken Seite des Thiergartens. Lieſe, vor dem Oranienburger Thor, auf der Schleifmühle daſelbſt; in der neuen Welt vor dem Frankfurter Thor; auf Mollards Weinberg vor dem Roſenthaler Thor. In der Haſenheide u. ſ. w.

Als eine zur allgemeinen Bequemlichkeit gereichende Anſtalt, haben die Gilde-Aelteſten und Kaufleute ſeit dem 8. Septbr. 1800 eine Briefboten-Poſt, mit einem Fond von 3500 Rthlr. errichtet. Bei dieſer Einrichtung iſt Berlin in 2 Diſtrikte getheilt; in der Mitte eines jeden iſt ein Hauptkomtoir. Das Hauptkomtoir iſt in der Kloſterſtraße Nr. 41. Ein zweites Hauptkomtoir in der Leipzigerſtraße Nr. 59., wo ſämmtliche Boten 33 an der Zahl, zu beſtimmten Zeiten, im Sommer 8, im Winter 6mal täglich ausgehen und ankommen. Es ſind beſondere Boten zum Austragen, und beſondere zum Einſammeln der Briefe, Packete. Gegen doppeltes Porto ſind Extrapoſten in Bereitſchaft und hierzu ſind 7 Citiſſime Comtoirs, die die ankommenden Briefe, Packete,

Karten, mündliche Beſtellungen ꝛc. annehmen, und den ankommenden Boten zur Ablieferung an das Hauptkomtoir übergeben. Für einen Brief zahlt der Abſender 6 Pf. und der Empfänger 3 Pf. Jeder Bote durchläuft täglich viermal ſein ihm angewieſenes Revier. Die Boten tragen eine braune Jacke mit phirſichrothen Aufſchlägen, dergleichen Hoſen und gelben Weſte. Ihr Vorübergehn kündigen ſie durch ein ſtark tönende Glocke an. Der verſchloſſenen Kaſten, welchen ſie tragen, iſt mit einer Fuge verſehen, wodurch die Briefe in den Kaſten gebracht werden. Fremde und andere die Anmeldungs- und Abſchiedskarten abgeben wollen, ſchicken ſolche zum Abgeben in das Hauptkomtoir, und fügen die Liſte der Empfänger bei.

Mit der Direction der Fußbotenpoſt iſt eine Nachweiſungsanſtalt für alle Arten von Miethswohnungen errichtet, worin man täglich große und kleine Wohnungen von 10 bis 2000 Rthlr. jährlicher Miethszins, desgleichen vom Vermiether die Anzeige von der Beſchaffenheit ſei-

ner zu vermiethenden Wohnung, für Erlegung von 2 bis 4 Gr. nachgewieſen findet.

Das Geſinde-Komtoir auf der Jägerbrücke Nr. 13., und das in der Jüdenſtraße Nr. 1., geben Nachricht von Perſonen beiderlei Geſchlechts, die ſich zum Hausdienſt vermiethen wollen; für die desfalſige Bemühung werden 4 Gr. oder nach Belieben mehr entrichtet.

Das Commiſſionskomtoir, Jeruſalemerſtraße Nr. 54.; übernimmt gegen billige Proviſion Aufträge über Kauf und Verkauf von Landgütern, Häuſern, Pfandbriefen, Exſpectanz Präbenten, An- und Ausleihen von Capitalien. Der Vorſteher iſt der Commiſſionsrath Götſchke.

Im Leihaus oder ſogenannten Addreßhaus in der Kurſtraße Nr. 1., wird Geld gegen hinlängliches Pfand verliehen. Die Zinſen betragen 6 P. C. und die Magazinage 1½ P. C. Man empfängt über das Pfand einen Schein auf einen Monat, der aber nach demſelben noch ein Jahr gültig iſt. Wenn in dieſer Zeit das

Pfand nicht eingelöſet oder der Schein prolongirt wird, ſo iſt es verfallen und wird verauctionirt. Der, nach Abzug des Capitals, der Zinſen und Auctionskoſten, bleibende Ueberreſt wird dem Inhaber des Scheins zurückgegeben; meldet ſich derſelbe aber binnen 6 Monat nicht, ſo fällt ſolcher dem Fiskus anheim. Das Comtoir iſt alle Tage, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

Bücherkommiſſarien, die bei Auctionen den Ankauf von Büchern übernehmen, ſind, Simonsſohn Jägerſtraße Nr. 36. Jacobi an der Königs- und Judenſtraßen Ecke.

Fuhrleute und Pferdevermiether. Ein Wagen auf den ganzen Tag in der Stadt koſtet 2 Rthlr. bis 2 Rthlr. 12 Gr.; einzelne Fuhren 10, 12 bis 16 Gr. Die beſten Reitpferde haben Kabus in der Niederwallſtraße Nr. 33., Mädlo, Adlerſtraße Nr. 4., Mierſch, Behrenſtraße Nr. 29., Schulze, Kraußenſtr. Nr. 31. u. a.

Zeitungen. In Berlin werden zwei politiſche Zeitungen gedruckt, eine bei dem Buchhänd-

ler Haude und Spener und die andere bei dem Buchhändler Unger. Der Jahrgang koſtet 2 Rthlr. das Stück einzeln 1 Gr. Im Hofpoſtamt kann man alle fremde deutſche und franzöſiſche Zeitungen haben. Wer etwas in die Zeitungen ſetzen laſſen will, muß das Inſerat mit dem Intelligenz-Comtoir-Stempel zuvor verſehen laſſen, und in der Zeitungsexpedition vorzeigen.

Die Intelligenzblätter enthalten größtentheils Nachrichten, die das Berliniſche Publikum betreffen, und werden außer dem Sonntag täglich ausgegeben. Der Jahrgang koſtet 3 Rthlr., einzelne Stücke 6 Pf. Das Intelligenz-Comtoir iſt bei der Garniſonkirche. 45. Man giebt daſelbſt das Avertiſſement, welches man will einſetzen laſſen, mündlich oder ſchriftlich ab, und bezahlt für jede gedruckte Zeile, ſie mag halb oder ganz ſeyn, zwei Groſchen.

Als eine der Bequemlichkeit und Geſundheit zugleich gewidmete Anſtalt verdient das auf der Spree am Schloſſe befindliche Badehaus einer

Anzeige. Es iſt 1802 unter der Direction und auf Koſten des hieſigen Stadtphyſikus Hrn. Dr. Welper erbaut worden, wobei der König denſelben durch ein Gnadengeſchenk von dem Werthe der Baumaterialien unterſtützt hat. Kenner wollen verſichern, daß eine ähnliche Anſtalt weder in London noch Paris vorhanden ſei, die der hieſigen an äußerer Schönheit, an zweckmäßiger innerer Einrichtung und an Bequemlichkeit für die Badenden gleich komme. Es kann darin das ganze Jahr hindurch, ſowohl in abgeſonderten Zimmern für Herrn und Damen warm, als auch in Senkbädern unmittelbar im Spreeſtrom kalt gebadet werden. Die warmen Bäder ſind ihrer innern, mehr oder weniger bequemen und koſtbaren Einrichtung zufolge, in vier Claſſen, zu 8, 12, 16 Gr. und 1 Rthlr. eingetheilt. Ein kaltes Bad im Spreeſtrom koſtet 4 Gr., in Geſellſchaft mehrerer 2 Gr. Bei warmen Bädern wird den Badenden eine Stunde, bei den kalten eine halbe Stunde zugeſtanden. Beſtellungen auf Bäder zu einer beſtimmten Zeit werden beſtändig angenommen.

Außer dieſen einfachen Bädern, werden mehrere Arten künſtlicher Bäder verfertiget, nemlich Seifen-, Kleien-, See-, Schwefel-, Stahlbäder, aromatiſche Tropfbäder, für welche die Ingredienzien beſonders vergütet werden. Für alle nöthige Bequemlichkeit, Bedienung, Erfriſchungen iſt auf das beſte geſorgt *).

Große und allgemeine Volksfeſte giebt es in Berlin nicht. Das Scheiben- und Königsſchießen, welches nach Pfingſten ſeinen Anfang nimmt, intereſſirt nur einen geringen Theil der Einwohner. Beim Königsſchießen wird der zum Schützenkönig erklärt, deſſen Schuß dem Mittelpunkt der Scheibe am nächſten kommt. Es wird ihm hierauf eine goldene Kette umgehängt, und er bewirthet die Schützenbrüder mit einer Mahlzeit im Saale des Schützenhauſes. Er bekömmt einen gewiſſen Preis und genießt ein Jahr lang einige bürgerliche Freiheiten. Beim Vogel-

---

*) Eine ausführlichere Beſchreibung dieſer Badeanſtalt iſt bei dem Verleger dieſes Werks und in allen Buchhandlungen zu haben.

ſchießen werden die Preiſe an Gelde nach der Schwere des heruntergeſchoſſenen Stücks beſtimmt.

Zu den vorübergehenden Unterhaltungen gehört der Chriſtmarkt, der 14 Tage vor Weihnachten anfängt, und womit bei den Conditors Ausſtellungen von mechaniſchen Kunſtwerken verbunden ſind, ferner die Frühjahrs Revue, vom 21. bis 23ſten Mai, wo unzählige Menſchen nach den Lagern und dem Revueplatze ſtrömen.

Da die Berliner weiter keine eigene Feſte haben, ſo nehmen ſie beſonders an dem Strahlauerfiſchzug, welcher den 24. Aug. einfällt, und den Erndtekränzen der benachbarten Dörfer, Antheil.

Unter den Umgebungen Berlins, welche den Einwohner zum Genuß der freien Natur einladen, gehört unſtreitig dem Thiergarten die erſte Stelle.

Der Thiergarten erſtreckte ſich im ſechszehnten Jahrhundert, bis an die Gegend des Zeughauſes und des Dönhofiſchen Platzes.

Er war mit einem Zaune umgeben und es wurden viele Hirſche, Auerhähne und anderes Wild darin unterhalten. König Friedrich I. ließ die Hauptallee nach Charlottenburg mit Laternen beſetzen, welche, wenn der Hof in Charlottenburg war, angezündet wurden. Er ließ die ſieben Alleen, welche nach dem Zirkel führen, anlegen. Auch wurde zu dieſer Zeit die Queerallee vom Exercierplatz nach dem Garten linker Hand angelegt. Man gab ihr den Namen Jungfernallee, weil nach einem Geſetz, jedes Mädchen, die ſich verheirathen wollte, zuvor zwei Eichen in dieſe Gegend pflanzen mußte. Friedrich der Große machte es ſich gleich beim Antritte ſeiner Regierung zur Pflicht, für das Vergnügen ſeiner Unterthanen zu ſorgen. Er gab den beiden geſchickten Planteurs, Sello ſen. u. jun. die Aufſicht über den Park, welche ihm, unter der Direktion des Freiherrn von Knobelsdorf, nach und nach eine ſolche paradieſiſche Geſtalt gaben, daß er mit recht den reizendſten Luſtwäldern der Welt an die Seite geſetzt werden kann. Er iſt

in 21 Schläge abgetheilt, die durch, auf runden, weißen Pfählen geſetzte, Buchſtaben bezeichnet ſind. Die größte Breite beträgt 280, die Länge 716 Rheinl. Ruthen, und der ganze Umfang eine Meile. Der ganze Ort iſt voller Schatten, und durch die große Menge der ſchönſten, theils geraden, theils krummen und ſich ſchlängelnden Alleen, und dichten Hainen von Linden, Kaſtanien, Ulmen, Buchen, Birken, Fichten, Tannen, Eichen, Acacien, Ebereſchen, Lerchenbäumen, Eibenbäumen, Pappeln, Erlen, Eſchen, Platanus, Ahorn u. ſ. w. in einer kunſtloſen und ſanften Miſchung von Licht und Schatten, in ein heiliges Dunkel gehüllt; der unaufhörliche Wechſel von anmuthigſten Salons, Berceaux, Labyrinthen und Eremitagen, mit einſamen Fußſteigen, ſtimmen Geiſt und Herz zum ſanften Gefühl für die Schönheiten der Natur, und zu einer philoſophiſchen Ruhe.

Beim Eintritt erblickt man 2 koloſſaliſche Statuen, links den pythiſchen Apoll mit dem Bogen, und rechts Herkules Muſageta (den Muſenführer) mit der Leier in der einen Hand

und mit der andern auf eine Keule geſtützt. Auf dieſer Seite ſieht man den großen, ſchönen, mit Linden-, Buchen-, Kaſtanien- und Eichenbäumen umgebenen Exerzierplatz. Längs dieſem, durch die vierfache ſogenannte Kurfürſtenallee, und auch auf der Seite der Charlottenburgerſtraße, durch eine Schlangenallee, kommt man nach dem ſogenannten Zirkel, in deſſen Mitte die Figur einer Venus mit einem Amor von Sandſtein ſteht; die eine Hälfte dieſes Platzes iſt mit einer doppelten Allee und darin befindlichen Sitzbänken, die andere von den ſogenannten Zelten oder Kaffeehäuſern an der Waſſerſeite, begränzt, an deſſen Ufer gewöhnlich Gondeln zur Ueberfahrt nach Moabit bereit liegen. Von dieſem Zirkel laufen neun Aleen in den Thiergarten.

Längs dem Waſſer kommt man zu einem halbzirkelförmigen Platz; von da nähert man ſich dem Luſtſchloß des Prinzen Ferdinands von Preußen, Bellevue genannt; hinter demſelben iſt der dazu gehörige, mit einem chineſiſchen Gitterwerk eingezäumte ſchöne Garten, worin allen wohl-

angezogenen Perſonen der Eintritt erlaubt iſt. Man ſieht in demſelben verſchiedene der Familienliebe und Freundſchaft geheiligte Denkmähler. Die vortreffliche ſeelenvolle Büſte des Prinzen Heinrichs, Bruder Königs Friedrichs II., auf einem erhabenen Platz mit einem Gitter von Eiſenblech im Form einer Guirlande umſchloſſen. Die Büſte iſt ein Bronce, ſteht auf einer halben Säule von grauen ſchleſiſchen Marmor, mit einer Guirlande von weißen karariſchen Marmor. Vorn auf einem bronzenen Schild ſtehen die Worte: Frederic Henri Louis Prince de Prusse né le 18. Jan. 1726. darunter: il a tout fait pour l'Etat; ein Meiſterſtück von dem berühmten Houdon *). Das Monument der verſtorbenen Baroneſſe von Bielefeld, auf auf eine Urne geſtützt. Neben dieſer Urne ſteht eine abgebrochene, antique, gereifelte Säule mit einer ſchönen Inſchrift auf einer kupfernen Tafel. Ferner, in den ſogenannten Luſtgarten, die Denk-

*) Auf der Büſte von hinten lieſt man: Houdon f. Paris 1789.

mähler des ehemals Prinz Ferdinandſchen Hofmarſchalls von Bredow: die Zeit, unter dem Bilde eines alten Mannes, welcher die Worte ſchreibt: Estime et l'amitié etc. ein ſchlafender Genius liegt darunter und deutet mit dem Finger auf das Bredowſche Wappen. Die Büſte des engliſchen Doctors Baylies, von weißen karar. Marmor, von Taſſärt. Nahe beim Palais ſieht man einen Pavillon mit vier runden Kabinetten von Baumrinde, mit Stroh bedeckt, das zärtlichſte Denkmahl der Mutterliebe, welches die Prinzeſſin Ferdinand ihrer Familie errichtet hat. Ein jedes Kabinet führt an einem Wimpel den Namen von einem der prinzlichen Kinder. Der ſchwarz angeſtrichene mit dem Namen Heinrich, iſt dem Andenken des, in der Blüthe ſeines Lebens durch den Tod hinweggeriſſenen, älteſten Sohnes des Prinzen Ferdinands, gewidmet. In der Mitte iſt das Familien-Zimmer, über welchem vorn eine Wimpel mit dem Buchſtaben U. F. (Union de famille) hervorragt. In dem Garten befindet ſich auch ein Salon, der durch eine vielfarbige Glaskuppel

von oben ſein Licht erhält; ferner, mehrere Lauben, Anhöhen, und ein geräumiger Gemüßgarten mit Treib-Häuſern.

Jenſeit Bellevue gelangt man durch die ſogenannte Judenalle, einen ſehr angenehmen Weg, zu der Kattunfabrike des Schutzjuden Wulfs und zu einer Mühle.

Die Faſanenallee gehet von Bellevue, dicht neben dem ſogenannten Poetenſteig, nach der königlichen Faſanerie, worin Faſanen von aller Gattung unterhalten werden. Nahe daran ſind die neuen von der Gemahlin Friedrich Wilhelms II. gemachten Anlagen, die mit Eremitagen und Kabinetten, von außen mit Eichen- und Birkenrinde bekleidet, mit 2 chineſiſchen Salons, wovon der größere inwendig mit 14 gereifelten joniſchen Säulen getragen wird, und einem Jalouſiehaus, abwechſeln. In der Wohnung des Faſanenmeiſters auf der Seite nach Schöneberg zu, kann man Kaffee bekommen, und wenigſtens einen Theil der Faſanerie beſehen.

Nicht

Nicht weit entfernt von dieſem Orte, nach dem Potsdamer Thor zu, wohnt der königliche Hofjäger, welcher die Aufſicht über den Thiergarten hat. Man kann hier Erfriſchungen aller Art haben, und findet daſelbſt ſchon des Morgens gute Geſellſchaft, Muſik und heitere Freude. Von dem kleinen Belvedere ſieht man in die Stern-Allee, nach dem, mit 16 Statuen von Sandſtein beſetzten, ſogenannten Stern in der Charlottenburger Allee. Ueber dem Kanal findet man ein kleines Labyrinth mit einem Kabinet, ein Baſſin, und eine von dem Hrn. v. Maſſow angefangene und Lieutenant Probſt vollendete, Einſiedelei.

Die übrigen auf dieſer Seite nach dem Thore hin liegenden Häuſer ſind Sommerwohnungen, unter denen ſich die geſchmackvolle Villas von Iffland, Mölter, Becherer vorzüglich auszeichnen; ferner Kaffeehäuſer, wovon das Kerſtenſche von der Berliner Beau-Monde den meiſten Zuſpruch hat; Tabagien, wo des Sonntags Tanzmuſik iſt. Dieſe Gegend dient den Berlinern, beim Brunnengebrauch, zu einem angenehmen ländlichen

Aufenthalt. Ueberhaupt hat dieſe größere Hälfte des Thiergartens, von der Charlottenburger Allee an gerechnet, vorzüglich lange und reizende Alleen, Salons von Buchen, Linden, Birken, worunter ſich der Apoll- und Floraſalon auszeichnet. Ferner die neuen Anlagen, oder das, von der kleinen Inſel in einem Teiche, ſogenannte Ermenonville.

Eine der vornehmſten Promenaden iſt der Weg durch den Thiergarten nach Charlottenburg, wo man in den ſchönen königl. Schloßgarten freien Eintritt, und beſonders Sonntags in allen Gaſthöfen Geſellſchaft und gute Bewirthung, und alles in bunten muntern Gemiſch, frei unter einander findet.

Aus dem Potsdammer Thor geht man nach dem Botaniſchen Garten, und weiter hin nach Schöneberg, wo man gewöhnlich Geſellſchaft findet, und viele Berliner in Sommer wohnen.

Von dem Halliſchen Thor aus kommt man nach dem ſo genannten düſtern Keller, weiter hin nach Tempelhof, wo zwei herrſchaftliche Gärte ſind.

Aus dem Kottbußer Thor führt ein Weg über eine große Wieſe nach der Haſenheide; hier angenehme Spaziergänge und vortreffliche Ausſichten. Vor einigen Jahren ward hier am Fuße der Rollberge bei Gelegenheit als man eine Strecke Landes ragolte, eine Menge von Todtenurnen gefunden.

Aus dem Köpniker Thor nach Treptow, einem an der Spree ſehr angenehm liegenden Jägerhauſe, und weiter hin durch einen ſchattigen Wald nach Köpnik, zwei Meilen von Berlin.

Aus dem Stralauer Thor führt eine Weiden-Allee der Spree entlang nach Stralau, einem kleinen Fiſcherdorf, worin verſchiedene Landhäuſer von Privatperſonen aus Berlin, befindlich ſind.

Aus dem Frankfurter Thore gehet man etwas links nach Lichtenberg, wo der Gouverneur von Möllendorf und Andere, ſchöne Gärten haben; nach der neuen Welt, einem Kaffeehauſe, und weiter hin nach Friedrichsfelde, wo ein dem Buchdrucker Decker zuge-

höriges Landhaus nebſt einem ſchönen Garten befindlich iſt.

Aus dem Bernauer Thor kommt man nach Weiſſenſee, wo der von Schenkendorfſche Garten ſehenswerth iſt.

Vor dem Prenzlauer Thor erblickt man auf einer Anhöhe die Gruppe von 8 Windmühlen. Die Straße führt nach dem angenehm liegenden franzöſiſchen Gärtnerdorf Buchholz.

Vor dem Schönhauſer Thor führt eine ſchöne Lindenallee nach Panko. Auf beiden Seiten der Allee hat man eine ſehr ſchöne Ausſicht. Hier haben viele Berliner eigne Wohnungen und bringen daſelbſt den Sommer zu. Wer hier keinen beſtimmten Ort zum Abtreten hat, wählt ſich ein Bauernhaus, wo man es oft ganz bequem, wohlfeil und angenehm findet. Die Berliner bringen gewöhnlich etwas aus der Stadt mit, und eſſen Land und Stadtſpeiſen zu gleicher Zeit. Ein wenig weiter hin liegt das Luſtſchloß Schönhauſen, welches im Sommer die Gemahlin des Erbprinzen von Oranien bewohnt. Der dabei befindliche Garten nebſt der auf der linken Seite lie-

genden Plantage hat viel Reizendes und iſt für jedermann offen. Von Schönhauſen führt eine vortreffliche Kaſtanien- und Ulmenallee nach dem vorbenannten Buchholz.

Vor dem Roſenthaler Thor liegt auf einer Anhöhe Mollarts Weinberg, jetzt einer der angenehmſten Kaffeegärten, wo man ein Billard und ſonſt gute Geſellſchaft findet. Weiter hin linker Hand kommt man nach dem Friedrichsbrunnen, oder dem ſogenannten Geſundbrunnen. Es iſt daſelbſt eine Anlage für Brunnen- und Badegäſte, wodurch der Ort im Sommer zu einem angenehmen Aufenthalt gemacht wird. Nahe dabei iſt eine Papiermühle.

Aus dem Oranienburger Thor kommt man links nach der Schleifmühle, einem Kaffeehauſe und Billard, weiterhin nach dem Invalidenhauſe, wo Bier und Kaffee, wegen der Acciſefreiheit, um einen etwas wohlfeilern Preis verkauft wird. Rechts iſt das Lieſenſche Kaffeehaus und die neuen Anlagen des Geh. R. Nöldechen.

Aus dem Unterbaume rechts übern Holzmarkt kommt man nach der Jungfernheide,

welche dieſen Namen von ihren ehemaligen Beſitzerinnen in einem Nonnenkloſter zu Spandau führt. In dieſem Wäldchen befinden ſich die Pulvermagazine, in einer Entfernung von ¼ Meile von Berlin, und zwar in einem ganz abgeſonderten Bezirk der von der Artillerie, die hier ein Wachthaus hat, mit Poſten umgeben iſt, und in welchen Niemand, der nicht hinein gehört, ſich begeben darf. In dieſem Bezirk ſind zugleich die Pulvermühlen, und alle hierzu gehörigen Gebäude befindlich. Die Magazine aber liegen von dieſen durch eine ganz anſehnliche Strecke abgeſondert, an der Spree. Die Gebäude ſelbſt beſtehen aus ſtarkem Mauerwerke, ſind aber mit einen ganz leichten Dache gedeckt. Die ſehr kleinen Fenſteröffnungen ſind auswendig mit eiſernen, inwendig mit hölzernen Laden verwahrt. Eben ſo die Thüren. An jedem Magazin kommt man erſt in ein Vorplätzchen, deſſen Fußboden mit wollenen Decken belegt iſt. In dieſem Vorplatze findet ſich eine Anzahl von Filzſchuhen, welche diejenigen Feuerwerker und Bombardiers anziehen müſſen, welche im Magazin

Geſchäfte haben. Niemand anders darf ſich dem Magazin nahen, worauf die dabei ſtehende Schildwache zu ſehen hat. In dem Magazin ſelbſt iſt der Boden durchaus mit Brettern belegt, und alles von Holz oder mit Holz bekleidet. Nirgends ſiehet man Eiſen oder Steine blos. Uebrigens werdens im Magazin keine andern Geſchäfte vorgenommen, als daß die Pulvertonnen hinein und heraus getragen werden. Das Füllen der Kartouſchen geſchiehet auf freiem Felde, und die übrige Feuerwerkerey wird in dem in Berlin ſelbſt liegenden Laboratorium verfertigt. Jedes Magazin-Gebäude iſt mit einem Blitzableiter verſehen, und zu noch größerer Sicherheit in einer Entfernung von etwa acht Fuß mit einem Wall von Erde umgeben, der ſo hoch iſt, als die Mauern des Gebäudes, ohngefähr dreißig Fuß, und unten wenigſtens dreißig und oben vier bis ſechs Fuß zur Breite hat. Dieſe Umwallung hat gerade am entgegengeſetzten Ende, wo ſich der Magazin-Thurm befindet, und zwar an der Seite der Spree, eine Oeffnung, die mit einem verſchloſſenen Thore verſehen iſt. Durch dieſes Thor

kommt man alſo erſt zu dem Gang zwiſchen dem Wall und dem Gebäude nach der Magazin-Thüre. Niemand als dem Oberfeuerwerker wird der Schlüſſel zu dem Magazine anvertraut. Es iſt hieraus begreiflich, daß nicht nur der Fall der Entzündung eines Magazins durch dieſe Anſtalten faſt unmöglich gemacht werde, ſondern auch, daß, wenn er wirklich ſich ereignet, die Exploſion bloß nach der Höhe zu und nicht ſeitwärts wirken müſſen, folglich wenig Schaden anrichten könne.

Die links an der Spree angenehm liegende Land- und Gartenhäuſer führen den Namen Moabiterland, vermuthlich, weil deſſen ehemaligen Bewohner, die franzöſiſchen Flüchtlinge, dieſe Gegend, wegen des vielen Sandes pays de Moab, zu nennen pflegten. Unter den Gärten zeichnet ſich die Anlage von dem Hrn. v. Dorville, mit einen ſchönen Landhaus an der Spree, die von den Sänger Franz aus. Hier ſind mehrere Gaſthäuſer. Die beiden vorletzten Häuſer gehören zwei Weſtphälingern, wo man mit gutem, von ihnen ſelbſt gebackenen Von pournickel bewirthet werden kann. Weiter hin kommt man zu dem letzten Hauſe,

ſonſt Martinicke genannt. Es hat dieſe Benennung wegen des ehemigen Bewohner Martin, einem franzöſiſchen Gärtner von ſehr kleiner Statur bekommen. König Friedrich II. gab ihm den Namen Rhabarberhof, weil er hier einige Rhabarberkuren mit Pferden hatte vornehmen laſſen; jetzt gehört es dem Hrn. Prof. Sick von der Veterinärſchule.

Rechts durch die Jungfernheide führen die angenehmſten Wege nach Daldorf, Reinikendorf und Tegel, wo die von dem Oberforſchmeiſter von Burgsdorf gemachte Anlage von exotiſchen Holzarten ſehenswerth iſt.

Die Freunde der Jagd finden in den waldigen Gegenden um Berlin dazu mancherlei Gelegenheit: ſie müſſen ſich deshalb entweder an Jäger oder andere Beſitzer der Jagden werden.

Ausſichten innerhalb der Stadt, ſind: vom Dache des Schloſſes und des Zeughauſes, von den Thürmen der Marien-, Petri- und neuen Kirchen und von der Sternwarte und a. m. Außerhalb der Stadt: von den Tempelhofſchen Bergen, bei einer Anhöhe bei Riksdorf,

von dem Fuchsberge und Krähenberge zwiſchen Friedrichsfelde und der Spree, von der Anhöhe zwiſchen Charlottenburg und Spandau, von den Windmühlenbergen vor dem Schönhauſer Thor, von der Anhöhe vor dem Bernauer Thor und von den Miggelbergen.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Wilhelm Oehmigke, der Jüngere,
Buchhändler in Berlin, am Packhofe Nro. 9 wohnhaft, empfiehlt ſich mit ſeinem vollſtändigen Aſſortiment der brauchbarſten und nützlichſten Bücher aus allen Sprachen und Wiſſenſchaften, wie auch intereſſante Kupferſtiche und Landkarten, er verſpricht nicht allein unter Geſtattung der billigſten Procente die prompteſte Bedienung, ſondern wird ſich auch jedem andern Geſchäftsauftrag in Berlin unterziehen, womit ihn ſeine auswärtigen Bücherkäufer zu beehren belieben wollen.

Folgende Sachen kann ich mit Recht empfehlen:

Sotzmanns neuester Grundriſs von Berlin 18 Gr.
Auf Leinewand in Futteral 1 Thl. 8 Gr.
Auf Seide in Futteral 3 Thl. 16 Gr.

Sotzmanns kleinerer Grundriſs von Berlin um die Hälfte des obigen Preises.

Julius Grundriſs von Potsdam und dem neuen Garten bei Potsdam, illuminirt 12 Gr.

Rumpfs neueste Beschreibung von Berlin, Potsdam, nebst der umliegenden Gegend, Charlottenburg, Schönhausen. 8. 2 Bände mit illuminirten Prospekten und Grundrissen, sauber gebunden 3 Thl. 16 Gr.

Das Bildniſs S. Majestät Friedrich Wilhelm III. Königs von Preussen, schwarzer Abdruck 12 Gr.
bunter 1 Thl.

Das Bildniſs S. Majestät der Königinn Louise von Preuſsen, schwarzer Abdruck 12 Gr. bunt. 1 Thl.

Beschreibung des Königl. Schlosses in Berlin, nebst allen darin befindlichen Merkwürdigkeiten, Kunstsachen etc. 8. Berlin 1804, gebunten 12 Gr.

Neues Titulatur- und Addreſsbuch für die Preuſsischen Staaten 1 Thl. 12 Gr.

Rangorduung der Civildienerschaft in den Preuſsischen Staaten 6 Gr.

Beschreibung des neuen Badehauses an der langen Brücke. 8 Gr.
v. Blankensee, Handbuch der Landwirthschaft, 2 Bände. gr. 8. mit Kupf. 3 Thl.
Billings Reise nach d. Eismeer. gr. 8. 1802. 2 Thl. 12 Gr.
Neue Bildergallerie für junge Söhne und Töchter, zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung aus dem Reiche der Natur, Kunst, Sitten und des gemeinen Lebens. 12 Bände mit 2000 Abbildungen, gr. 8. Berlin 1804. 28 Thl.
mit illuminirten Kupfern 47 Thl.
und auf engl. Papier mit geglätt. ill. Kupf. 57 Thl.
Der Weltumsegler oder Reise durch alle fünf Theile der Erde mit vorzüglicher Hinsicht auf ihre Bewohner, auf die Schönheiten der Natur u. Kunst, zum Selbstunterricht der Jugend zweckmäſsig abgefaſst von Schäfer (Königlichen Pagenhofmeister) Zwei Bände, mit illuminirten Kupfern und Karten. 4. Berlin 1803. 7 Thl. 20 Gr.
Hayne, (Fr. Gottl.) Termini botanici inconibus illustrati: oder botanische Kunstsprache durch Abbildungen erläutert, mit einer Vorrede von Willdenow, 10 Hefte mit lat. und deutschen Text, und mit 50 illum. Kupfertafeln, Fol. Berl. 1804. 15 Thl.
Gallerie der Welt, in einer bildlichen und beschreibenden Darstellung von merkwürdigen Ländern, von Völkern nach ihren körperlichen, geistigen und bürgerlichen Zustände, von Thieren, von Natur und Kunsterzeugnissen, von Ansichten der schönen und erhabenen Natur, von alten und neuen Denkmälern, in beständiger Hinſicht auf Beförderung der Humanität und Aufklärung. 16 Häfte oder 4 Bände, mit 64 schwarzen Kupfern in 4to 18 Thl. 16 Gr. mit ausgemahlten Kupfern 29 Thl. 8 Gr. und auf engl. Papier mit geglätteten Kupfern 37 Thl. 8 Gr.
Halle, J. F. Giftpflanzen, zur Verhütung trauriger Vorfälle in den Haushaltungen, nach ihren botanischen Kennzeichen nebst den Heilungsmitteln, mit 24 Kupfertafeln nach der Natur ausgemahlt, 4te Auflage. gr. 8. 1803. 3 Thl.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rumpf, Johann Daniel Friedrich, 1758-1838

Berlin und Potsdam

Bd.: 1

Berlin (1804)

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.49(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713438-6